

# **Archiv der Gossner Mission**

**im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin**



Signatur

**Gossner\_G 1\_0842**

Aktenzeichen

2/33

## **Titel**

Korrespondenz mit Mitarbeitern der Gossner Mission in Nepal (United Mission to Nepal - UMN)

Band

2

Laufzeit

1992 - 1995

## **Enthält**

Schriftwechsel v. a. zwischen Nepalreferentin der Gossner Mission Ursula Hecker und Georgia und Helmut Friedrich sowie Lukas und Heidi Röthlisberger in Nepal betr. Vorbereitung, Aussendung und Kontakt während des Auslandseinsatzes; Rundbriefe 1-6 von G.

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Reinforced perforation  
**Lochung verstärkt**  
Perforation renforcée

Weitere Trennblätter lieferbar:  
1652 in 6 Druckfarben

**LEITZ** Trennblätter chamols  
1650 Lochung hinterklebt  
1654 Lochung mit Ösen

1

*Friedrich*

2

3

4

5

6

7

8

9

0



Am 27. 12. per Fax  
gesendet

Fennstraße 31  
D-12439 Berlin

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Telefon  
030/6317809  
Telefax  
030/6361198

To Rev. and Mrs.  
Georgia and Helmut  
Friedrich  
United Mission to Nepal  
P.O. Box 126  
Kathmandu  
NEPAL

26. 12. 1995

Liebe Frau Friedrich,  
Lieber Herr Friedrich,  
es tut mir sehr leid, daß Sie schon  
so lange nichts mehr von uns und  
vor allem von mir gehört haben.  
Eigentlich ist es nicht zu entschul-  
digen. Aber die letzten Monate  
waren sehr schwierig für mich.  
Und Indien hat einen Großteil  
meiner Energie verbraucht. Und daß  
da nicht alles so gelaufen ist,  
wie wir es erhofft hatten, haben Sie  
ja gehört.

Georgia Friedrich

3. Anstrengung wahrscheinlich we-  
nigstens teilweise möglich  
sein könnte. Jedem von uns weiß  
daß Ihre Arbeit längerfristig  
angelegt ist. Und ich würde  
mich dafür einsetzen, daß  
• sie weiterlaufen kann. Aber wir  
brauchen eine offizielle Anfrage  
des UMN, um darüber zu ent-  
scheiden. Ich kann Ihnen leider  
keine definitiveren Antworten  
• geben.

Ihre Abrechnungen sind an die  
Buchhaltung weitergegangen. Ich  
hoffe, es geht alles in Ordnung.  
Am Ende vom Jahr ist immer  
viel zu tun, und seit Noriats  
ist unsere zweite Buchhalterin  
krank.

<sup>Georgia Friedrich</sup>  
2. Aber ich hoffe, daß doch einig-  
erledigt wurde, wonach sie ge-  
fragt haben. Der Fundbrief ist nun  
vor Weihnachten zugesandt  
worden. Ihre Freunde müßten  
ihn zumindest unmittelbar  
nach Weihnachten erhalten.

- Zu Ihren anderen Fragen: Herr  
Gottward gab mir schon Ihre  
Anfrage weiter bezüglich einer  
Verlängerung. Sie wissen ja, ich  
werde zu diesem Zeitpunkt  
nicht mehr bei der Gossner  
Mission sein. Aber grundsätzlich  
bin ich weiterhin offen ge-  
wesen für Verlängerungen, wenn  
die UMN darum gebeten hat.  
In Ihrem Fall müßten wir dann  
wieder eine Finanzierungsmög-  
lichkeit suchen, die bei einigem



- Georgia Friedrich -

4. Was Ihre Reise nach Indien be-  
trifft, wird es schon schwierig.  
Auch da ist es üblich, daß die  
UHN eine Anfrage an uns rich-  
tet und darum bittet, daß wir  
die Kosten übernehmen. Ge-  
mässweise hat die UHN ja  
einen Dienstreisefond, den Sie  
zuerst ausschöpfen müßten.  
Wir müßten unsere Mittel dra-  
ufschützen - es geht aber  
noch mehreren kirchlichen  
Institutionen so - so daß von  
Ihnen die Übernahme aller  
Kosten nicht garantiert kann.  
Wenn eine Befürwortung des  
Medical Departments vorliegt  
und Sie uns finanziellen Zu-  
schuß bitten, kann von Ihnen,

Georga Friedrich

5. Frau Friedrich die Flugkosten  
ersagen und 25.- DM pro  
Tag als Travelallowance. Das  
würde aber aus dem Spenden-  
fond für das Rental Health  
Programme gehen, denn ich habe  
• zu Zeit keine freien Mittel im  
Lepal Haushalt verfügbar. Es  
kust mit dem Geld.

- Was Karte betrifft, ist es wohl  
das Beste, sie wenden sich di-  
rekt an den Medical Superin-  
• tendent der Klinik, die die  
Zentralregierung in Karte unter-  
hält. Ich kann über eine Be-  
kannte hinein, deren Adresse ich  
aber nicht habe. In Ranchi  
können Sie Gärke der Governor  
Lichte sein. Das ist kein Problem.



6.

Georgia  
Friedrich

The Moderator  
Rev. C.S.R. Topno  
Central Council Office  
G.E.L. Orwaka Compound  
Ranchi 834001

Ranchi hat auch ein Theol. College  
(BTh - Hindimedium) Vielleicht  
wäre das für Sie, Herr Friedrich,  
ganz interessant.

• Sie haben gehört, daß ich aus  
dem EC ausgeschieden bin.  
Das hat als einzigen Grund  
Übersforderung. Ich denke, ich  
kann den Aufgaben in einer  
• Koordinationsgruppe nicht  
gerecht werden. Und es ist besser  
wenn kompetente und erfahrene  
Leute mitmachen. Hier wächst  
hier schon die ganze Koordinat-  
ierung über den Kopf.  
• Haben Sie ganz herzlichen Dank

Georgia Friedrichs -

7. für all Ihre Dias. Sie sind  
für die Arbeit sehr wichtig und  
hilfreich. In meinem letzten  
halben Jahr will ich versuchen  
die Arbeit mit Gospel in mög-  
lichst vielen Gemeinden zu ver-  
ankern. Keine Reinigung nach  
ist das das beste Mittel, daß  
sie nicht im Zuge der Soz.  
maßnahmen nebenan fällt.  
Was wir in einem halben Jahr  
machen werden, davon haben  
wir noch keine Ahnung - und  
auch nicht viel Zeit darüber  
nach zu denken. Leider sind in  
Bader die Krankenhauspfer-  
steller ziemlich überlaufen,  
so daß ich da wenig Chance  
habe.

Bitte verzichten Sie mir, daß Sie

2'. den Weihnachtsgesetz est nach  
Weihnachten erhalten. Ich hoffe,  
Sie hatten ein paar ganz  
friedvolle Tage. Für das neue  
Jahr wünschen wir Ihnen  
weiterhin viel Tatkraft und  
Engagement. Dazu brauchen  
• Sie Gesundheit, möge Gott sie  
Ihren schenken!

In Berlin ist wichtiger Winter  
eingetroffen. In der Nacht  
hat es bis  $-10^{\circ}\text{C}$ . Aber trotz  
• dem ist es uns wohl in der  
Wohnung nicht so kalt wie  
Ihren. Hoffentlich können Sie  
es gut aushalten.

Nochmals herzlichen Dank  
und alles Gute!

Ihre Gwela Bede



Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O. Box 126, Kathmandu / Nepal. Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907 (e)

Eingegangen  
29. Dez. 1995  
Erledigt: .....

Kathmandu 22.12.95

Hilke Frau Strickmatten,

Danke für Weiterleiten der  
Di's und Briefe für uns.

Alles ist wohlbehalten in unsere  
Hände gelangt. In diesen Tagen werden  
noch einmal einige entwickelte Dia-  
Filme in Berlin eintraffen. Wir würden  
Sie bitten, diese und eventuelle andere  
Mitteilungen bis 6.1.1996 an die folgende  
Adresse zur Mitnahme nach Nepal  
zu schicken:

Herrn von Goldacker  
Allenbacher Str. 20  
51580 Reichshof  
Tel: 02261-53238

fliegt am 10.1.96  
wir haben nichts  
schalten.

Sehr gefreut haben wir uns  
über den großen Kalender.  
Sagen Sie bitte Hecker  
unsern Dank dafür.



Auch der grosser Kalender ist  
gut gelungen!

Und würden Sie bitte Frau Duplex  
dies, dass all die angeforderten  
Unterlagen gut hier gebracht sind.

Nun wünschen wir Ihnen ein  
gesegnetes und gesundes  
Weihnachtsfest, einen schönen  
Jahreswechsel sowie aller herz-  
lichste für das bevorstehende  
Neue Jahr 1996.

Mit bestem freifam

Herz

Georgia + Helmut Friedrich



PHONE: (01) 421397

FAX: (01) 421397



2020

# DEPARTMENT OF PSYCHIATRY

## TRIBHUVAN UNIVERSITY

### TEACHING HOSPITAL

### INSTITUTE OF MEDICINE

### KATHMANDU, NEPAL

DEPARTMENT OF PSYCHIATRY  
T. U. TEACHING HOSPITAL  
MAHARAJGUNJ, KATHMANDU

December 17, 1995

To,  
Mrs. Ursula Hecker  
Gossner Mission  
Fennstr. 31 Berlin, Germany.  
Fax 0049-30-6361198.

Dear Mrs Hecker,

As you are aware, Mrs. Georgia Friedrich, Clinical Psychologist, is at present working with us as a subject coordinator for our forth coming M. Phil Clinical Psychology course. As this field is very new, she has been helping us in starting this course which is very much needed in Nepal. She is also responsible for planning and implementation of a research and training programme on "Psychosocial situation of women and children in Nepal".

For the above work, she has to travel to and fro to

1. Dr. Helmut Sell, WHO, Regional Office for South East Asia, Delhi.
2. Dr. Prabha S Chandra, and Dr. Malavika Kapur, National Institute of Mental Health and Neuro Sciences (NIMHANS), Bangalore.
3. M.C Mathew Ashirvad Child Development and Research Center, Madras.
4. Institute of Mental Health and Governmental Hospital, Kanke-Ranchi.

We would be grateful if funding for these travel would be borne by the Gossner mission.

Thank you very much for your cooperation.

Yours sincerely

for Dr. Mahendra Kumar Nepal,  
Head Dept. of Psychiatry,  
Institute of Medicine, T.U. Teaching Hospital,  
P.O. Box: 1524

7.12.95 10<sup>34</sup>**Telefax**

An / To

Von / From

UMN

Kathmandu / Nepal

**Gossner Mission**

Fennstraße 31

12439 Berlin

Tel. 030/631 78 09

Fax 030/636 11 98

z. Hd. / Attn. Georgia & Helmut Friedrich

Tel.-Nr. / Phone no.

Fax-Nr. / Fax no.

Fax-Nr. / Fax no.

Seitenzahl / Total pages Ihre Nachricht / Reference

Ihr Gesprächspartner/Please contact Datum / Date

1

Strittmatter

7.12.1995

Liebe Frau Friedrich,  
lieber Herr Friedrich,

danke für das FAX vom 30.11.1995. Ich habe Kontakt mit Matthias Stöckle aufgenommen und er wird die Sachen mitbringen; auch einen Brief von Frau Hecker. Außer den Dias und ein Umschlag mit Zeitungsausschnitten Ihrer (Schwieger)mutter ist bei uns leider nichts eingegangen.

Liebe Grüße  
Ihre

A. Strittmatter

Eingegangen

-8. Dez. 1995

Erledigt: 26.12.95....

Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

Kathmandu 5.12.95

Liebe Frau Hecker,

Gerade, daß Sie nicht nach Nepal kommen.  
Wir hatten uns schon Sorgen gemacht,  
seit Juni nichts mehr von Ihnen gehört  
zu haben. Nun haben wir mitbekom-  
men, daß das Indien-Jubiläum  
wohl nicht so erfolgreich war und  
doch keine Einigkeit erzielt wurde.  
Das muß für eine große Enttäuschung  
für Sie gewesen sein, denn Sie hatten  
doch viel Ausbreitung, Energie und  
Hoffnung darauf gegeben.

Hier in Nepal entwickelt sich alles  
sehr erfreulich - jedenfalls was uns  
betrifft. Wir sind in unseren jeweiligen  
Arbeitsfeldern mit den Nepalesen sehr  
zufrieden, es gibt gute mittel- und  
längerfristige Perspektiven - und  
wir sind noch wie vor sehr gerne  
in diesem Land. Einzelheiten



über die Arbeitsiterationen von mir  
stehen im beiliegenden Rundbrief.

Nun werde ich versuchen, die Besprechungspunkte schriftlich darzulegen. Leider geht das nur handschriftlich, da unser Laptop kaputt ist. Das ist ein großer Verlust, einerseits daß viele Daten verloren sind, andererseits ist das Arbeiten sehr unproduktiv und zeitraubend; viele geht ein Flamm aus, da wir von der UPM keinen Computer zur Verfügung bekommen.

Erinnern möchte ich an die Unterlagen, die ich in meinem Brief von Frau Dapke angefordert hatte. Ich hatte gehofft, der Kreisbrief hätte sie enthalten, aber da war nichts drin. Inzwischen sind das die Nachweise für 1994 und nun ist bald 1995 schon zu Ende.

Bzgl. des Formoderns habe ich auf meinen Brief an Herrn Werner nichts mehr gehört. Ich gehe deshalb davon aus, daß die Angelegenheit irgendwie erledigt ist. Das war schon etwas mysteriös.

Ich hoffe, daß die Dia-Serie, die wir  
Dorothea im Juli mitgeben, ange-  
kommen sind und Sie sie brauch-  
bar finden. Eine Serie bezieht sich  
speziell auf unsere Arbeit.

Wir hatten im Frühjahr schon über  
die Psychiatrie in Ranchi gesprochen.  
Inzwischen hat ich immer wieder  
darauf geklopft, als haben NIMHANS  
in Bangalore die andere große Insti-  
tution in Indien. Zur Vorbereitung  
des Studienganges in klinischer  
Psychologie soll ich auch damit  
Kontakt aufnehmen. So will  
ich Sie für meine geplante  
Reise nach Delhi (WFO), Bangalore  
(NIMHANS) und Madras (ARCHIVAD)  
über Ranchi legen. Deshalb meine  
Frage: Haben Sie Namen von  
möglichen Kontaktpersonen dort,  
die mir irgendwie weiterhelfen  
könnten. Dann wäre ich für eine  
schnelle Nachricht dankbar.



Für die geplante Deuttreise nach Indien  
würde ich gerne die Zusage für die  
Übernahme der Flugkosten und  
der Reisekosten für mich schriftlich  
bestätigt haben. In Bangalore  
können wir mit Segenszug zu Theo-  
logischer Vorlesung und Counseling-  
Workshop frei volieren. Auch hierfür  
wäre ich für eine baldige Nachricht  
dankbar. Im Moment sind wir  
allerdings im Werknaben vorbereiten  
stärker behindert, da unsere Nepal-  
Visa am 25. 11. 95 ausgelaufen sind  
und die Beantragung der neuen  
Visa, die nach der Verlängerung des  
Agreement eigentlich nur Formsache  
sind, einen Monat und mehr in  
Auspruch nehmen soll. Z. Zt.  
können wir also das Land gar  
nicht verlassen.

Dann habe ich noch einen allgemeinen  
weitreichenden Punkt, den ich  
gerne mit Ihnen besprechen möchte.  
Und was geht es um die weitere

Zukunftsperspektive. Im Zusammenhang  
mit der Entwicklung meiner Arbeit  
in der letzten Zeit bin ich des  
öfters gefragt worden, wie lange  
ich denn in Nepal sein werde.  
So wie es zur Zeit aussieht, ist  
in Zukunft sicherlich zu tun,  
und ich würde gerne den Vertrag  
verlängern. Wie sieht das damit aus?  
Nach dem, was mir direkt und indirekt  
mitbekommen, ist die finanzielle  
Situation bei Joss ~~was~~ sehr schlecht.  
Deshalb bin ich unsicher, ob und  
wann mit einer Zusage zu rechnen  
ist. Andererseits denke ich, wir  
müßten innerhalb des nächsten  
halben Jahres verbindlichen Bescheid  
wissen, damit wir rechtzeitig  
unser weiteres Leben planen  
können. Sie haben sicher Verständ-  
nis dafür, da Sie ja in einer  
ein bißchen ähnlichen Situation  
sind. Allerdings ist es etwas  
zeitunpfeudliches und unständliches.

von uns aus neue Regelungen in  
die Wege zu leiten.

Als das Ehepaar Grotthaus kürzlich  
zu Besuch war, haben wir schon  
mal kurz über diesen Punkt  
gesprochen.

Besonderen finden Sie dabei den  
neuesten Rundbrief, mit der Bitte  
um Versenden, sowie die neueste  
Abrechnung.

So wünschen wir Ihnen eine  
geregnete Advents- und Weihnachts-  
zeit, sowie das Beste für das  
Neue Jahr 1996 - in diese  
Wünsche sind Ihr Mann und  
alle Mitarbeiterinnen und  
Mitarbeiter von Gossner mit  
eingeschlossen.

Herzlichst

Herrn Georgia + Helmut Friedrich



Abflug 17.12.95

To

Gossner Mission

Berlin

Fax 0049-30-636 1198

from G. + H. Friedrich

Willh. - Busch - H.3

63121 Heidelberg

Bst best, auch die Dias  
von Friedrichs Mitnehmern

30.11.95

Liebe Frau Schüttmayer,

Danke für Ihr Fax vom 17. Okt., in dem Sie  
noch Frau Hecker ankündigten, und Ihr  
Fax vom 27.11., in dem wir vom Nicht-Kommen  
erfahren. Vom 13.11. ist hier kein Fax einge-  
gangen.

Schade, daß Fr. Hecker nicht kommt. Es  
gäbe doch Einiges zu besprechen. So werden  
wir schreiben und nächste Woche Bescheid  
den Brief mitgeben.

Die Kurierpost ist gestern hier eingegangen. Wir  
waren erstaunt, davon nicht die erwarteten  
Unterlagen zu finden. Auch keine Zeilen von  
Frau Hecker. Wir hatten seit Juni nichts  
mehr von ihr gehört, 5 Monate, das geht  
es noch nie. Geht es ihr nicht gut? Wir  
sind in Sorge.

Außer den Filmen mußten noch Unterlagen  
von der Steuer und einige Materialien in  
Berlin sein. Wir hatten keine Durchsicht-  
reise geplant und bekommen auch keinen  
Besuch. Für Dorothea kommt Mitte Dez.  
jemand: Matthias Störke. Sie hat nur die  
Tel. No. der Eltern: 0741-775338. Vielleicht  
können Sie nachfragen, ob er alles mitbringen  
kann. Das wäre sehr schön. Danke für Ihre  
Hilfen. Eine gute gemeinsame Arbeitszeit wünschen  
Ihnen Gossner + Friedrich

22.11.95 840 08

**Telefax**

An / To

Von / From

Georgia & Helmut Friedrich  
UMN  
Kathmandu/Nepal

**Gossner Mission**  
Fennstraße 31  
12439 Berlin  
Tel. 030/631 78 09  
Fax 030/636 11 98

z. Hd. / Attn.

Tel.-Nr. / Phone no.

Fax-Nr. / Fax no.

Fax-Nr. / Fax no.

Seitenzahl / Total pages Ihre Nachricht / Reference  
1

Ihr Gesprächspartner/Please contact Datum / Date  
Strittmatter 21.11.1995

FORMULARE



Liebe Frau Friedrich,  
lieber Herr Friedrich,

wie ich schon in meinem Fax vom 13.11.195 mitgeteilt habe, kommt Frau Hecker Ende dieses Monates nicht nach Nepal.

Hier sind nun von Georg Koch aus Aachen und Eckhard Schicker (?) aus Leipzig zwei Päckchen mit Dias bzw. entwickelten Filmen angekommen. Leider kann ich diese Sachen nicht per Kurierpost nach Nepal schicken. Ich halte Ausschau und werde jede Gelegenheit nutzen, die Sendung jemandem mitzugeben. Falls Sie Besucher erwarten wäre ich für einen kurzen Hinweis dankbar. Oder ist evtl. von Ihrer Seite aus in der nächsten Zeit eine Deutschlandreise geplant?

Gossner  
Mission

*Liebe Grüße*  
*shen A. Strittmatter*



## Georgia und Helmut Friedrich

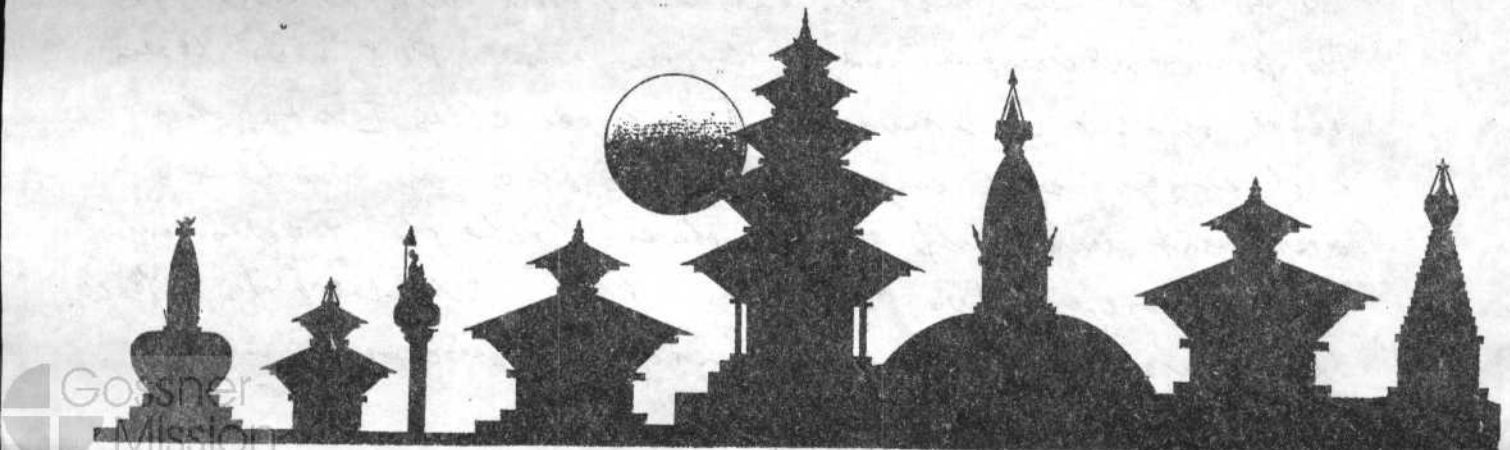
UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal. Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

### Rundbrief Nr. 6

Hallo, Ihr Lieben, Namaste,

29.11.1995

dieses Mal kommt unser Rundbrief in neuem Lay-out - aber nicht, weil wir das schöner finden, sondern leider ist unser Computer kaputt und z.Zt. in Deutschland auf Reparatur-Urlaub (Freunde, die hier zu Besuch waren, haben ihn mitgenommen). So sind wir wieder auf Handschrift angewiesen und alles geht langsamer. Eigentlich liefen noch alle Programme, bis auf Windows. Doch dann ging der Computer-Experte der UMN aus Werk und danach ging nichts mehr, alle Daten gelöscht, alle Programme zerstört. Das war schon Anfang Oktober. Und es gibt keine Aussicht, daß uns die UMN einen Computer zur Verfügung stellt. So hoffe ich, daß Ihr meine Handschrift lesen könnt, und daß es nicht wieder so viele Pannen gibt, wie beim letzten Rundbrief, den wir an Ostern schrieben, und den Ihr erst im August bekommen habt. Zweimal konnte unsere Diskette in Berlin nicht gelesen werden. Stattdessen hatten viele von Euch einen Rundbrief von Dorothea Friedrichi erhalten, was zu Irritationen und z.T. ärgereisigen Reaktionen geführt hat. Wir bitten vielmals um Entschuldigung. Aber wir konnten bis heute nicht klären, ob das ein Versehen war, oder Absicht. Nur zu Eurer Information: Dorothea Friedrichi war vor fast 30 Jahren



für einige Zeit als Krankenschwester in Nepal, hat zuletzt viele Jahre für eine deutsche Missionsgesellschaft in Stuttgart gearbeitet und ist vor gut 2 Jahren kurz vor ihrem 60. Geburtstag noch einmal für 3 Jahre nach Nepal gekommen. Sie leitet hier das Personalbüro der UMN. Gelegentlich hat es hier bei der Post schon mal Verwechslungen wegen der Namensähnlichkeit gegeben. Da man hier jedoch gewöhnlich nur den Vornamen gebraucht, ist es für uns weiter kein Problem.

Da es schon einige Nachfrager gab, was ich denn so mache, will ich heute über den Stand meiner Arbeit berichten. Vieles, was ich vor gut 7 Jahr im September 1974 als Plan berichtet hatte, ist inzwischen ein Stück weitergekommen.

So habe ich gerade vor 3 Wochen einen Workshop organisiert, in dem ich mit Nepalis viele Materialien über Kinderentwicklung durchgesehen habe daraufhin, wie wir es übersetzen und kulturspezifisch übertragen können. Es soll ein Handbuch für Health-Post-MitarbeiterInnen entstehen, in dem über normale psychosoziale Entwicklung von Kindern informiert wird, wie kann man die Kinder fördern, wie kann man Eltern anleiten, z.B. welche Spielsachen können aus auch in den Dörfern vorhandenen Materialien selber hergestellt werden, wie können Eltern/Mütter die Sprachentwicklung, das Neugierverhalten und die Selbständigkeitsentwicklung der Kinder unterstützen. Welche Methoden gibt es, dies auch den Müttern aus den Dörfern nahezubringen, die zu über 80% nicht lesen und schreiben können. Ein spezielles Buch, das auf einer Seite eine typische Situation im Bild darstellt und auf der anderen Seite die Fragen und Anleitungen für die Health-Post-MitarbeiterInnen enthält, soll entwickelt werden. Einige Fragebögen und

und Verhaltensbeobachtungsbögen sollen ins Nepalesische übersetzt werden. Wir wollen damit eine größere Anzahl Kinder untersuchen, um so Normwerte für die hiesige Situation erstellen zu können. Und so weiter! Das alles braucht viel Zeit, aber es hat schon recht konkrete Fortschritte gegeben.

Sehr viel mehr Zeit habe ich für Trainings und Workshops aufgewendet, in denen ich Krankenschwestern, Hebammen, Health-Post-Mitarbeitern, Mental Health Facilitators, Psychologen, Ärzten usw. die Grundlagen für psychologische Beratung und ein erstes Training in Beratungsmethoden vermittelt habe. Solche Ausbildung stößt hier auf großes Interesse, da es das bisher noch nicht gegeben hat. Meine anfänglichen Skepsis über das niedrige Niveau, die geringe Zeit, zu wenig Vorkenntnisse usw. habe ich schnell überwunden. Ich denke, es ist gut, einfach anzufangen und dann weiter auf- und auszubauen.

Inzwischen habe ich über 70 Seiten sogenannte Handouts entwickelt, also schriftliches Material, das ich mit verwende, da es natürlich auch keine Bilder gibt. Ich habe diese Handouts in Englisch erarbeitet und habe viele inzwischen in Nepali übersetzen lassen. Mein Plan ist es, damit einmal ein Trainings-Handbuch herauszugeben.

Eine interessante Zusammenarbeit hat sich mit den hiesigen Psychologen entwickelt. Es gibt an der Tribhuvan Universität einen 2-jährigen Kurs (Master Degree). Im 2. Jahr kann man zwischen klinischer und industrieller Psychologie wählen. Alles ist allerdings nur theoretisch ausgerichtet (und ent-



vom Kenntnisstand her ungefähr unserer gymnasialen Oberstufe).

Bisher gibt es keine Arbeitsfelder für Psychologen in Nepal - außer Unterricht am Uni-Campus. Und es gibt keinerlei Praxis in psychologischer Beratung oder Psychotherapie. Im Frühjahr hatte ich "Counselling" angeboten und fast alle, die hier Psychologie unterrichten, waren gekommen. Sie waren ganz begeistert vom Training, das ich u.a. mit Video-Feedback gemacht habe. Danach entstand die Idee, Beratungsdienste für die Bevölkerung anzubieten, und die Idee, z.B. Beratung für Suizidanten zu machen, gewann an Gestalt.

Die Zahlen der Psychologie-Studenten sind sehr gering. Ungefähr 50 sind für die beiden Jahre zusammen eingeschrieben - aber zu den Vorlesungen kommen 5. (So etwas ist für nepalische Verhältnisse nicht ungewöhnlich. Kürzlich stand in der Zeitung, daß die durchschnittliche Anwesenheit der Uni-Dozenten pro Unterrichtsstunde 8 Minuten ist!)

Im letzten Semester habe ich dann begonnen, die Medizin-Studenten in klinischer Psychologie zu unterrichten. Auch das hat es bisher nicht gegeben, und ich denke, wir werden das in Zukunft ausbauen und mit praktischen Übungen ergänzen. Immerhin ist das Interesse der Mediziner an Psychologie gewachsen und sofort groß angewachsen. Das freut mich besonders, denn ich denke, die Kluft, die auch hier schon zwischen beiden Fachrichtungen existiert, ist unsinnig und kann überwunden werden.

Besonders glücklich bin ich, daß seit 2 Wochen die Grundlage geschaffen wurde, einen eigenen postgraduierten Studiengang in klinischer Psychologie am Institute of Medicine der Tribhuvan Universität

(MPhil nach englischem System) aufzubauen. Dafür, daß vor 1 1/2 Jahren, als ich hier anfang, noch niemand wußte, was klinische Psychologie eigentlich ist, ist das eine ganz tolle Perspektive. Zum ersten Mal haben jetzt die Leiter des Psychologischen Instituts und des Psychiatrischen Instituts der Universität zusammengesessen, um die weiteren Einzelheiten zu planen. Ich habe die Rolle der Koordinatorin und alle versichert, daß es ohne mein Zutun nie dazu gekommen wäre. Ich freue mich natürlich darüber, auch wenn ich weiß, daß es sicherlich noch einige bürokratische Hürden geben wird.

Ein konkretes Forschungsprojekt für 2 1/2 Jahre über die psychosoziale Situation von Frauen und Kindern in Nepal verbunden mit Familienberatung, geplant für 3 Dörfer in Süd-Nepal ist inzwischen in schriftlicher Form sowohl beim National Health Research Council of Nepal als auch bei der WHO / Weltgesundheits-Organisation in Delhi als Antrag eingereicht, und ich hoffe auf baldige Entscheidung. Einige Vorarbeiten laufen schon. Im Januar muß ich deshalb nach Delhi, und ich hoffe, daß dann ein Teil der beantragten Gelder genehmigt wird.

Gerade gestern habe ich ein vierstündiges Training über "Suizid - Prävention und Behandlung" mit einer Gruppe Psychologen durchgeführt - das erste Training dieser Art in Nepal. Die Psychologen sind dabei, eine Beratungsstelle für Suizidgefährdete aufzubauen, auch das die erste des Landes. Sie ist schon unter dem Namen SEWA,

was "Dienst" heißt, registriert. Vor ca 1/2 Jahr war diese Idee entstanden und Schritt für Schritt weiterentwickelt worden.

Das sind so einige Streiflichter dessen, was ich tue. Ich bringe ja gerne etwas Neues in Gang und dafür gibt es hier reichlich Gelegenheit, die ich auch nutze. Meine Arbeit ist fast ausschließlich mit Nepali. Aber leider - muß ich sagen - geht das meiste in Englisch (was auch schon reichlich Zeit und Energie fürs Vorbereiten kostet). Mein Nepali ist nicht ausreichend für diese Trainings - und leider habe ich, seit ich arbeite, keine Zeit mehr gehabt, das Nepali zu vertiefen. Das empfinde ich oft als Mangel, wenn ich z.B. Rollenspiele in den Trainings einführe und nur im Groben mitbekomme, was gesagt wird. Meine anfängliche Aktivität in Bezug auf die nepalische Sprache ist leider auf der Strecke geblieben. Aber wenigstens mein Wörterbuch Deutsch - Nepali ist beim Verlag kurz vor dem Druck.

Hebrumt ist weiterhin sehr engagiert mit seinen Vorlesungen am Karkhmandu Bible College. Er hat soeben sein zweites Semester mit schriftlichen Prüfungsarbeiten abgeschlossen. Nächste Woche werden in einer feierlichen Zeremonie die Ergebnisse verkündet. Seine Fächer im soeben beendeten Semester: Seelsorge und Beratung für Fortgeschrittene und die Lehrlichtungen im Alten Testament (Psalmen, Hiob usw.). Im nächsten Semester wird er dann die Propheten unterrichten.



Nach wie vor genießen wir Land, Leute, Feste und sind ganz begeistert, hier zu sein.

Anfang November, kurz vor dem schrecklichen ungewöhnlichen Schneefall waren wir in der Solu-Khumbu-Region. Wir hatten die freien Tage des Tihar-Festes mit 1 Woche Urlaub verbunden und waren nach Syamboche auf 3.800 m mit dem Hubschrauber geflogen. Ihr müßt Euch vorstellen, aus dem luftverschmutzten, oft stinkenden Kathmandu nach einem endlos langen Monsun in 1 Stunde hinauf in die klare Luft der Sechsbisachttausender vor strahlblauen Himmel. Es war einfach toll! Und uns hat die Höhe überhaupt nichts ausgemacht. Wir sind dann in einigen Tagen südwärts gewandert, schließlich weg vom überlaufenen Everest-Trail bis zum Kloster Chialsa, wo wir - wie im Vorjahr - die dreitägigen Maskentänze der buddhistischen Sherpa-Mönche miterlebt haben. Wir haben im Kloster mit Isomatte und Schlafsack auf dem Boden übernachtet. Morgens um 5 Uhr begannen die langen Blasinstrumente (wie Alpkörner in der Schweiz) zu tönen, der Sing-Sang der Mönche weckte uns. Mit viel Zeit und langen Pausen zwischendurch wurde im Maskentanz der Sieg des Guten über das Böse dargestellt. Tibeter aus einem nahegelegenen Flüchtlingslager fanden sich spontan zu Volkstänzen zusammen. - Es war wieder ein tolles Erlebnis von tiefer Ruhe und Entspannung.

Im Moment haben wir jeden Tag Blick auf die Schneeberge, wenn sich der Morgennebel

verpflichtigt hat. Die Sonne wärmt die Luft tagsüber wunderbar auf  $20^{\circ}\text{C}$ , aber nachts fällt die Quecksilbersäule auf nur  $2^{\circ}\text{C}$ . Die Raumtemperatur nähert sich  $11^{\circ}\text{C}$ , und wir ziehen abends einen Pullover nach dem anderen über. Heißer Grog und wärmender Apricot Brandy bewahren uns vor Schlimmerem. Von netten Besuchern haben wir sogar Nürnberger Lebkuchen mitgebracht bekommen, die werden uns - sorgfältig eingeteilt - die Adventszeit versüßen.

Wir hoffen, daß Ihnen der Rundbrief zu Weihnachten bekommt.

Wir wünschen Euch gesunde und besinnliche Weihnachtsfeiertage, einen schönen Jahreswechsel und viel Glück fürs Neue Jahr 1996

Eure

Georgia + Klement

Am 8. 12. 95 an Matthias Störle zur Mitnahme  
am 17. 12. 95 nach Nepal

HELENE FRIEDRICH  
Bommershofer Weg 50  
40670 Meerbusch

20. 11. 95

Gossner Mission  
Fennstr. 31  
12439 Berlin

Eingegangen

21. 11. 1995

Erledigt 8. 12. 95

Betr. Zeitungsausschnitte für  
Georgia u. Helmut Friedrich  
c/o UMN 90 Box 126 Kathmandu

Liebe Mitarbeiterinnen u. Mitarbeiter,

wie ich höre, wird jemand von der  
Gossner Mission am 30. November d. J.  
nach Kathmandu fliegen. Ich möchte  
Sie deshalb bitten, den beigefügten Brief  
mit den Zeitungsausschnitten meinem  
Sohn mitzubringen.

Vielen Dank und freundliche Grüße

Helene Friedrich

1 Anlage



13.11.95 3<sup>71</sup> &

## Telefax

An / To

Von / From

Georgia & Helmut Friedrich  
 United Mission to Nepal  
 P.O.Box 126  
 Kathmandu/Nepal

**Gossner Mission**  
 Fennstraße 31  
 12439 Berlin  
 Tel. 030//631 78 09  
 Fax 030//636 11 98

z. Hd. / Attn.

Tel.-Nr. / Phone no.

Fax-Nr. / Fax no.

Fax-Nr. / Fax no.

Seitenzahl / Total pages Ihre Nachricht / Reference

Ihr Gesprächspartner/Please contact Datum / Date  
 Strittmatter 13.11.1995

1

Liebe Friedrichs,

ich habe über den DED Post an Sie per Kurier nach Nepal senden lassen.  
 Die Post geht lt. DED Ende dieser Woche weg. Bitte fragen Sie dann ab  
 und zu mal im DED Büro in Kathmandu nach, da lt. Aussage von Dorothea  
 dort unsere Sendungen gern liegen gelassen werden.  
 Ich habe diesen Weg gewählt, da Frau Hecker nicht zur ~~nächsten~~ nächsten  
 EC-Sitzung kommt.

Liebe Grüße nach Kathmandu  
 Ihre

A. Strittmatter

Bitte, nach KTH mitnehmen!!!

Lipzig 10. 11. 95

sehr geehrte Frau Heider!

Ich würde Ihnen hier ein paar Dros,  
die wir von Friedrich's aus Kalkau  
zur Entwicklung mitgebracht haben, mit  
der Bitte diese den Friedrich's wieder  
mit zurück zu nehmen wenn Sie im  
November nach Nepal fliegen. Ich

hoffe, es ist noch nicht zu spät. Ich  
bitte recht herzlich von den 3 aus  
Lipzig, nochmals viel Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Edgar Schick

Friedrich's per Fax 21. 11. 95  
informiert

d. 13. 11. 95

An die Mitglieder des Nepalausschusses

vertraulich!

Kurzbericht über meine Gespräche mit unseren Mitarbeitern bei der UMN  
in Nepal am 14. - 16. 10. 1995 in Kathmandu

1. Gespräch mit Dorothea Friederici:

Dorothea, wie sie in Nepal nur genannt wird, stand noch ganz unter dem Eindruck ihrer Deutschlandreise, die sie sehr erschöpft hat. Sie fragt, ob der Einsatz mit so viel selbstgefahrenen Autokilometern, die ja nicht nur Kraft, sondern auch Kilometergeld kosten, sinnvoll war. Vor allem die Fahrt von Bielefeld nach Ostfriesland zu nur zwei Veranstaltungen mit zwei Konfirmandengruppen hat sie empört. Auch beklagte sie, daß der Verwaltungs- und Nepal-Ausschuß in Kassel zu wenig Zeit hatte für die nepalischen Besucher, die von dem zu kurzen Gespräch und der wenig persönlichen Zuwendung enttäuscht waren. Nach Auffassung von Dorothea kümmert sich das Kuratorium zu wenig um seine Mitarbeiter im Ausland, die sich dort sehr vereinsamt und allein gelassen fühlen. In dem Zusammenhang sprach sie nochmals ihre Enttäuschung darüber aus, daß die Kuratoren seinerzeit nicht auf ihren persönlichen Brief reagiert hätten. - Stellt Dorothea zu hohe Erwartungen an das Kuratorium? Ich meine, wir sollten diese Frage einmal thematisieren und über unseren Umgang mit unseren Mitarbeitern nachdenken.

Schließlich wartet Dorothea immer noch auf eine schriftliche Mitteilung an die UMN und an sie, ob ihr Angebot der Verlängerung ihrer Arbeitszeit vom Kuratorium akzeptiert worden ist. Dann müßte ein offizieller Antrag gestellt werden.

Unser Gespräch bewegte sich weiter mit der Frage, wie es weitergehen soll, wenn Ursula Hecker nicht mehr als Asienreferentin tätig sein wird. Um den dringend nötigen Einfluß der Goßner Mission bei der UMN weiterhin sicherzustellen, müßte der Nachfolger eine gute Kenntnis der UMN und ihrer Projekte besitzen. Dazu wäre ein längerer Aufenthalt mit Besuch einiger Projekte dringend erforderlich. Es wäre ratsam, diesen noch vor Weggang von Ursula Hecker einzuplanen. Der Nepal-ausschuß sollte sich möglichst bald mit dieser Frage beschäftigen und den Verwaltungsausschuß bitten, dem zuzustimmen.

2. Gespräch mit Ehepaar Friedrich:

Da Frau Friedrich zunächst noch dienstlich unterwegs war, habe ich zuerst allein mit Herrn Friedrich gesprochen. Er berichtete, daß die ursprünglich geplante seelsorgerliche Arbeit mit ausländischen Mitarbeitern, wofür ihm ein Dienstzimmer zur Verfügung gestellt ist, nicht recht gelingt, da er mit den meist englisch sprechenden Partnern schwer in einer Fremdsprache kommunizieren könne. Er hat sich deshalb eine andere Aufgabe gesucht und unterrichtet nun in Zusammenarbeit mit der größeren nepalischen Gemeinde angehende Theologen in hebräisch und AT. Leider gibt es noch kein richtiges Curriculum für die theologische Ausbildung. Ich verwies ihn an das Serampore College und den Council von Serampore, der ja den Studiengang für die theologischen Seminare in Indien festgelegt hat. Dorothea meinte später, daß der koreanische Leiter dieses theol. Seminars wahrscheinlich nicht an Serampore interessiert sei und lieber seine eigene Theologie vermitteln wolle. Im übrigen sah sie den Dienst von Herrn Friedrich sehr kritisch. (Vertraulich!)



Frau Friedrich berichtete nach ihrer Rückkehr sehr engagiert von ihrer Arbeit: Gespräche mit erfahrenen Psychologen in Südinien (Bangalore), haben sie in ihrem Projektvorhaben bestätigt. Nachdem seitens nepalischer Kollegen noch große Vorbehalte ihr gegenüber bestanden, hat sie nun auch Zugang zu Kollegen von der Fakultät gefunden, die Psychologie bisher nur theoretisch an Hand von Literatur betreiben haben. Mit ihnen zusammen macht sie nun praktisches Counseling, bisher ein Fremdwort für die dortigen Psychologen und wird mehr und mehr zu Fortbildungsveranstaltungen angefragt. Es zeigt sich, daß viele Frauen der Beratung bedürfen. Die Suizid-Gefahr ist unter ihnen relativ hoch, was bisher in der Öffentlichkeit nicht zugegeben wird.

Angesichts dieser sich neu anbahnenden Zusammenarbeit und der notwendigen Durchführung des geplanten Projektes erscheint eine Verlangderung des Arbeitsvertrages geboten und sollte möglichst bald in die Wege geleitet werden. Ich habe Frau Friedrich gebeten, eine genaue Beschreibung ihrer Vorhaben zu liefern und dies durch die UNM mit deren Zustimmung an uns weiterzuleiten, damit wir evtl. notwendige Schritte zur Finanzierung einleiten können. Versprechen konnte ich natürlich angesichts unserer finanziellen Situation nichts. ( Während unseres Zusammenseins in Ranchi habe ich mit Bruder Wesner darüber gesprochen, der darauf verwies, daß hier schnell gehandelt werden müsse, da der Lippische Haushaltsplan der nächsten Jahre bereits in Arbeit sei.)

3. Von Röthlisbergers ist zu berichten, daß sie gut in Kathmandu angekommen waren, aber sehr enttäuscht waren, daß ihr Weiterflug ins Projekt nicht rechtzeitig gebucht war. So mußten sie fürchten, entweder für sehr teures Geld (Dollar-Ticket), oder erst in einigen Wochen fliegen zu können. Das war natürlich für sie sehr bedrückend, da es sie nach Jajarkot drängte und da sie sehr beengt in einem Zimmer im Guesthouse der UNM wohnen mußten. Kurz vor unserer Abreise nach Ranchi hörten wir dann, daß sie doch noch einen Flug für den 30. 10. (?) zum einheimischen Rupie-Preis buchen konnten. Im Garten der UNM konnte ich ein schönes Video-Interview mit Lukas Röthlisberger über die dortige Projektarbeit führen, das hoffentlich unserer Öffentlichkeitsarbeit zugute kommt. Ich füge es bei und denke, daß es auch dem Nepalausschuß gut die Arbeit des Projektes mit seinen Problemen aufzeigt. Die Röthlisberger haben hier eine sehr harte und entbehrungsreiche Arbeit auf sich genommen, für die wir mit unseren Gebeten einstehen sollten. Frau Röthlisberger unterrichtet ihre beiden Kinder mit Hilfe eines Fernstudienkurses. Es werden Arbeiten geschrieben und nach Deutschland zur Beurteilung geschickt. Das ist wichtig für die Selbstkontrolle und Selbstbestätigung. Mit Beendigung des Vertrages werden Röthlisbergs der schulischen Weiterbildung ihrer Kinder wegen wieder heimkehren müssen. Nepalausschuß und Kuratorium müssen bald entscheiden, mit wieviel Mitarbeitern die Götner Mission in Zukunft in der UNM mitarbeiten will. Dorothea Friederici fordert hier weiterhin drei Stellen, damit der Einfluß der Götner Mission erhalten bleibt.

17.10.95 16° 02

Fennstraße 31  
D-12439 Berlin

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Georgia & Helmut Friedrich  
P.O.Box 126  
Kathmandu/Nepal

Telefon  
030/6317809  
Telefax  
030/6361198

17. Oktober 1995

Liebe Frau Friedrich,  
lieber Herr Friedrich,

es ist schon eine ganze Weile her, seit wir das letzte Mal miteinander kommuniziert haben. Aber inzwischen bin ich schon über drei Monate wieder aus Afrika zurück und kann mich nun auch wieder verstärkt der Nepalarbeit widmen. Ich muß zugeben, daß mir Nepal nach drei Monaten Zambia recht fremd war. Aber auch hier ist inzwischen büromäßig der Alltag wieder eingekehrt und ich versuche mein Bestes.

Zugegeben, ich hätte gern alle in Ihren letzten Briefen auftauchenden Fragen beantwortet, aber ohne Frau Hecker fällt mir das ein bisschen schwer, da ich nicht weiß, was sie in der Zwischenzeit auf ihre unkonventionelle aber effektive Art & Weise erledigt hat. Nur, wegen des Faxmodems konnte ich sie noch fragen, aber es herrschte bei ihr, wie auch bei meinen Kolleginnen, allgemeine Ratlosigkeit. Aber vielleicht hat sich auch das in der Zwischenzeit erledigt.

Frau Hecker ist seit dem 9. Oktober in Indien, sie kommt erst am 4. November wieder zurück. Viel ihrer Arbeitskraft wurde in den letzten Monaten durch die Indienarbeit absorbiert, da die 150 Jahrfeier der indischen Gossnerkirche doch größerer Vorbereitungen bedurfte. Im Dezember kommt sie dann wieder nach Nepal, wo sich hoffentlich die Gelegenheit zu einem intensiven Austausch ergeben wird.

Falls es in der Zwischenzeit etwas gibt, was ich für Sie tun kann, bitte lassen Sie es mich wissen.

Bis dahin Grüße nach Nepal  
Ihre

  
Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat

## Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

Eingegangen

- 7. Okt. 1995

Erledigt: .....

Kathmandu, 25. September 1995

Liebe Frau Hecker,

wir haben schon länger nichts mehr von Ihnen und Gossners gehört. Wir hoffen, es geht Ihnen gut, und Sie haben den heißen Sommer in Deutschland gut überstanden.

Da wir die Möglichkeit haben, jemandem Post für Deutschland mitzugeben, nutzen wir die Gelegenheit, um Sie auf den neuesten Stand zu bringen.

Hier neigt sich nun der Monsun dem Ende zu, und das ist gut so. Die Arbeit entwickelt sich erfreulich weiter. Ich mache Trainings mit Multiplikatoren (Krankenschwestern, Health Post Workern, Familienplanungsstaff etc.); z.T. sind es schon follow-up workshops, sodaß sich bereits Kontinuität herstellt.

Im August habe ich dann begonnen, die MBBS-Studenten der Medizin im letzten Studienjahr in Klinischer Psychologie zu unterrichten. Demnächst sollen Vorlesungen über klinische Psychologie auch in den Studiengang der community health Mediziner eingebaut werden.

Meine "Psychosocial Aspects in Disaster Management" werden gerade in die verschiedenen Trainings des Mental Health Programms auf dem community level integriert.

Das Subjective Wellbeing Inventory, einen Fragebogen, habe ich ins Nepalesische übersetzen lassen und bin jetzt dabei, die Standardisierung für Nepal vorzunehmen. Dieser Fragebogen soll auch im "Pro Aama" Verwendung finden.

Den Antrag für das Projekt habe ich Ende August beim National Research Council of Nepal eingereicht. Damit ist der wichtigste Schritt getan. Alle haben mir in Vorgesprächen versichert, wie gut und interessant sie das Projekt finden. Nun heißt es abwarten, ob sich das auch in der Genehmigung und dem Bereitstellen von Finanzierung niederschlägt.

Dies sind einige Streiflichter meiner Arbeit. Ich habe vor, im nächsten Rundbrief ausführlicher darüber zu berichten.

Mein Mann gibt auch im neuen Semester wieder Vorlesungen am Kathmandu Bible College (s. beiliegende Kopien, die für Ihre Akten bestimmt sind). Er erinnert an den Syllabus für die Theologenausbildung in der Gossner Kirche in Indien, den Ihr Mann ihm versprochen hatte. Vielleicht kann Dorothea das noch mitbringen?

*Sorry, dem  
Drucker ist es  
zu heiß.*



Was ist sonst noch zu berichten? Die politische Lage ist wieder mehr ins Gleichgewicht geraten. Die Auflösung des nepalischen Parlaments mußte auf Grund eines Urteils des Obersten Gerichtshof rückgängig gemacht werden. Nach neun Monaten wurde die kommunistische Regierung per Mißtrauensvotum gestürzt und von den anderen drei Parteien eine Koalitionsregierung unter einem neuen Ministerpräsidenten namens Deuba gebildet. So können die Nepalis ohne den Streß eines neuen Wahlkampfes unbeschwert ab Anfang Oktober zwei Wochen ihr großes Dasai-Fest und etwas später dann das Tihar-Fest feiern.

Und die allerletzte Meldung: Ganesch trinkt Milch! Seit vorgestern wird das von allen Tempeln des elefantenköpfigen Gottes berichtet. Riesige Menschenmengen versammeln sich an allen Ganesch-Schreinen. Nicht nur in Nepal ist das so. Es hat sich in einem Tag über ganz Indien, sogar bis Singapur und Hong Kong ausgedehnt. Der Bericht steht an erster Stelle in den Radio Nachrichten, die Zeitungen haben lediglich der Einsetzung der neuen Minister durch den König noch mehr Beachtung geschenkt. Die Reporter selber bezeugen, das Wunder gesehen zu haben. Die kritischste Stellungnahme ist: es ist noch nicht klar, ob es sich um ein religiöses Wunder oder um ein außerordentliches Phänomen handelt. Alle sind sich einig, daß es ein ausgesprochen gutes Omen für das ganze Land bedeutet. Das ist eigentlich auch dringend nötig. War doch der Tempelwagen des roten Machhendranath in diesem Jahr sogar noch ein zweites Mal umgefallen, was für die Menschen hier Erdbeben, Flut oder andere schlimme Katastrophen ankündigt. Wir sind gespannt, wie es mit Ganesch weitergeht. In Indien droht schon eine Milchknappheit! Ja, so bunt ist hier das Leben.

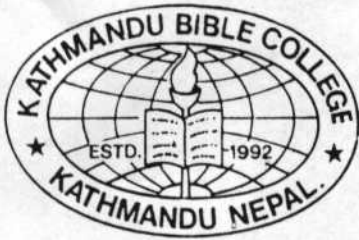
Sie werden nun bald zum großen Jubiläum in Indien aufbrechen. Wir wünschen dafür alles Gute und freuen uns aufs Wiedersehen im Dezember.

Herzliche Grüße an Sie und alle Gossners  
Ihre

Georgia + Helmut Friederich

#### Anlagen

Abrechn. Aug-Sept. ST an Buchh. zur  
Überweisung



# KATHMANDU BIBLE COLLEGE

G.P.O BOX 5262  
KTM-44601 NEPAL TEL 527957

Date : 9th August 1995

## Certificate

This is to certify that

*Rev. Helmut Friedrich*

gave the following lectures (with examinations) at Kathmandu Theological Seminar / Kathmandu Bible College for the 2nd and 3rd year students.

From February to May 1995.

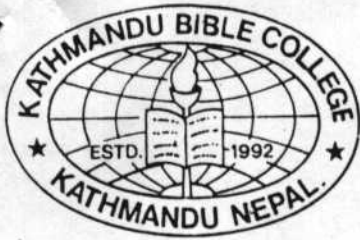
- |    |                                  |               |
|----|----------------------------------|---------------|
| 1. | Course "Pastoral Counseling"     | Weekly 3 hrs. |
| 2. | Course "Hebrew Language, Basics" | Weekly 1 hr.  |

Mrs. Ruth L. Bhandari

*Ruth Bhandari*

Academic Dean





# KATHMANDU BIBLE COLLEGE

G.P.O BOX 5262  
KTM-44601 NEPAL TEL 527957

Date : 9th August 1995

## *Appointment Letter*

To,  
Rev. Helmut Friedrich,  
Kathmandu

You are honorably appointed

to give the following lectures (with examinations) at  
Kathmandu Theological Seminary / Kathmandu Bible College

from August to November 1995.

1. Course "Poetic Books of O.T." Weekly 3 hrs.  
for 2nd and 3rd year Students
2. Course "Advanced Pastoral Counseling" Weekly 1 hr.  
for 3rd year students

Mrs. Ruth L. Bhandari  
*Ruth Bhandari*

Academic Dean





Fr. Helmut 2-4,

To David Claydon, President of UMN-Board

Helmut Friedrich, Pastoral Counsellor

1. **Report about my Pastoral Work in UMN**

from 1 st of July to 31 st Dec. 94

About

- Orientation what should be done
- presentation: what I did
- conclusion (evaluation) about prospect for the next half year

Background:

The base of my pastoral work in UMN - part-time as unassigned spouse - is

1. the result of the meeting 22nd June 94 between PD-Director Dorothea Friederici, Mia Voreland, (Church Liaison Office) and Eileen Warnock, PD-Secretary and
2. the letter of appointment 30 June 94 given to me by the PD-Director  
✓ - appendix -

The objectives for that work are

1. Searching and finding ways for Pastoral care of UMN-expatriate-staff in
  - 1.1. Kathmandu-Valley
  - 1.2. UMN-projects outside Kathmandu-Valley,
2. get in contact with Nepali Churches,
3. being introduced by Mia Voreland, team co-ordinator for pastoral work, to the above mentioned organisations, institutions, working-fields.

Facts in detail

1.1 pastoral work in Kathmandu-Valley

1.1.1 In the beginning I joined one of the Bible Study Group, started by V. Harwood, attended there some meetings and also worked with this group about the issue "Women in the Bible",

1.1.2 I also joined the group in UMN who takes care of foreign prisoners. I am in a regular contact to 2 German prisoners in Nakhu-Jail. About the prisoner-situation I am in a mutual exchanging during the monthly meeting of this group (B. Larsen).

1.1.3 Then I was asked by the Nursing Campus Patan for Devotion at the meetings of the Christian Nurses. It took place for the first time in Dec.94. This meeting was an introduction for myself and also for my work in Pastoral Counselling for them in the near future. In addition to that I had to deal with an individual case of Counselling.

1.1.4 In September I got involved in 2 Seminars, run by the Personal Department, one for Listeners (11-12.9. in Godavari), another for ASO-people in UMN (29-30.9. in Anandhaban) to train skills in appropriate communication.

2-4 Dec. I organised a retreat for singles and couples without children within UMN. It took place at Nagarkot. We had a deep spiritual experience there together.

## 1.2. Projects outside of Kathmandu-Valley

1.2.1 For September I planned a visit to the Jajarkot-Project. Due to internal difficulties in UMN-sections I had to postpone this intended work for the next year.

1.2.2 As a result of the ASO-Seminar I got an invitation to the Andhikhola-Project. There were talks and letters to the project - first Franklin Mitchell, afterwards to Project-Director Nancy Molin for to fix this visit in January 95 (in the meantime together with Butwal and Tansen). I had the impression that people outside Kathmandu appreciate it very much to get visitors in the way of communication and counselling.

## 2. Contact with Nepali Churches

Besides some contacts to different fellowships in Kathmandu (Putali Sadak, Aradhana Church, Rokaya-fellowship) I got to know some of the Bible colleges:

### 2.1

- Bible Ashram Ramesh Kathry. I went there on 15 th July, the Friday night meeting
- Eben-Ezer College. I have been there several times to present myself and learned what they are doing in their theological studies
- At last I was invited to Ruth in Kathmandu Bible College. There I came in contact to the students. I learned about their 3 years curriculum. I agreed for the next year (Feb.- May 1995) to give lecture in pastoral counselling and to teach them Hebrew language.

### 2.2.

I attended the Church Consultation 18 th November. Addresses were given and discussions were held between Nepali fellowships and UMN-departments and UMN Board of Directors. I got a lot of information about the actual situations of fellowships and UMN-work and the relation in between them.

### 3. Relation to the pastoral team, coordinated by Mia Voreland.

Contact was poor due to the lack of time: Mia Voreland was on home leave during July and August 94 - Later on I was busy working on Listeners and ASO-Seminar - the Dasai-Holidays and others. Eventually there was only one real opportunity to talk about a schedule for project-visits at 29 th Nov.

#### Conclusion:

- There is not much support by the pastoral team-coordinator.
- In Kathmandu there are only very few and only specific needs for pastoral work.
- In the projects visits are welcomed. But they have to be planned on long term.
- Most needed at the moment is in Kathmandu supporting for theological training of students becoming Church leaders.

#### Evaluation:

My pastoral work should keep going on in the way how it started. But to the needs of the Bible Colleges should be given priority.

## 2. In Addition 1995

### 1. 14 - 20 January:

Project visit to Butwal, Tansen, Andhikhola

### 2. Since 8 Febr (ongoing until today):

3 Hour lesson weekly in Kathmandu Bible College "Pastoral Counselling"

1 Hour lesson weekly "Hebrew Language"

### 3. 28 Febr - 3 March 1995

Visit and Contact to the United Theological College in Bangalore/India



Fax o.k.



Fennstraße 31  
D-12439 Berlin

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Evangelische Kirche  
im Rheinland  
Das Landeskirchenamt  
Postfach 32 03 40

D-40418 Düsseldorf

Telefon  
030/6317809  
Telefax  
030/6361198

9. August 1995

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit teilen wir Ihnen die derzeitige Adresse von Georgia und Helmut Friedrich mit. Sie lautet: c/o United Mission to Nepal, P.O. Box 126, Kathmandu, NEPAL.

Mit freundlichen Grüßen

*Barbara Pohl*

Barbara Pohl  
Sekretärin

Eingegangen

17. Aug. 1995

Erledigt:.....

**Georgia und Helmut Friedrich**

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

Frau  
Ursula Hecker  
Gossner Mission  
Berlin

27. Juli 1995

Liebe Frau Hecker,

wir nutzen die Gelegenheit, daß Dorothea nach Deutschland fährt, um wieder einige Post mitzugeben.

So erhalten Sie beiliegend die Abrechnung für die letzten 3 Monate, sowie einen Brief an Frau Dupke, verschiedene Bescheinigungen betreffend.

Außerdem haben wir wieder 3 Serien Dias (jeweils 50 Bilder) zusammengestellt und mit Beschreibungen versehen. In der Serie "L" sind ein paar Bilder von unserer jeweiligen Arbeit. ✓

Wenn sich der Film hoffentlich gefunden hat (er stammt aus unserem Urlaub und enthält Dias aus Lo Manthang, der Hauptstadt von Mustang), geben Sie ihn am besten auch Dorothea im Oktober mit. Die Post ist viel zu unsicher.

Für heute herzliche Grüße  
Ihre

*Georgia + Helmut Friedrich*

*PS. Ich lege noch eine überarbeitete Projekt-  
beschreibung von "Pro Aarna" bei.*

## FAX - MESSAGE

from Georgia und Helmut Friedrich  
UMN, P.O.Box 126, Kathmandu, Nepal  
Fax Nr. 00977-1-225559 Tel Nr. 00977-1-527907

to Gossner Mission, Herrn Hecker, Frau Hecker  
Berlin / Germany  
Fax Nr. 0049-30-6361198  
Insgesamt 5 Seiten

12.07.1995

Sehr geehrter Herr Hecker,

zurückgekehrt aus unserem Urlaub fanden wir Ihre Nachricht, daß auch die zweite Diskette Probleme bereitete. Der Rundbrief Nr. 5 müßte im Original bei Ihnen vorliegen, wir hatten im Mai Ihrer Frau einen Ausdruck mitgegeben. Als Anlage erhalten Sie die vollständige Adressenliste, so können Sie von dort aus den Rundbrief versenden. Das wäre für uns sehr hilfreich; vielen Dank dafür. Die persönlichen Briefe werden wir dann, mit aktuellen Anmerkungen versehen, von hier aus schicken.

Außerdem war auf der Diskette die Abrechnung Januar bis Mai, die wir ebenfalls als Anlage anlegen.

Daß Sie uns die Lieferung des "Der Spiegel" streichen wollen, finden wir sehr schade. Immerhin lesen ihn noch andere Deutsche hier und er hat zusätzlich eine soziale Aufgabe, indem mein Mann ihn regelmäßig mit zum Gefängnis nimmt. Darüberhinaus ist es die Rücknahme einer verbindlichen Zusage, die bei der Einstellung seinerzeit gemacht wurde.

Liebe Frau Hecker,

Vielen Dank für Ihren Brief und das Paket, das uns über Pfarrer Josef und Dorothea erreichte. Danke für die Disketten und die Entwicklung der Filme. Leider fehlt einer der Dia-Filme, die in Köln entwickelt wurden (diese länglichen Tüten). Ob der sich wohl bei Ihnen befindet?

Und dann haben wir von Herrn Dieter Werner (Auf dem Rhön 5, 32106 Bad Salzuflen, Tel+Fax 05222-281111), an den das Päckchen mit dem Fax-Modem ging, die Nachricht bekommen, er habe nur die Bedienungsanleitungen, aber nicht das Modem erhalten. Das klingt etwas merkwürdig, ich kann mir gar nicht vorstellen, was er meint. Denn wir hatten alles zusammen in das Päckchen gepackt und ich gehe davon aus, daß Sie das sicherlich so abgeschickt haben.

Korea war sehr interessant, wir haben die Zeit genossen. Nun sind wir im triefnassen Kathmandu. Der Monsun hat offenbar recht heftig begonnen, besonders in der Pokhara-Gegend gibt es viele Überschwemmungen, Bergstürze und Brücken weg.

Na, wir sind gut erholt und freuen uns am Grün der Reisfelder und des Grases auf den Tempeldächern.

Ihnen beiden und allen Gossners herzliche Grüße und namasté

Ihre Georgia und Helmut Friedrich



Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

To  
Georgia and Helmut Friedrich,  
P.O. Box 126  
Kathmandu  
UHN  
Nepal

Berlin, 22. 6. 1995

Liebe Frau Friedrich,  
Lieber Herr Friedrich,  
es war völlig verrückt, nach acht  
Wochen Auslandsaufenthalt  
gleich wieder in Urlaub zu fahr-  
en. Trotzdem war der Aufenthalt  
in der Toskana eh schon und  
erholend, eine gute Anregung.  
Und tat der Seele gut. Leider  
hat sich auch der Berg von  
Unselbstigkeiten erhöht in der Zeit.  
Eins nach dem anderen versuche  
ich aufzuarbeiten.  
Ich hoffe, es geht Ihnen gut und  
der Aufenthalt in Katta hat Sie

bestärkt, wieder gerne nach Nepal  
zurückzukehren. Die Romanszeit  
ist ja nicht gerade schön, aber  
auch wir haben fast roma-  
nenter Roman. Es war 2 Tage  
ein bißchen warm, jetzt regnet  
es wieder und ist kalt. Die  
Nesschen bangen um ihren "schö-  
nen" Glaub.

Zu Zeit haben wir 900.- Dh als  
Spenden für das Rural Health  
Program. Ich denke, es wird  
noch einiges dazu kommen in  
der nächsten Zeit, so daß ich mit  
der Überweisung noch etwas  
warte. Ich werde Sie dann darüber  
informieren.

Allen alles Gute, es war schön,  
daß wir in Kathmandu einige  
Tage zusammen sein konnten.  
Herzliche Grüße - auch von den  
anderen Gossners. Ihre Ursula Gossner



Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

4. Juni 1995

Liebe Frau Hecker,

inzwischen sind Sie sicherlich gut erholt aus der Toscana zurück. Wir hoffen, sie hatten eine schöne Zeit und konnten mal von all dem Asiatischen abschalten. ✓

Haben sich denn die beiden Dia-Serien gefunden? Wir haben nochmals überlegt und sind zu dem Schluß gekommen, daß sie nur bei Frau Reinhild Dettmer-Finke sein können. (Tel 0761-24540, Fax 0761-35858, Kartäuserstr. 38, 79102 Freiburg). Es wäre wirklich sehr schade, wenn sie nicht mehr auftauchen würden. Es waren u.a. Bilder von den wichtigsten religiösen Festen hier im Tal. *Ob hier etwas unter worden?*

Hier hat gestern abend die Annual Conference angefangen. Gleichzeitig hat nach vielen trockenen heißen Wochen der Regen eingesetzt, und zwar so heftig, daß er gleich bei uns durch die Decke bis auf den Eßtisch und in den Flur kam. ✓

Den Namen für mein Projekt haben wir noch etwas abgewandelt: es heißt jetzt "Pro Aama", - man kann das lateinisch oder als Abkürzung für Projekt verstehen. Ich schicke deshalb die erste Seite der Projektbeschreibung noch mal mit. Leider hat sich der finanzielle Lichtblick wieder verdunstet: die von Sarah angekündigten Gelder ihrer Mission sind beim Geldtransfer über verschiedene Länder und Konten gänzlich verschwunden. Schade, nun muß ich wieder warten. ✓

Ich bin auch den Geldüberweisungen von Deutschland nach Nepal nachgegangen und habe festgestellt, daß nirgendwo im Mental health program oder im Health Department solche Spendengelder aufzufinden sind. Bill Gould sagte mir, daß nur dann identifizierbare Summen zur Verfügung sind, wenn Sie mir vor der Überweisung von Deutschland eine schriftliche Mitteilung über Höhe des Betrages und Datum der Überweisung zusenden, die ich hier dem Treasurer vorlegen kann.

Letzte Woche hatte ich einen dreitägigen Workshop mit den Psychologie-Dozenten der Universität. Es war sehr erfolgreich. Alle waren ganz begeistert und wollen nun eine Ausbildung in Counselling. Sie planen konkret, ein Counselling Centre in Kathmandu zu eröffnen, in dem Beratung für die Bevölkerung angeboten wird und gleichzeitig Trainings für andere Berufsgruppen (Lehrer, Ärzte, Krankenschwestern, Health Post Worker usw.) durchgeführt werden. Mal sehen, ob die hohe Motivation durchhält. ✓

Im Anschluß an die Konferenz gehen wir in Urlaub und sind ab 8. Juli wieder hier. ✓  
Herzlich Grüße an Sie, Ihren Mann und alle Gossners

*Ihre G. + H. Friedrich*



**Georgia Friedrich**

Diplom- Psychologin  
Klinische Psychologin  
Mental Health Program

**यूनाइटेड मिसन टु नेपाल**



**United Mission to Nepal**

**" Pro Aama "**

## **Psychosoziale Situation von Frauen und Kindern in Nepal**

### **Projektbeschreibung**

**Zielgruppe:**

- Frauen und Kinder, Familien

**Region:**

- Morang-Distrikt in Süd-Ost-Nepal

**Ziel:**

- Identifizierung von Risiko-Familien
- Familien-/Mütterberatung zur Beseitigung bzw. Minimierung der Risikofaktoren
- Verbesserung der Lebens- und Aufwuchsbedingungen der Kinder

**Methode:**

- Erhebung der psychosozialen Situation
- Erstellen von Trainingsmaterialien und Curricula
- Training von Volunteers in Beratung, Kindesentwicklung, Lebenstechniken

**Zeitraum:**

- Januar 1995 bis Juli 1997

**Gesamtkosten:**

- 1.684.850 NRS ( = 33.700 US \$ / 49.900 DM) für 2 1/2 Jahre

## Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (dj), Tel: 00977-1-527907(p)

*Kopie für Gossner / Fr. Hecker*

06.05.1995

Sehr geehrte Frau Dr. Bernhardt,

am Montag erhielt ich Ihren Brief vom März, den Sie an die Gossner Mission in Berlin geschickt haben und möchte Ihnen gerne darauf antworten.

Da ich das Gossner Informationsheft hier nicht bekomme, weiß ich nicht, welcher Ausschnitt unseres Rundbriefes darin veröffentlicht wurde. Wir schreiben ca. alle Vierteljahr einen Rundbrief für unsere Freunde und Verwandten, aus dem die Gossner Mission dann zitiert. Ich denke, Sie haben das damals wohl ähnlich praktiziert, die beigelegten Anlagen lassen mich das vermuten.

So mag es denn sein, daß der Zusammenhang, in dem ich die beschriebenen Beobachtungen machte, nicht deutlich wurde. Ich habe von Besuchen in dörflichen Health Posts berichtet, in denen diese sogenannten mother-child-clinics erst seit drei oder vier Jahren eingerichtet wurden; und es handelte sich um die Altersgruppe der Kinder im ersten Lebensjahr. Das ist sicherlich eine ganz andere Population, als Sie sie im Patan-Hospital (Shanta Bhawan, bzw. dem Asha Niwas Haus) kennengelernt haben. Ja, es stimmt, diese jungen Frauen sind noch zu 95 % illiterate. Das wird sich aber vermutlich innerhalb einer Generation ändern, denn zur Zeit gibt es schon in allen diesen Dörfern Schulen und ein großer Teil der Kinder heute wird von ihren Eltern dorthin geschickt. Ich habe auch die Abendklassen gesehen, in denen die Mütter in die Grundzüge des Lesens und Schreibens eingeführt werden, sicherlich ein manchmal sehr mühseliges Unterfangen, aber beeindruckt hat mich die oft große Motiviertheit dieser Frauen.

In Bezug auf die psychosoziale Entwicklung der Kinder kann ich das meiste, was Sie in Ihren Berichten damals erwähnten, heute immer noch so beobachten. Für die genannte Altersgruppe der Kinder im ersten Lebensjahr stimmt es nur bedingt, daß die Kinder nie von der Mutter getrennt werden. Wenn die Mutter Feldarbeit machen muß - das ist je nach Jahreszeit und Familienzusammensetzung unterschiedlich - und die Felder relativ nahe am Haus liegen, bleibt das Kind oft im Haus. Wenn die Mutter weitere Wege zurückzulegen hat, nimmt sie es, im Tuch auf den Rücken gebunden, mit, um es tagsüber stillen zu können. Insofern haben die meisten Kinder reichlich Körperkontakt. Zusammen mit dem Stillen nach Bedarf, das überwiegend praktiziert wird, werden zumindest die oralen Bedürfnisse in fast idealer Weise erfüllt. Vielleicht ist das auch der Grund dafür, daß man so gut wie nie daumenlutschende Kinder sieht. Aber mit den Säuglingen sprechen, mit ihnen spielen, ihnen Anregungen geben, sie die Welt entdecken lassen, sie in der Entwicklung ihrer Sinne und ihrer Fähigkeiten unterstützen, ihrer Neugier Raum geben, das alles habe ich bei den Kindern im Dorf kaum gesehen. Und gerade auch Nepalis, die fachlich im Gesundheits- und Erziehungswesen tätig sind, mit denen ich inzwischen meine Beobachtungen diskutiert habe, bestätigen sie noch weit mehr, als ich anfangs

dachte. Das nepalische Ideal eines Kleinkindes ist ein ruhiges Kind. Es gibt auch eine religiöse Überzeugung, daß Gott dem Kind am fünften Tag sein Schicksal auf die Stirn schreibt, sodaß schon von daher Erziehung, Förderung, Anregung, Einflußnahme seitens der Eltern und Familie wenig Sinn macht.

Wenn die Kinder älter sind, so ab dem zweiten / dritten Lebensjahr ändert sich ihre Situation dadurch, daß sie meistens in der Obhut älterer Geschwister sind und sich so Anregungen für soziale Verhaltensweisen, für Sprechen, Spielen und Sich-selbst-Ausprobieren ergeben. Das sind jedoch nur allgemeine Eindrücke; ich habe diese Altersgruppe noch nicht systematisch genug beobachtet, um genauere Angaben machen zu können.

Die Beschreibung der Impfsituation ist eine Beschreibung einer nepalischen Health Workerin und zeigt, wie hilflos und manchmal selbst mit dem Basiswissen unvertraut die Fachkräfte hier sind. Insofern sind Ihre Bemerkungen über die Schwesternausbildung wohl immer noch aktuell. Daß die "gute Gelegenheit" in Anführungsstrichen und ironisch zu verstehen ist, ging vielleicht durch den Ausschnitt aus dem Rundbrief verloren?

Sie sehen, meine und Ihre Beobachtungen und Beurteilungen sind eigentlich gar nicht so konträr. Lediglich Ihre Bemerkung über die viel häufigeren Verhaltensstörungen der deutschen Kinder würde ich so nicht stehen lassen. Ich war Leiterin einer Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatungsstelle einer Großstadt in Deutschland und komme nach 25 Jahren Familienberatung zu dem Ergebnis, es ist keine Frage der Häufigkeit, es gibt z.T. andere Probleme und Verhaltensauffälligkeiten.

So hoffe ich, daß durch meine Erläuterungen Ihre Trauer und Ihre Wut ihren Grund verloren und keine neue Nahrung bekommen haben.

Ich bin jedoch durch Ihre Auszüge aus den Berichten von damals sehr neugierig geworden und möchte Sie bitten, mir die gesamten Berichte zuzusenden. Gerade die sehr detaillierte Schilderung der damaligen Situation hat mich begeistert und es ist interessant, diese mit der heutigen Situation zu vergleichen. Außerdem bin ich überhaupt sehr an allen authentischen Berichten über Nepal interessiert. Sie würden mir eine große Freude machen, wenn Sie mich auf diese Weise an Ihren Nepalerfahrungen teilhaben ließen.

Mit Dank im voraus und einem freundlichen Namasté

S. Friedrich



## Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

### Rundbrief Nr. 5

April 1995

Hallo, Ihr Lieben, Namaste!

Es ist Ostermontag, ein ganz normaler Arbeitstag in Nepal, der zweite dieser Woche (hier ist ja Samstag der Wochenfeiertag). Die Sonne scheint herrlich warm, tagsüber ergibt das 30° C und mehr. Nachts kühlt es draußen auf ungefähr 10° C ab, was den Zimmern eine angenehme Temperatur beschert. Die Rosen blühen, einige Geckos leben in den dunklen Ecken unserer Wohnung und die ersten Mücken schwirren - bald werden wir die Moskitonetze wieder auspacken - die warme Jahreszeit ist gekommen! Wir genießen die Wärme besonders, sind wir doch gerade erst eine Woche von unserem Urlaub zurück, den wir trekkenderweise im Königreich Mustang (in Nepal) bei 1/2 m Neuschnee und unvorstellbarer Kälte verbracht haben. Doch davon weiter unten ein bißchen mehr.

### Neujahrsfeierlichkeiten

Außerdem ist heute der vierte Tag des Neuen Jahres 2052, des offiziellen Nepalischen Kalenders. Neujahr fiel mit unserem Karfreitag zusammen. Silvester wird hier nur in den großen Hotels für die Fremden und von einigen jungen Leuten gefeiert. Wir waren schon früh ins Bett gegangen, da uns die Erschöpfung unseres Treks noch ein bißchen müde machte. Mitten in der Nacht habe ich von Mustangs Steinschlägen und Gerölllawinen geträumt, ehe ich merkte, daß ich im Halbschlaf die Böller fürs Neue Jahr, die hier im Tal in besonderer Weise widerhallen, mit unseren jüngsten Bergerfahrungen zusammengebraut hatte. Das Neue Jahr wird besonders in Bhaktapur traditionell begangen. Über mehrere Tage finden religiöse Opferfeste und Tempelwagenumzüge statt. Wir sind am Freitag hingefahren.

In einem kleinen Tempel am Ortseingang war eine umfangreiche Opferei im Gange. Vorne sitzen die Pandits (die weisen Männer) mit all den Zutaten an Grünem, Blumen, Weihrauch und dazwischen die angekohlten Köpfe der Hähne. Und immer wieder neue Hähne werden ihnen gereicht: sie werden opferfertig gemacht, mit Wasser besprengt, bekommen noch ein paar Körnchen zum Picken - werden dann ein paar Schritte weiter vor dem Götterbild einen Kopf kürzer gemacht. Die Leute drängeln zur Opferung wie auch sonst in Nepal, im Bus und wenn es etwas zu sehen gibt. Viele gehen blutbespritzt und stolz mit dem kopflosen Festtagsschmaus nach Hause, manche grillen gleich nahebei. Alles in allem: eine sehr dynamisches Ereignis. Wir gehen dann mit den Leuten hinauf in die Stadt. Und an der anderen Seite wieder herunter und kommen auf den Platz, der zum Wohnbereich der Sweepers (die Straßenkehrer, eine niedrige Kaste) gehört - und dort ist ein mächtiger 20 m hoher Stamm oben mit Querbalken, mit religiös bemalten Bändern verziert, aufgerichtet: senkrecht gerade natürlich nicht - er neigt sich bedrohlich nach einer Seite: doch er wird von einem Steinbett und starken Seilen gehalten. An ihm machen Leute Puja - und auch ein Stück weiter an einem Tempel: da ist gerade ein Büffel geopfert worden, etwas später eine Ziege - es staubt durch die Luft. Ein größerer Tempelwagen ist zu sehen, um die Ecke herum ein kleiner. Die Prozession hat offensichtlich vorher (am Abend, in der Nacht?) stattgefunden. Jedenfalls ist alles sehr geschäftig und betriebsam: ein buntes Bild. Goethe hätte seinen Osterspaziergang sicher hier in einen Neujahrs-Spaziergang umgedichtet, so spürt man das Frühlingshafte. Also das ist Bisket, die Feier zum neuen Jahr speziell in Bhaktapur.

Auch die Nachbarstadt Thimi hat so ihr besonderes Neujahr, einen Tag später. Und das beginnt laut Beschreibung schon morgens um 7 Uhr, wo die Götterschreine aus den verschiedenen Tempeln durch den Ort ziehen. Wir kommen kurz nach 9 Uhr gerade richtig zum Hauptkampfplatz - mitten im Ort begegnen sich verschiedene Prozessionen mit viel lauter Trommel- und Becken-Musik und dem Werfen von viel orange farbenem Abir-Staub, einem Opferpuder. Einige Jugendliche sind angetrunken - und so artet der Ritual-Kampf zwischen zwei Schreinen in eine mehr oder minder krawallartige Schlägerei aus, die ihre Dynamik den Straßenabhang hinunter in Richtung Dorfteich, oder besser dem Sumpfpfuhl des Ortes, entwickelt. Das wogt bald eine halbe Stunde hin und her. Schließlich drehen einige Götter-Schreine in ihre Tempel ab. Aber die Aggression liegt weiter in der Luft.

Friedlich dagegen geht es im Nachbarort Bode zu, wo wir dann bis zum frühen Nachmittag um 14 Uhr darauf warten, daß die Schreine zum Tempel getragen werden. Es beginnt - das können wir nicht sehen - mit dem Durchstechen der Zunge eines Mannes in Trance. Was wir dann sehen, ist die Prozession der Schreine den steilen Weg aus dem Ort heraus, hinunter zum Tempel - dreimaliges Umkreisen - und wieder Musik und Tanz und Opferpuder-werfen, das in Konkurrenz tritt zum Staub, den der Wind bereits schon die ganze Zeit kräftig durch die Luft bläst - und dann werden die Göttergewichtigkeiten wieder den Steilhang hoch ins Dorf zurückgewuchtet.

### **Mustang - die tibetische Ecke in Nepals Abseits.**

Unser zweiter Trekk-Urlaub (im März) ging in das geheimnisvolle Mustang, das auf der Landkarte von Nepal wie ein Daumen nach Tibet hineinragt und jahrzehntelang aus diversen historischen und politischen Gründen ein für Ausländer verschlossenes Gebiet war. Seit drei Jahren nun ist es offen. Unverhältnismäßig hohe Trekking-Gebühren (75 US \$ pro Tag und Person) sollen auch weiterhin das Land vor allzu großen Touristenscharen bewahren. Es liegt bereits hinter den hohen Himalaya-Bergen auf einer durchschnittlichen Höhe von 3.600 - 3.900 m. Der Weg folgt dem alten Handelspfad nach Tibet. Die ersten beiden Tage laufen wir in dem riesigen Kies- und Schotterbett des Kali Gandaki. Der niedrige Wasserstand im Frühjahr macht es möglich. Am dritten Tag geht es aus diesem Flußtal heraus, um 700 m höher. Von dort geht der Trekk mal auf ganz schmalen, dann auch wieder breiten Pfaden eine Woche lang in Richtung Lo Manthang, der Hauptstadt von Mustang: das ist natürlich genauso ein kleines Dorf wie alle die anderen unterwegs auch. Es ist von einer Mauer umgeben, durch die nur ein einziges Tor führt. Dort residiert seit hunderten von Jahren bis zum heutigen Tag ein König, der als einziger im ganzen Land ein dreigeschossiges Haus dort hat - und das ist der Palast. Der Trekking-Weg dorthin ist im Prinzip nicht zu schwierig. Das Hinauf und Hinunter hält sich in Grenzen. Aber die Natur hatte Ende März noch einmal alle Register für uns gezogen, um zu zeigen, daß Trekking eben kein Spaziergang ist. So hat es im ersten Ort, Kagbeni, gleich 24 Stunden geregnet, was sich dann im folgenden in viel Schnee verwandelt hat. Viele Wege waren verschneit - die Pässe sowieso - es wurde zunehmend kälter und windiger. Die Sonne hatte nur ein bis zwei Stunden eine Chance am Vormittag, uns zu wärmen. Dann machte uns noch die Höhe zu schaffen. Aber als Ausgleich für die Mühe hatten wir täglich den klaren Ausblick auf die 8.000er Berge vor dem tiefblauen Himmel, ebenso den Blick bis in die weit hinunter verschneiten Täler. Auf dem Rückweg war dann der Schnee in den Tälern weggetaut. Mustang zeigte sich in seiner klassischen Form mit den Bergen der mittleren Höhenlage in braunen (und manchmal mit roten und grauen Streifen durchsetzten) Farben und ihren canyonartigen Abbrüchen. Vielen Einheimischen sind wir nicht begegnet. Es hat uns erst gewundert. Aber wir erfuhren dann im Verlauf dieses Trekk, daß wir just zu dem Zeitpunkt aufgebrochen waren, wo das Land langsam aus dem Winterschlaf kommt. Wir erlebten, wie der König in dieser Woche nach Lo Manthang zurückkam. Die Wintermonate verbringt er bequemer in Kathmandu. Auch die Grenzpolizei rückt erst um diese Zeit wieder an, die Lehrer kommen zurück, die Mitarbeiter der Health Posts und nicht zuletzt die buddhistischen Mönche. Die letzteren sind im Winter in Indien oder in Bodnath bei Kathmandu. Deswegen machen fast alle Klöster um diese Zeit so einen verschlossenen Eindruck. Die Menschen im arbeitsfähigen Alter sind in diesen kalten Monaten außerhalb des Landes. Nur die Kleinkinder und die ganz alten Leuten, die



den siebentägigen Fußmarsch in die Wärme und Zivilisation noch nicht oder nicht mehr bewältigen können, sorgen - dick eingemummelt - dafür, daß der häusliche Betrieb mit dem Vieh noch so halbwegs vonstatten geht. Es ist von dem, was wir bisher in Nepal gesehen haben, das ärmste Gebiet. Wir waren sprachlos, wie hart die Lebensbedingungen der Menschen hier sind. Und doch sind sie, wie vielerorts in Nepal, offen, freundlich, neugierig - wir übernachteten in den Häusern in der guten Stube - für das Zelten war es viel zu kalt. Am Ende der zwei Wochen führte uns das Programm auf einen Abstecher, noch einmal 1000 m hoch aus dem Kali Gandaki -Tal nach Muktinath: einem Ort, wo zu Füßen eines schneeglänzenden Berges Hindus und Buddhisten friedlich nebeneinander ihre Heiligtümer haben. Aus 108 in Stein gefaßten Öffnungen fließt das Wasser einer Quelle. Nicht weit davon entfernt erzeugen Gase, die aus dem Berg austreten, ein immerwährendes heiliges Feuer - sozusagen ein ewiges Licht - und die unmittelbar dort entspringende Quelle wird als "brennendes Wasser" verehrt.

### **Gebraucht bei Nepalis, überflüssig für Missionare: mein Dasein als Pfarrer.**

Viele unter Euch haben sich und manchmal auch mich direkt gefragt: was ich nun eigentlich hier konkret mache oder zu tun habe. Offiziell bin ich der "Unassigned spouse" (= nichtbeauftragter Ehegatte). Das klingt im englischen sicher recht vornehm, hat aber denselben Beigeschmack wie der "Hausmann" im Deutschen. Vielleicht haben einige wohl auch so gedacht wie wir: wenn man schon im Dunstkreis der Mission lebt und arbeitet, gibt es für jemand, der in Deutschland seit 25 Jahren Pfarrer ist, jede Menge Betätigungsmöglichkeit, zumal es ja die Organisation nichts kostet. Doch das Innenleben kirchlicher Organisationen hat so seine eigenen Gesetze. Um das Innenleben der United Mission to Nepal zu verstehen, muß man wissen: vereinigt sind hier in diesem Apparat mehrheitlich Missionsgesellschaften mit einer Ausrichtung, die wir in Deutschland als fundamentalistisch oder evangelikal oder beides zusammen bezeichnen. Strömungen dieser Art sind auch in unserem Land nicht ohne Einfluß. Doch gegenüber unseren traditionellen liberalen und offenen Volks- und Landeskirchen ist dies eine Minderheit. Hier ist das Mehrheit. Mit dieser Mehrheit tue ich mich schwer - und sie tut es auch mit mir. Denn fromme Christen vom Schlag der Gemeinden im Oberbergischen (als Beispiel für Kölner) oder Stundenleute im schwäbischen Dorf (Lesart für Süddeutsche), oder Wiedenest oder Liebenzell oder Lausanner Konferenz (für die Fachleute unter Euch) brauchen schlicht keine akademisch ausgebildeten kritischen Theologen. Einige Kenntnisse für Bibelstunden oder in konkreter seelsorgerlicher Beratung sind schon einmal willkommen - aber bitte nicht zuviel! So habe ich also seit Juli letzten Jahres die Fühler in der einen oder anderen Richtung ausgestreckt, habe mal hier mitgearbeitet oder mal dort. Doch bis auf den Gefängnisbesuchskreis einiger UMN-Leuten, der sich mit der Betreuung ausländischer Gefangener in den hiesigen Gefängnissen befaßt (Ich habe dabei Kontakt zu zwei, inzwischen noch einem, Deutschen) hat sich nichts von Regelmäßigkeit und Dauer ergeben. Einmal haben Georgia und ich einen Bibliodrama-Workshop an einem Wochenende angeboten, in Nagarkot, einem idyllischen Platz hoch oben über dem Kathmandu-Tal nahe der Schneegipfel des Himalaya. Im Bibliodrama kann man beides - psychologisches und theologisches - einbringen. Die Voraussetzungen waren nicht schlecht. Es waren einige aus der UMN gekommen - und für eine gute Gruppenzusammensetzung haben wir noch einige von außerhalb der UMN eingeladen - richtige Weltkinder: diese - erst skeptisch gegen alles Kirchliche - haben diese Selbsterfahrung in der Zeit vor Weihnachten richtig genossen. Die UMN-Teilnehmer bröckelten gegen Ende des Workshops, zum Teil mit Magen- und Darmbeschwerden, ab. Nun - das ist also die psychosomatische Lage. Erfreulicher scheint es mit Besuchen außerhalb Kathmandus zu gehen. Wir waren zusammen Anfang Januar in 3 Projekten auf der Strecke zwischen Pokhara und der indischen Grenze. Da hat es mehr Offenheit gegeben. Das hängt wohl mit der Situation zusammen, daß man sich dort auf jeden Besuch gleich welcher Art freut. Mich hat das etwas an meine Arbeit vor zehn Jahren mit den Camp-Besuchen im Mittleren Osten erinnert. Neben der UMN gab und gibt es noch andere Felder: so habe ich zum Beispiel in der englischsprachigen Community auch einmal einen Sonntagsgottesdienst mit englischer Predigt gehalten, ebenso in der deutschsprachigen einen Weihnachtsgottesdienst im schönen Gartengelände der Botschaft. Und wie einige von



Euch wissen (oder möglicherweise sogar den Sekundenausschnitt im Spiegel-TV gesehen haben), habe ich zusammen mit einem Jesuiten und einem buddhistischen Lama den Trauergottesdienst für die 11 am Pisang abgestürzten deutschen, Schweizer und nepalischen Bergsteiger abgehalten.

Ein weiteres Feld ist natürlich für mich: der volle Einstieg in das Studium des Hinduismus und Buddhismus konkret vor Ort mit seiner religiösen Praxis und seinen Auswirkungen auf das alltägliche Leben, Familien, die Gesellschaft usw. Das ist neu und geht weiter über das hinaus, was man mal so theoretisch in Religionsbüchern oder Lexika gelesen hat.

Also Langeweile hatte ich ganz sicher nicht eine Stunde. Doch was dem Ganzen fehlte, war dann doch die so richtige regelmäßig fordernde Aufgabe. Diese habe ich nun seit Beginn des Jahres. Ich unterrichte an einem der seit einigen Jahren neu entstandenen (und noch im Entstehen begriffenen) Bible Colleges hier in Kathmandu. Seit der Religionsfreiheit für Nepalis, welche nach der Demokratisierung Nepals 1990 in der Verfassung festgeschrieben wurde, sind die wenigen nepalischen Christen, die es bis dahin gab, mehr oder minder aus dem Untergrund aufgetaucht und betreiben ihrerseits Mission, was den Ausländern übrigens nach wie vor verboten ist. In dieser neuen Situation ist auch das Bedürfnis nach Ausbildung im eigenen Land entstanden. Dem tragen diese Colleges Rechnung. Wobei in dieser Anfangsphase (und bei dem fundamentalistischen Hintergrund) das Ganze sicher nichts mit Hochschule zu tun hat, sondern eben mehr mit dem, was wir als Bibelschule oder Bibelseminar kennen. Aber in den Stoffplänen kommt eine Menge von dem vor, was zu einem theologischen Basis-Wissen gehört. Manche Fächer werden von Nepalis selbst unterrichtet, manche Fächer von Ausländern, wie im Fall des Colleges, wo ich bin, von sehr aktiven Koreanern. Für manche Fächer sucht man Spezialisten. So bin ich nach dem Fach "Beratung und Seelsorge" gefragt worden, englisch: Pastoral Counselling, und - man glaubt es nicht - nach einem Kurs für Elementarkenntnisse in Hebräisch. Unterrichtssprache ist Englisch, wobei man natürlich nicht ohne Nepalisch auskommt. So bin ich mal für 4, mal für 6 Wochenstunden dort, auch mal für eine Woche nicht, wenn wir etwas anders vorhaben. Da alles noch in den Anfangsstadien ist, wird vieles flexibel gehandhabt, so wie der viergeschossige Bau am Rand Kathmandus auch noch nicht fertig ist: da gibt es noch offene Treppenhäuser. Als ich kam, konnte man durch den Kirchraum, der für 2000 Leute Platz hat (ein unwahrscheinlicher Optimismus!), ins Freie sehen. Jetzt wird der Fußboden gelegt. Was von Anfang an fertig war: das war die erstaunlich gut bestückte Bibliothek im Erdgeschoß, und im obersten Stock das Büro mit Computer, Kopierer, Telefon und Fax und zwei Unterrichtsräumen, welche im Winter allerdings noch keine Fensterscheiben hatten. Inzwischen sind sie eingesetzt. Deswegen muß jetzt die Tür beim Unterricht offen bleiben, weil es sonst viel zu heiß wird. Ich habe 11 Studenten. Sie kommen aus allen Teilen des Landes, sind interessiert und engagiert. Im Augenblick sind es nur junge Männer. Die Frauenfrage wird sicher eines Tages genauso ein Thema werden wie bei uns. Bei uns hat es auch 2000 Jahre gedauert. Es wird, wie so vieles in Nepal, seine Zeit brauchen. Dies also zum Thema Kirche, soweit es persönlich mit mir zusammenhängt. Wen darüber hinaus noch dieses Phänomen "Situation der Christen in Nepal" interessiert, kann sich von der Gossner Mission das Mai-Heft, welches speziell von Nepal handelt, schicken lassen. Darin soll auch mein Bericht zu diesem Thema abgedruckt sein.

Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, ist hier die Regenzeit nicht mehr fern: Mitte Juni ist meist der Beginn des Monsun. Wir werden dann eventuell 'mal nach Südkorea in Urlaub gehen. Genauerer liegt noch nicht fest. Das langfristige Planen verlernt man hier etwas.

Für heute senden herzliche Grüße,

Eure

Georgia und Helmut Friedrich

# Kosten für Ehepaar Friedrich 1993/1994

62. 916,61	Gehalt
3. 579,98	KZVK-Beitrag
28. 659,-	Versorgungsbeträge Helmut Friedrich
8. 250,-	Bewaltungskosten Di/BKW
10. 024,10 <sup>x)</sup>	soziale Absicherung Di, 1. Halbjahr 1994
1. 117,11	Familienfürsorge, ruhende KV
783,20	" Lebensvers. Helmut Friedrich
1. 150,-	Versicherung der beweglichen Habe
6. 164,91	"Kopfgeld" 1993/94 = 2 x 650,-\$, 1994/95 = 2 x 1.300,\$
4. 544,80	Sprachkurs UHN 2 x 1.300,-\$
8. 960,-	Ausreisebeihilfe (1993)
9. 607,19	diverse Kosten/Vorbereitung (1993)
	(Basku Mission, pers. Vorbereitungsarbeiten, Hausapotheke, Tropenuntersuchung, Reisez. Tübingen)
2. 847,-	Flugticket
2. 900,80	Gepäckversand, Visa gebühren
3. 412,28	diverse Kosten/Nepal
	(Vorbereitungszeit, Hausinventar, Sachkosten H. Friedrich)
122,74	Basku Mission (Unterhaltung, Postgebühren)
798,40	Zeitschriften-ABO (Spiegel + Psychologie Heute)
9. 619,30 <sup>x)</sup>	soziale Absicherung Di, 2. Halbjahr 1994
<u>165. 457,42</u>	Gesamtkosten

Da. 22. 3. 95



# Erlstattungen für Ehepaar Friedrich 1994

70.000,- Zuschuß Lippe

58.246,53 Finanzierung Zin = 75%

17.300,- zweckgebundene Spenden aus 1993

20.000,- " " aus 1994

165.546,53

Do. 22.3.95



Helene Friedrich  
Frau Hecke  
mitgegeben



40670 Meerbusch, 7.3.95  
Bommersfelderweg 50

Gossner Mission, Tennstr. 31, 12439 Berlin

Betr. Zeitungsausschnitte f. Georgia und Helmut Friedrich  
c/o UMN P.O. Box 126 Kathmandu.

Fol möchte Sie bitten, wenn jemand aus der  
Mission nach Nepal fliegt, den beigefügten Brief  
mit Zeitungsausschnitten meinem Sohn Helmut  
Friedrich mitzubringen.

Vielen Dank und freundliche Grüße  
Helene Friedrich

2.3.95 oh

Fennstraße 31  
D-12439 Berlin

Telefon  
030/631 7809  
Telefax  
030/636 1198

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

**please forward to:**  
**Georgia & Helmut Friedrich**  
**UMN**  
**Kathmandu/Nepal**

**2. März 1995**

**Liebe Frau Friedrich,  
lieber Herr Friedrich,**

**haben Sie ganz herzlichen Dank für Ihre viele Post - Diskette, Dias, Brief, Artikel.  
Es ist alles sehr hilfreich für die Nepalarbeit hier.**

**Der Artikel über die Christen kam gerade rechtzeitig. Ich war vom Koblenzer Verwaltungsgericht um ein Gutachten angefragt worden für einen nepalischen Asylsuchenden, der seine Verfolgung 1983 mit seinem christlichen Glauben begründete. Der Richter scheint sich sehr um ein faires Urteil zu bemühen. So hat er bei uns um Informationen angefragt. Ich habe ihm gleich Ihren Artikel als Hintergrundinformation mitgeschickt. Die rechtliche Frage habe ich Dorothea gebeten zu lösen, mit genauen Angaben von Gesetzestexten. Am Telefon meinte der Richter, ich hätte wohl noch nicht viel mit dem Gericht zu tun gehabt. Er konnte mit meinen Ja-abers manchmal schon, - aber nicht immer es könnte sein - aber es ist nicht sicher, nichts anfangen. Er wollte eindeutige Antworten, kann man die geben - selbst für die Situation vor 1990?**

**Sie sind bestimmt mit vielen Ideen und Impulsen aus Indien zurückgekehrt. Hoffentlich auch gesund. Obwohl die Kultur verwandt ist, ist Indien doch verschieden zu Nepal. Für mich immer eine Schwierigkeit, nicht vorschnell Schlüsse zu ziehen. Roethlisbergers schrieben, die Inder seien sehr viel neugieriger und aufdringlicher. Ich würde aber auch sagen, undurchschaubarer, verschlungener als die Menschen in Nepal. Ob Sie so etwas auch entdecken konnten?**

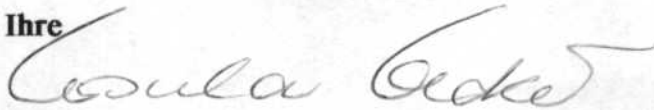
**Fasziniert bin ich, wie systematisch Sie das alles mit Briefen und Dias machen. Es ist wirklich eine große Hilfe. Mein Mann ist natürlich besonders begeistert, wie Sie das mit dem Computer ausführen. Es war wohl auch ganz einfach, die Diskette in ein anderes System einzutragen. Aber er wird Ihnen das selbst mitteilen, spätestens im April, wenn er für ein paar Tage nach Kathmandu kommt.**

**Ihre Dias und Berichte gebrauche ich viel, denn ich bin öfter unterwegs in Sachen Nepal, seien es Jugendgruppen, Jugendgottesdienste oder Frauenkreise. Ich war schon ganz stolz auf meine Dias vom letzten Mal. Aber verglichen mit den Ihren und Herrn Roethlisbergers, kommen sie mir sehr dilletantisch vor.**

Die Zeit vergeht so schnell, daß wir uns ja bald wiedersehen. Haben Sie etwas, was ich mitbringen könnte? Dann schreiben Sie es bitte. Am 24. März fliege ich ab nach Indien.

Für Ihre Arbeit wünsche ich Ihnen weiterhin viel Lust, Freude, Ideen und Erfolge, daß Ihnen auch Kathmandu nicht zu schwer aufliegt - Ihnen vor allem, Herr Friedrich. Noch einmal ganz herzlichen Dank und viele Grüße auch von den anderen Gossners.

Ihre



Ursula Hecker  
Nepal-Referentin



Eingegangen

22. Feb. 1995

Erledigt: 2.3.95

Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

per Fax

12.02.1995

Liebe Frau Hecker,

diesmal soll der Brief elektrtonisch bei Ihnen ankommen. Ich hoffe, es klappt.

Hoffentlich ist auch mein Brief vom 26.1., den ich per Einschreiben von hier wegschickte, angekommen. Unsere Erfahrungen mit der Post sind inzwischen wirklich sehr schlecht.

Eingang 6.2.

Das ist auch der Grund, daß wir Sie für unseren neuen Rundbrief um Versand von Berlin aus bitten möchten. Und zwar ist auf der beiliegenden Diskette der Rundbrief unter **Rundbr4.doc** gespeichert. Da ich nicht genau weiß, ob die Formatierung in Ihrem Büro mit unserer übereinstimmt, habe ich vorsichtshalber einen Ausdruck des Rundbriefes beigelegt. Über eine gelegentlich Nachricht, ob die Computer-Formatierungen kompatibel sind, wäre ich dankbar.

Der Rundbrief soll dann an die in der Datei **Rund4Adr.doc** gespeicherten Adressen geschickt werden. Außerdem sind in der Datei **Briefe.doc** noch 33 Einzelbriefe so gespeichert, daß sie jeweils auf die erste (oder letzte) freie Seite des 6-Blatt-Rundbriefes ausgedruckt werden können. Da sind jeweils die Adressen schon reingeschrieben.

Unter **NepChri.doc** ist der Artikel meines Mannes über die Situation der Nepalischen Kirche.

Die Beschreibung der 4 Dias-Serien (200 Bilder) findet sich unter **Dia2.doc**. Zur Zeit habe ich noch nicht mehr Bilder vom Terai, da ich dort nur im vorigen Jahr einmal 4 Tage und einmal 1 1/2 Tage war. Das wird sich demnächst vermutlich ändern. Bezüglich der ethnischen Zugehörigkeit von Menschen bin ich mir auch oft unsicher.

Außerdem gebe ich noch zwei unentwickelte Dias-Filme mit. Können Sie die wohl für uns entwickeln und rahmen lassen und bei nächster Gelegenheit jemandem hierher mitgeben.

✓ nimmt U. Hecker mit

Ich hoffe, alles kommt wohlbehalten bei Ihnen an und bedanke mich schon sehr herzlich für all die Arbeit, die Sie nun damit haben.

Morgen geht's los nach Indien. Ich bin gespannt, was ich erreichen kann.

Viele herzliche Grüße an Sie und die anderen in Berlin  
Ihre

Georgia und Helmut Friedrich

Einzelbriefe + Rundbriefe verschickt 3.3.95  
restl. " 6.3.95

Eingegangen

22. Feb. 1995

Erledigt: .....

## Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O. Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

### Rundbrief Nr. 4

Ende Januar 1995

Hallo, Ihr Lieben, Namaste!

Grüße aus Nepal im Neuen Jahr 1995. Wir haben den Jahreswechsel überraschend und nicht geplant in Deutschland verbracht. Nachdem wir am 19. Dezember die Nachricht über Helmut's Mutter erhielten, die auf der Straße gestürzt war und mit schweren Brüchen an Schulter und Arm im Krankenhaus lag, haben wir uns kurz entschlossen, nach Deutschland zu fliegen. Wir bekamen einen Flug für den 23. Dezember und saßen also schon Heiligabend in der kalten (aber heizbaren!!) und etwas muffelnden Kölner Wohnung. Zwei Wochen blieben wir, besuchten sie im Krankenhaus und konnten uns selbst vom guten Fortschreiten der Genesung überzeugen. An unserem letzten Tag in Deutschland erfuhren wir, daß sie am Tag darauf aus dem Krankenhaus entlassen wurde. Da konnten wir beruhigt wieder nach Hause fliegen. Natürlich haben wir die Zeit genutzt, Freunde und Verwandte zu sehen. Das war sehr schön. So kennen einige von Euch die folgenden Ereignisse schon aus persönlichen Berichten oder aus zwischenzeitlicher Korrespondenz.

### Trekking

Unser Trekk - der erste unseres Lebens - im vergangenen Oktober hat viele von Euch interessiert. Wir sind wie die Weltmeister rauf und runter gelaufen; haben im Zelt geschlafen, das morgens mit Eis bedeckt war; haben morgens, mittags, abends alle Mahlzeiten, alle Pausen auf dem Boden in Hockstellung mit untergeschlagenen Beinen verbracht; alles total neue Erfahrungen für uns und wer uns kennt, glaubt es vermutlich nicht. Nach den ersten zwei Tagen dachten wir schon, wir werden nie in drei Wochen in Jiri, unserem Zielort, ankommen. Und wir hatten wunderbare Erinnerungen an frühere Urlaube, die so gemütlich waren, wo wir nur ein bißchen Sightseeing gemacht haben, Tempel angeschaut, Städte und Dörfer besichtigt haben, jedoch die dazwischenliegende Landschaft mit Hilfe von Auto, Bus oder Bahn durchquerten. Aber das änderte sich ganz schnell. Wir kamen mit dem Leben nah am Boden und dem vielen Bewegen immer besser zurecht und es war einfach faszinierend, die Landschaft und die Menschen zu erleben.

Statt eines Berichtes sollen hier einige Notizen aus unserem Tagebuch folgen.

### Über Nacht unter der Hängebrücke

Losgeflogen von Kathmandu sind wir am Samstag, den 8. Oktober mit einer kleinen zweimotorigen Maschine. Bereits nach 40 Minuten landeten wir auf einer Graspiste in Lamidanda (1400 m), einem Dorf im südlichen Solukhumbu-Gebiet. Der Führer, der Koch und fünf Träger erwarteten uns da schon. Am gleichen Tag ging es zu Fuß noch hinunter zum Raha Khola (700 m). Direkt unter einer

Hängebrücke haben wir übernachtet. Von dort mußten wir am nächsten Tag auf der anderen Seite des Flusses 1.400 m steil aufwärts bis nach Aishelu Kharka (2100 m). Der dritte Tag verlief dann etwa humaner. Wir wurden unterwegs ein paar Mal in die Häuser eingeladen; es sollten die letzten Siedlungen für die nächsten Tage werden. Weiter ging es durch menschenleere Gegend in Richtung auf den Dharma Daa:Daa, den heiligen Berg der Sherpas.

weiter S 7 ab Tiber  
bis Ende



### Nebelbäume und Blutegel

Das liest sich dann am Dienstag, 11. Oktober in unserem Tagebuch so:

"Nach einer nebeligen Nacht, die allerdings gegen 4 Uhr sternklar wird, gibt es am Morgen strahlenden Sonnenschein. Erst blicken wir auf den Himalaya, der über den weißen Wolken herauschaut, und dann von unserem Rastplatz hinunter auf die Terrassen und sehen ganz unten ein Bauernhaus und eine Bhaisi (das ist eine Büffelkuh) im Stall und später auf dem Feld. In der Nacht war nichts von dort unten zu sehen, wohl zu hören.

Um 8 Uhr geht es dann los. Gleich steil hinauf durch den Wald über Bäche, an Nebelbäumen vorbei: es ist wie ein Urwald. Gleich zu Beginn machen wir mit ein paar Jugas (Juga ist der nepalische Name für die in der Regenzeit berüchtigten Blutegel) Bekanntschaft. Ein Juga wird zur Strafe verbrannt. Er verlöscht sein Dasein mit einem lauten Knack.

### Lunch im Urwald

Unterwegs gibt es eine Entscheidung: langer Weg über einen sehr steilen Berg oder kurzen Weg mehr unten herum. Da uns jetzt schon etwas die Puste ausgegangen ist, entscheiden wir uns für "unten herum". Oben ist es ohnehin nebelig. Unterwegs haben wir Bilderbuch-Ausblicke auf einen Schneeberg, den unsere Begleiter als den Tam Serkhu bezeichnen. Um 11 Uhr gibt es eine große Pause mit Lunch auf einer Lichtung inmitten des dichten Urwaldes aus Rododendron. Tengi Dinghma. Um 12.30 Uhr geht es weiter. Georgia trägt "tapfer" den Rucksack. Ich bin nicht so gut drauf. Die Wege sind und bleiben krumpelig und schmal. "Oralo" und "ukalo" (nepalisch: "steil hinauf" und "steil herunter") sind sie sowieso. Selbst gerade Stücke machen mich nicht so richtig munter. Trotzdem ist alles sehr eindrucksvoll: der Wald mit faulendem Holz kreuz und quer, roten und blauen Beeren und orange leuchtendem Aaronstab. Die Trägergruppe ist immer wieder laut singend zu hören. Und immer wieder Pausen. Plötzlich sehen wir einige mit dem Khukri durch den Wald schleichen und einen, wie er Wasser holt. Es kann nicht mehr weit sein bis zu unserem Tagesziel. Und richtig: um 15.30 Uhr steht auf einer Lichtung an einer Manimauer (Mauer aus Steinen, in die der buddhistische heilige Spruch "Om mani padme hum" eingemeißelt ist) unser heutiges Lager: Dauphe Bhir Daa:Daa: 2920 m (die höchste Stelle war heute 3.100 m). Am Anfang ist es noch nicht zu

kalt. Bäume ringsherum. Bald hört man fleißig Holz schlagen. Es muß herhalten für einen Küchenunterstand. Dann für Feuer ohnehin. Von unserem Zelt hängt zu den Bäumen gespannt Wäsche zum Trocknen, die nie trocken wird. Von der einen Seite zieht der Nebel hoch, vom anderen Ende der Rauch des Feuers. Außer uns und der Sherpatruppe: kein Mensch, kein Dorf in der Nähe, nur das Gezirpe der Grillen. Geradema ein Vogel. Dann wird es Nacht. Der Halbmond scheint auf die Lichtung. Einige Sterne sind zu sehen.

Mittwoch, 12. Oktober: Wir starten kurz nach 8 Uhr. Es ist bewölkt. Es geht gleich steil nach oben durch viel Wald buchstäblich über Stock und Stein. Viele Verschnaufpausen sind nötig. Zwischendurch geht es mal kurz über einen Rim (einen Grat). Dann und wann haben wir auch einen kurzen Ausblick aus dem Wald. Die Trägerkolonne ist schon vorweg. Nach einer Stunde jodelt sie uns von einem Felsvorsprung hoch oben über uns entgegen. Für uns braucht es noch einige Zeit, bis wir sie erreichen. Es gibt viel Rhododendron, der aber nicht blüht. Oben auf dem Felsplateau (3.160 m) wird uns bedeutet, daß da noch viel höher der Dharma Daa:Daa: ist.

### Enzian und Löwenzahn

Nach einer langen Pause brechen die Träger wieder auf, zunächst an einer Mani-Mauer entlang. Tensing, der Koch, wedelnd mit seinem Latti (das ist der nepalische Wanderstock) in der einen Hand, in der anderen Hand das Öl, den Rucksack auf dem Rücken, läuft die klobigen Stufensteine hinauf als handle es sich um eine kleine Rheinpromenade. Nun - wir ziehen ganz langsam hinterher. Inzwischen wird die Gegend almartig. Viel blaue Enziane und gelber Berg-Löwenzahn und rote Büsche bestimmen das Bild. Nach einer halben Stunde jodelt es wieder fröhlich von oben. Bis wir dann die Gruppe auf den Dharma Daa:Daa: (3.486 m) schnaufend erreichen, ist es 11 Uhr. Da erleben wir einen wundervollen Blick: schubweise geben weiße Wolkenmassen immer wieder große Bergstücke vom Himalaya frei. Zwei Spitzen links, in der Mitte und rechts je ein Massiv. Wir können noch eine Stunde das Schauspiel beobachten, wie sich der Wolkenvorhang weiterschiebt und wechselnde Stücke der Bergkulisse zu sehen sind. Unsere Begleiter hauen in der Zwischenzeit schon wieder kräftig Holz. Mit den verschiedenen Zelten und Feuerstellen ist es schon ein



richtiges Biwak. Um Mittag gibt es wieder einen tollen Lunch mit Eierkuchen, Kareli, Fritten, geschmorte Tomaten - ein wahrer Essenszauber in dieser Höhe. Dann zieht die graue Wolkenwand, die uns die Tage begleitet hat, langsam über uns hinweg und verdeckt den Himalaya. Wir machen es uns an diesem Tag nach den Anstrengungen der ersten vier Trekking-Tagen gemütlich. Mal überkommt uns eine kalte Wolkenwand, mal wärmt die Sonne den Rücken. Abends gibt es ein großes Feuer auf dem Berg. Unsere Truppe singt. Der leuchtende Schein signalisiert nach Kurima, ihrem Heimatdorf, hinunter, daß wir alle hier oben sind.

### Everest im Morgenrot

Donnerstag, 13. Oktober: Die Nacht war diesmal eisig kalt. Auf dem Zelt und im Gras hat es gefroren. Aber nichtsdestotrotz - wir werden am Morgen um 6 Uhr geweckt mit dem Ruf: Der Himalaya ist zu sehen - und richtig - auf dem tiefblauen Hintergrund des Himmels ein wundervolles Panorama vom Tam Serkhu bis zum Mira-Peak. Die ersten Sonnenstrahlen fallen auf eine kubusartige Spitze: es ist der Everest. Tensing erklärt uns, daß da "UUUU-tya" (wörtlich: dort drüben) noch der Lhotse und der Nuptse sei. Wie dem auch sei, wir genießen das Panorama in seinen verschiedenen Beleuchtungen vom Early Morning Tea bis zum Breakfast. Von unten wabern schon wieder die Wolken. Aber auch die andere Seite ist interessant: wie die Sonnenstrahlen langsam von oben nach unten die einzelnen Häuser am Hang inmitten der Maistfelder Kurima in ein dunstiges Morgenlicht tauchen. Auch unsere Trägergruppe ist begeistert.

Plötzlich ist sie wild bei der Arbeit: mit dem Khukri wird Rasen ausgestochen. Steine werden in die Hohlräume hineingekippt, bis nach einer halben Stunde am Abhang des Dharma Daa:Daa: die Inschrift prangt: "First Trekk on Dharma".

### "runter kommen sie immer"

Diesmal geht es dann erst um 9 Uhr los - und - wie sollte es anders sein - nach dem Steilaufstieg vom Vortag geht es nun steil senkrecht nach unten - erst wieder über das almenartige Gelände, dann durch die Büsche und weiter durch den Wald, Bachbetten - dann am schmalen Rim entlang, an der Mani-Mauer vorbei - über Lichtungen, bis wir gegen 12.30 Uhr dann an einem schönen Plätzchen Lunch

machen. Um 13.30 Uhr geht es gleich weiter: wir haben das Gefühl: es geht nach Kurima im freien Fall hinunter. Motto: auch wo kein Weg ist, ist ein Weg. Es ist schon fast an der Grenze des Abseilens. Schließlich kommt kurz nach 16 Uhr das Dorf in Sicht: erst ein paar Ziegen im Gebüsch - dann spricht Phuri (das ist unser Führer, ein junger Mann) langanhaltend mit jemand Unsichtbarem durch die Büsche - unser Träger kommuniziert singend mit den bereits angekommenen durch den Wald.

Um 16.30 Uhr erreichen wir Tensings Haus - ein einstöckiges weißes Gebäude (die anderen Häuser in dem Sherpa-Dorf Kurima sind durchweg zweistöckig). Wir sind wieder herunter auf 2.430 m. Auf einer abgeernteten Maisterrasse ist bereits unser Zelt aufgebaut. Unsere Tamang-Träger verabschieden sich zum Dasai-Fest für die Tika lagaune (das ist die wichtige rituelle Handlung an diesem Tag: alle Familienmitglieder erhalten eine rote Stück Paste auf die Stirn geklebt) im Familienkreis in ihr Dorf. Neugierig und schüchtern zugleich schauen uns einige Kinder zu, wie wir ankommen und uns auf dem Gäste-Acker von Tensing zurechtfinden. Ein niedliches Klo mit spanischer Wand wird für uns am hinteren Feldrand eingerichtet. Und dann brutzelt es schon wieder unter einem Bastdach auf freier Flur. Wir sortieren uns.

Gegen 18 Uhr werden wir zum Abendessen in Tensings Haus eingeladen. Es ist ein großer Raum - ringsherum an der Wand sind Betten und etwas erhöhte Sitze mit Bänkchen davor - an den Wänden in den Regalen sind große Kesselbehälter und Koffer für die Vorratshaltung. In der Mitte des Raumes sind Strohmatten, auf denen Frauen sitzen mit dem Kindern drumherum. Auf einem erhöhten Sitz thront der weißstoppelbärtige Babu (Vater). Gegenüber der Eingangstür ist eine offene Feuerstelle im Raum. Nach dem Essen sind wir hundemüde und fallen nur noch zum Schlafen ins Zelt. Hoch über uns ist der Halbmond. Tief unten rauscht der Bach."

### Die ersten "Weißen" am Ende der Welt

Wir haben dann, als erste Ausländer, einen Tag in diesem Dorf am Ende der Welt - ohne Strom, ohne Straße, ohne Health Post - verbracht, waren bei verschiedenen Leuten eingeladen, einschließlich dem Lama des Dorfes. Der Bruder unseres Trekking-Agents, Angdawa, selbst Lama, machte für uns extra am Abend eine Tempeltanz-Zeremonie.

### Blumen und Glücksschleifen um den Hals

Am übernächsten Tag ging es dann weiter. Aber zum Abschiednehmen braucht es in Nepal Zeit. Das war dann so am Samstag, den 15. Oktober: "Heute verzögert sich unser Abmarsch stark. Zunächst kommen erst einmal unsere Träger aus dem Dorf zurück, wo sie Dasai gefeiert haben. Dann gibt es bei Tensing große Verabschiedungszeremonie mit Mallas (Blumen-girlanden für den Hals) und Kattas (weiße seidene Glücksbänder für den Hals) von der Aama (Mutter), Tensing's Frau, von Angdawa und Jambus Bahini (jüngere Schwester). Als wir aufbrechen kommen wir nicht weit. Da sind wir schon bei Da Wangtschu, dem 15 jährigen quirligen Küchenjungen, ins Haus eingeladen. Er bleibt in Kurima. Wir werden hier mit Bhaisi-Milch empfangen. In dem bescheidenen Wohnraum prangen drei sehr schöne Buddha-Figuren. Auch hier bekommen wir eine weitere Katta umgehängt. Nächste Station ist die Gomba. Dort erteilt uns der Orts-Lama den Tashi-Delek-Reisesegen. Und wieder gibt es Tee und eine Katta. Schließlich sind wir um 10 Uhr sozusagen endlich zum Tempel hinaus.

### Übernachtung auf dem Maisacker

Der Weg geht nun gleich steil auf die Höhe. Danach läßt er sich aber ganz gut gehen. Wir haben das wundervolle Himalaya-Panorama im Blick. Es könnte so bleiben. Unterwegs kommen wir am Haus unserer Tamang-Träger vorbei. Alles ist für einen weiteren Empfang für uns bereit. Es ist extra eine Matte hingelegt worden mit Stühlchen drauf. Eine umwerfende Herzlichkeit und Fröhlichkeit! Die ganze Joint Family hat sich parat gemacht: der 80 jährige Patriarch an der Spitze, der 58-jährige Älteste - dann jede menge Frauen, Söhne, Töchter, Schwiegertöchter, Enkel. Es wird eine große Foto-Session gemacht. Es gibt Bhaisi-Milch und wieder eine Malla. Wir ziehen weiter. Bald gibt es wieder eine Unterbrechung: Lunchtime mit Blick auf den Himalaya auf einer Wiese am Bach. Nach dem Lunch geht es nun mal wieder gnadenlos bergab. Es wird sehr mühsam. Bemerkenswert ist, daß sich unterwegs der Fußgängerverkehr gegenüber den Vortagen deutlich belebt. Dann stellt sich heraus, daß wir heute die geplante Etappe mit Sukra Phokari nicht mehr erreichen. So machen wir nach Durchquerung zweier Bergflüsse - noch einmal geht es steil nach oben - Quartier auf einem abgeernteten Maisacker. Es weht ein kalter

Wind, sodaß wir nach dem Abendessen bald im Zelt sind."

### Tibeter und Apfelbäume

Der folgende Tag führte uns nach Chialsa. Wir erreichten es am Nachmittag:  
Dienstag, 18. Oktober "... Chialsa, eine tibetische Flüchtlings-Ansiedlung. Die buddhistischen Gebetsfahnen und Wimpel lassen es von weitem schon erkennen. In der Dorfmitte empfängt uns ein kleiner untersetzter Herr mit vielen Schlüsseln in der Hand und erzählt uns viel über die Entstehung dieser Ansiedlung. Er scheint der Boß des Anwesens zu sein. 1963 zählte das Flüchtlingslager 2.500 Leute. Es gab viel ausländische Unterstützung. Inzwischen sind die letzten individuellen Sponsoren langsam am Aussterben. Heute wohnen in der Ansiedlung noch 200 Leute. Es gibt eine eigene Schule medium (5 Klassen), um die tibetische Kultur hochzuhalten. Seit 1986 hat das Dorf Strom. Es wirkt alles sehr ordentlich und gepflegt. Das Lager ist eins von vier in Nepal. Der Boß denkt sehr zukunftsorientiert. So pflanzte er 2000 Apfelbäume auf den großen Grundstücken. Sein Ziel sind 8000 Stück, dann wäre seine Anpflanzung größer als die in Jumla! Er zeigt uns die Werkstätten der Teppichknüpfer und -knüpferinnen. Viele von ihnen sind nach KTM gezogen, deshalb stehen etliche Knüpfstühle unbenutzt. Wir gehen dann mit ihm nach oben zur Gomba (Tibetisch: Tempel). Sie ist schon ein Schmuckstück. Es soll auch so bleiben, selbst wenn Tibet morgen befreit würde und alle dorthin zurückkehren. Bemerkenswert ist, daß die große Buddhafigur im Inneren - abweichend von der Norm - nach Norden schaut - also nach Tibet."

### Üben für den Tempeltanz

Nahe bei ist das Kloster von Chialsa, wo wir an diesem Abend die Zelte aufschlugen.

"...Für den Abend sind wir ins Kloster eingeladen. Als wir alle um 7 Uhr vom Zeltplatz weggehen - es ist sehr kalt - ist schon der Vollmond aufgegangen. Wir traben über die Ackerschollen auf den Weg zum Kloster. Dort wird noch an der Musik geübt.

Wir sitzen beim Küchen-Lama im Zimmer - offenes Feuer in der Ecke. Saile (der lustigste unserer Träger) wärmt sich kräftig daran: immer wieder führt er seine gewärmten Finger an seine kalten Ohren. Als die Musik aufhört, scheint der Lama zu essen. Danach sind wir in sein Zimmer eingeladen.



Da gibt es erst einmal Tee. Schließlich gegen 20 Uhr geht es los. Im Klosterhof, spärlich mit Licht (aber elektrisch!) erleuchtet, tönt es schon mit den bekannten Handbecken. Dann fangen sechs Gestalten in schnellen und langsamen Bewegungen an zu tanzen. Im ganzen sind es sechs Tänze. Diese nächtliche Probe ist sehr beeindruckend. Zurück zum Zelt sehen wir, wie der Vollmond sein milchiges Licht über den Dudhkunda-Berg ergießt."

Drei Wochen später haben wir dann die vollständigen Tanzfestspiele von Mani Rimdu in diesem Kloster gesehen.

### **Wassergebetmühlen**

Noch ein Kloster haben wir einige Tage später besucht. Es liegt in der Nähe von Junbesi, wo wir nach 2 Wochen angekommen waren und wo wir auf die bekannte und vielbenutzte Route, die ins Everest-Gebiet führt, stießen. In unserem Tagebuch steht u.a.: Samstag, 22. Oktober: "... Während unseres Frühstücks ziehen die Trekkerkolonnen alle an uns vorbei. Ein Kanadier, befragt, warum er nach Nepal kommt, obwohl es in Kanada doch auch Mountains gibt, antwortet nur knapp: "Here higher!" ...

Wir machen stattdessen eine Wanderung zur Tupten Choling Gomba ... Es ist ein schöner Weg: immer weiter aufwärts, erst moderat an Feldern vorbei, wo viele Bauern beim Pflügen sind. Ganz lange Mani-Mauern gibt es unterwegs. Später geht es über den Fluß. In der Ferne auf der Höhe sehen wir eine Ansammlung weißer Häuser mit einem großen rotbraunen Gebäude mittendrin und vielen Gebetsfahnen in grün und Gebetswimpel bis oben auf die Höhe. Nun geht es wirklich steil nach oben. Immer wieder Mani-Steine und Gebetsfahnen, mal ein einzelnes Haus. Als wir kurz nach 12 Uhr dann die Häuseransammlung erreichen, sehen wir, daß es Mönchswohnungen sind, die alle das Kloster umgeben. Wir passieren verschiedene Wassergebetmühlen, die unterschiedlich hohe Töne von sich geben.

### **"Lebender Teppich"**

Um 12.30 Uhr betreten wir den großen Klosterhof (2980 m). Vom Inneren der Halle heraus bis in den Hof sind ca. 400 Lamas in allen Altersstufen versammelt. Auch Nonnen sind dabei. Vorne auf dem erhöhten Podest sitzt Tulshing Rimpoche. Er leitet die Versammlung, erst wohl erzählend, lehrend, dann mit allen rezitierend und betend. Zwischendurch wird aus

großen Kannen Buttermilch ausgeschenkt. Phuri ist in der Zwischenzeit mit zwei der Tamang-Brüder nachgekommen. Als die Zeremonie zu Ende ist und der Rimpoche in seiner Wohnung in den ersten Stock über dem Kloster zurückgeht, sehen wir, wie einige Tibeter, die mit einer Maultierkarawane gekommen sind, sich quer vor ihm auf den Boden legen. Von zwei Mönchen abgestützt kommt dann der Rimpoche und tritt symbolisch auf sie. Einer kann sein Glück kaum fassen und zwingt den Rimpoche, richtig auf ihn zu treten. Dies alles wird mit Hörerschall begleitet. Georgia hält alles im Bild fest. Sie hat das Einverständnis Auge in Auge mit dem Rimpoche.

### **Audienz bei "Seiner Heiligkeit"**

Dann besichtigen wir das Tempelinnere. Danach werden wir zur Audienz beim Rimpoche eingeladen. Wir steigen in den ersten Stock über eine stockfinstere Treppe und warten in einem Raum, der sich als Küchenanbau herausstellt. Es gibt Tee und Plätzchen und ein geschäftiges Hin- und Herlaufen. Irgendwo müssen Kattas besorgt werden. In der Zwischenzeit scheint der Rimpoche zu essen. Nach einer halben Stunde werden wir vorgelassen. Wir erhalten an der Tür die Katta, die wir dem Rimpoche bringen, damit er sie uns umhängt. Wir erhalten dazu ein rotes Band, das wir uns um den Hals binden, verneigen uns und werden mit einem Tibetischen Ritualdolch gesegnet. Wir überreichen ihm dabei ein kleines Köln-Büchlein mit den 12 romanischen Kirchen ("Mandir ustai" soll heißen: "so ähnlich wie Euer Kloster hier"). Danach gibt es ein kleines Gespräch über das Kloster. Wir erfahren von seiner Flucht 1959, sehen ein Bild des zerstörten Klosters Tashigang in der Nähe des Everest in Tibet. Das hiesige Kloster besteht nun seit 1967. Georgia wünscht dem Rimpoche Freiheit für Tibet. Alles wird huldvoll zur Kenntnis genommen, nachdem ein Mönch unser Nepalisch für Hochwürden ins Tibetische übersetzt hat. Offensichtlich spricht Tulshing Rimpoche trotz 35-jähriger Anwesenheit in Nepal kein Nepalisch. Noch ein paar Höflichkeiten werden ausgetauscht. Dann verabschieden wir uns. Wir geben als Donation für die Kattas 50 Rs. Wir erfahren dann noch die Bedeutung der grünen Gebetsfahnen. Jeder hohe Guru hat eine besondere Farbe - und hier ist es in diesem Fall grün. Alles sehr eindrucksvoll."



### Die höchste Stelle des Trekk

Am nächsten Tag ging es noch einmal steil hoch bis zum Lamjura-Paß mit 3.530 m. Schon Tage vorher hatte unsere Mannschaft davon bedeutungsvoll geredet, wie anstrengend das sei. War es sicher auch, aber nach 2 Wochen über Stock und Stein nicht mehr unmöglich für uns. Es folgten nun die Orte Sete, Khenja, Bandar: diese stehen in jedem Nepalführer, der den Weg zu Everest behandelt. So kamen sie uns entgegen die energiegeladenen Trekker, die diese Strecke dorthin "machen". Wir ließen uns Zeit, so auch am Deorali Paß.

### Alles Käse

So erlebten wir von dort am Mittwoch, 26. Oktober das folgende: "Heute gibt es wieder einmal schon um 6 Uhr Early Morning Tea. Denn wir wollen am Vormittag einen Ausflug auf die Höhe machen, und zwar zum Kloster Todung und zur Käserei in dessen Nähe. Mit einem großen Anlauf in die Höhe landen wir gleich in einem steilen Bachbett, an dessen Ende wir auf einen etwas besseren breiten Weg stoßen und vor allem auf einen nepalischen Käser, welcher in der besagten Käserei beschäftigt ist und dorthin zu seiner Arbeit unterwegs ist. Wir lassen uns überzeugen, erst dorthin zu gehen. So ist weiterhin starkes Aufwärts angesagt. Nach 1 1/2 Stunden kommen wir aus dem Wald auf eine Lichtung und sehen kurz dahinter zwei Gebäude: das Guesthouse und die Verwaltung der Käserei (3.080 m). Ein großer Zaun umschließt das Gelände. Dahinter hört und sieht man laut bellende Hunde.

Zum Käsereibetrieb selbst führt wieder ein Weg hinunter zu einem Bach, der unmittelbar aus den Felsen kommt. Die Anlage erinnert mehr an eine größere Hütte als an eine Fabrik. Innen im Gebäude lodert im ersten Raum ein großes Feuer, über dem die Kupferkessel hängen. Die großen Milchkannen werden gerade mit viel Wasser gereinigt. Daneben ist der Raum mit vielen Regalen, auf denen die Todung-Käselaipe in allen Größen von 3,5 und mehr Kg liegen. In einem anderen Raum werden diese alle mit Salzwasser behandelt. Die Milch kommt von Yaks, die in viel höheren Regionen weiden. Der Käse selbst kommt nach Jiri im Dhoko (mit dem Stirband getragener großer Korb) und von dort mit dem LKW nach Kathmandu. 48 Stunden dauert die Herstellung eines Käses. Vier Stück werden pro Tag produziert. Der Betrieb beschäftigt 15 Angestellte. Es besteht

seit 1959. Es war die erste Käserei, die die Schweiz in Nepal einrichtete. Im übrigen haben wir von dort oben einen Blick durch die Tannen auf den Gaurishankar und einen anderen Berg

### Buddha ohne Gesicht

Danach gehen wir weiter durch den Wald zum Kloster. Es ist umgeben von schmucken Häuschen mit Vorgärten, in denen hübsche Blumen stehen. Das Kloster selbst wird gerade wieder einmal ausgemalt. Die Buddhas haben noch keine Gesichter, nur die Dämonen. Auf der einen Seite ist erst die Vorzeichnung auf der weißen Wand zu sehen.

Dann geht es steil wieder hinunter. Um 11.30 Uhr sind wir in Deorali zurück. Lunch. Danach brechen wir auf nach Shivalaya. Es geht zunächst steil abwärts, danach in großen Bögen so in Hanghöhe bis nach Sangbadanda. Unterwegs begegnen wir vielen Lastenträgern und Trekkern - darunter teils nette, teils eilige. Hinter Sangbadanda - wie könnte es anders sein - führt der Weg mehr oder minder senkrecht nach unten auf den Talgrund des Khimti Khola (Shivalaya 1.860 m). Unser Zeltplatz ist mitten im Flußbank-Gelände. Wir erleben wieder einmal eine "rauschende" Nacht."

### Totenprozession

Und das war dann der letzte Trekking-Tag: Donnerstag, 27. Oktober. "Am Morgen - bevor wir losmarschieren - erleben wir erst ein eindrucksvolles Geschehen. Zuerst hören wir nur Muschelhörner-Blasen. Dann sehen wir durch die Bäume auf der Höhe, wie ein Toter, in goldgelbe Tücher gehüllt, auf der Bahre steil von ganz oben hinunter zum Fluß getragen wird: vorneweg der Mann "mit dem Buch", dann die Muschelhornbläser, dann die Träger mit der Bahre und dahinter viele Männer, die halbe und ganze Baumstämme auf den Schultern tragen. Sie gehen ein Stück unten am Fluß entlang, bis sie auf einer Kiesbank, wo der andere Fluß in den Khimti Khola mündet, den richtigen Platz für die Verbrennung finden. Diese kann aber noch nicht losgehen, weil immer noch zuwenig Holz da ist. So schwärmen einige Männer auf die Höhe aus, um weiteres gutes Baumholz zu fällen.

Wir sehen das auch auf dem Weg, den wir selber einschlagen, eben in jenes Fluß-Seitentälchen hoch in Richtung auf den letzten Paß unseres Trekk, der durch die Patashe Daa:Daa führt.

### Huhn unterm Dhoko

Es geht wieder Zug um Zug steil nach oben mit den Kleinigkeiten: an Lodges vorbei, Träger, die ihre Last auf den langen Steinbänken abgeladen haben oder schlicht die Dhokos auf die T-förmigen Stöcke stützen und selber dabei stehen bleiben auf dem Weg. Auf den gegenüberliegenden Steilfelsen sind Wasserfälle auszumachen, davor rosa blühende Büsche. So kommen wir nach Mali. Vor dem letzten Anstieg gibt es Lunch (2.270 m). Inzwischen ist auch das erste der beiden Hühner eingekauft, die wir für heute zum Abschluß-Abendessen gestiftet haben. Es wird erst unter dem umgestülpten Dhoko verwahrt, dann von Saile in der Hand getragen.

Beim Weitergehen nach dem Lunch kommen wir an einer Schule vorbei, wo gerade das Unterrichts-Drilling im Freien auf der Wiese veranstaltet wird. So kommen wir schließlich auf den Paß 2.400 m), gekennzeichnet durch Gebetsfahnen und fliegende Händler, die ihre Schätze auf der Erde ausgebreitet haben. Dort findet sich nun auch das zweite Huhn. Hinter dem Paß geht es nepalisch-eben weiter durch eine sehr erodierte Landschaft, die heideähnlich wirkt. Es weht ein kalter Wind. Die Wolken nehmen zu, auch die steileren Abwärts-Stücke auf dem Weg. Schließlich können wir den ersten Blick ins Tal werfen, wo Jiri liegt. Auch die Autostraße, die zu diesem Ort führt, ist schon in der Ferne auszumachen. Nach einigen Steilheiten sind wir um 15 Uhr in Jiri (1.940 m).

### Der Asphalt hat uns wieder

Die letzten Schritte unseres Trekks machen wir auf den Kurven einer breiten unbefestigten

Straße durch den Wald. Wir erreichen über sie den Endpunkt der Autostraße in Jiri: erst Müll, dann Gestank, dann lärmiges Treiben der Menschen, viele Verkaufsstände, LKWs, deren Versorgungsgüter, u.a. Nudeln, Mineralwasser, Bier, abgeladen werden. Auf einen anderen LKW steigen viele Menschen auf. Auch eine Bhaisi und ein Fahrrad hat drauf Platz. Wir gehen auf der asphaltierten Straße den Häusern mit ihren Läden entlang. Ein merkwürdiges Gefühl, diesen geteer-ten Boden nach drei Wochen wieder unter sich zu haben. Wir besorgen noch zwei Flaschen Rum für das finale Essen heute abend. Dann gehen wir auf den Zeltplatz, den Tensing in etwas ruhigerer Lage vor Jiri herausgesucht hat. Hinter uns das Hospital, vor uns ein Landwirtschaftszentrum mit Viehzucht. Das Abendessen ist nun feudal mit Reis, Hühnchen, Rum. Zum Dessert gibt es Erdnuß-Kuchen."

Am letzten Tag gab es noch noch die 12 stündige Busfahrt nach Kathmandu zurück - und das sind die letzten Zeilen des Tagebuch-Berichtes:

"...Wir verabschieden uns von Tensing, Phuri und Sailes Bruder. Mit dem Taxi sind wir schnell zu Hause. Im allerletzten Abendlicht (das einzige Licht, das es heute am Freitagabend, dem Stromausfalltag, gibt) tapsen wir mit steifen Knien unseren Weg nach oben in die Wohnung, stellen unsere Seesäcke in die Diele und begeben uns gleich in die kühle Abendluft auf dem Dach. Dann gehen wir bald ins Bett, das so merkwürdig hoch über dem Boden steht, kuscheln uns in die neue Daunenbett-Winter-Garnitur und träumen von einem selbstbewältigten 3-Wochen-Trekk."

### Tihar und Neujahr 1115

Kurz wieder zurück in Kathmandu war Tihar, ein fünftägiges Fest. Am ersten Tag werden die Raben verehrt, indem ihnen Reis und andere Köstlichkeiten auf den Dächern der Häuser dargebracht werden. Immerhin sind sie die Überbringer schlechter Nachrichten und man möchte sie auf diese Weise für wiederum ein Jahr freundlich stimmen. Am nächsten Tag sind die Hunde dran, die sonst meist mit Fußtritten oder Steinwürfen bedacht werden. An diesem Tag werden sie geehrt, bekommen eine Blumengirlande um den Hals und die rote Tikka, das Segenszeichen, auf Stirn oder Hinterhaupt. Außerdem wird ihnen eine Mahlzeit serviert. So sah man also die struppigen Straßenköter mit goldgelben Blumengirlanden um den Hals, die sie meist versuchten, gleich aufzuessen. Im Nachbarhaus wurde der Hund extra angekettet, damit er sich den Wohltaten nicht entziehen konnte. Und so saß die Frau des Hauses auf der Treppenstufe und fütterte



abwechselnd ihr kleines Söhnchen und den Struppi mit gekochtem Ei, Fleisch und Gemüse.

Der dritte Tag gilt der Verehrung der Kühe, die ja das ganze Jahr heilig sind, deren Heiligkeit an diesem Tag ebenfalls mit Blumengirlanden und Tikka unterstrichen wird. Sie sind insofern wichtig, als sich an ihrem Schwanz festhaltend man sicher über den reißenden Strom ins Todesreich eingeht. So sah ich denn auf der Müllkippe, die unmittelbar vor der Geburtsklinik wächst, eine Herde dieser bekränzten Kühe den Abfall recyceln.

Der vierte Tag ist der Göttin Laxmi gewidmet, die für Reichtum im kommenden Jahr zuständig ist. Deshalb werden am Abend alle Vorratsräume - und in der Moderne auch alle Tresore - geöffnet. Damit Laxmi den Weg dorthin findet, zeigt von der Straße aus ein brauner Lehmstreifen den Weg. Auch die Haustüren stehen offen und so erwartet man den Segen. An diesem Tag ist gleichzeitig das Lichterfest und das Newarische Neujahr, da ist das Jahr 1115 angebrochen. Wir waren bei unserer Hauswirts-Familie eingeladen, die Puja mitzumachen. Das ist eine große Ehre und wir sind nun sozusagen in die Familie aufgenommen.

Der letzte Tag ist der Ehrung der Brüder gewidmet. Es ist einer der wenigen Tage im Jahr, an denen die Frauen in ihre Elternhäuser zu Besuch gehen dürfen. Sie bringen dem oder den Brüdern Blumengirlanden und Köstlichkeiten zum Essen.

#### Öllämpchen und Kracher

Im Tagebuch liest sich das so: Donnerstag, 3. November. Heute ist Laxmi-Puja, ein sehr vielseitiger Feiertag. Für uns beginnt er zunächst damit, daß wir zum ersten Mal das volle Panorama der Schneeberge, die hinter dem Kathmandu-Valley hervorragen, zu Gesicht bekommen, darunter der Ganesh Himal und der Langtang und andere. ....- Also, was den Laxmi-Tag betrifft, so sehen wir schon am Morgen unsere Nachbarschaft sehr aktiv bei der Beschäftigung, Strippen mit vielen bunten Glühbirnen, blinkend und nichtblinkend zu legen, für den abendlichen Beleuchtungszauber. Und dann in Patan: vor den Eingängen zu den Häusern sehen wir die lehmbräunen Farbkreisen auf den Boden vor die Hauseingänge gemalt, die sich dann in einer Spur ins Hausinnere fortsetzen. Am Durbar Square selbst und in den Hauptstraßen ist lebhaftester Einkaufsbetrieb. Überall sind Obststände. Süßigkeiten und jede Menge Glanz und Glitter und Kerzen und Glühbirnen werden verkauft. Und immer wieder knallen Feuerwerkskracher dazwischen. Das alles ist aber nur die Vorstufe zu diesem Tag. Als wir bei Einbruch der Dunkelheit nach Kathmandu hineinfahren, sehen wir wie nun an vielen Häusern die bunten Glühlampen leuchten, aber vor allem, wie es offensichtlich der ursprünglichen Tradition entspricht, viele kleine Öllämpchen in den Fenstern, vor den Türen, auf

dem Dach mit ihrem funzeligen Licht die Nacht erhellen - dazu eben auch viele Kerzen. Wir bummeln über den Hanuman Dhoka und dann in die anschließenden Geschäftsstraßen um den Indrachowk. Da sehen wir, wie in einzelnen Geschäften Puja gemacht wird, u.a. die neuen Rechnungsbücher eingeweiht werden. Dazu kracht es dauernd. Laute Musik heult auf. Und die Haustüren und Fenster stehen offen, damit Laxmi überall einkehren und den Weg bis zum Tresor finden kann. So haben wir nun innerhalb von 11 Monaten unser fünftes Neujahr gut hinter uns gebracht.

#### Segen für den Besen

Freitag, 4. November: Am Morgen sind die Schneeberge wieder wunderschön zu sehen. Dann klingelt unser Hauswirt und lädt uns für den Abend zu Puja bei ihm ein. Der 4. Tihar-Tag gilt der eigenen Gesundheit. Nun, zunächst verbringen wir den Feiertag in der wärmenden Sonne auf dem Dach mit Lesen. ....

Am Abend also gegen 19.30 Uhr werden wir also von unserem Hauswirt abgeholt. Er trägt sein Topi. Ich habe für die heilige Handlung auch eine Mütze aufzusetzen. So werden wir drüben im Haus in den zweiten Stock geführt in den Vorratsraum. Auf dem Boden sind druidenartige bunte Kreise gelegt, die eine Lotusblüte symbolisieren. Wassergläser, Weihrauchstäbchen, ein neuer Besen und vor allem die Rakshikanne (Rakshi = Schnaps)



sind bereitgestellt. Wir nehmen mit ihm und einem kleinen Jungen und den Mädchen des Hauses einschließlich der Bahini Platz auf Kissen, jeder vor einem Kreis. Die Schwiegermutter des Hauses erzählt dann immer, was zu tun ist - und die Frau des Hauswirtes ist nun beschäftigt alles ordentlich für die Puja auszurichten.

#### **Ritual mit Blüten, Ei und Rakshi**

Es geht los damit, daß in alle Kreise Dochte hineingelegt und angezündet werden. Dann erhalten wir dreimal hintereinander Blüten mit rotem Abir-Pulver vermischt in die Hand, die wir mal in das kreisrunde Gebilde werfen, mal nach oben an die Decke und mal zwischen zwei brennende Dochte. Dann erhalten wir alle eine Tika an die Stirn, daraufhin eine Malla und eine Schnur umgehängt. Opferteller mit Früchten und Süßigkeiten werden geweiht. Danach stellen wir sie hinter uns. Danach werden Blüten über uns ausgeleert. Dann erhalten wir ein Glas in die Hand - Männer in die rechte, Frauen in die linke, und jeweils in die andere Hand ein Schälchen: darauf ist ein Ei, eine Süßigkeit. In das Glas kommt Rakshi und dann essen wir direkt vom Teller das Ei und die Süßigkeit. Später kommt ein Schlag Dohi (Joghurt) dazu. Dafür muß unten ein Löffel für uns besorgt werden. Jedenfalls folgt eine rituelle Handlung auf die andere - keine Lesungen - nur ab und zu das Gespräch darüber, was nun kommt. Und unser Hauswirt betont, daß das alles gut sei für die eigene Gesundheit. Richtig - und dazwischen wird der neue Besen fürs neue Jahr eingeweiht. Mit ihm wird einmal rituell über den Boden gewischt, und zwar so, daß alle Kreise miteinander verbunden werden.

Nachdem die Session zu Ende ist, erheben wir uns mit steifen Knien wieder aus dem Schneidersitz und dann geht unten Essen und Rakshi-Trinken weiter - immer nur mit dem Hausherrn - die Familie drumherum bedient

#### **Christsterne, rot und braun**

Im November blühten dann überall in Katmandu riesige (3 - 4 m hohe) Christsterne, die hier sozusagen wild wachsen. Es war ein herrlicher Anblick, wenn die Sonne schien: die großen roten Blüten gegen den blauen Himmel und die am Horizont manchmal sichtbaren Schneeberge des Himalaya. Als wir dann jedoch von Deutschland zurückkamen, war alles erfroren. Einige Nachfröste hatten die Bananenstauden mit ihren herrlichen großen grünen Blättern gekippt, die letzten Blätter waren von den Bäumen gefallen und eben auch die Christsterne waren nun geknickt und braun. Welch ein Unterschied dagegen das Terrai, das wir eine Woche später bei unserer Projektvisite sahen. Dort ist es grün, die Bougainvillea blühen

bzw. schaut zu: es ist wieder eine ähnliche Litanei von bestimmten Gemüse - und Fleischsorten bis hin zu dem kleinen vitaminreichen säuerlichen Früchtedessert. Dann ist schließlich auch alles schnell zu Ende. Wir verabschieden uns und sind beeindruckt von so viel Tradition.

#### **Blumenketten für den Bruder**

Samstag, 5. November: Wir machen heute einen kleinen Ausflug, um unsere Füße in Schwung zu halten. Von der Ringroad gehen wir hinunter nach Nakh, dort auf der Höhe dem Fließchen entlang, um dann weiter ins Bagmati-Tal zu laufen. Vorbei an einigen Gehöften in Richtung Sannokokhna und Khokna. Wir laufen durch Felder, die größtenteils abgeerntet sind. Nur von wenigen werden noch die geernteten und ausgedroschenen Reiskörner in großen Säcken ins Dorf getragen. Auf einer ganzen Reihe wird noch das übriggebliebene Stroh getrocknet und gebündelt. Auf einigen wird schon der Boden wieder neu bearbeitet. Auf einem Feld sehen wir, wie eingesät wird. Trotz dieser emsigen Arbeit ist nicht zu übersehen, daß heute der letzte Tag von Tihar ist. Unterwegs sehen wir, wie feingekleidete Frauen offensichtlich unterwegs zu ihren Elternhäusern sind und die Brüder, die von ihnen dort geehrt werden, mit stolzgeschwellter Brust ihre umgehängten Mallas tragen. Außerdem sehen wir die Kinder auf den zwischen Bäumen aufgehängten Schaukeln. Wir kommen schließlich nach Bungamati. Offensichtlich wird der festliche Tag auch unter reichlichem Zuspruch von Alkohol begangen. Am Spätnachmittag fahren wir mit einem Taxi zurück. An Bord: ebenso drei mallabehängte Brüder! ...Später zu Hause zurück erhebt sich um Mitternacht vom Dach des Hauswirtes großes Geschrei. Das endgültige Ende von Tihar wird mit großen Feuerwerk beendet, nachdem man sich viel Mut angetrunken hat.

immer noch üppig lila an Zäunen und Häusern. Gelbe, weiße Blütenpracht, grün in Hülle und Fülle.

Ja, kalt ist es immr noch in Kathmandu. Aber uns gelingt es inzwischen gut, die Zimmertemperatur von 8 - 10° um den Kerosin-Heater herum abends bis auf 18 - 19° zu steigern. Morgens ist immer dichter Nebel und sie sagen 100 % Luftfeuchtigkeit an. Aber wenn die Sonne herauskommt, ist es tagsüber richtig frühlingshaft.

### Projektvisite

Im Januar waren wir zum ersten Mal eine Woche auf Besuch von drei Projekten der UMN, und zwar in Butwal, Tansen und Andhikhola. Sie liegen alle an der Straße, die von der indischen Grenze nach Pokhara heraufführt.

Unser Besuch begann in Butwal, wo die Terai-Ebene direkt an die Berge stößt. Acht Stunden hat die Fahrt vom eisig kalten Kathmandu bis dorthin gedauert. Die Wärme, die einen dann da schon um diese Jahreszeit empfängt, tut wohliger gut. Der Ort ist absolut keine Reiseführer-Schönheit. Es war der Tinaufluß, der sich hier aus dem steilen Bergland in die Ebene ergießt, der vor 30 Jahren der UMN den Anstoß gab, sich im industriellen Bereich zu betätigen. Grundlage: Stromerzeugung durch Wasserkraft. Man baute dabei keinen aufwendigen hohen Staudamm, sondern machte sich den hohen Niveauunterschied des Flußlaufes zunutze und baute einen Gefälle-Tunnel durch den Berg. Es gab dann Folgeprojekte: Kleinindustrielle Fertigung für den Bereich der Landwirtschaft, eine Sperrholz-Fabrik, entsprechend Lehrlingsausbildung. Die meisten Beschäftigten sind Nepalis. Es sind nur noch eine Handvoll Ausländer tätig. So wie sich das für eine sinnvolle Entwicklungshilfe gehört. Es ging dann nach Tansen: das ist der mit dem Hauch der Missions-Historie umwehte Ort. Dort liegen die Einrichtungen des Krankenhauses, mit dem die UMN die Arbeit in diesem Land begann. Das ist inzwischen rund 40 Jahre her. Es liegt oben auf einer Anhöhe und man hat von dort nach der einen Seite einen wunderschönen Blick in die hügelige Gegend von Palpa, nach der anderen Seite, nach Norden, kann man an klaren Tagen die Berge des Himalaya sehen. Wir erlebten in diesen Tagen eine sehr gestreßte Mitarbeiterschaft. Das hat wohl etwas damit zu tun, daß es in diesem Land noch immer wenig genug ärztliche Versorgung gibt, aber es hängt auch sicher mit dem eigenen Anspruch zusammen, immer noch etwas besser zu sein als die anderen vergleichbaren Einrichtungen.

Andhikhola - das dritte Projekt, das wir dann besuchten, ist jüngerem Datums. Vor 10 Jahren wurde hier auch die Tunnelbau-Methode angewandt, um mit Wasserkraft Strom zu erzeugen. Allerdings gibt es soviel Strom, daß das meiste schlicht ins nepalische Stromnetz außerhalb dieser Region eingespeist wird. Der Haupteffekt für die ansässige Bevölkerung ist ein ausgedehntes Bewässerungsprogramm, das durch die Flußableitung möglich wurde. Solche Nuancen in der Entwicklungshilfe werden einem erst deutlich, wenn man sozusagen mit den eigenen Augen und der eigenen Nase ganz dicht davor steht. So haben wir viele interessante Einblicke in die Projekte bekommen. Viele Kontakte haben wir geknüpft, formale und informelle Beratungen gemacht, sowie Abende mit Bibelarbeit und Selbsterfahrungsanteilen zu Bereichen wie Kommunikation, Kooperation und Kontakt durchgeführt. Sehr deutlich spürbar war bei etlichen der dort lebenden Menschen viel Streß, viel Burn-out, viel unterschwelliger Druck mit z.T. erheblichen Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit der Frauen und Kinder.



Eine Verschnaufpause von diesen neuen Eindrücken und Begegnungen (und nicht zuletzt den Rappeleien der öffentlichen Busse) haben wir uns dann an dem freien Samstag im Idyll des Phewa-Sees in Pokhara gegönnt, bevor es wieder ins Kathmandu-Tal hinaufging.

### Die neue Regierung

Der Wahlsieg der UML (Kommunistisches Parteibündnis) im letzten November hat wahrscheinlich mehr die hier lebenden Ausländer als die Nepalis selbst irritiert. Doch war die Besorgnis über eventuelle Unruhen nichts als heiße Luft. Es gab dagegen eine einzigartige Szenerie: der König des einzig hinduistischen Königreiches der Welt berief den demokratisch gewählten Kommunistenführer Manmohan Adhikari zum Premierminister. Da seine Partei nicht die absolute Mehrheit im Parlament hatte, war nach vier Wochen Amtszeit die Vertrauensfrage im Parlament fällig. Bis auf drei Abgeordnete stimmten alle für die neue Regierung. Der neue Premierminister stellte sich sofort auf den Boden der freien Marktwirtschaft, rief alle Kräfte des Landes (einschließlich der Religionen) zur Mithilfe in der Entwicklung auf. So hat es keinen Stop in der Entwicklungshilfe gegeben. Die Regierung hat nun mutig alle heißen Eisen angefaßt: so z. B. die längst überfällige Landreform, die Revision der Verträge mit Indien, das Staudamm-Projekt Arun 3 und die Privatisierung des Rundfunks. Der Korruption und der Preistreiberei wird der Kampf angesagt. All das muß immer wieder in Absprachen mit den anderen Parteien im Parlament ausgehandelt werden. Zu welchen Ergebnissen das alles effektiv führt, bleibt sicher abzuwarten. Aber faszinierend ist das schon, wie eine noch nicht fünf Jahre alte Demokratie sich im Gespräch übt und nicht etwa in Gewalt.

Wenn Ihr diesen Brief bekommt, sind wir gerade in Indien unterwegs, um dort fachliche Kontakte zu knüpfen und bei der WHO (Weltgesundheitsorganisation) über zukünftige Finanzierungsmöglichkeiten zu verhandeln. Anfang März sind wir wieder zurück.

Dieser Brief kommt via Berlin, da wir in der Zwischenzeit leider sehr schlechte Erfahrungen mit dem Postweg gemacht haben. Im letzten halben Jahr sind ca 50 % der Briefe nicht angekommen !! Das ist sehr traurig. Von Deutschland hierher ist der Faxweg verlässlich. Und da die Deutsche Post ja keinen Brief verloren gehen läßt, sind wir dieses Mal sicher, daß Ihr alle unseren Brief bekommen werdet.

Mit dieser Gewißheit grüßen wir ganz herzlich aus Kathmandu  
Eure

Georgia und Helmut\*

\*Das ist der Preis der modernen technischen Disketten-Übermittlung, daß wir nicht mehr persönlich unterschreiben können.



Abrechnung im Original,  
Brief als Kopie am 10.2.95  
an D. Hecker. H.

Georgia und Helmut Friedrich

Eingegangen

- 6. Feb. 1995

Erledigt: .....

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225555 (d), Tel: 00977-1-527907 (p)

Liebe Frau Hecker,

26. 01. 1995

vielen Dank für Ihren Brief vom 16.1., der uns gestern erreichte. Und besonderen Dank, daß Sie so schnell auf meine Anfrage reagiert und sie positiv beschieden haben. Die Regelung statt Tagegeld nur die entstandenen Kosten zu übernehmen ist für mich ok.

Ich habe gleich gestern begonnen, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen und hoffe, daß ich Ende Februar / Anfang März nach Delhi und Bangalore gehen kann (inwieweit Kanke sich praktikabel einbauen läßt, muß ich noch prüfen). Das wäre dann genau im Zeitplan, und ich könnte danach gleich mit dem Erarbeiten der nächsten Schritte beginnen. Wie ich Ihnen schon kurz am Telefon in Deutschland sagte, ist mein Plan nochmals modifiziert und erweitert worden. Die wichtigste Ergänzung ist die Idee, in den Dörfern "Community Counselling Volunteers" zu trainieren und "Counselling Centres" einzurichten. Das klingt großartig (in Nepal muß alles einen klangvollen Namen haben, der dann meist abgekürzt gebraucht wird: CCV, CC), ist jedoch auf ganz einfachem Niveau gedacht. Frauen (und Männer) sollen Anlaufstelle für Familienfragen, Problemen in der Erziehung, in Partnerschaft und bei besonderen stressvollen Ereignissen sein und gleichzeitig mit den bestehenden Helfersystemen kooperieren. Ich bin selber gespannt, wie sich das einmal entwickeln wird. Die anfallenden Kosten sind natürlich wieder ein Problem. Ein Teil, und zwar der Research-Anteil, wird voraussichtlich von einem Norwegischen Fond finanziert werden können, da sich meine Zielsetzung mit deren Vorstellungen fast vollkommen deckt. Der Anteil für Trainings und die Einrichtung der "Counselling Centres" ist noch offen. Ich hoffe, daß ich Dr. Helmut Sell in Delhi dafür gewinnen kann, eine Finanzierung durch die WHO zu ermöglichen. Auch unter diesem Gesichtspunkt bin ich sehr dankbar, daß ich bald mit ihm persönlich Kontakt aufnehmen kann. Ich rechne mir dann weitaus größere Chancen aus, als wenn man nur schriftliche Anträge stellt.

Soviel also vom momentanen Stand meiner Planungen.

Zunächst aber auch noch herzlichen Dank für die Sendungen nach Kernen, für das Hebräisch-Buch, für Ihre guten Wünsche für uns und für die Weihnachtsgrüße von Frau Strittmatter, die wir gerne erwidern. Meine Schwiegermutter ist zwei Tage, nachdem wir wieder in Nepal waren, aus dem Krankenhaus entlassen worden. Mit dieser Nachricht sind wir beruhigt abgeflogen. Ich denke aber, es war für sie - und für uns - sehr gut, daß wir da waren.

Ja, wir sind von Deutschland wieder gut hier gelandet und hatten so richtig das Gefühl, "nach Hause" zu kommen. Maya hatte für uns einen Kuchen gebacken und nach all den Köstlichkeiten des Essens in Deutschland haben wir ihr Daal Bhaat richtig genossen. Kalt war es und ist es immer noch. Die Bananenstauden und Christsterne waren alle erfroren und hingen braunblättrig herum. Aber uns gelingt es inzwischen gut, die Zimmertemperatur von 8 - 10° um den Kerosin-Heater herum

abends bis auf 18 - 19° zu steigern. Morgens ist immer dichter Nebel und sie sagen 100 % Luftfeuchtigkeit an. Aber wenn die Sonne herauskommt, ist es tagsüber richtig frühlingshaft.

Unsere project visits in Butwal, Tansen, Andhikhola waren sehr interessant. Wir haben viele Kontakte geknüpft, formale und informelle Beratungen gemacht, sowie Abende mit Bibelarbeit und Selbsterfahrungsanteilen zu Bereichen wie Kommunikation, Kooperation und Kontakt durchgeführt. Im nächsten Rundbrief werden wir ein wenig darüber berichten. Sehr deutlich spürbar war bei etlichen der dort lebenden Menschen viel Streß, viel Burn-out, viel unterschwelliger Druck mit z.T. erheblichen Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit der Frauen und Kinder.

Ihrer Bitte bzgl. der Dias will ich gerne nachkommen. Ich habe sowieso schon einen ganzen Stapel Dias hier, die ich nur noch sortieren und kommentieren muß, damit sie für Sie verwendbar sind. Wenn sich demnächst eine Gelegenheit ergibt, werde ich sie mit nach Deutschland geben.

Mein Mann sammelt schon eifrig Material für einen Bericht über die nepalischen Kirchen. Wie Sie selber ja erfahren haben, wird es zunächst immer komplizierter und undurchsichtiger, je mehr man einsteigt. Rechtzeitig für das geplante Heft werden sie den Bericht bekommen.

Nun noch einige formale Dinge:

Ich habe mich entschlossen, die Pflegeversicherung bei der Familienfürsorge, unserer privaten, z.Zt. ruhenden Krankenversicherung abzuschließen. Dementsprechende Mitteilungen habe ich noch von Deutschland aus an die Familienfürsorge und an DÜ gesandt. Dies zur Kenntnis für Frau Dupke, bei der wir uns für die Übersendung all der Unterlagen bedanken, damit sie weiß, wie sie weiterhin verfahren soll.

Anbei die Abrechnung für die vergangenen zwei Monate. Für viele Ausgaben, nicht für alle, habe ich Belege, größere und kleinere Zettel, z.T. in Nepali geschrieben. Sie hatten mal gesagt, es sei nicht notwendig, die auch zu schicken. Ich behalte sie deshalb hier. Wenn sie dennoch benötigt werden, bitte ich um kurze Mitteilung.

Wir haben unseren Deutschlandaufenthalt zu einem Besuch bei unserem Steuerberater genutzt. Fürs Finanzamt muß eine Inlandadresse angegeben werden, wohin Steuerbescheide und Unterlagen der Vorjahre gesendet werden können. Da der Postweg hierher so unsicher ist, haben wir Ihre Adresse benannt, da doch immer mal wieder jemand von Gossner hierherkommt. So bitten wir Sie also, Unterlagen, die vom Finanzamt für uns bei Ihnen eingehen, dem nächsten Besucher für uns mitzugeben. Danke dafür schon im voraus.

Soviel für heute von uns. Morgen abend ist Deutsche Gruppe, da werden wir auch Pfr. Geller treffen.

So grüßen wir Sie sehr herzlich. Bitte übermitteln Sie auch unsere Grüße an die anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insbesondere Frau Strittmatter.

Ihre

Georgia + Helmut Fridrich



## Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

16.12.1994

Liebe Frau Hecker,

soeben erhielt ich vom Büro den beiliegenden Brief an Sie. Wir hatten ja seinerzeit schon kurz darüber gesprochen, daß es vom Mental Health Program für sehr nützlich angesehen wird, wenn ich Kontakt zum NIMHANS Institut in Bangalore aufnehme. Seit längerem bestehen Kontakte dorthin, in die ich miteinbezogen werden soll. Außerdem wurde mir Helmut Sell vom WHO-Office in Delhi als der erfahrene Experte auf dem Gebiet der Forschung im Mental Health- und Familienbereich genannt, der etliche Fragebögen und Forschungsinstrumente mit besonderem Schwerpunkt für Dritt-Welt-Länder entwickelt hat. Mit ihm eine Adapatation auf nepalische Verhältnisse zu überlegen, ist ein Schwerpunkt des geplanten Kontaktes.

Vielleicht läßt sich mit einem Abstecher auch noch das psychiatrische Krankenhaus in Kanke, von dem Sie ja so angetan waren, besuchen. Könnten Sie mir da eventuell Kontaktpersonen nennen?

Die United Mission hat vor ca einem Jahr ihre Politik dahingehend geändert, daß fachliche Kontakte, Teilnahme an Kongreßen etc. nur noch für Nepalis, aber nicht mehr für Ausländer finanziert werden. Bei den Expats wird erwartet, daß die entsendende Mission die Kosten übernimmt. So beantrage ich hiermit die Kostenübernahme für Flug, Übernachtung und Tagegeld.

Damit Sie genauer informiert sind, wie meine Planungen für die konkrete Arbeit hier aussehen, schicke ich Ihnen den kürzlich erstellten Entwurf für meine Arbeit im Morang-Distrikt zur Kenntnis mit.

Da hier ja alles etwas langsamer geht und auch mehr Zeit braucht, wäre ich für eine baldige Antwort sehr dankbar.

Für heute herzliche Grüße - auch von meinem Mann -  
Ihre

*S. Friedrich*



December 15, 1994

Mrs. Ursula Hecker  
Gossner Mission  
Berlin  
Germany

Dear Mrs. Hecker

Re: Georgia Friedrich

I am writing to support Georgia's application for funding for a visit to National Institute of Mental Health at Bangalore, India, and to the South-East Asian Regional Office of the World Health Organization in Delhi.

Georgia will have enclosed her research proposal with this letter, and I think you will agree that it is extremely impressive. This is an exciting area of work and one which is extremely relevant to Nepal in general, and to our Mental Health Program in particular. The concerns of women and children in disadvantaged areas are of particular interest in these days, and as far as I know nobody is considering a comparable project except Georgia.

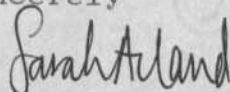
Such research has reached a considerably more advanced stage in India. At the National Institute in Bangalore, work that is parallel to Georgia's has been done and there are workers at the Institute with years of experience in research in the sub-continent. It would therefore be of benefit to Georgia to meet members of that department and discuss her work with them - after all it does not make sense to spend time on preliminaries that someone else has perfected.

In terms of the WHO Regional Office in Delhi, Dr. Helmut Sell, who is the psychiatrist in that office, has been a friend of this program for some years. It would be most beneficial for Georgia to take the opportunity of meeting with Dr. Sell and discussing her work with him.

So we are recommending that Georgia visit Bangalore and Delhi to facilitate her very important research.

Perhaps I ought to stress that communication with India, by phone, mail, fax or any other medium, is next to impossible.

Yours sincerely



Dr. Sarah Acland  
Psychiatrist  
UMN Mental Health Program

**यूनाइटेड मिसन टु नेपाल**



**United Mission to Nepal**

Georgia Friedrich, Clinical Psychologist

Mental Health Program of the United Mission to Nepal

## Plan and Schedule for Pilot Study on Research and Training

### Research

on family functioning (especially concerning children and women)  
in three different ethnic groups (Terai, hills, mountains)  
on psychosocial development in childhood and adolescence  
regarding different family patterns (f.e. joint family vs nuclear family),  
sociocultural influences (f.e. religious values and convictions from Hinduism, Buddhism  
etc) and  
environment factors ( f.e. housing, countryside, climate)  
in order to develop detailed proposals and prevention plans  
emphazising on mothers and children  
by training the persons of the villages who are involved in the  
traditional ways of treating, curing and  
dealing with psychosocial problems and psychological disorders.

#### 1. - 3. Month: Preparing

- collect and study specialized literature
- contact institutions which are involved in a similar field in Nepal  
(psychological department of the University, South Asia Institut etc.)
- visit organizations abroad which are experienced in research and building up  
trainings in third-world-countries  
(South-East Asian Regional Office of WHO / Delhi, NIMHANS / Bangalore etc)
- establish relationship to Nepali counterparts
- contact resource-persons in the area
- collect inventories, questionairs, observation-guidelines etc.
- look through and adapt
- develop a semi-structured interview for families
- translate into Nepali

4. + 5. Month: Field studies in three ethnics (f.e. Limbu/Rai, Tharu, Chetri/Bahun)  
( 10 days each )

- investigation about the social structure
- observation of family-life ( especially of women and children).
- collecting data about the psychosocial development in childhood and adolescence, specific for this ethnic group
- semi-structured interviews with 10 - 20 families from each ethnic group
- observation of the traditional ways of treating, curing and dealing with psychosocial problems and psychological disorders
- exploration of the persons of the "helping systems": traditional healers, teachers, village leaders, traditional birth assistants, mother groups etc.

6. Month: Evaluation of the field-studies for outlining the research design

- description of the field-studies-results (qualifying)
- analysing
- putting into hypothesis
- determining the research design (sample, objects, methods of data-collecting, statistic design, presentation the results etc)
- working out instruments for research, inventories, observation-guidelines etc.
- developing training for interviewers

7. Month: Pre-test in the 3 villages.

collecting data in accordance with the research-design. (8 days each village)

- training of interviewers in the area.
- Well-Being / Ill-Being of women / mothers (f.e. Subjective Well-Being Inventory SUBI / Quality of Life Questionnaire QoL)
- quality of family functioning (f.e. Home Risk Card HRC)
- cognitive and psychosocial development of children (f.e. Coloured Progressive Matrices CPM, Development Scales)
- psychosocial problems and psychological disorders (f.e. symptom questionnaire SQ)
- treatment-method and -strategy used by the persons of the "helping systems"

8. Month: Evaluation of the pre-test-data



9. Month: Training, planing and preparation

- determining a training-design in accordance with the pretest-results
- developing curricula and training material

10. +11. Month: First training phase (each village 10 half-days)

- introduction - awareness - basic training for the persons of the "helping systems"
  - first year of life / child development psychology 1
  - life skills for psychosocial competence 1
  - psychological counselling 1

12. + 13. Month: Second training phase (each village 5 half-days)

- continuing the basic training for the persons of the "helping systems"
  - childhood / child development psychology 2
  - life skills for psychosocial competence 2
  - psychological counselling 2

14. Month: Documentation and Report writing

After one year:

22. Month: Third training phase ( 10 half-days, 1. village)

- Refresher and indepth training for the persons of the "helping systems"
  - adolescence / child development psychology 3
  - life skills for psychosocial competence 3
  - psychological counselling 3
  - behaviour modification 1

23. Month: Third training phase ( 10 half-days, 2. village)

- Refresher and indepth training for the persons of the "helping systems"
  - adolescence / child development psychology 3
  - life skills for psychosocial competence 3
  - psychological counselling 3
  - behaviour modification 1

24. Month: Third training phase ( 10 half-days, 3. village)

- Refresher and indepth training for the persons of the "helping systems"
  - adolescence / child development psychology 3
  - life skills for psychosocial competence 3
  - psychological counselling 3
  - behaviour modification 1

25. Month: Post-test (5 days each village)

- Well-Being / Ill-Being of women / mothers (f.e. Subjective Well-Being Inventory SUBI / Quality of Life Questionnaire QoL)
- indicators for the quality of family functioning (f.e. Home Risk Card HRC)
- cognitive and psychosocial development of children (f.e. Coloured Progressive Matrices CPM, Development Scales)
- psychosocial problems and psychological disorders (f.e. symptom questionnaire SQ)
- interviews with the persons of the "helping systems"
- referrals

26. + 27. Month: **Counselling Centre** in each village

- preparing, establishing and opening a Counselling Centre

28. + 29. Month: **Results.**

Evaluation and follow-up, Consequences for Refresher

- check the hypothesis
- influences of family patterns, ethnic culture and other factors on psychosocial problems
- traditional treatment and healing
- comparing pre-test and post-test concerning children and women
- comparing pre-test and post-test concerning the "helping systems"
- cross and longitudinal evaluation
- hints for ongoing research and training
- Report writing

30. Month: Writing for Publishing

## Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O. Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 [d], Tel: 00977-1-527907(p)

Ursula Hecker  
 Gossner Mission  
 Berlin / Germany  
 Fax 0049 30 636 1198

16.12.1994

Liebe Frau Hecker,

soeben erhielt ich vom Büro den beiliegenden Brief an Sie. Wir hatten ja seinerzeit schon kurz darüber gesprochen, daß es vom Mental Health Program für sehr nützlich angesehen wird, wenn ich Kontakt zum NIMHANS Institut in Bangalore aufnehme. Seit längerem bestehen Kontakte dorthin, in die ich miteinbezogen werden soll. Außerdem wurde mir Helmut Sell vom WHO-Office in Delhi als der erfahrene Experte auf dem Gebiet der Forschung im Mental Health- und Familienbereich genannt, der etliche Fragebögen und Forschungsinstrumente mit besonderem Schwerpunkt für Dritt-Welt-Länder entwickelt hat. Mit ihm eine Adapataion auf nepalische Verhältnisse zu überlegen, ist ein Schwerpunkt des geplanten Kontaktes.

Vielleicht läßt sich mit einem Abstecher auch noch das psychiatrische Krankenhaus in Kanke, von dem Sie ja so angetan waren, besuchen. Könnten Sie mir da eventuell Kontaktpersonen nennen?

Die United Mission hat vor ca einem Jahr ihre Politik dahingehend geändert, daß fachliche Kontakte, Teilnahme an Kongressen etc. nur noch für Nepalis, aber nicht mehr für Ausländer finanziert werden. Bei den Expats wird erwartet, daß die entsendende Mission die Kosten übernimmt. So beantrage ich hiermit die Kostenübernahme für Flug, Übernachtung und Tagegeld.

Damit Sie genauer informiert sind, wie meine Planungen für die konkrete Arbeit hier aussehen, schicke ich Ihnen den kürzlich erstellten Entwurf für meine Arbeit im Morang-Distrikt zur Kenntnis mit.

Da hier ja alles etwas langsamer geht und auch mehr Zeit braucht, wäre ich für eine baldige Antwort sehr dankbar.

Für heute herzliche Grüße - auch von meinem Mann

Ihre

UTM 13.195

Liebe Frau Hecker, das ist die Kopie des nicht  
 angenommenen Briefes, - maximum 6 Seiten.  
 Wir sind vom 14. - 22. Jan. 95 auf Projektvisite.  
 Die Post, die Sie noch bekommen geschickt hatten, habe  
 ich erhalten und weitergeleitet.  
 Viele Grüße Ihre S. + H. Friedrich



December 15, 1994

Mrs. Ursula Hecker  
Gossner Mission  
Berlin  
Germany

Dear Mrs. Hecker

Re: Georgia Friedrich

I am writing to support Georgia's application for funding for a visit to National Institute of Mental Health at Bangalore, India, and to the South-East Asian Regional Office of the World Health Organization in Delhi.

Georgia will have enclosed her research proposal with this letter, and I think you will agree that it is extremely impressive. This is an exciting area of work and one which is extremely relevant to Nepal in general, and to our Mental Health Program in particular. The concerns of women and children in disadvantaged areas are of particular interest in these days, and as far as I know nobody is considering a comparable project except Georgia.

Such research has reached a considerably more advanced stage in India. At the National Institute in Bangalore, work that is parallel to Georgia's has been done and there are workers at the Institute with years of experience in research in the sub-continent. It would therefore be of benefit to Georgia to meet members of that department and discuss her work with them - after all it does not make sense to spend time on preliminaries that someone else has perfected.

In terms of the WHO Regional Office in Delhi, Dr. Helmut Sell, who is the psychiatrist in that office, has been a friend of this program for some years. It would be most beneficial for Georgia to take the opportunity of meeting with Dr. Sell and discussing her work with him.

So we are recommending that Georgia visit Bangalore and Delhi to facilitate her very important research.

Perhaps I ought to stress that communication with India, by phone, mail, fax or any other medium, is next to impossible.

Yours sincerely



Dr. Sarah Acland  
Psychiatrist  
UMN Mental Health Program

1. Draft. 06.12.1994

Georgia Friedrich, Clinical Psychologist

Mental Health Program of the United Mission to Nepal

## Plan and Schedule for Pilot Study on Research and Training

## Research

on family functioning (especially concerning children and women)  
in three different ethnic groups (Terai, hills, mountains)  
on psychosocial development in childhood and adolescence  
regarding different family patterns (f.e. joint family vs nuclear family).  
sociocultural influences (f.e. religious values and convictions from Hinduism, Buddhism  
etc) and  
environment factors ( f.e. housing, countryside, climate)  
in order to develop detailed proposals and prevention plans  
emphazising on mothers and children  
by training the persons of the villages who are involved in the  
traditional ways of treating, curing and  
dealing with psychosocial problems and psychological disorders.

## 1. - 3. Month: Preparing

- collect and study specialized literature
- contact institutions which are involved in a similar field in Nepal  
(psychological department of the University, South Asia Institut etc.)
- visit organizations abroad which are experienced in research and building up  
trainings in third-world-countries  
(South-East Asian Regional Office of WHO / Delhi, NIMHANS / Bangalore etc)
- establish relationship to Nepali counterparts
- contact resource-persons in the area
- collect inventories, questionairs, observation-guidelines etc.
- look through and adapt
- develop a semi-structured interview for families
- translate into Nepali

4. + 5. Month: Field studies in three ethnics (f.e. Limbu/Rai, Tharu, Chettri/Bahun)  
( 10 days each )

- investigation about the social structure
- observation of family-life ( especially of women and children).
- collecting data about the psychosocial development in childhood and adolescence, specific for this ethnic group
- semi-structured interviews with 10 - 20 families from each ethnic group
- observation of the traditional ways of treating, curing and dealing with psychosocial problems and psychological disorders
- exploration of the persons of the "helping systems": traditional healers, teachers, village loaders, traditional birth assistants, mother groups etc.

6. Month: Evaluation of the field-studies for outlining the research design

- description of the field-studies-results (qualifying)
- analysing
- putting into hypothesis
- determining the research design (sample, objects, methods of data-collecting, statistic design, presentation the results etc)
- working out instruments for research, inventories, observation-guidelines etc.
- developing training for interviewers

7. Month: Pre-test in the 3 villages.

collecting data in accordance with the research-design. (8 days each village)

- training of interviewers in the area.
- Well-Being / Ill-Being of women / mothers (f.e. Subjective Well-Being Inventory SUBI / Quality of Life Questionnaire QoL)
- quality of family functioning (f.e. Home Risk Card HRC)
- cognitive and psychosocial development of children (f.e. Coloured Progressive Matrices CPM, Development Scales)
- psychosocial problems and psychological disorders (f.e. symptom questionnaire SQ)
- treatment-method and -strategy used by the persons of the "helping systems"

8. Month: Evaluation of the pre-test-data



### 9. Month: Training, planing and preparation

- determining a training-design in accordance with the pretest-results
- developing curricula and training material

### 10. +11. Month: First training phase (each village 10 half days)

- introduction - awareness - basic training for the persons of the "helping systems"
- first year of life / child development psychology 1
- life skills for psychosocial competence 1
- psychological counselling 1

### 12. + 13. Month: Second training phase (each village 5 half-days)

- continuing the basic training for the persons of the "helping systems"
- childhood / child development psychology 2
- life skills for psychosocial competence 2
- psychological counselling 2

### 14. Month: Documentation and Report writing

After one year:

### 22. Month: Third training phase ( 10 half-days, 1. village)

- Refresher and indepth training for the persons of the "helping systems"
- adolescence / child development psychology 3
- life skills for psychosocial competence 3
- psychological counselling 3
- behaviour modification 1

### 23. Month: Third training phase ( 10 half-days, 2. village)

- Refresher and indepth training for the persons of the "helping systems"
- adolescence / child development psychology 3
- life skills for psychosocial competence 3
- psychological counselling 3
- behaviour modification 1

**24. Month: Third training phase ( 10 half-days, 3. village)**

- Refresher and indepth training for the persons of the "helping systems"
  - adolescence / child development psychology 3
  - life skills for psychosocial competence 3
  - psychological counselling 3
  - behaviour modification 1

**25. Month: Post-test (5 days each village)**

- Well-Being / Ill-Being of women / mothers (f.e. Subjective Well-Being Inventory SUBI / Quality of Life Questionnaire QoL)
- indicators for the quality of family functioning (f.e. Home Risk Card HRC)
- cognitive and psychosocial development of children (f.e. Coloured Progressive Matrices CPM, Development Scales)
- psychosocial problems and psychological disorders (f.e. symptom questionnaire SQ)
- interviews with the persons of the "helping systems"
- referrals

**26. + 27. Month: Counselling Centre in each village**

- preparing, establishing and opening a Counselling Centre

**28. + 29. Month: Results,**

Evaluation and follow-up, Consequences for Refresher

- check the hypothesis
- influences of family patterns, ethnic culture and other factors on psychosocial problems
- traditional treatment and healing
- comparing pre-test and post-test concerning children and women
- comparing pre-test and post-test concerning the "helping systems"
- cross and longitudinal evaluation
- hints for ongoing research and training
- Report writing

**30. Month: Writing for Publishing**

# Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O. Box 126, Kathmandu / Nepal Fax: 00977-1-225555 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

## EVANGELISCHE KIRCHE IM RHEINLAND DAS LANDESKIRCHENAMT

Geschäftszeichen (bei Antwort bitte angeben):

Nr. 15460 III

Az.: 22-32-16

40476 Düsseldorf, Hans-Böckler-Straße 7

40418 Düsseldorf, Postfach 32 03 40

Telefon (02 11) 45 62 - 0 (Zentrale)

Telefax (02 11) 45 62 - 4 44

Durchwahl 45 62 - 364

Herrn Pfarrer  
Helmut Friedrich

5. Dezember 1994

d.d. Leitung der  
Gossner Mission  
Fennstraße 31

12439 Berlin

Betr.: Eingeschränktes Dienstverhältnis bei der Gossner Mission

Bezug: Ihr Schreiben vom 27.09.1994 an die Gossner Mission

Sehr geehrter Herr Pfarrer Friedrich,

wunschgemäß bestätigen wir Ihnen hiermit, daß die zwischen der Gossner Mission und uns abgeschlossene Vereinbarung vom 13.12.1993/23.02.1994 - Nr. 33550 III/93 Az. s.o. weiterhin gültig bleibt. Die von Ihnen im eingeschränkten Dienstverhältnis verbrachte Dienstzeit wird jedoch nach den zur Zeit geltenden Bestimmungen nur zu 50/100 auf die ruhegehaltfähige Dienstzeit angerechnet.

Bei einem dreijährigen eingeschränkten Dienstverhältnis, das 50/100 eines uneingeschränkten Dienstverhältnisses entspricht, erreichen Sie nach den zur Zeit geltenden Bestimmungen bei einem angenommenen Eintritt in den Ruhestand mit Vollendung des 65. Lebensjahres den Höchstruhegehaltssatz von 75 % der ruhegehaltfähigen Dienstbezüge.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Pawlowski

Beglaubigt:



(Lentzsch)

Lk.-Oberamtsrat

Konten der  
Landeskirchenkasse:

Bank für Kirche und  
Diakonie, Duisburg  
(BLZ 350 601 90)  
Kto. Nr. 101 017 7037

Vereinsbank eG.  
Duisburg  
(BLZ 350 603 86)  
Kto. Nr. 340 772 0003

Postgiroamt  
Duisburg  
(BLZ 370 100 50)  
Kto. Nr. 973 47-504



## Georgia und Helmut Friedrich

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

04.12.1994

Liebe Frau Hecker,

da morgen einige Leute nach Deutschland fliegen, können wir unsere Filme zum Entwickeln mitgeben. Da die beiden aus Berlin kommen, haben wir vereinbart, daß sie die entwickelten und gerahmten Dias bei Ihnen abgeben. Irgendwann im Januar wird doch ein Pfarrer, wie ich von Dorothea hörte, über Gossner zum Training hierherkommen. Dürfen wir Sie bitten, ihm die Filme mitzugeben. Vielen Dank!

Ansonsten geht es uns weiterhin gut, auch wenn die Kälte allmählich nicht mehr zu verbannen ist. Wir hatten noch versucht, Sie am letzten Tag zu erreichen, um Sie zu verabschieden, aber Sie waren schon unterwegs zum Flughafen. Wir hoffen, Sie hatten noch eine schöne Zeit in Indien.

Wir sitzen gerade bei zwei Adventskerzen hier und relaxen nach unserem Bibliodrama-Wochenende, das sehr gut gelaufen ist.

Für heute wünschen wir Ihnen, Ihrem Mann und allen Gossner Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine schöne, ruhige und friedvolle Advents- und Weihnachtszeit, verbunden mit allen guten Wünschen für das Neue Jahr 1995

Ihre

*Georgia + Helmut Friedrich*

Familie  
Georgia und Helmut Friedrich  
Post Box 126

Kathmandu - Nepal

Berlin, den 7. November 1994

Liebe Familie Friedrich,

da Dorothea Friederici gerade nach Nepal zurückfliegt, möchte ich ihr diesen Brief an Sie mitgeben. Haben Sie vielen Dank für Ihren Rundbrief No. 3, der erst nach der Abreise meiner Frau nach Indien hier ankam. Er ist sehr interessant geschrieben und gibt einen guten Einblick in Ihre Arbeit und Ihre Beobachtungen. Wir wären wirklich sehr froh, wenn wir aus Zambia jemals solche Briefe bekommen würden, um die Informationen auch in unserer Öffentlichkeitsarbeit und in den Gemeinden weiterzugeben.

Sie haben ihn bereits an Ihre Bekannten verschickt. Ich kann das gut verstehen, nachdem mein Begleitbrief zu Ihrem ersten Rundbrief unbeabsichtigt Irritationen unter Ihren Bekannte verursacht hat. Ich möchte nochmals betonen, daß mir das leid tut. Vielleicht ist es aber auch zusätzlich interessant, Post aus Nepal zu bekommen, und die Portokosten sind erfahrungsgemäß bei dem Umrechnungskurs aus Nepal auch nicht viel höher als in Deutschland. Ich hatte Sie aber richtig verstanden, daß Sie nichts dagegen hätten, wenn wir ihn an andere Interessierte verschicken würden, also an unseren Nepalverteiler, an das Kuratorium und die Lippische Landeskirche, die sich ja für Ihre Arbeit sehr eingesetzt hat. Wir werden das in den nächsten Tagen tun. Leider ist die Kopie nicht von so guter Qualität, so daß es etwas schwierig wird, sie noch einmal zu vervielfältigen. Wenn Sie uns vielleicht in Zukunft einen Originalausdruck schicken könnten oder den Text auf Diskette wäre das sehr hilfreich. Sie haben ihn so schön formatiert, daß wir ziemlich viel Mühe aufwenden müßten, das genauso gut zu machen. Da wir die Dokumente über unsere Auslandsarbeit aber gerne speichern, auch für spätere Zeiten, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie meiner Frau die letzten beiden Rundbriefe auf eine Diskette kopieren könnten. Ich lege dazu zwei leere Disketten bei.

Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Freude bei der Arbeit. Meine Frau wird ja nach Ihrer Rückkehr noch mehr über ihre Gespräche mit Ihnen berichten. Mit einem herzlichen Gruß von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gossner Mission bin ich

I h r

Dieter Hecker, Direktor

## Georgia und Helmut Friedrich

UMN-Health Service, Post Box 126, Kathmandu /Nepal - Tel. 00977-1-527907 - Fax: 225559

---

Auszug aus einem Brief vom 29.7.1994

Manches machen wir gemeinsam, so waren wir letzte Woche zum Besuch eines Health-Posts in Gotikhel, in den Hills, Luftlinie vielleicht noch nicht einmal 25 km von Kathmandu entfernt. Ich drucke für Euch den Tagebuchbericht von Helmut, da könnt Ihr einen kleinen Einblick bekommen, wie unser Dienst-Trecking im Monsun verläuft. Übrigens, die vielzitierten Blutegel haben wir zwar in einigen Exemplaren gesehen, sie sind jedoch nicht über uns hergefallen.

### Dienstag, 19. Juli

Um 9 Uhr treten wir bei CDHP im Patan-Hospital für unser Trekking zum Health Post von Gotikhel im Lalitpur-Distrikt an. Die gute Nachricht ist dann: sie haben in der Tat nichts an diesem Plan geändert. Der zuständige Mann für den dortigen Health Post wird sich heute auf jeden Fall auf den Weg machen. Die schlechte Nachricht ist: wegen des General-Streiks morgen (weil Koirala zurückgetreten ist, er aber weiterhin bis zu den Neuwahlen am 13. November vom König als Interims-Premier im Amt bestätigt wurde), kann uns an diesem Tag kein Fahrzeug für den Rückweg nach Kathmandu abholen. Es gibt dann ein Hin- und Her-Überlegen, das damit endet, daß wir fest entschlossen sind, nach Gotikhel zu gehen und erst übermorgen zurückzukehren. Aus dem Palaver läßt sich noch etwas entnehmen von Problemanzeigen wie Monsunregen, längeren Fußmärschen als vorgesehen. So fahren wir noch einmal bei der Wohnung vorbei, um Maya Bescheid zu sagen und noch ein paar Socken mehr einzustecken. Schließlich geht es kurz nach 10 Uhr los: wir, Uddhaw in Turnschuhen (der diensttuende Health-Post-Mitarbeiter), die zierliche Purnimaa angetan mit Schühchen und Sari-bekleidet, eine Health Workerin, die für einen Monat Dienst in Gotikhel machen muß, und wie es sich dann später herausstellt, zum ersten Mal auf einer solchen Tour ist, und noch ein junger Mann, der uns als der leitende Mitarbeiter des Health Post von Chaughare vorgestellt wird.

Der Jeep fährt durch das uns schon bekannte Thecho, Chapagaau und über den Berg hinüber ins nächste Tal nach Lele, einem Ort, der noch eine durchaus respektable Größe hat. Die Straße zeugt vom vergangenen nächtlichen Regen. Dann geht die Straße in steilen Serpentine hoch. Der Fahrer rutscht ein paar Mal mit dem Jeep. Schließlich sind wir auf der Höhe von Nahlu (2010 m), kenntlich an ein paar einzelstehenden Häusern. Wir haben einen wundervollen Blick auf die bis obenhin grün bewaldeten Berge und vor allem hinunter in ein Tal, dessen Grund gar nicht mehr recht erkennbar ist. Wir steigen aus, schultern den Rucksack. Uddhaw hat noch rechtzeitig zwei Bambusstöcke zum Wandern besorgt. Einen bekomme ich - das war wohl die segensreichste Idee für das, was uns nun bevorsteht.

Es geht zuerst steil hinunter bis zu einem laut rauschenden Gebirgsbach (1800 m). Kleine Bretterbrücken überqueren seine Seitenarme. Über das Flößchen selbst kommen wir noch auf einer halbwegs akzeptablen Brücke, einem etwas breiteren Baumstamm mit Handlauf. Träger, vor allem mit Milchkannen, sind unterwegs und machen an dieser Stelle Rast.

Auf der anderen Seite geht es steil hoch. Regen setzt ein. Wir holen die Regenjacken aus dem Rucksack. Aber dennoch trieft alles an uns. Was nicht der Regen besorgt, verursacht der Schweiß. Nach zwei Stunden sind wir oben auf der Höhe in Chaughare. Wir machen an einer Teebude Rast (2075 m). - Danach geht es noch einmal für eine Viertelstunde steil nach oben. Dann sind wir im dortigen Health Post (2110 m), den wir ausgiebig besichtigen. Er ist von der UMN für drei Jahre übernommen worden und macht einen properen Eindruck. Zur Zeit sind we-



nig Patienten da. Grund dafür ist nicht etwa strotzende Gesundheit, sondern die Tatsache: da das neue nepalische Rechnungsjahr angefangen hat, muß der Beitrag von 50 Rs zum Versicherungssystem von den Leuten erst wieder verdient werden. Besonders schwer haben es die Leute, welche einen zusätzlichen Risikozuschlag (insgesamt 75 Rs) zahlen müssen, wenn sie noch immer nicht ihr Klo auf dem Hof nach einem der beiden Modellen (ohne/mit Wasser) gebaut haben, wie sie als Demonstrationsstück in jedem Health Post zu sehen sind.

Aber schließlich müssen wir weiter. Um 14 Uhr geht es an einen erneuten Abstieg in das nächste Tal (1720 m). Es wird einem schon ganz schön zittrig in den Knien. Auf der Talsohle tut sich uns der herrliche Anblick eines Flußlaufes auf, der rechts und links von Kanälen, die zuweilen eine Mühle betreiben und für Bewässerung sorgen, begleitet wird. Eine Weile geht es neben dem Fluß gerade und eben entlang - wie das immer im Nepalischen genannt wird - im Klartext: immer noch krumpelig genug und unmerklich aufwärts. Dann überqueren wir ihn auf einer Hängebrücke. Schließlich verlassen wir die Talsohle. Es geht wieder gnadenlos steil hinauf - über mehr oder minder gut gebauten Steintreppchen. Um 17 Uhr erreichen wir oben auf der nächsten Höhe eine Erd-Straße, die während der Regenzeit schlecht bzw. gar nicht zu befahren ist. Rast an einer Teebude (2060 m). Wir folgen ein Stück der Straße. Schließlich geht es in einem letzten Akt wieder steil hinunter ins Tal von Gotikhel (1570 m).

Die Geduld von Uddhaw mit unserem Schneckentempo ist bewundernswert. Glücklicherweise ist von Purnimaa, unserer nepalischen Mittrekkerin, auch wenig Kondition zu sehen. Um 19 Uhr - gerade als die Dunkelheit einbricht und der Regen losbricht - kommen wir in Gotikhel an. Wir lassen uns in einem zweigeschossigen Gebäude mit Hof nieder, wo für die Mitarbeiter (und Gäste) des Health Post Wohnräume angemietet sind. Erschossen von der 7-stündigen Wanderung lassen wir die Dinge auf uns zukommen.

Es gibt Tee, dann ein Zimmer in dem Stil, den wir von unseren verschiedensten Landpartien her kennen, nicht zuletzt von Nau:Daa:Daa: zwei harte Bettgestelle, ein Tisch, ein Stuhl, in den Fensteröffnungen lediglich Fliegengitter. Es folgt die Einweisung für das Charpi (Toilette). Die Petroleumfunzel wird für uns angeworfen. Wir nehmen nur noch so in etwa wahr, daß seit zwei Tagen das neue Zeitalter in Gotikhel eingekehrt ist: eine Glühbirne, die den Hof des Health Post erhellt, erinnert uns daran, daß wir unterwegs zwei Leute getroffen haben, die uns stolz von ihrem erfolgreich abgeschlossenen Projekt erzählt haben, wie sie mit einem 20-kW-Kleinkraftwerk aus dem nahegelegenen Fluß seit kurzem Strom erzeugen: eine respektable Privatinitiative! Es gibt an diesem Abend noch in einer rauchigen Kneipe Daal-Bhaat und eine Diskussion mit Uddhaw zur gegenwärtigen politischen Lage. Seine Parteinahme für die UML (Kommunisten) ist nicht zu übersehen, aber auch der Mangel an einer alternativen realistischen Perspektive. Um 10 Uhr fallen wir erschöpft ins Bett.

### **Mittwoch, 20. Juli**

Gegen Morgen regnet es nicht mehr. Der Himmel klärt sich. Wir stehen auf, blicken in die bewaldeten steilen Berge hinauf, mit den vereinzelt Gehöften dazwischen, und sortieren uns nach den gegebenen Möglichkeiten. Wasser gibt es wegen eines Leitungsdefektes schon seit einigen Tagen nicht mehr (obwohl der Fluß am Dorf vorbeibraust - aber da gibt es offensichtlich unterschiedliche Verantwortungen und Zuständigkeiten). Uddhaw sitzt im Lungu (dem kniekurzen um den Leib gewickelten Stück Tuch) auf einer Liege auf dem Veranda-Umlauf. Es gibt Tee. Wir diskutieren die Situation der nepalischen Mitarbeiter der UML.

Langsam kristallisiert sich ein Programm für den Tag heraus. Wir besichtigen den Health Post (HP) mit seinen verschiedenen Abteilungen. Es werden wieder Unmengen Zahlen aus den Reporten zitiert: Einzugsbereich sind 4 "Dorfentwicklungseinheiten", wie das hier heißt, 28 000 Men-

schen z.T. in Streusiedlungen weit über die steilen Berghänge der Umgebung verteilt. Ziemlich einmalig für Nepal gibt es ein Versicherungssystem, bei dem pro Familie für ein Jahr 50 Rupien (1,75 DM) zu bezahlen sind. Alle Familienmitglieder (statistischer Schnitt: 6,6 Menschen pro Familie) werden kostenfrei behandelt. Im letzten Jahr kamen 8864 Patienten, ca. 40 am Tag. Es sind mehr Frauen als Männer (etwa 1 1/2 mal soviel), und besonders viele Mädchen unter 5 Jahren. Darin spiegelt sich die traditionelle Vernachlässigung der Mädchen gegenüber den Jungen und die hohe Arbeits- und Streßbelastung der Frauen wieder. An Krankheiten sind besonders häufig Wurmerkrankungen, Magen-, Darmprobleme auf Grund von unsauberem Wasser. 163 Fälle von Unterernährung gab es, zwei von ihnen sind gestorben. Man versucht bei Hausbesuchen, die Mütter zu richtiger Ernährung ihrer Kinder anzuhalten. Gut angenommen in der Bevölkerung ist das Impfprogramm für die Unter-5-Jährigen: 85 % sind inzwischen geimpft. Auch das Familienplanungsprogramm läuft gut in diesem Health-Post: die Frauen bekommen die Depot-Spritzen, nur wenige lassen sich sterilisieren. Da sie noch relativ jung sind - viele haben Anfang 20 schon 3 - 4 Kinder, heißt das, daß sie über einen langen Zeitraum ihres Lebens regelmäßig zum HP kommen müssen. Der clevere Uddhaw rechnet uns vor, wieviel Milliarden Dollar von den verschiedenen Welt-Hilfe-Organisationen in diese Programme gepumpt werden, denn die Familienplanung ist für die Leute hier frei, und der nepalische Staat hat auch kein Geld dafür.

Das ganze Gesundheitswesen funktioniert nach dem System: was beim traditionellen Healer nicht mehr geht, kommt zum Health Post, und was beim Health Post nicht mehr zu regeln ist, wird ans Patan-Hospital überwiesen (im letzten Jahr 134 Leute). Dieses Verfahren hört sich einfach an. Doch wenn man sich die Menschen und ihre Wohnlagen 2, 3 und mehr Wegstunden vom Health Post entfernt anschaut, hinterläßt das den Eindruck: das ist die Arbeit von Sisiphus, der den berühmten Stein ukalo (nepalisch: "steil hoch") hinaufwälzt, welcher dann immer wieder donnernd uralo (nepalisch: "steil abwärts") hinuntersaust.

Um 11 Uhr gibt es Daal-Bhaat. Danach geht es mit der Besichtigung weiter. Es folgt die Mutter-Kind-Abteilung und dann die Familienplanung (s.o.). Es schließt sich ein interessanter Gang durchs Dorf an. Attraktion sind die wasserbetriebenen Getreidemöhlen. Dann bekommen wir die Originalvorführung von Ölpresen. Erhitzte Senfkörner werden in einem total schwarzen eisengeflochtenen Korb mittels eines riesigen hölzernen Schraubengewindes unter enormem Menschen-Kraftaufwand zusammengepreßt. Ganz klein und unscheinbar steht unter den riesigen Holzbalken der Presse das Töpfchen, in das die Ölflüssigkeit läuft.

Dazwischen besuchen wir die einzige Boarding School des Dorfes. Sie ist relativ neu und wird von einem indischen Lehrer geleitet, der sich viele tiefe Gedanken zu einer modernen Erziehung macht, so u.a.: "Sollen die Kinder nur aus dem Buch lernen oder sollen sie spielen?", "Wie kann ich die Eltern einbeziehen?", "Kann ich meine Ideen gegen die Eltern durchsetzen?" Er ist sehr interessiert an der Möglichkeit eines psychologischen Trainings.

Schließlich erreichen wir die gegenwärtig größte Attraktion des Dorfes: das kleine Gebäude, in dem der Strom erzeugt wird. In das Gebäude, wo die Turbine steht, ist gleich eine Reismühle eingebaut worden, ein Unikum: Entlang der einen Wand stehen die Stromkästen mit den zugehörigen Aggregaten und vielen Anzeigen, Knöpfen und Leuchten. Gleich daneben findet sich in der Wand eingelassen die Götternische mit allen Zeichen gehabter Puja. Die Turbine selbst ist noch einmal von einer Extra-Puja mitbedacht worden. Das zeugt doch vom Blick für das Wesentliche. Weiter sieht man eine Menge Transmissionsriemen, welche wechselweise die Mahl-Maschinen für den spelzenfreien Reis und das Reismehl betreiben. Sie werden uns vorgeführt. Wir sind nicht die einzigen Zuschauer. Als würde man den Maschinen nicht alles zutrauen, wird noch viel mit der Hand nachgeholfen. Zwischen den Maschinen sind abenteuerliche Holzkonstruktionen zu sehen und nicht zuletzt hoch oben drüber eine Zwischendecke, einem Heuboden in der Scheune



ähnlich, welche über eine Leiter erreichbar ist: die Bleibe für den Mühlenbetreiber. Nachts, wenn er schläft, arbeitet der Strom für die bereits schon oben erwähnten Glühbirnen im Dorf.

Am Spätnachmittag ist die Besichtigung zu Ende. Wir erholen uns ein wenig auf dem Bett in unserem Zimmer, tragen wir doch schon den ganzen Tag den Muskelkater von gestern mit uns herum. Aber immerhin: bei uns ist die Motivation zum Gehen wenigstens noch geblieben. Purni-maa würde am liebsten nur sitzen, liegen oder schweben. Schließlich ist Tee in einer der Lokali-täten des Ortes angesagt. Da setzt der Regen wieder mit Macht ein. Es kübelt vom Himmel. Im Dunkeln tapsen wir wieder zu unserer Behausung. Später gibt es Daal-Bhaat. Dann sind wir um 21 Uhr auch schon im Bett.

#### **Donnerstag, 21. Juli**

Nun, trotz langanhaltendem Regen in der Nacht: als wir um 5 Uhr aufstehen, existiert die Welt noch und ist nicht weggeschwommen. Wir machen uns rasch fertig und starten um 5.30 Uhr: zu-nächst den steilen Weg wieder hoch zur Straße. Immer schön langsam mit Pausen. Es geht über-raschend gut und zügig. Der Himmel hellt sich schön auf, aber nicht zu stark. Die Sonne hält sich vornehm bedeckt. Es reicht auch schon so zur Schweißbildung. Aber herrlich ist das viele Grün und die Luft und die Sicht auf die Berge. Auf der Straße steigen wir zweimal über einen Mini-Erdrutsch.

Wir erreichen schließlich wieder einen der Fixpunkte es Weges: den Teastall. Es begegnen uns immer die Träger mit den Milchkannen. Um diese Zeit sind sie offensichtlich erst unterwegs, die Milch abzuholen. Später werden sie uns bergabwärts im Eiltempo, bergauf im Schnauftempo ein-holen und überholen. Sie bringen die Milch nach Lele in einer Zeit, wo wir noch kaum die Hälfte des Weges geschafft haben. Wir steigen nun wieder den langen Weg ins Tal zu dem rauschenden Gebirgsbach hinunter. Immer hübsch langsam. Außer den Trägern treffen wir auch auf Leute, die betonen, daß sie nach Kathmandu zu Fuß unterwegs sind. Auf der anderen Seite wieder nach Chaughare hinauf.

Beim zweiten Teastall ist unser mitgenommenes Wasser längst getrunken und verschwitzt. Nun steigt die Premiere: wir lassen uns unterwegs ungekochtes Wasser geben und werfen 1 Micropur-tablette hinein. Weiter geht es: noch einmal uralo und wieder ukalo. Langsam keuchend mit et-was schlappigen Knien kommen wir aber kurz nach 12 Uhr am verabredeten Punkt an - und es ist nicht zu fassen: in diesem Land ohne Uhren kommt doch in derselben Minute der Jeep an, um uns wieder nach Kathmandu zurückzubringen.

Es gibt nichts Schöneres, als wenn man Stressiges geschafft hat und geschafft ist (Immerhin ha-ben wir in den 7 Stunden insgesamt 1670 Höhenmeter bewältigt, 1055 m rauf und 615 m run-ter!!).

In Kathmandu empfängt uns die übliche staubige schwülheiße Luft. Dieser haben wir dann mit unserer Dusche zu Hause Paroli geboten. Dann Gang zum UMN-Hauptquartier wegen Post. Am Abend haben wir den "zweiten Mann" der Deutschen Botschaft zu Besuch. Es ist ein anregendes Gespräch zu politischen Tagesfragen des Landes, Entwicklungspolitik und Demokratieverständnis, aber auch zu so naheliegenden Dingen wie Umzugsbedingungen Edelklasse A und dem Zwang, nun 3 Bedienstete und 2 Hunde aus Gründen der Repräsentation und Sicherheit halten zu müssen. Nun - es ist für uns nichts Neues, solch ein hartes Los mit unserer Anteilnahme zu begleiten. So, das wär's für heute von uns.

Viele herzliche Grüße

Eure

Georgia und Helmut Friedrich



Helmut Friedrich

Kopie

214  
c/o United Mission  
Health Services Office  
P.O.Box 126  
Kathmandu / NEPAL  
Fax: 00977-1-225559

27. 9. 1994

Sehr geehrter Herr Hecker,

vielen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 15. 8. 1994.

Da es sich bei der Regelung der Versorgungsbezüge um eine sehr wichtige Sache handelt, die zudem erst zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden wird, bin ich - genau so wie Sie - daran interessiert, daß mir keine Nachteile entstehen.

Deshalb werden Sie sicherlich Verständnis dafür haben, wenn ich Sie bitte, mir eine schriftliche Bestätigung der EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND darüber zu besorgen, daß bei der von Ihnen vorgeschlagenen Regelung die mir vorliegende VEREINBARUNG zwischen der Gossner Mission und der Rheinischen Landeskirche (von Ihnen am 13.12.1993 in Berlin ausgefertigt und von der Rheinischen Landeskirche in Düsseldorf am 23. Februar 1994 unter AZ.: 22-32-16 Nr. 33550 III/93 unterzeichnet) weiterhin in vollem Umfang in all den darin aufgeführten Leistungen und Regelungen gültig ist.

Sobald mir diese schriftliche Bestätigung vorliegt, ist mein Einverständnis gegeben.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr

San NA 1.11.94

## Georgia und Helmut Friedrich

UMN Health Services Office P.O.Box 126 Kathmandu / Nepal Fax: 00977-1-225559 (d) Tel: 00977-1-527907 (p)

### RUNDBRIEF NR 3

25. September 1994

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte -  
Namaste!

ein Viertel Jahr ist seit dem letzten Rundbrief vergangen und ehe wir nun vom 8. Oktober ab für drei Wochen in unseren ersten Urlaub - Trekken im Solu Gebiet von Nepal - aufbrechen, wollen wir uns wieder mal melden. Der Postweg von Nepal nach Europa scheint ja ganz gut zu klappen, meistens brauchen unsere Briefe 1 - 2 Wochen. Umgekehrt scheint es öfter Probleme zu geben. Wir wissen inzwischen definitiv von 6 Briefen, die uns nicht erreicht haben. Schade - wir hätten sie gerne gelesen. Über die Post, die uns erreicht hat, haben wir uns sehr gefreut und haben auch in jedem einzelnen Fall darauf geantwortet. Solltet Ihr also geschrieben haben und keine Reaktion von uns erhalten, dann hat uns Eure Post vermutlich nicht erreicht. Aber bitte, laßt Euch nicht entmutigen. Wir freuen uns sehr über alle Zeichen der Verbundenheit.

Da es einige Nachfragen gab, warum wir die Briefe klammern, möchten wir jetzt das Geheimnis lüften: das ist die übliche - und recht praktische - Verschlussmethode hier, da erstens die Gummierung meist schlecht ist und zweitens in der feuchten Monsunzeit sich sowieso löst. Faxe erreichen uns schnell; zurückfaxen geht leider schlecht, da es sich hier um ein Dienstfaxgerät handelt. Aber seit kurzem sind wir nun auch durch ein Telefon mit der Welt verbunden (Nummer siehe Briefkopf. Die nepalische Zeit ist der deutschen um 4 Stunden und 45 Minuten voraus: d.h. wenn bei Euch der Nachmittag beginnt, sitzen wir beim Abendessen).

### Alltag in Nepal - neue Erfahrungen und Gewohnheiten

#### Gräser, Schilf und Stein

In unserer Wohnung, die wir Mitte Juni bezogen haben, fühlen wir uns sehr wohl, auch wenn im Laufe der Monsunzeit das Regenwasser an vielen Stellen durch die Wände gedrungen ist. Das gehört hier sozusagen zum Standard. In vielen Häusern zeugt der leichte Müffelergeruch von ähnlichen Problemen. Unsere "Bahini", die "jüngere Schwester", die im Haushalt hilft, ist sehr tüchtig und vertreibt mit ihrem Besen aus Gräsern die vielfach anstürmenden kleinen und kleinsten Tierchen. Das Küchengerät, das wir für sie angeschafft haben, ist wirklich herrlich. Neben dem Grasbesen für die Zimmer gibt es noch einen aus härterem Schilf für die Dachterrasse.

Um den "Asar", die scharfe Würzung für's Daal Bhaat zuzubereiten, ist eine Art steinerner Mörser notwendig. Die Frauen im Dorf gehen vermutlich nur vor die Tür und suchen sich einen schönen großen Stein aus, der eine flache Seite hat, auf der sie dann mit einem kleineren faustkeilartigen Stein die Zutaten zu Mus machen. Hier in der Stadt kann man so etwas im Laden

kaufen. Helmut hatte das übernommen, aber der Stein, den er angebracht hat, gefiel Maya ("die Liebe", so heißt unsere Bahini) nicht und in einer Umtauschaktion suchte sie schließlich einen schönen schwarz-weiß gemusterten Stein von 8 kg (!) Gewicht aus. Seitdem gibt es bei uns täglich herrlich scharfes Essen.

#### Worfeln in der Küche

Auch zur Essenszubereitung gebraucht wird ein "Nanglo", eine flache Bastschale von ca 1/2 m Durchmesser. In den Dörfern wird damit der Weizen oder Reis im Wind geworfelt. Maya benutzt den Nanglo in der Küche, um eventuelle Steinchen aus dem Reis zu befördern. Anfangs habe ich gesehen, wie sie es im Stehen an der Arbeitsplatte der Küche versucht hat. Aber im Stehen kann sie es offenbar nicht. Die Nepali haben ja nicht solche Möbel wie wir, sondern das meiste spielt sich dicht am Boden ab. Da hockt sie dann auf der Bastmatte, die den Küchenboden bedeckt und schleudert den Reis mit gekonntem Schwung in die Höhe.



### Bunt ist schön

Vor der Einrichtung der Wohnung hatte ich eigentlich an andere natürliche Materialien gedacht. In Patan hatte ich die vielen herrlichen großen kupfergetriebenen Krüge für Wasser und schüsselartige Behälter, die zum Wäschewaschen benutzt werden, gesehen und hatte im Geiste schon eine hübsche Kollektion zusammengestellt. Als ich dann aber mit Maya einkaufen ging, hatte sie damit gar nichts im Sinn, das hatten sie früher und das nehmen heute nur die Frauen in den Dörfern. Und sie suchte mit großer Freude knallbunte Wannen und Eimer aus Plastik aus. Und so sitzt sie nun fast jeden morgen auf dem Rand unserer Dusche und wäscht per Hand mit Rubbeln unsere Wäsche in bunter Plastik.

### Maya

Eigentlich hatten wir ja nur vor, jemand für 2 halbe Tage als Hilfe zu beschäftigen. Aber für Maya, die in einer Großfamilie von 10 Leuten lebt, ist eine ganze Stelle lebensnotwendig. Ihr Mann arbeitet für zwei Jahre in Saudi-Arabien und trägt auf diese Weise zum Familieneinkommen bei, zwei Söhne gehen zur Schule, was hier eine Menge Geld kostet. Und inzwischen haben wir uns schon schnell an die Annehmlichkeit gewöhnt, daß die tägliche Routine-Hausarbeit erledigt wird.

### Daal-Bhaat

Einmal am Tag kocht sie für uns Daal-Bhaat und unsere Mägen danken es. Nachdem wir im ersten halben Jahr jeden Tag irgendwo in kleinen Lokalen gegessen haben, gab es doch gelegentlich Probleme. Das ist nun alles vorbei. Und wir freuen uns, daß wir immer schnell mal Leute zum Mitessen auf ein einfaches (vegetarisches) Daal-Bhaat einladen können.

### Tropische Früchte

Da wir eigentlich immer noch auf dem Trip sind, wenn wir schon in Nepal leben, dann wollen wir uns weitgehend auf die nepalische Lebensweise einlassen, genießen wir außer dem täglichen Daal-Bhaat auch die tropischen Früchte, die es hier saisonweise gibt. Über drei Monate haben wir fast jeden Tag herrlichste Mangos gegessen. Auch Lichies gab es eine zeitlang. Jetzt sind neben den ganzjährigen Bananen hauptsächlich Ananas auf dem Markt. Köstlich! Vom Genuß der Trauben haben wir bisher Abstand genommen, da es unbedingt empfehlenswert ist, die alte Reise-Weisheit für Obst und

Gemüse \*schäl es, koch es oder vergeß es! einzuhalten. Von der Nutrition-Expertin wird noch ein mindestens 20-minütiges Bad in Jod-Tinktur (nicht wir, - das Obst und Gemüse!) empfohlen. Angeblich soll man das Jod kaum schmecken. Aber darauf haben wir bisher verzichtet.

### Trinkwasser

Unverzichtbar ist jedoch ein äußerst sorgsamer Umgang mit Wasser. Alles zum Trinken oder zur Essenszubereitung benutzte Wasser muß unbedingt gefiltert bzw. abgekocht werden, da alles Wasser unsauber und verseucht ist. Als wir das am Anfang hörten, bekamen wir einen Schreck und dachten, das sei sicherlich sehr umständlich. Inzwischen ist uns das so zur Routine geworden, daß wir es gar nicht mehr bemerken. Wir haben einen guten Katadyn-Filter aus Deutschland mitgebracht, der ein zusätzliches Abkochen überflüssig macht. Und Maya sorgt immer für genügend abgefüllte Flaschen Wasser im Kühlschrank.

### Wasser, Wasser..

Um den Bericht über die kleinen Alltäglichkeiten zu vervollständigen: seit wir in unserer Wohnung sind, ist der Wassermangel, der uns vorher fast drei Monate beeinträchtigt hat, zu Ende. Außer dem Stadt-Wasser gibt es auf dem Grundstück einen eigenen Brunnen, der in Zeiten von Wasserknappheit zur Entlastung beiträgt. Und warmes Wasser bereitet ein elektrischer Geysir, so daß wir auch bei bedecktem Himmel duschen können. Das wird uns sicherlich besonders im kalten Winter zustatten kommen.

### Sterne in der Nacht

Die beiden stromlosen Abende in unserem jetzigen Viertel sind dienstags und freitags, da machen wir dann Candle-Light-Dinner. Und daß seit letzter Woche ein dritter Abend wöchentlich stromfrei ist, läßt uns noch einen weiteren Abend auf dem Dach im Dunkeln die Sterne genießen. Ja, denn auch das gibt es wieder: Sterne in der Nacht, nachdem nach gut drei Monaten der Monsun sich dem Ende zuneigt. Die Luftfeuchtigkeit war heute zum ersten Mal seit langem wieder bei nur (!) 96 %. Wochenlang schwankte sie immer um 98% und 99%. Wenn ich abends ins Bett ging, hatte ich oft den dringenden Eindruck, die Laken müßten eigentlich auf die Leine. Die Temperaturen waren seit Mai ziemlich konstant zwischen 26°C und 32°C. Über Wolken waren wir eigentlich ganz froh, da sonst die



Sonne unheimlich heiß schien, wenn sie denn mal kam.

### Besuch in Deutschland

So spielt sich also unser Alltag hier ab. Einigen von Euch hatten wir zwischenzeitlich schon in

Briefen davon berichtet, anderen haben wir kürzlich bei unserem Überraschungstrip nach Deutschland, den wir wegen des Gesundheitszustandes meiner Mutter unternommen hatten, davon erzählt.

### Arbeit in Nepal - viele Ideen und Aufgaben

Ich möchte heute darüberhinaus von meinen ersten Eindrücken und dem Beginn meiner Arbeit berichten. Schon vor der Abreise aus Deutschland war mir häufig die Frage gestellt worden, warum braucht man eigentlich eine Psychologin in Nepal? Und um ganz ehrlich zu sein, so ganz genau wußte ich es da auch nicht.

### Anfragen und Pläne

Inzwischen habe ich mit vielen Leuten hier gesprochen, habe etliche Einrichtungen kennengelernt, habe Einblick in die Gesundheitsversorgung bekommen und habe Programme der Entwicklungshilfe sowie insbesondere Projekte der United Mission unter die Lupe genommen. Und so habe ich ein deutlicheres Bild von dem, was ich hier machen kann und möchte. Natürlich ist das alles noch nicht vollständig und erschöpfend betrachtet, die Vielfalt ist einfach zu groß, und um die kulturellen Implikationen ermessen zu können, muß ich noch sehr viel detaillierter einsteigen. Aber auch bis jetzt habe ich schon soviel Anfragen und Wünsche gehört und soviel Ideen und Pläne entwickelt, daß die nächsten drei Jahre damit fast schon ausgefüllt sind.

Es stimmt tatsächlich, ich bin die erste klinische Psychologin in Nepal für diese Arbeit. Es gibt ein oder zwei ausländische Psychotherapeutinnen, die jedoch nur in kleinem Umfang in freier Praxis mit Ausländern arbeiten.

### Im Dorf

Um beim sogenannten "grass-root-level" anzufangen: ich habe z.B. etliche Gesundheitsstationen ("Health Post") in Dörfern besucht. Da wird auf einem sehr einfachen Niveau eine Grundversorgung für die Bevölkerung bereitgestellt. Die Mitarbeiter werden in kurzen Ausbildungen und zusätzlichen Trainings auf diese Aufgaben vorbereitet. "Normale" Krankheiten werden in der Regel mit Medikamenten behandelt, wenn es komplizierter wird, werden die Patienten zum nächsten Krankenhaus, das oft mehrere Tagesreisen zu Fuß entfernt ist, überwiesen. Es gibt viele Magen-Darm-

Erkrankungen, Durchfälle, die besonders während der Monsunzeit auf Grund der zunehmend schlechten Wasserqualität ansteigen. Hautausschläge sind ein weit verbreitetes Übel. Viele Knochenbrüche passieren, wenn die Menschen auf Bäume klettern, um das Grünzeug für ihre Büffelkuh zu schneiden, und herunterfallen. Bei den immer wieder auftretenden Epidemien (wie zur Zeit in einigen Regionen Cholera, in anderen Encephalitis) sind die Gesundheitsstationen die erste Anlaufstelle. Familienplanung - finanziert über die WHO (Welt-Gesundheits-Organisation) - nimmt einen breiten Raum ein, dazu Gesundheitserziehung und Ernährungstraining. Recht erfolgreich laufen die Vorsorge-Impfungen für die Säuglinge und Kleinkinder. Laut Statistik haben ca 85% der Einjährigen an den Impfungen teilgenommen. Dennoch ist die Sterblichkeitsrate der Unter-Fünfjährigen (sowie von Müttern) mit eine der höchsten in der Welt.

### MCC

Ich habe etliche dieser MCC (wie hier in der Begeisterung für Abkürzungen die "Mother and Child Clinic" = "Mutter und Kind Sprechstunde" genannt wird) besucht. Man muß sich vorstellen: irgendwo im Dorf ein Haus mit zwei, drei Räumen, einer offenen Terrasse mit gestampftem Lehm Boden und einem Schilf- oder Blätterdach gegen Sonne bzw. Regen, - wie die Häuser hier so gebaut sind. Auf dieser Terrasse sitzen auf Bastmatten am Boden 30, 40 oder 50 Frauen, jede mit einem Baby im Arm. Es ist ein buntes Bild. Typisch für Nepal sind ja die vielen Ethnien, die hier oft dicht zusammenleben. Sie unterscheiden sich in Aussehen, Kleidung und insbesondere im Schmuck. So sieht man unterschiedliche Ohrgehänge,

Nasenringe, Tätowierungen an Armen, Händen, Beinen, im Gesicht usw. Die Babys tragen Ketten und Amulette um den Hals, manchmal silberne Reifen um die Fußgelenke. Ihre Augen sind gelegentlich schwarz umrandet. Das alles hilft gegen den bösen Blick, hält Unheil und Krankheit fern, verschreckt böse Geister. Sie haben nur ein Jäckchen an, der untere Teil des Körpers ist frei. Windeln sind hier unbekannt. So sieht man immer mal wieder eine Frau mit einem Blatt, das sie von den spärlichen Büschen ringsum abgerissen hat, sich ein Häufchen des Kindes vom Schoß entfernen. Die Frauen sitzen geduldig, reden leise miteinander oder schauen vor sich hin. Sobald sich eines der Kinder muckst, bekommt es die Brust - bei dem kurzen leibchenähnlichen Oberteil, das die Frauen tragen, ein schneller Handgriff. Und schon kehrt wieder Ruhe ein. Die Frauen sitzen so schon etliche Zeit, wenn dann schließlich das Gesundheitserziehungsprogramm beginnt. D.h. ein Mitarbeiter des Health Post erzählt etwas über sauberes Trinkwasser, über den Sinn und Nutzen einer Toilette (dazu werden kleine Modelle aus Holz gezeigt), die richtige Zahnpflege wird mit einem Gips-Gebiß und einer Zahnbürste demonstriert usw. Die Frauen sind immer noch geduldig, die Kinder ruhig. Dann beginnt das Wiegen und Messen, Eintragen auf einem Kinderpaß, den jede Mutter für ihr Kind mitbringt. Dann kommt die Spritze ins Beinchen des Babys, das die Mutter festhalten muß. Und wenn es dann vom Schmerz des Einstiches schreit, ist das eine gute Gelegenheit die Impftropfen in den so wieso offenen Mund zu geben. Für besondere Probleme gibt es dann noch die Sprechstunde, in der sehr viele der Kinder wegen Durchfall, Hautausschlag etc. vorgestellt werden. Da wird den Müttern dann Medizin mitgegeben und die genaue Instruktion für die Einnahme. Die Dorffrauen in Nepal haben keine Handtaschen, sondern stecken gewöhnlich Gegenstände zwischen Taille und den als Rock umgewickelten Stoffstreifen. Da landen denn auch die in kleine Zeitungspapier-Tütchen eigewickelten Pillen. Wie die nach einem vielleicht dreistündigen Marsch durch Hitze und Monsunregen bis zum eignen Dorf aussehen, davon hat mir eine der Mitarbeiterinnen erzählt. 95% dieser Mütter sind illiterate, d.h. können nicht lesen und schreiben. Deshalb werden während der ganzen Prozedur wieder und wieder die Namen der Kinder verlesen, damit eine Verwechslung ausgeschlossen wird.

### Entwicklungsverzögert?

Nachdem ich mehrfach solche MCC gesehehn hatte, war mir aufgefallen, daß viele der Kinder ungewöhnlich ruhig, träge, inaktiv waren und entwicklungsmäßig schon retardiert erschienen und daß die Mütter mit den Kindern meist weder redeten, noch spielten oder sich ihnen sonstwie zuwandten, außer dem beschriebenen Nähren. Ich diskutierte diese Beobachtungen mit etlichen der Mitarbeiterinnen, mit Krankenschwestern, Ernährungs-Trainerinnen, Hebammen etc. Sie alle bestätigten meine Beobachtungen und beklagten, daß die Mütter einfach nicht wissen, was sie mit den Kindern machen sollen, wie sie sie anregen und auf sie eingehen können. Und auch die Mitarbeiterinnen haben darüber eigentlich keine Ideen, wie die Mütter sich den Kindern gegenüber verhalten sollen.

### Erstes Trainingshandbuch

Und so ist eine meiner ersten Aufgaben, ein Curriculum und Trainings-Manual für die Health-Post-Worker zu entwerfen und einfaches Bildmaterial für die Mütter zu entwickeln, das die normale Entwicklung des Kindes im ersten Lebensjahr zum Inhalt hat. Manchmal kommt mir dabei die Erinnerung an meine ersten Vorträge, die ich vor 25 Jahren in der (damals noch) Mütterschule gehalten habe. Das so entstehende Manual soll dann erweitert werden, da auch Krankenschwestern und Ärzte in Nepal bisher keine Informationen über Entwicklungspsychologie in ihrer Ausbildung bekommen. Und der Plan für die Zukunft bezieht die gesamte Kindheit und Jugendalter mit ein.

### Alle wollen "Counselling"

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit soll dann das Training in "Counselling" (= "Beratung") sein, das ebenfalls vom "grass-root-level" bis zur Ärzte-Ausbildung gewünscht wird. Bisher werden psychisch Kranke in Psychosen, Depressionen und Epilepsien diagnostiziert und entsprechend mit Medikamenten behandelt. Alle Arten von Psychotherapie oder Beratung sind weitgehend unbekannt. In Zusammenhang mit den Gesundheitsstationen und den Krankenhäusern wollen wir nun also den "non-medical approach" (= "Behandlungsmöglichkeiten ohne Medikamente") einführen. Darüberhinaus habe ich die Idee, in den Dörfern mit den Personen zusammenzuarbeiten, die auch bisher schon von Menschen mit Fami-



lienproblemen, Ängsten und anderen psychosozialen Schwierigkeiten aufgesucht werden, nämlich die Lehrer, die traditionellen Geburtshelferinnen, die Priester, die Wunderheiler usw.

### Sexualkunde-Unterricht

Die Furcht vor Aids hat in Nepal auch schon die Schulen erreicht. Etliche Rektoren haben sich zusammengetan, um Überlegungen für Sexualerziehung anzustellen. Das ist etwas ganz Neues und fast Undenkbbares in der hiesigen Kultur. Deshalb haben diese Rektoren die Beratung und Zusammenarbeit mit der United Mission gesucht. Und so bin ich auch in dieser Planungsgruppe mitbeteiligt.

### Gelegenheit zum Lernen

Das Interessante für mich an diesen präventiven Aufgaben ist, daß sie natürlich immer in enger Zusammenarbeit mit Nepalis stattfinden. Ich lerne dabei ungeheuer viel über z.B. die Aufwuchsbedingungen, die Familienregeln, die Normen und Tabus in der Erziehung usw. Die vorbereitenden Gespräche laufen sprachlich meist Englisch-Nepali gemischt das Material muß zunächst in Englisch erstellt werden, dann wird es von den beteiligten Nepali übertragen. So ist für mich immer auch ein erheblicher Teil Sprachtraining eingeschlossen.

### Psychiatrie im Krankenhaus

In der psychiatrischen Abteilung des Teaching Hospitals, das der Universität angeschlossen ist, haben wir über Kontakt-Training für Patienten, über Angehörigen-Gruppen von Psychisch Kranken und von Alkoholikern erste Ideen entwickelt. Interessierte Ärzte und Krankenschwestern wollen so etwas unter Anleitung und mit Supervision von mir durchführen.

### Psychisch Kranke im Gefängnis

Im politischen Bereich war vor einiger Zeit ein Symposium, an dem ich teilgenommen habe, das einen ersten Hoffnungsschimmer auf Änderung aufkommen läßt. Immerhin sind schon mal zwei Kommissionen gegründet worden. Ob sie mehr als nur Papier herausbringen, bleibt allerdings abzuwarten. Die Hauptforderung, die sich in der Gesetzgebung niederschlagen soll, ist die Gültigkeit der Menschenrechte auch für Psychisch Kranke. Ich hatte früher wohl schon mal geschrieben, daß schwer Psychisch Kranke und Umtriebige hier ins Gefängnis kommen. Immerhin gibt es in einem Gefängnis

nun schon eine medikamentöse Behandlung und eine wöchentliche Visite durch einen Psychiater für solche "Gefangenen". Daß sie menschenwürdig untergebracht, medizinisch behandelt und rehabilitiert werden, ist eine wichtige Forderung hier, die kürzlich nach dem Symposium sogar schon in der Zeitung zu lesen war.

### Suicid ist strafbar

Noch gar nicht diskutiert wird, daß Suicid und Suicid-Versuch in Nepal eine kriminelle Handlung und strafbar ist. So tritt bei jedem Suicid-Versuch die Polizei auf den Plan und stellt Ermittlungen an. Eventuell muß der Suicidant nach einer Krankenhausbehandlung dann noch ins Gefängnis. Und auf dem besagten Symposium erzählte mir ein nepalischer Psychiater von einem Fall und meinte im Brustton der Überzeugung: wenn nach dem vielen Streit mit dem Mann die Frau sich das Messer in den Bauch gerammt hat, gehört sie auch bestraft!

### Listener Training

Auch wenn der Schwerpunkt meiner Arbeit den Nepalis gilt, habe ich doch auch einiges mit den "Expats", den ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der UMN und deren Familien zu tun. Dies ist die Arbeit, die ich zusammen mit Helmut machen. Und so haben wir vor einer Woche ein "Listener Training" (= "Training in Zuhören") gehabt. In der Abgeschiedenheit eines katholischen Ashrams am Rande des Kathmandu-Valleys haben wir an zwei Tagen Kommunikationsübungen und Selbsterfahrung mit einer Gruppe von Interessierten durchgeführt. Sie stehen in den Projekten Einzelnen und Familien zu klärenden Gesprächen bei Problemen zur Verfügung, so etwa wie Seelsorgehelfer oder Telefonseelsorger. Durch Rollenspiele mit Video-Feed-back (die mit einer Video-Kamera aufgezeichnete Sequenz wird hinterher gemeinsam angeschaut und ausgewertet) ist das eine sehr intensive Übung gewesen. Die Teilnehmerinnen haben das als sehr hilfreich erlebt. Premiere für mich war, solche Art von Arbeit in Englisch zu machen. Es war zwar anstrengend, aber es hat sehr gut geklappt. Und wir gewinnen auf diese Weise auch noch tieferen Einblick in die für unser Empfinden z.T. recht eigenartigen Frömmigkeitsstile und Glaubensüberzeugungen der "Missionaries" (= "Missionare", wie sich die Mitarbeiter der UMN selbst nennen).



## Feste in Nepal - vielfältige Traditionen und Bräuche

Trotz der vielen z.T. recht zeitraubenden Vorbereitungen für die Arbeit finden wir abends und am Wochenende immer wieder Zeit, die nepalischen Feste miterleben. Der Bezirk, in dem wir wohnen, gehört zu Lalitpur (Patan), wo der überwiegende Teil der Bevölkerung Newari sind. Das sind die Ureinwohner des Kathmandu-Tales, hauptsächlich Buddhisten, die auf eine lange ungebrochene Tradition religiöser Riten und Bräuche zurückblicken und diese lebendig erhalten haben.

### Schnaps gegen Monster

An einem Abend waren wir zusammen mit den Japanern, die inzwischen im Erdgeschoß unseres Hauses eingezogen sind, bei unserem Hauswirt eingeladen. Wie sich herausstellte war es das "Ghantakarna"-Fest. An diesem Tag wird im Kathmandu-Valley eines ganz schrecklichen Monsters gedacht, das mit Dürre das Tal bedroht hatte. Die Bevölkerung hat es schließlich getötet, bevor es Unheil anrichten konnte. Diese Tat ist bis heute Grund für ein großes Fest.

Es gab allerlei Köstlichkeiten zu essen (insbesondere die Innereien der Ziege, die sie als Opfer dargebracht hatten), aber zuerst mußten wir dem Hauswirt helfen, den bösen Geist zu bannen. Dazu goß er uns immer wieder aus einer hübsch ziselierten silbernen Kanne den starken Rakshi (= Schnaps) ein.

### Moderne und Tradition

Und er meint das sehr ernst - unser Hauswirt, der als Flugingenieur jahrelang auf der Boeing 707 nach Asien und Europa unterwegs war und von diesen Trips alle modernen Errungenschaften mit nach Hause brachte. So steht bei ihm im Wohnzimmer auch eine Spülmaschine aus Deutschland, der ganze Stolz der Familie. Allerdings ist sie seit über einem Jahr unbrauchbar, weil sich eine Ratte eingenistet hatte und die wichtigsten Schläuche verzehrt hat.

Er hat sich auch sehr fachmännisch mit Helmut über Bluthochdruck-Medikamente unterhalten. - Und dann brachte er noch eine schwarze Flüssigkeit an, - ein ayurvedisches Mittel gegen dieselbe Krankheit. - Die nimmt er vorsichtshalber auch jeden Morgen.

Ja, das fasziniert uns immer wieder, dieses Nebeneinander von so unterschiedlichen Überzeugungen und Weltbildern, gleichzeitig tolerant und naiv.

### Indrajatra - die große Vielfalt

Auch die Feste selber zeugen von solchem Nebeneinander, das oftmals gar nicht mehr zu entwirren ist. Aber wahrscheinlich machen nur westlich erzogene Menschen wie wir uns überhaupt solche Gedanken.

Da ist z.B. vor zwei Tagen ein einwöchiges Fest zu Ende gegangen, das als das bedeutendste Hindu-Fest im Valley angesehen wird. Indrajatra.

Für Indra, den König der Götter, wird ein großer Mast auf dem Platz vor dem alten Königspalast errichtet, an dem Pujas stattfinden. Gleichzeitig wird - nur für diese Woche im Jahr - das drei Meter hohe goldene Antlitz des Bhairav, der als Schutz-Dämon für das Valley verehrt und gefürchtet wird, öffentlich gezeigt. Zu bestimmten Zeiten fließt Bier aus seinem Mund, zur Freude der Nepalis. Eine wichtige Rolle spielt auch noch die "Kumari", die "lebende Göttin" von Kathmandu, ein kleines Mädchen, das nur in dieser Woche des Jahres seinen Palast verläßt um auf einem großen Tempelwagen durch die Altstadtgassen gefahren zu werden. Auf diese Weise wird ihre Herrschaft über das Tal für ein weiteres Jahr erneuert und, indem sie dem König die Tika (= das rote Segenszeichen auf der Stirn) anbringt, bestätigt sie dessen Herrschaft für das nächste Jahr. Und schließlich wird auch noch des Prithvi Narajan Shah gedacht, des Herrschers, der just in dieser Festwoche die Königsreiche des Valley überfiel, besiegte und sie so zum Vorläufer des heutigen Nepal einte. An Indrajatra im Jahr 1768 bestieg der Begründer der jetzigen Königsdynastie den Thron von Nepal.

### Diplomaten und lebende Göttin

Wir waren am Sonntag unterwegs, um die angekündigten Feierlichkeiten zu sehen. Schon seit dem Vormittag hatten sich unzählige nepalische Frauen in ihren bunten Saris zusammen mit ihren Kindern auf den Tempelstufen versammelt. Ein wunderbares buntes Bild! Am

Nachmittag dann gab es eine lange Vorfahrt aller Diplomaten vor dem alten Königspalast, eine Menge Militär in bunten Uniformen marschierte auf. Schließlich kamen Politiker, allen voran der Premier-Minister und der Kronprinz (der König und die Königin waren gerade zum Staatsbesuch in Frankreich). Ein Tänzer mit Maske und ein Elefant, dargestellt von zwei Jungen, unterhielten die auf dem Palast-Balkon Versammelten. Schließlich wurde die Kumari eine Runde um die Tempel herum und später dann zu ihrem hohen Zeremonialwagen getragen. Sie wird von allen hochverehrt, deshalb soll sie auch nicht den Boden betreten. Als sie ein Stückchen zu Fuß gehen muß, wird vor ihren Füßen der Boden mit schnell ausgebreiteten weißen Tüchern abgedeckt. Ständig wird ihr mit einem roten Brokattächer Luft zufächelt. Ernst schaut dieses kleine Mädchen mit der typischen roten Bemalung auf der Stirn und den schwarz umrandeten Augen in die Menge und nimmt die Huldigung entgegen. Zwei andere kleine Jungen, die auf den begleitenden beiden Wagen vorneweg fahren, verkörpern Bhairav und Ganesh. Und so werden nach vielen vorbereitenden Pujas und anderen Zeremonien schließlich die Wagen an dicken Tauen von jungen Männern über den Platz vor dem Königspalast gezogen und weiter durch die Gassen, angefeuert von der Erregung und gelösten Spannung der Massen, die ihnen zujubeln.

#### Maskentänze im Vollmondschein

Am nächsten Abend nimmt das Ganze seine Fortsetzung, allerdings ohne Diplomaten und

Militärparaden. Wieder tauchen der Tänzer und der Elefant auf, dieses mal mitten in der Menschenmenge, die sie anfeuert und bei Näherkommen zurückweicht. Wieder werden die Kumari und ihre zwei Begleiter in ihren Tempelwagen durch die Gassen gezogen, gefolgt von einer wilden Menschenmenge. Inzwischen ist es dunkel geworden und die Tempel des Durbar Square, des Platzes um den Königspalast, sind von Hunderten von kleinen Öllämpchen erhellt. Ein wunderbares Bild. Und dann gibt es direkt vor dem Eingang zum alten Palast Maskentänze! Eine kleine Musikgruppe mit Trommeln und Zimbelen sitzt am Boden. Im Nu bildet sich ein Kreis von Zuschauern. In deren Mitte wirbeln und tanzen die Tänzer - grellbunte Masken auf dem Kopf - rasseln mit den Schellen an ihren Füßen. Plötzlich dringt aufgeregtes Gejohle von hinten und der Kreis öffnet sich. Der erste der Tempelwagen kommt von seiner Runde durch die Altstadt zurück. Vorneweg eine schräge Musik blasende Ghurka-Truppe im Schnellschritt. Hunderte von Halbwüchsigen ziehen an den Tauen des Tempelwagens oder laufen schreiend vorneweg. Eltern heben ihre Kinder auf den Arm, damit sie etwas vom Segen abbekommen und damit sie besser sehen können. Erwachsene murmeln Mantras (= heilige Formeln) vor sich hin. Bei all dem Getümmel ist eine große Andacht zu spüren. Erneut kommt eine Maskentanzgruppe und so geht es über zwei Stunden unter dem Vollmond und beim flackernden Öllampenlicht. Eine zauberhafte und ergreifende Atmosphäre! So muß es schon im Mittelalter hier gewesen sein.

Soviel also für heute von unserem Leben in Nepal. Das nächste Fest, Dassai, steht schon vor der Tür. Es dauert zehn Tage und ganz Nepal trifft sich mit der Familie und feiert. Die Büros arbeiten nicht, es gibt vorher schon große Märkte, da auch hier ein - wenn auch bescheidener - Kaufrausch ausbricht. Die Angestellten bekommen ihr 13. Monatsgehalt und alle sind in freudiger Erwartung. Diesbezüglich wird es häufig mit unserem Weihnachten verglichen. Die UMN gibt nur drei Tage frei, die wir zu unserem Urlaub dazunehmen. Wir werden Dassai also unterwegs in Ostnepal in den Bergen sein. Wir sind gespannt, ob wir in den Dörfern etwas davon mitbekommen.

Herzliche Grüße  
Eure

Georgia + Helmut



Eingegangen

30. Sep. 1994

Erledigt:.....

**Georgia und Helmut Friedrich**

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907(p)

*2 Buchh. 13.10.94 zur Überweisung*

27.8.1994

Betr.: Kostenerstattung und Mieterstattung, Ihr Brief vom 19.8.1994

Liebe Frau Hecker,

mit der von Ihnen vorgeschlagenen Regelung bezüglich des Gaskochers und des Kühlschranks sind wir einverstanden. Diese beiden Geräte gehen nach unserer Vertragsbeendigung an die UMN für den weiteren Gebrauch im Rahmen der Gossner Mission.

Den von Ihnen angestellten Überlegungen zur Mieterstattung können wir so nicht folgen und uns damit einverstanden erklären. Es handelt sich nicht darum, daß unsere "Raumwünsche im üblichen Rahmen der UMN nicht zu realisieren sind", - unsere Wohnung entspricht genau dem Standard, den die UMN für Singles und Paare vorsieht. Vielmehr ist das auf dem Dach gelegene Zimmer - mit separatem Eingang und völlig getrennt von der Wohnung - als Dienst- und Besprechungsraum für meinen Mann vorgesehen. Diese Regelung ist aus Gründen der Vertraulichkeit/Verschwiegenheit für die Arbeit als "pastoral worker" mit Bedacht so gewählt worden. Noch vor dem Mietabschluß haben wir uns diesbezüglich mit der Personal-Direktorin der UMN in Verbindung gesetzt, die ihrerseits diese Lösung ausdrücklich begrüßte und sich sogar persönlich beim Executive Director für eine Kostenübernahme eingesetzt hat. Nachdem das abgelehnt wurde, ist nun auf die in der Erklärung der Gossner Mission vom 12.1.1994 unter Punkt 3 zugesicherte Übernahme "aller anfallenden Sachkosten, die in Zusammenhang mit dieser Tätigkeit entstehen," zurückzugreifen.

Ich bitte, die in Rechnung gestellten Kosten auf unser Konto zu überweisen.

Ansonsten geht es uns gut. Der Monsun ist seit einer halben Woche vorbei - hoffentlich. Wir sitzen gerade an unserem dritten Rundbrief, der in den nächsten Tagen rausgeht.

Wir freuen uns, Sie im November hier in Kathmandu zu sehen und grüßen Sie bis dahin

Ihre

*G. + H. Friedrich*



Georgia und Helmut Friedrich

**Abrechnung für August / September 1994**

Fahrtkosten Helmut Friedrich, Pastoral Work:

Mi 21.9. Besuch Harald in Nakhu-Prison Fahrtkosten Kupondol - Nakhu und zurück	120 Rs
---	--------

Miete für Arbeits-Besprechungsraum Helmut Friedrich: Monat Bhadra 2051 (17. August - 16. September)	2500 Rs
--	---------

---

2620 Rs

= 86,75 DM

Ich bitte um Überweisung auf unser Konto.

Kathmandu, 27. 09. 1994

*Dr. H. Frau Helmut 12. 10. 94*

Georgia und Helmut Friedrich

Eingegangen

30. Aug. 1994

UMN, Health Services Office, P.O.Box 126, Kathmandu / Nepal, Fax: 00977-1-225559 (d), Tel: 00977-1-527907 (p)

22.8.1994

Liebe Frau Hecker,

vielen Dank für Ihren Brief aus dem heißen Deutschland.

Ich schreibe heute nur kurz, da wir übermorgen überraschend nach Deutschland fliegen. Meiner Mutter mit ihren 91 Jahren geht es nicht gut und wir haben uns entschlossen, sie kurzfristig zu besuchen.

Ansonsten macht unser Eingewöhnen in die Arbeit gute Fortschritte. Wir haben jeder in unserem jeweiligen Bereich viele Kontakte zu unterschiedlichen Personen und Institutionen, so daß sich allmählich konkrete Aufgaben und Arbeitsansätze herauskristallisieren und erste Schritte getan sind.

In der Zwischenzeit waren wir schon drei Tage auf einem Dorf im Lalitpur-Distrikt beim dortigen Health-Post. Wegen der Regenzeit konnte der Jeep nicht sehr weit fahren und wir mußten noch 7 Stunden (1690 Höhenmeter: 1050 m rauf und 640 m runter!) laufen. Auch die psychiatrische Abteilung im Hospital in Pokhara sowie etliche Health-Posts im Kaski-Distrikt habe ich schon kennengelernt.

Ich werde zuerst mit zwei Aufgaben einsteigen: einmal entwicklungs-psychologisch orientierte Trainingseinheiten auf dem "grass-root-level", d.h. für health-post-workers, traditional birth assistants, traditional healers, Lehrer etc. zu entwickeln. Hintergrund sind meine Beobachtungen z.B. in den verschiedenen mother-child-clinics über die sehr sehr häufig anzutreffenden Entwicklungsverzögerungen der Kinder schon im ersten Lebensjahr. Wir wollen nun ein awareness- und Förderprogramm entwickeln, das im Sinne der Prävention wirksam werden soll. Der zweite Bereich ist "Counselling", das auf allen Ebenen (von den grass-root-Leuten bis zu den Krankenschwestern und Ärzten) gewünscht wird und wo es bisher kein systematisches Training gibt.

In einem nächsten Rundbrief werde ich darüber ausführlicher berichten.

Ich lege das soeben fertiggestellte Heft des Health Services Forum bei, das als "Mental Health Special" über die Aktivitäten des Programms berichtet, in dem ich mitarbeite. Ich finde, das Spektrum der Aufgaben wird recht gut deutlich. Wenn Sie es für Informationszwecke benutzen möchten, es kann ohne Weiteres vervielfältigt werden.

Soviel für heute. Herzliche Grüße an alle in Berlin und seien Sie besonders begrüßt von uns

Ihre

Georgia + Helmut Friedrich

2 Anlagen

Berlin, den 19. August 1994

**Betr.:** Anschluß an die Versorgungskasse von Pfr. Helmut  
Friedrich  
**Bezug:** Ihr Schreiben vom 18.7.94 - Nr. 15460, Az.: 22-32-16

Zu Ihrem oben genannten Schreiben möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir die Angelegenheit gerade mit Herrn Pfarrer Friedrich beraten. Ich möchte Ihnen von unserer Seite aus keine endgültige Stellungnahme schicken ohne seine Antwort aus Nepal abzuwarten. Bitte, haben Sie etwas Geduld. Wir haben so lange jetzt auch die Zahlung des Beitrages für das dritte Quartal aufgeschoben. Dies wird sofort nachgeholt, sobald die Frage der endgültigen Höhe mit Ihnen geklärt ist. - Es tut mir leid, daß wegen der von Deutschland abweichenden vertraglichen Situation in Übersee, vor allem in Nepal für Theologen, wir etwas Zeit brauchen, um Ihnen endgültig zu antworten.

Mit freundlichen Grüßen,

I h r

Dieter Hecker  
Direktor



Fennstraße 31  
D-12439 BerlinTelefon  
030/631 7809Telefax  
030/6351198

030/6361198

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Familie  
Georgia und Helmut Friedrich  
c/o UMN  
Post Box 126

Kathmandu / Nepal

Berlin, den 19. August 1994

Betr.: Kostenerstattung für Ihre Abrechnung vom 10.7. 1994

Sehr geehrte Familie Friedrich,


Zu Ihrer Abrechnung vom 10.7. 1994 möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir normalerweise bisher keinerlei Anträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Nepal für Haushaltsausstattung erhalten haben, da wir davon ausgehen, daß dies die UMN besorgt. Laut DÜ Richtlinien steht Ihnen eine Wohnung mit dem Grundmobiliar zu, das Herd und Kühlschrank umfaßt. Da es aber nicht sinnvoll ist, daß dies für alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeweils neu passiert, bedeutet dies, daß wir die Geräte für den weiteren Gebrauch im Rahmen der Gossner Mission anschaffen und die UMN bitten, daß diese nach Ihrer Vertragsbeendigung dann weiter verwendet werden können. Diese Regelung praktizieren wir auch für die Wohnungen in Zambia seit Jahren. Daher werden wir Ihnen die Kosten für Herd und Kühlschrank in diesem Sinne erstatten.

Wegen der Mieterstattung sehen wir eine Schwierigkeit. Das Stellen von Wohn- und Diensträumen ist Sache der UMN. Falls die von dort vorgesehenen Räume nicht ausreichend sind, müßte das in Kathmandu selbst geklärt werden. Wir möchten aus grundsätzlichen Erwägungen heraus und aufgrund der Tatsache, daß viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in entlegenen Projekten oft in sehr beengten Verhältnissen leben mußten im Sinne einer Gleichbehandlung auch keine Ausnahmen machen. Wir möchten Sie daher bitten, wenn ihre Raumwünsche im üblichen Rahmen der UMN nicht zu realisieren sind, die Zusatzkosten selbst zu tragen. Nach unseren Erfahrungen haben Ausnahmeregelungen früher oder später immer zu Schwierigkeiten mit anderen Betroffenen geführt. Daher bitten wir Sie um Verständnis für diese Entscheidung.

Ich wünsche Ihnen weiterhin alles Gute für Ihre Arbeit, ein immer besseres Hineinkommen in die Situation des Landes. Wir haben gerade auch im Verwaltungsausschuß über Nepal gesprochen, und ich kann Ihnen auch von dessen Mitgliedern alles Gute wünschen.

Mit einem freundlichen Gruß bin ich,

Ihr

Dieter Hecker  
Direktor

Kopie zur Information an das Personalreferat der UMN

Kopie

Familie  
Georgia und Helmut Friedrich  
c/o UMN  
Post Box 126

Kathmandu / Nepal

Berlin, den 19. August 1994

Betr.: Kostenerstattung für Ihre Abrechnung vom 10.7. 1994

Sehr geehrte Familie Friedrich,

Zu Ihrer Abrechnung vom 10.7. 1994 möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir normalerweise bisher keinerlei Anträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Nepal für Haushaltsausstattung erhalten haben, da wir davon ausgehen, daß dies die UMN besorgt. Laut DÜ Richtlinien steht Ihnen eine Wohnung mit dem Grundmobiliar zu, das Herd und Kühlschrank umfaßt. Da es aber nicht sinnvoll ist, daß dies für alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeweils neu passiert, bedeutet dies, daß wir die Geräte für den weiteren Gebrauch im Rahmen der Gossner Mission anschaffen und die UMN bitten, daß diese nach Ihrer Vertragsbeendigung dann weiter verwendet werden können. Diese Regelung praktizieren wir auch für die Wohnungen in Zambia seit Jahren. Daher werden wir Ihnen die Kosten für Herd und Kühlschrank in diesem Sinne erstatten.

Wegen der Mieterstattung sehen wir eine Schwierigkeit. Das Stellen von Wohn- und Diensträumen ist Sache der UMN. Falls die von dort vorgesehenen Räume nicht ausreichend sind, müßte das in Kathmandu selbst geklärt werden. Wir möchten aus grundsätzlichen Erwägungen heraus und aufgrund der Tatsache, daß viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in entlegenen Projekten oft in sehr beengten Verhältnissen leben mußten im Sinne einer Gleichbehandlung auch keine Ausnahmen machen. Wir möchten Sie daher bitten, wenn ihre Raumwünsche im üblichen Rahmen der UMN nicht zu realisieren sind, die Zusatzkosten selbst zu tragen. Nach unseren Erfahrungen haben Ausnahmeregelungen früher oder später immer zu Schwierigkeiten mit anderen Betroffenen geführt. Daher bitten wir Sie um Verständnis für diese Entscheidung.

Ich wünsche Ihnen weiterhin alles Gute für Ihre Arbeit, ein immer besseres Hineinkommen in die Situation des Landes. Im Verwaltungsausschuß wurde gerade über Nepal gesprochen, und ich kann Ihnen auch von dessen Mitgliedern alles Gute wünschen.

Mit einem freundlichen Gruß bin ich,

Ihre



Ursula Hecker  
Nepalreferentin

Kopie zur Information an das Personalreferat der UMN

Herrn  
Pfarrer Helmut Friedrich  
c/o UMN Health Services Office  
P.O. Box 126  
Kathmandu / Nepal

Berlin, den 15. August 1994

Sehr geehrter Herr Friedrich,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 9. Juli 1994. Ich muß mich zunächst entschuldigen für zwei Dinge. Wir hatten zu Ihrem ersten Rundbrief einen Begleitbrief von der Gossner Mission geschrieben, um den Empfängern die Gossner Mission vorzustellen. Dieser ist wohl in einzelnen Fällen so mißverstanden worden, als würden die Empfänger die weiteren Rundbriefe nur erhalten, wenn sie der Gossner Mission etwas spenden. Dies war nie beabsichtigt und ich möchte mich in aller Form dafür entschuldigen, wenn einige Ihrer Bekannten dadurch irritiert wurden. Sie haben den letzten Brief selbst verschickt, und wir werden auf jeden Fall darauf achten, daß sich so etwas nicht wiederholt.

Ich muß mich weiter entschuldigen, daß durch ein Versehen mein Brief an das Rheinland wegen der Beiträge zur Pensionskasse nicht direkt von uns Ihnen zur Kenntnis gegeben worden ist.

Zur Sache möchte ich von unserer Seite aus sagen. Wir haben eine Stelle ausgeschrieben zur Besetzung. Wir waren aber von Anfang an bereit, uns dafür einzusetzen, daß Sie die Möglichkeit zu einer Beschäftigung haben sollten, vor allem im Hinblick auf eine mögliche Beurlaubung, was bei einem Pfarrer im Gegensatz zu Angestellten mit erheblichen Kosten verbunden ist. Wir haben von Anfang an gesagt, daß ein Ehepartnervertrag in Nepal für einen Theologen aus arbeitsrechtlichen Gründen nicht möglich ist. Es wäre für uns aber auch finanziell nicht möglich gewesen, einen zusätzlichen Ehepartnervertrag für einen Theologen, der so von der UMN nicht angefordert wurde mit Ihnen abzuschließen. Es war unter diesen Umständen nicht einfach und selbstverständlich, überhaupt eine Beurlaubung bei der rheinischen Kirche zu erreichen. Da wir bisher keine Erfahrungen mit Theologen bei der UMN hatten, war es uns auch nicht bekannt, ob ein Lokalvertrag oder eine andere Vereinbarung mit Ihnen getroffen werden konnte. Offensichtlich ist die jetzige Regelung, das was in Ihrem Falle von der UMN her möglich war. Wir würden uns freuen, wenn Sie dieses Angebot der UMN in der von Ihnen beigefügten Form wahrnehmen könnten und mit Ihren Gaben und Fähigkeiten im Team der Pastoral Workers mitmachen könnten.



Wir hatten zunächst ja gedacht, daß unter Umständen eine Mitarbeit bei einer noch aufzubauenden Theologischen Ausbildung der Nepal Christian Fellowship sich eine weitere Möglichkeit anbieten würde, aber offensichtlich ist dies in der gegenwärtigen Situation nicht möglich. Das konnten wir vorher nicht wissen, und es tut uns leid, aber Sie werden es selbst am besten beurteilen können, daß wir an diesem Punkt auf die Personalabteilung der UMN angewiesen sind und keine Dinge von außen erwarten können, die dort nicht möglich erscheinen.

Nun zu der Frage der Höhe unseres Beitrages zur Ruhegehaltsskasse. Selbst bei einem regulären Ehepartnervertrag hat die Gossner Mission bisher in Anlehnung an die DÜ Regelungen immer nur einen Vertrag über ein halbes Deputat abgeschlossen, gewissermaßen als Ersatz für einen sonst üblichen Lokalvertrag. Das bedeutete in den Fällen von Zambia und Nepal, wo ein zweiter Vertrag abgeschlossen wurde, immer eine Vergütung von 50% der normalen Sätze, was gegenüber einem Lokalvertrag in Nepal sicher ein Vielfaches eines lokalen Einkommens bedeutete. Das war auch die Grundlage, auf der ich mich bei der Rheinischen Kirche erkundigt habe, was das für Auswirkungen auf Ihre Ruhegehaltsbezüge haben würde. Wir haben die Auskunft erhalten, daß bei einer Reduzierung des Beitrages für ein halbes Deputat um 25% (von monatlich DM 3185.-) Ihnen bei einer normalen Dienstzeit keine Nachteile entstehen würden, d.h. Sie würden 75% der ruhegehaltstfähigen Dienstbezüge erreichen.

*ist das  
passend?  
\**

Ich möchte an diesem Punkt natürlich nichts gegen Ihren Willen entscheiden und möchte daher bei Ihnen anfragen, ob Sie damit einverstanden sind, daß wir mit der Rheinischen Kirche vereinbaren, daß Sie auf der oben genannten Basis der üblichen Ehepartnerverträge als mit 50% beschäftigt behandelt werden. Ich warte also auf Ihre Antwort und werde der Rheinischen Kirche zunächst einen kurzen Zwischenbescheid geben. Unter diesen Umständen kann ich mir eigentlich nicht vorstellen, daß Sie nach Ihrer Rückkehr arbeitsrechtliche Nachteile haben können, denn Ihre Beurlaubung durch die Rheinische Kirche ist in jeden Fall gewährleistet.

In Erwartung Ihrer Antwort bin ich mit guten Wünschen für Ihre Arbeit im Rahmen der UMN und einem freundlichen Gruß auch an Ihre Frau,

I h r

*Dieter Hecker*

Dieter Hecker  
Direktor

*\* 23.9.84 H. Brigitte noch keine Antwort*

Fennstraße 31  
D-12439 BerlinTelefon  
030/6317809  
Telefax  
030/6361198

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

To Mrs. & Mr.  
Friedrich  
c/o United Mission to Nepal  
P.O. Box 126Kathmandu  
NEPAL

Berlin, 3. P. 1994

Liebe Frau Friedrich,  
Lieber Herr Friedrich,  
haben Sie herzlichen Dank für  
Ihre Briefe. Ich habe mich sehr  
dabei gefreut. Da mein Mann  
zu Zeit in New York, kann er den  
an ihn gerichteten Brief noch  
nicht beantworten. Ich will  
es für ihn nicht tun, da ich  
gerade in diesen Punkten  
mit ihm Meinungsverschie-  
denheiten hatte. Eines aller-  
dings kann ich sagen, daß  
während dem ersten Kontakt-  
gespräch mit Ihnen und den  
endgültigen Verhandlungen

zur Einstellung gerade unter  
Finanzkrisen deutlich wurde,  
und wir gezwungen waren,  
den gesamten Haushalt neu  
zu überdenken. Da wir in  
der Vergangenheit relativ  
großzügig waren (es gibt  
keine BAT I Verträge bei an-  
deren Risikomerkmalen und  
meiner konnte auch nicht  
bei DÜ), wurde da natür-  
lich zuerst nachgefragt.

Ich bitte Sie zu, daß  
durch den Schock und die  
Umwidmung es etwas  
strukturell zugeht. Allmäh-  
lich können wir wieder  
etwas klarer denken, aber  
müde - leider - auch sehr  
viel warmer sein in Zu-  
kunft. Das wollte ich ih-  
nen nur erklären, denn ich  
finde es schade, wenn sich  
dadurch Unmut und Miß-



Verstehen zwischen uns stellt.  
Rein Mann wird Ihnen also  
noch antworten.

Inzwischen haben Sie die  
ersten Beobachtungen und  
Erfahrungen in Thesabeit  
machen können. Hoffentlich  
sind Sie ermutigt dadurch  
und nicht deprimiert. Ich  
wünsche Ihnen auch, daß  
Sie sich an das andere Zeit-  
verständnis relativ schnell  
gewöhnen können, sonst  
wird man leicht ungedul-  
dig und frustriert. Das weiß  
ich aus eigenen Lernen.  
Nachdem ich mich in Indien  
daran gewöhnt hatte, ging  
es mir besser als je zuvor  
und je kühler. Seit Wochen  
sind in Berlin nahezu 40°C  
und in meinem Büro über

30°C. Da merken wir, wir  
unangepaßt unser Ober-  
körper solchen Temperaturen  
gegenüber ist. Wir Atmen  
alle und sind gerötet.  
Von daher ist vielleicht  
das Oberkörper in Lapal  
und Indien viel „gesünder“

Die neue Wohnung werde  
ich ja im November be-  
nehmen. Ich glaube ih-  
nen, daß sie sich sind,  
nach einem Jahr Gottes-  
helf. wieder ein Zuhause  
zu haben. Ich nehme auch  
gerne Ihre Einladung an,  
bei Ihnen Dal Bhat zu es-  
sen. An eine Faxe im Haus-  
halt kann man sich ge-  
wöhnen. Es war für mich  
eine große Lernstunde in

Deutschland hinterher.

Die Erfahrungen mit Thantä und Thanti waren sehr schön. Trotz vollem Programm kam keine Minute Übereignigkeit, Müdigkeit oder Kopp auf. Die beiden haben nicht nur die verschiedenen Tupper beine drückt, sondern auch mich. Ich habe die hinterher richtig vernimmt. Ich plane ich schon wieder für neue Besuche aus Indien. Ich glaube nicht daß das genau so werden wird. Zumindest habe ich mit Indowern und Inden noch nie so ein offenes und herzliches Verhältnis erlebt.

Zu Zeit ist die Gornet Mission mit sehr häufigen belegt. Fast alle sind im Glauben, was auch sinnvoll ist, denn neben



der Hitze und dem gewöhnlichen Lärm kommt noch ein Reiblufthammer dazu, weil gerade die Verzierung vor unserem Haus repariert wird - und der Gestank von Teer. Es ist kaum auszuhalten.

Ich hoffe, es geht Ihnen weiterhin gut, daß Sie genügend Wärme haben mögen - aber auch nicht zuviel und in Ihrer neuen Arbeit viele Kollegen finden. Herzliche Grüße von der Hauptkommunikation und besonders von mir

Ihre Paula Becker

P.S. Frau Dyke wird Ihnen das Geld überweisen.

Dieke (Originale SA mit  
Zugabe)

EVANGELISCHE KIRCHE IM RHEINLAND  
DAS LANDESKIRCHENAMT

Geschäftszeichen (bei Antwort bitte angeben):

Nr. 15460

Az.: 22-32-16

40476 Düsseldorf, Hans-Böckler-Straße 7

40418 Düsseldorf, Postfach 32 03 40

Telefon (02 11) 45 62 - 0 (Zentrale)

Telefax (02 11) 45 62 - 4 44

Durchwahl 45 62 - 364

An die  
Gossner Mission  
Fennstraße 31

12439 Berlin



18. Juli 1994

Betr.: Anschluß an die Versorgungskasse für Pfarrer und  
Kirchenbeamte in Dortmund  
hier: Stelle bei der Vereinigten Nepalmission

Bezug: Ihr Schreiben vom 05.05.1994

In Ihrem Schreiben teilen Sie uns mit, daß Herr Pfarrer Helmut Friedrich einen **halben Dienstauftrag** hat. Wir sind aufgrund der uns eingereichten Unterlagen bisher davon ausgegangen, daß Pfarrer Friedrich **vollbeschäftigt** ist, zumal Sie uns in Ihrem Schreiben vom 13.12.1993 mitgeteilt haben, daß er bei der Vereinigten Nepalmission einen **vollen Dienstauftrag** hat. Da ein eingeschränktes Dienstverhältnis Auswirkungen auf die Höhe der Stellenbeiträge und auf die Festsetzung der ruhegehaltfähigen Dienstzeit hat, bitten wir uns verbindlich mitzuteilen, in welchem Zeitraum Pfarrer Friedrich vollbeschäftigt war und seit wann und in welchem Umfang er in einem eingeschränkten Dienstverhältnis steht.

Inzwischen haben wir festgestellt, daß Pfarrer Friedrich nach den z.Z. geltenden Bestimmungen bei einem dreijährigen eingeschränkten Dienstverhältnis, das 50 % eines uneingeschränkten Dienstverhältnisses entspricht, bei einem angenommenen Eintritt in den Ruhestand mit Vollendung des 65. Lebensjahres den Höchstruhegehaltssatz von 75 % der ruhegehaltfähigen Dienstbezüge erreicht. Für den Fall, daß das Dienstverhältnis auf 50 %

Konten der  
Landeskirchenkasse:

Bank für Kirche und  
Diakonie, Duisburg  
(BLZ 350 601 90)  
Kto. Nr. 101 017 7037

Vereinsbank eG.  
Duisburg  
(BLZ 350 603 86)  
Kto. Nr. 340 772 0003

Postgiroamt  
Köln  
(BLZ 370 100 50)  
Kto. Nr. 973 47-504

Das Dienstgebäude ist vom Hauptbahnhof aus mit den U-Bahn-Linien U 78 und U 79 (Haltestelle "Kennedydamm"; Fahrtzeit: 8 Minuten) und mit den Bussen 722 und 727 (Haltestelle "Frankenplatz"; Fahrtzeit: 15 Minuten) erreichbar.

eingeschränkt wird, ermäßigt sich der von Ihnen zu zahlende Stellenbeitrag zur Versorgungskasse jedoch nicht um 50 %, sondern gem. § 22 Abs. 5 Unterabsatz 2 der Satzung der Versorgungskasse i.V. mit den entsprechenden Beschlüssen der Kirchenleitungen um 25 %.

gez. Hildebrandt

Beglaubigt:



(Lentzsch)  
Lk.-Oberamtsrat



Georgia und Helmut Friedrich



c/o United Mission UMN  
Health Services Office  
P.O.Box 126  
Kathmandu / NEPAL  
Fax: 00977-1-225559

10. Juli 1994

Liebe Frau Hecker,  
liebe Frau Strittmatter,

wieder ist ein Monat vergangen und wir wollen uns melden. Vielen Dank für den Brief, die Unterlagen und vor allem für die Filme. Es ist alles gut hier angekommen. Offensichtlich hat es sich gerade mit unserem Brief + Rundbrief überschritten.

Wenn Sie Verwendung für mehr Dias haben, machen wir gerne weiterhin solche Zusammenstellungen. Inzwischen haben wir auch die Berichte über die Reise mit Shanti und Shanta durch Deutschland gelesen - sehr interessant! Es scheint für alle ein gutes Erlebnis gewesen zu sein - so liest es sich zumindest. Noch einen anderen Bericht haben wir gerade gehabt, den von Herbert Iglhaut, der ja für Sie geschrieben wurde - auch der ist sehr anschaulich verfaßt. Besonders interessant war er für uns zu lesen, da wir ja etliche Erlebnisse ganz frisch und noch weniger verarbeitet von ihm hier geschildert bekommen hatten.

Wir sind nun seit drei Wochen in unserer Wohnung, haben sie schrittweise eingerichtet und fühlen uns sehr wohl. Nach fast einem Jahr (am 13. August vorigen Jahres war der Umzug von Düsseldorf) haben wir nun wieder etwas mehr Platz, das ist wunderbar. Da unsere Wohnung im obersten Stockwerk liegt, haben wir das Dach mit zur Verfügung. Und da sitzen wir oft schon beim Frühstück und schauen über abenteuerliche Dachaufbauten nach Norden auf die "Hügel" des Kathmandu-Tales, sehen manchmal sogar einige der dahinterliegenden Schneeberge und beobachten die Monsunwolken, wie sie aufsteigen, sich zusammenballen, irgendwo mit Blitz und Donner sich entladen. Das ist herrlich und wir genießen es sehr.

Die Wasserlage hat sich durch den einsetzenden Monsun etwas entspannt. Außerdem sind wir in dem Haus mit drei Wohnungen bisher die einzigen Mieter, so daß der ganze Wasservorrat zu unserer Verfügung ist. Die Tanks sind auch recht groß, so daß wir weiterhin auf problemlose Zeiten hoffen, auch wenn im nächsten Monat eine weitere Wohnung bezogen wird.

Nach einigen Überlegungen haben wir uns dazu entschieden, eine Bahini fulltime zu beschäftigen. Natürlich brauchen wir das eigentlich nicht, aber der Gesichtspunkt, daß dann wieder eine Frau eine Arbeitsstelle hat und so für den Unterhalt auch ihrer beiden Söhne sorgen kann, hat schließlich den Ausschlag gegeben. Maya - "die Liebe" - heißt sie und ist eine sehr nette Frau. Und das Schöne ist, sie kocht für uns mit großer Begeisterung Daal-Bhaat, so daß wir jetzt oft Gäste zum Essen einladen können. Also, wer immer von Ihnen demnächst nach Kathmandu kommt: Sie sind schon jetzt herzlich zum Daal-Bhaat eingeladen.

Wir haben sogar Aussicht, ab dem 15. Juli Telefon zu bekommen, das freut uns besonders, denn für die Kommunikation hier in der Stadt ist das sehr wichtig. Wie wir Ihnen, Frau Hecker, ja seinerzeit schon erzählten, ist auf dem Dach ein separater Raum, der als Arbeits- und Besprechungszimmer für meinen Mann dienen soll. Im Moment stehen wir mit der UMN in Verhandlungen über die Grundmöblierung dafür. Mal sehen wie es ausgeht. Inzwischen hat sich auch herausgestellt, daß die UMN für die Wohnung nur ein sehr begrenztes Mobiliar vorsieht und davon ausgeht, daß die heimischen Missionen Geräte wie Kühlschrank und Herd stellen. Ich füge deshalb die entsprechenden Rechnungen bei.

In Bezug auf das Spracherlernen sind wir nun in die zweite Phase getreten, die eine individuelle Weiterführung des Unterrichtes in Absprache mit dem Programm-Direktor vorsieht.

Und es hat nun endlich die "richtige" Arbeit angefangen. Ich bin im ersten Monat dem CDHP (Community Development and Health Project) im Lalitpur-Distrikt (d.h. in der Hill-Region südlich von Kathmandu) zugeteilt. Im Kennenlernen aller Strukturen und Angebote der UMN für die Dörfer (der sogenannte grassroot-level) werden schon viele Ideen über eine Integration psychosozialer Aspekte entwickelt. Den nächsten Monat soll ich im Teaching Hospital Erfahrungen sammeln und Ideen entwickeln und im dritten Orientierungsmonat dann im Mental Hospital (der Regierung). Einzelheiten dazu liegen noch nicht fest. Denn das ist eine der ersten Lektionen hier: es wird nicht weit im voraus geplant. Am liebsten nur für diese Woche und das kann morgen sowieso schon wieder alles ganz anders sein. Erstaunlich erscheint es uns auf den ersten Blick, wieviel bei dieser Methode geschafft und erreicht wird.

Mein Mann hat schon verschiedentliche Kontakte, die zu Bibel-Ashram, Gefängnisbesuch, Fellowship-Abend usw. führen. Heute früh hat er in der International Church gepredigt, da deren Pfarrer seinen Dienst hier beendet hat und nun für eine Interimszeit Prediger gesucht werden.

Der Monsun verhindert zur Zeit, daß wir zu den entfernteren Projekten gehen können, das soll dann im Herbst folgen.

Also alles in allem, wir fühlen uns sehr gut, sind weiterhin ganz begeistert von Land, Leuten, Aufgaben und genießen unser Zuhause (übrigens in einer Gegend, die nur von Nepalis bewohnt wird, was uns gefällt).

Ach ja, und seit zwei Wochen sind wir wieder voll im Informationsfluß integriert: der Spiegel kommt! Vielen Dank! Wir teilen ihn mit Dorthea Friederici und bringen ihn dann für einen deutschen Inhaftierten ins Gefängnis.

So grüßen wir Sie und alle Gossner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich  
Ihre

J. + H. Friedrich

Anlagen



*Ein Brief. 7.7.94*

Georgia und Helmut Friedrich



c/o United Mission MHP  
P.O.Box 126  
Kathmandu / NEPAL  
Fax: 00977-1-225559

12. Juni 1994

Liebe Frau Hecker,  
liebe Frau Strittmatter,

vielen Dank, liebe Frau Hecker, für Ihr Fax gleich nach Ihrer Rückkehr nach Berlin. So wußten wir doch, daß Sie gut durch den Streik zum Flughafen gekommen waren und nichts von Steinwürfen etc., von denen wir am nächsten Tag in der Zeitung lasen, abbekommen hatten.

Inzwischen ist Ihre Rundreise mit den beiden nepalischen Damen beendet und wir hoffen, daß es für alle Beteiligten ein Erfolg war. ✓

Wir haben die "Annual Conference" hinter uns, das "Language and Orientation Program" ist fast beendet, der Umzug in die Wohnung steht bevor, und wir sind mit Vorbereitungen zu unserer Arbeit befaßt.

Uns geht es weiterhin gut. Wie die Nepalis plagen wir uns etwas mit der schwülen Hitze und warten auf den Monsun, der Kühlung (?) bringt, aber hoffentlich nicht wieder Überschwemmungs-Katastrophen wie im letzten Jahr.

Wir haben gerade unseren zweiten Rundbrief fertiggestellt und schicken Ihnen ein Exemplar zur Kenntnis. Den Versand an unsere Verwandten und Freunde haben wir von hier aus bereits vorgenommen, sodaß von Ihrer Seite da nichts mehr zu tun ist. Wenn Sie Teile des Briefes zur Weitergabe oder für Ihre Veröffentlichungen benutzen möchten, so sind wir damit gerne einverstanden. ✓

Als Anlage finden Sie noch einen Brief an Herrn Damm, der uns seinerzeit um eine Rückmeldung über das Bewerbungs- und Vorbereitungsverfahren nach einem halben Jahr im Lande gebeten hatte. ✓

Und schließlich folgt umseitig die Abrechnung für den inzwischen vergangenen Zeitraum. ✓

Wir wünschen Ihnen allen eine schöne Sommerzeit und gute Erholung in den Ferien. Herzliche Grüße  
Ihre

*G. + H. Friedrich*



Abrechnung

Unterkunft während des Language and Orientation Programms: Guesthouse UMN April-Mai	(1)	3420 Rs
Miete für Arbeits-Besprechungsraum Helmut Friedrich: Monat Jestha 2051 halb (1.-15. Juni)	(wird abgebucht)	1950 Rs
Annual Conference	(2)	760 Rs
Faxe Januar, betr. verlorenes Umzugsgut	(3)	1485 Rs
Faxe Februar, betr. verlorenes Umzugsgut	(4)	165 Rs
(Die Nummern verweisen auf die Belege).		<hr/> 7780 Rs

268,27 DM

Ich bitte, den Betrag auf unser Konto in Deutschland zu überweisen.

*Sopre*  
*an Brühl, ~~23.6.94~~*  
*7.7.94.*

Georgia und Helmut Friedrich

c/o UMN MHP  
P.O.Box 126  
Kathmandu / NEPAL  
Fax: 00977-1-225559

12. Juni 1994

Gossner Mission  
z. Hd. Herrn Damm.

Sehr geehrter Herr Damm,

in der letzten Stunde unseres Berlin-Aufenthaltes, bevor wir zu unserem Flug nach Nepal gestartet sind, waren wir bei Ihnen zum Gespräch. Sie baten uns damals darum, nach einem halben Jahr rückblickend eine Beurteilung über das von Gossner durchgeführte Bewerbungs- und Vorbereitungsverfahren abzugeben. Es sind zwar erst 5 Monate, daß wir in diesem Land sind, aber ich denke, der Abstand zu Deutschland und die Ersterfahrungen hier sind schon groß genug, einen Rückblick zu wagen.

1. Inhalte der Arbeit. Die im Bewerbungsverfahren uns gleich zu Beginn - bzw. nach Frau Heckers Besuch in Nepal - überlassenen Informationen über die UMN (über Mental Health Projekt, Stellungnahme zu nepalischer Kirche etc.) waren ausführlich und kamen zum richtigen Zeitpunkt, um die Entscheidungsfindung (Bewerbung für die Mitarbeit ja oder nein) zu ermöglichen. Und diese Unterlagen wurden uns, ohne daß wir nachfragen mußten, zur Verfügung gestellt. Das war sehr hilfreich.

2. Arbeitsrechtliche Aspekte der Arbeit. Informationen über die vertraglichen Bedingungen und Implikationen kamen viel zu spät (mein Kündigungsdatum war der 30. 6. 1993). Alle Details über rechtliche Stellung, Arbeitsvertrag, Gehalt, Versicherungen, Abzüge etc. wurden uns erst im Laufe des Herbst 1993, z.T. erst im Januar 1994 in Berlin gegeben; das Entwicklungshelfergesetz und Merkblätter von DÜ zur Vorbereitung der Ausreise erreichten uns erst im Februar 1994 in Nepal.

Die allgemeinen Merkblätter und Richtlinien, die ja zur Verfügung stehen, sollten einem Bewerber zu seiner Entscheidungsfindung vorher zugänglich gemacht werden. Dann weiß der, auf was er sich einläßt.

Bei uns hat das dazu geführt, daß ich freiwillig auf die mir zustehende Gehaltsgruppe verzichtet habe, und mir erst hinterher die ganze Reihe von Abzügen, die trotz Steuerfreiheit getätigt werden, bekanntgemacht wurde. Für meinen Mann wurde zum Ende des Vorbereitungskurses entweder eine halbe Stelle oder ein lokaler Arbeitsvertrag als möglich in Aussicht gestellt. Buchstäblich eine halbe Stunde vor Abfahrt in Berlin bekam er dann eine Vertragsergänzung zur Unterschrift vorgelegt, in dem eine nur ehrenamtlicher Tätigkeit festgeschrieben wird.

3. Vorbereitungskurs bei der Basler Mission. Die allgemeinen Punkte "Wer bin ich, woher komme ich, wohin gehe ich und warum" waren für uns nicht sehr ertragreich, da der bevorstehende ja nicht unser erster Auslandsaufenthalt war und wir uns mit dieser Thematik schon auseinandergesetzt hatten. (Wir waren damals zu diesem Themenbereich u.a. bei einer einwöchigen Veranstaltung für ausreisende Führungskräfte der Industrie in Bad Boll, durchgeführt von professionellen Trainern, die in dieser Zeit die wesentlichen Aspekte an Hand von Selbsterfahrungen und Informationsvermittlung wirksam weitergegeben haben). Obwohl in Basel die vierfache Zeit dafür aufgewendet wurde, war es durch die wenig professionelle Art nicht sehr effektiv. Außerdem begann das LOP (Language and Orientation Program) in Nepal wieder mit diesen Fragen und Spielchen.

Einige gute Infos gab es, z.B. technische Hinweise (Solar etc.).

Hilfreich im Sinne der Vorbereitung auf die Situation in der United Mission in Nepal war für uns, die wir bisher kaum Berührung damit hatten, das nähere Kennenlernen einer Missionsgesellschaft. Wir erlebten sie als eine Gesellschaft im Ghetto, auf der Suche nach einem neuen Selbstverständnis, in dem Partnerschaft immer wieder beschworen wurde, wobei Verhalten wie auch Inhalte der Verkündigung oftmals genau das Gegenteil aufzeigten.

Insgesamt war der Aufenthalt in der Basler Mission auch deshalb wenig hilfreich, da dort keinerlei Kenntnisse, Informationen oder Unterlagen über Asien oder gar Nepal vorhanden waren.

Von daher waren diese 5 Wochen für uns zu lange. Vieles könnte durch gezieltes Info-Material weitaus effektiver vermittelt werden, z.B. alles was die Ausreise betrifft, angefangen von Packlisten, Adressen für Umzug, Paß und Zollbestimmungen im Detail auf das Land bezogen etc. Ein gutes Beispiel haben wir bei Helvetas, der schweizerischen Entwicklungshilfeorganisation, z.B. für Bhutan gesehen. So etwas könnte von der Gossner Mission für ihre Zielgebiete erarbeitet und immer wieder aktualisiert werden.

4. Kontakte zu Rückkehrern. Wir hatten z.T. über die Basler Mission, z.T. über eigene Bekannte Adressen von Nepal-Rückkehrern gehabt und haben so mehrere Familien zu ausführlichen Gesprächen aufgesucht. Das war m.E. die beste Vorbereitung für unseren Aufenthalt hier, da wir aus erster Hand nicht nur detaillierte und genaue Informationen, gerade auch den Alltag betreffend, bekommen haben, sondern sich uns gleichzeitig viel über die Befindlichkeit, über Freuden und Probleme beim Leben in diesem Land mitgeteilt hat. Wichtig war, daß wir mehrere (11) solcher Familien gesprochen haben, die in sehr unterschiedlicher Position, in verschiedenen Gegenden und mit sehr verschiedenartigen Entsende-Organisationen hier gelebt haben. Auch Kontakte zu anderen Hilfsorganisationen, die in Nepal tätig sind, fanden wir hilfreich. Sie erleichtern uns jetzt hier den Blick über den Bereich von UMN hinaus und verhindern, daß wir uns zu sehr an das UMN-Ghetto klammern, wie wir es bei etlichen, insbesondere der Neuankömmlinge sehen.

5. Orientierung in der Gossner Mission. Hilfreich und nützlich fanden wir es, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Strukturen und Aufgabenfelder mit ihren Chancen und Problemen kennenzulernen (und dabei einen deutlichen Unterschied zu den Verkrustungen in Basel zu entdecken). Zu einem detaillierteren Einsteigen war die Zeit etwas kurz, außerdem der Zeitpunkt nicht so günstig, da die unmittelbar bevorstehende Ausreise unser Interesse vor allem auf den Nepal-Bereich konzentrierte. Ausgesprochen nützlich war das Studium der Sitzungsprotokolle der UMN-Board/ECC-Meetings der letzten Jahre. Auf diese Weise haben wir Einblick und Informationen bekommen, die uns hier gar nicht zugänglich sind, und die uns Verständnis für Entwicklungen und Probleme ermöglicht und Kenntnis über Strukturen und Personen vermittelt haben.

6. Sprachauffrischkurs in Englisch. Den hatten wir nicht und ich habe das vom ersten Tag an als Handicap erlebt und so geht es mir eigentlich mehr oder weniger bis heute. Uns war vorher nicht so klar, daß in der UMN jegliche Kommunikation und alles in Englisch geht, daß auch alle Nepalis zuerst Englisch lernen müssen, ehe sie mitarbeiten können etc. So haben alle Neuankömmlinge, die nicht englisch-muttersprachlich sind, einen mindestens dreimonatigen England-Aufenthalt hinter sich. Für uns heißt das, daß das Auffrischen unseres Englisch mit dem Neulernen des Nepali zusammenfällt.

Das sind unsere sehr persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen bzgl. der hinter uns liegenden Bewerbungs- und Vorbereitungszeit. Vielleicht können Sie oder Ihre Kolleginnen und Kollegen einige Hinweise verwerten. Sollten auf diese Weise für zukünftige Bewerber/innen ein paar Frustrationen reduziert werden können, würde uns das freuen.

Mit freundlichem Gruß

J. + H. Friedrich



*Der Gossner Mission zur Kenntnis. Ein Verwenden an unsere  
Rb-Adressen ist bereits von hier aus geboten.*

*S. + H. Friedrich*

Georgia und Helmut Friedrich

c/o UMN, P.O.Box 126  
Kathmandu / Nepal  
Fax 00977 - 1 - 225559  
Im Juni 1994

RUNDBRIEF Nr. 2

Namasté,  
liebe Freundinnen und Freunde,  
liebe Verwandte,

nun melden wir uns wieder - dieses Mal direkt aus Nepal (siehe Briefmarke). Wir nehmen den längeren Postweg in Kauf und hoffen, daß Euch die Briefe auch wirklich erreichen. Unser erster Rundbrief ist ja tatsächlich noch vor Ostern angekommen, da er von Berlin versandt wurde. Ohne Absprache mit uns ist offensichtlich ein Spendenaufruf und andere Schriften von der Gossner dazugetan worden. Sorry! Von uns war der Brief privat gedacht, und es tut uns leid, wenn Ihr den Eindruck gewonnen habt, Ihr bekommt weitere Briefe nur, wenn Ihr der Gossner Mission etwas spendet.

Sehr gefreut haben wir uns über Briefe, Kommentare, Glückwünsche zum Nepalischen Neuen Jahr, über Faxe, Zeitungsausschnitte aus Deutschland und Berichte, wie es Euch geht. Es ist immer sehr schön, Post im Postfach zu finden. Besonderen Dank sage ich allen, die mich mit Gratulationen und guten Wünschen zu meinem Geburtstag erfreut haben. An solchem Tag merkt man erst einmal, wie weit weg von Freunden und Verwandten wir sind, und Zeichen der Verbundenheit tun da besonders gut. Wieder einmal ist dabei die Technik des Faxens zu loben: es ist schon ein tolles Gefühl, ein Fax zu bekommen und zu wissen, da hat heute früh oder gestern abend jemand in Deutschland gegessen und geschrieben und an uns gedacht!!

Hier folgt nun - wie angekündigt - Helmut's Essay über unseren Dorfaufenthalt und einige Berichte über religiöse Feste und was uns sonst noch so beschäftigt hat.

DREI WOCHEN AUFS LAND - AUFBRUCH UND ANKUNFT

Also am 4. April, Ostermontag - in Nepal ganz normaler Arbeitstag - ging es los. Aufgerüstet mit den vielerlei kulturellen Vorübungen und ausgerüstet u.a. mit Schlafsack, Isomatten, Solarlader für Batterien, Mückenspray, jede Menge Taschenlampen starteten wir frühmorgens um 7 Uhr mit unserem Lehrer im Bus von Kathmandu aus in Richtung Westen. Acht Stunden fährt der Bus bis nach Pokhara. Danach geht es noch einmal eine 3/4 Stunde mit einem Taxi weiter. Dann sind wir hoch über Pokhara auf einem Bergkamm in Nau:Daa:Daa (ausgesprochen: Naudāra). Wir sitzen erst ein wenig erwartungsvoll herum, umgeben von ein paar neugierigen Leuten. Dann wird uns unsere Bleibe gezeigt. Wir werden im ersten Stock eines Hauses untergebracht in einem Zimmer mit zwei Betten, zwei Tischen. Eine Nagelleiste zum Kleideraufhängen ist vorhanden. Dazu ein offenes Fenster (Scheiben kennt man hier nicht). Es scheint offensichtlich die gute Stube von Lila Adhikari zu sein, der sich als der Hausbesitzer vorstellt. Im ersten Kennenlernen bekommen wir mit, daß er Brahmin, Kongreßpartei-Sekretär und Privatschul-Besitzer ist. Es folgt nicht mehr viel an diesem Tag. Es wird dunkel und wolkig. Wir gehen ein wenig spazieren, sprechen ein bißchen mit den Nachbarn und ein paar Schulkindern. Um 19.30 Uhr ist dann das Daalbaath-Essen (Reis mit Linsensoße und Gemüse - nepalisches Nationalgericht) angesagt. Wir hocken in der Küche auf einer Matte, die auf dem Fußboden liegt. Es werden uns aber Löffel angeboten. Während wir in der Hock-Bück-Haltung den Daalbaath aufessen, unterhält sich Lila über unseren Rücken hinweg mit uns und erzählt uns einiges aus dem Dorf. Es ist alles ein bißchen viel und ungewohnt. Es fängt zu regnen. Wir sind müde und gehen bald zu Bett.

DER ERSTE TAG - DIE EINGEWÖHNUNG INS UNGEWOHNT

Das war also unser Einstieg ins dreiwöchige Dorfleben. Der nächste Morgen hat uns dann erst einmal die gewaltige Schönheit dieses Ortes nahegebracht. Hinter dem Haus mit seinem kleinen Hof, dem Gemüsegarten und dem Toilettenhäuschen (nepalisch: Charpi) gibt es die atemberaubende Kulisse der schneebedeckten Berge des Machhapuchre und des Annapurna gegen den blauen Himmel, angereichert durch ein paar weiße Wölkchen. Nach vorne, von der Veranda hat man direkt den Blick auf den Weg durchs Dorf und dahinter den Abhang hinunter in der Ferne den Phewa-See von Pokhara.

Natürlich kämpfen wir an diesem ersten Tag mit sämtlichen Umständlichkeiten des Waschens an der öffentlichen Wasserleitung vor dem Haus, mit dem Gang zur Charpi, und dem morgendlichen Daalbaath-Essen mit seinen riesigen Portionen. Die Aamaa, sprich: Muttern in der Küche, besteht darauf. Denn - so ihre Meinung - wer viele nepalische Wörter lernen muß, der muß auch viel Reis essen -sprichts - und schon ist der Nachschlag auf dem Teller wieder fällig.

Um 9.30 Uhr steht unser Lehrer vor der Tür. Auf einem Holzstapel vor dem Haus im Freien findet dann unser erster Unterrichtstag statt. Einige neugierige Erwachsene (die Kinder sind um diese Zeit glücklicherweise schon in der Schule) aus dem Dorf beobachten unser merkwürdiges Treiben. Fremde kommen normalerweise, wenn überhaupt, nur als Trekker durchs Dorf. Doch ist dann auf diese Weise nach wenigen Tagen den Bewohnern Sinn und Zweck unseres Aufenthaltes klar. Überdies werden sie von unserem Lehrer ermahnt, mit uns in ganzen vollständigen nepalischen Sätzen zu reden.

Als Unterrichtspause ist ein Spaziergang durchs Dorf bis zur Teebude angesagt. Interessiert schauen wir auf das, was uns rechts und links am Weg begegnet: der Schneider beim Nähen, Frauen beim Getreideschütteln, Männer beim Hausbau. Am Nachmittag besuchen wir im Oberdorf die schon erwähnte Schule. Im Handumdrehen ist der erste Tag zu Ende. Wir lernen noch die Vokabeln des heutigen Tages und schon geht es wieder in die bereits oben erwähnte Daalbaath-Prozedur. Ab jetzt wird unseren ungeübten Gelenken die Bodenhocke erspart. Ein kleines Bänkchen mit zwei Hockern in der Küche machen das Ganze komfortabler.

Dann ist auch schon die Nacht hereingebrochen. Wir sitzen auf der Veranda im Dunkeln und lauschen in die Stille der Nacht: ein faszinierendes Erlebnis. Wir hatten es nicht jeden Abend. Denn es gab auch Abende, an denen die Stromversorgung (seit

einem Jahr gibt es hier Elektrizität ) funktionierte. Da liefen beim Nachbarn rechts und links die Fernsehprogramme auf Hochtouren. Die moderne Zeit macht vor den Dörfern in Nepal keinen Halt.

### JEDER TAG EINE NEUE ENTDECKUNG

Manches von dem, was wir so am ersten Tag als neu und ungewöhnlich erlebten, kehrte nun in den folgenden Tagen wieder. Man gewöhnte sich daran. Aber selbst diese gewöhnlichen Abläufe hatten dann ihre Varianten.

So waren wir am nächsten Tages schon seelisch stärker auf unsere morgendliche Wäsche in aller Öffentlichkeit eingestellt, da hatte sich das Problem von selbst gelöst: es kam kein Wasser aus der Leitung der öffentlichen Wasserstelle. Aus zwei kleinen Wasserkrügen konnten wir uns dafür im Hof hinter dem Haus waschen. Bei dieser Prozedur ist es dann in den folgenden Wochen geblieben, auch als der Wasserhahn wieder lief. Unser Unterricht veränderte sich ebenfalls gleich am nächsten Tag. Hatten wir am Morgen noch "schulmäßig" Konversation und etwas Grammatik gemacht, so ging am Nachmittag der Spaziergang gezielt zu einer der kleinen Schulen und der Krankenstation des Dorfes, dem sog. "Health Post". Das war dann der Anfang unserer Orientierung über die Situation des Dorfes und seiner Bevölkerung. Diese Erkundung Tag für Tag wurde dann so spannend, daß wir ohne Übertreibung sagen können: "Es gab nicht einen einzigen langweiligen Tag während unseres Dorf-Aufenthaltes".

Wenn wir im folgenden über Nau:Daa:Daa erzählen, dann ist dies natürlich nur über eines unter vielen Dörfern in Nepal. Was waren die dringendsten Probleme in diesem Dorf? Antwort: Trinkwasser, Bewässerung für die Felder, Wege- und Brückenbau, der Erhalt des Bodens und der damit verbundene Kampf gegen die Erosion und Erdrutsche. Man las uns beim Gespräch mit der Gemeindeverwaltung bereitwillig aus den letzten Protokollen der Gemeinderatssitzungen vor. Wichtig ist immer wieder: woher bekommen wir Geld für die wichtigsten Arbeiten? Von der Zentrale in Kathmandu gibt es Zuweisungen, die hin und vorne nicht reichen. Die Umsatzsteuer der wenigen Ladenbesitzer im Ort macht den Kohl auch nicht fett (die kleinen Geschäfte zahlen 2 Rupien = 8 Pfg, die großen Geschäfte 7 Rupien = 25 Pfg im Monat Steuern !!). Bleibt dem Vorsitzenden nichts anderes übrig, als auf die Suche nach privaten Gebern zu gehen. Oder, was dann eben auch angesagt ist: die Dorfbewohner leisten ihren Anteil mit ihrer eigenen Arbeitskraft. Das letztere klingt noch nicht einmal so schlecht. Aber gemessen an den Erfordernissen ist es ein mühseliges Geschäft. So ist es kein Wunder, daß der Vorsitzende des Dorfkomitees diese Leitungsaufgabe schon seit 15 Jahren wahrnimmt. Er hat im alten System gedient (dem sog. Panchayat). Aber er ist auch nach der nepalischen Wende 1990 Vorsitzender geblieben, gewählt als Kandidat der kommunistischen Partei.

### DIE STRASSE

Interessant war dann auch gleich zu Anfang zu entdecken, was eigentlich die wichtigste Veränderung für Nau:Daa:Daa ausgemacht hat. Es ist die Straße, deren Bau vor sechs Jahren die Chinesen begonnen haben. Davor mußte alles zu Fuß bewältigt werden: alles für den täglichen Bedarf aus Pokhara herauf und für Behördengänge, Krankenhaus alles nach Pokhara hinunter. Für die Dorfbewohner ist jetzt vieles leichter. Doch gibt es auch Nachteile. Das Geschäft mit den Trekkern gestorben. Es sind nur noch wenige kleine Lodges, Herbergen zur Übernachtung, am Leben geblieben. Der große Strom der Trekker fährt nun auf der Straße vorbei.

### SCHULKLASSEN UND KLASSENSCHULE

Ja, weiter oben haben wir die Schulen erwähnt. Es ist erstaunlich, wieviel auf dem Erziehungssektor passiert. Wir haben 5 Schulen gezählt. Alle Stufen sind vertreten von der Grundstufe bis zu den Höheren Klassen. Wir wollen uns nun nicht über das doch etwas komplizierte Schulsystem im einzelnen verbreiten, das offensichtlich dem englischen ähnelt. Was ins Auge gesprungen ist: das ist das Nebeneinander der privaten und staatlichen Schulen. Private Schule heißt in der Regel: englischsprachig von der ersten Klasse an, einheitliche Schulkleidung. Morgens ziehen sie, die Schulkinder, aus den Dörfern in langer Reihe an uns vorbei, in der einheitlich weißen oder blauen Schulkleidung. Da zieht die 7-jährige Schwester ihren 4 Jahre alten Bruder mit Schlips und dem umgehängten Essenskännchen hinter sich her. Der schwere Schultornister auf dem Rücken hängt ihm fast in den Kniekehlen.

Wenn um 10 Uhr die Schule beginnt, tritt alles mit den Lehrern in Reih und Glied an: zum Trommelschlag einige gymnastische Übungen - Hände hoch und runter, stärke mit dem Fuß Auftreten, rührt euch, Nationalhymne, Gebet und vielstimmiges: "Gudmoorningtitschers". Abmarsch mit den Händen auf dem Rücken in die Klassen: das ist Disziplin - und die Schulen sind stolz darauf, und die Eltern legen sich krumm - gemessen an den Niedrigsteinkommen ist es viel Geld für sie, was sie für diesen Schulbesuch zu zahlen haben.

So sehen wir nun schon manchen unter Euch mit der Stirn runzeln (oder einige unserer Freunde aus dem pädagogischen Bereich schon im Karree springen) - aber: die Kehrseite ist ohne Frage: diese Schulen sind leistungsorientiert. Ihre Lehrer sind motiviert. Sie haben sich nicht damit abgefunden, keine Stelle zu bekommen oder gar an der staatlichen Schule unterzukommen, nur weil der Prüfer der Bewerbungen zufällig wieder einmal aus der weitverzweigten Verwandtschaft war. Viele dieser Schulen werden mit Internat geführt. Der tägliche Schulweg von einigen ganz entlegenen Dörfern wäre auch für nepalische Verhältnisse zu weit.

Ja - und die staatlichen Schulen: wir wollen nicht schwarz-weiß malen. Aber es ist einfach eine Tatsache: im Grundschulbereich sortiert es sich in Dorf schon von weitem: unordentlich, rotznäsig, frech und aufdringlich - das sind die Kinder von der staatlichen Schule. Ordentlich, freundlich, beflissen (und sicher auch: gehemmt): das sind die Kinder von den privaten Schulen. Bei der staatlichen Schule, die nun auch die obersten Klassen im Dorf mit abdeckt, ist dann dieser Unterschied nicht mehr so ins Auge fallend, weil natürlich auch hier der Ausleseprozeß stattgefunden hat. Aber es fehlt dieser Schule vorne und hinten an Geld. Und von der Möglichkeit, Feiertage einzulegen, wird mehr als großzügig Gebrauch gemacht.



## GESUNDHEIT

Die andere Einrichtung, die wir bereits oben erwähnt haben, das ist der Health Post im Dorf. Er wird sicher in unseren zukünftigen Berichten noch öfters erwähnt werden, da die Arbeit von Georgia u.a. auch in diesem Bereich stattfindet. Mangels Ärzte im Land, sind diese Einrichtungen im Laufe der letzten Jahre für eine medizinische Grundversorgung der ländlichen Bevölkerung geschaffen worden. Wir könnten das mit einer einfachen Sanitätsausbildung vergleichen.

In Nau:Daa:Daa gibt es 11 Mitarbeiter. Daß auch hier das liebe Geld schon wieder eine große Rolle spielt, wird uns aus der Tatsache deutlich, daß es vor einem Jahr noch 15 Mitarbeiter waren. Die verbliebenen müssen die gleiche Arbeit für einen Einzugsbereich von 30.000 Einwohnern tun. Wir sprechen mit der einzigen Dame unter dem Mitarbeitern. Sie ist die zuständige Hebamme für die oben erwähnte Einwohnerzahl. Wir bekommen einiges erzählt über die gängigen Krankheiten. Wurmkrankheiten sind dabei, Hautkrankheiten. Dann gibt es ein großes Impfprogramm im Kleinkindbereich. Was die psychischen Krankheiten betrifft, so erfährt Georgia an dieser Stelle, wie das Mental Health Programm konkret in einem solchen Dorf aussieht. Man kann Epilepsiefälle erkennen - diese werden medikamentös behandelt. Diese Patienten tauchen erst wieder auf, wenn die Arznei zu Ende ist. Dann gibt es Psychosen, Neurosen und Ängste. Diese Patienten tauchen natürlich öfters wieder auf. Georgia: "Und was machen Sie damit?" Antwort: "Mit denen muß ich halt reden!" Georgia: "Was bereden sie?" Antwort: "Wir sollen da 'Counselling' (=Beratung) machen. Aber so genau wissen wir das auch nicht." Daß hier ein weites Arbeitsfeld vorhanden ist, bedarf wohl kaum noch einer weiteren Erläuterung.

## GENOSSENSCHAFT

Neben dem Health Post liegt direkt die Landwirtschafts-Cooperative. Der Leiter - ein junger dynamischer Mann - ist begierig darauf uns, alles zu erklären: ein Zusammenschluß von 1400 Bauern, davon übrigens 350 Frauen! Existiert seit 18 Jahren. Hauptpunkt ist der Düngereinkauf. Doch auch Reis muß eingekauft werden, weil der angebaute Reis nur für den Eigenbedarf reicht und nicht den Gesamtbedarf des Einzugsgebietes abdeckt. So sitzen wir in der Halle und sehen auf die Düngersäcke, Speiseölkannister, Holz und andere Klamotten. Auf einem kleinen Regal ist der Großeinkauf der Genossenschaft: Tee, Seife, Zigaretten und Bonbons. Der letzte Sack Zucker wird gerade kiloweise verkauft (zur Zeit ist Zuckerknappheit in Nepal). Hauptproblem der Genossenschaft sind die hohen Kreditzinsen: 18%.

## POLIZEI UND POST

Ein Besuch hier durfte auch nicht fehlen. Der Polizeiposten war nun wirklich ein liebenswertes Stilleben: im unteren Raum war außer einem runden Tisch, der aus einer umfunktionierten Kabeltrommel aus der Zeit der Elektrifizierung stammt, nichts und niemand zu sehen. Wir werden nach oben gerufen: wir klettern über eine Leiter in einen Dachbodenverhau mit 5 Feldbetten. Irgendwo ist eine Leine mit Wäsche quergespannt. 2 Polizisten treffen wir an.

Zunächst sind sie da für "Shaanti" und "Suraksha": Friede und Sicherheit (wir würden wohl an dieser Stelle sagen: für Ruhe und Ordnung). Sie kontrollieren am Ortseingang von Nau:Daa:Daa die Genehmigungen für die Trekker. Wer die nicht hat, wird zurückgeschickt. Einmal mußten sie nach einem Unfall, bei dem zwei Menschen getötet wurden, einen Busfahrer nach Pokhara ins Gefängnis bringen. Einmal ging es um einen Ladendiebstahl von Kindern. Viel Dramatisches passiert nicht.

Das Ganze tun sie bei freier Kost und Wäschegeld für die Uniform für 1200 Rupien im Monat (50 DM).

Beim Postamt erfahren wir, daß die Briefe bis zum heutigen Tag von Pokhara heraufgebuckelt werden (richtiger "heraufgestirnt" - im mit dem Stinband befestigten Tragekorb). In zwei Monaten soll sich das ändern: der Tragekorb wird durch die Busbeförderung auf der neuen Straße ersetzt. Probleme? Ja - die gibt es auch. Es fehlen die in der Monsunzeit notwendigen Schirme und Regenjacken. Staatlich sogar vorgeschrieben, aber einfach nicht vorhanden, auch nach vielen Anmahnungen nicht.

## ABENDSCHULE DER FRAUEN

Allen diesen bisher erwähnten Orientierungs-Exkursionen ist gemeinsam, daß sie natürlich am Tage stattgefunden haben. Nur eine haben wir in der Dunkelheit gemacht, weil es nicht früher ging. Das war der Besuch eines der populärsten Entwicklungsprogramme in Nepal: das Frauenbildungsprogramm, die sog. Nonformal-Education, abgekürzt NFE.

Im allerletzten Licht der Dämmerung gehen wir zu dem Haus, wo das NFE jeden Tag stattfindet. Als wir ankommen, ist zunächst kein Mensch zu sehen. Doch nach einiger Zeit wird es munter. Erst kommen einige junge Männer den Pfad herauf, dann tatsächlich einige Frauen. Es wird auf dem überdachten Vorplatz des Hauses aus Stampflehm rege. Matten werden geholt, dann zwei Kerosinfunzeln, zwei Bast-Hühnerkäfige, auf welche die Wandtafel gestellt wird: das alles gruppiert sich zu einem "Unterrichtsraum". Es kommen weitere Frauen und die Lehrerin. Am Anfang sind es 7 Frauen, zum Schluß sind es 12. Zwei Kinder sind dazwischen. Die Tafel verrutscht sich ein paar mal auf dem Hühnerkäfig. Die Männer reden lauthals dazwischen. Doch die Lehrerin tönt sich einfach durch. Hausaufgaben werden nachgesehen, und das alles im Dämmerlicht der Funzeln. Ein Bild aus dem uns schon bekannten NFE-Buch wird aufgehängt: es geht um das Thema: "Grünfutter schneiden". Leute sind da bei dieser Arbeit. Weiterhin ist eine Kuh auf dem Bild zu sehen. Das erkennen die Frauen. Dann muß die Lehrerin noch aufmerksam machen, daß da ganz entfernt im Hintergrund ein Wald zu sehen ist. Denn um die nepalischen Worte von Kuh und Wald handelt es sich in dieser Lektion. Dann geht es los mit viel Vor- und Nachsprechen dieser und ähnlich strukturierter Worte, immer begleitet von dem Dazwischenreden der Männer - aber auch deren hilfreiches Verbessern. Die Lehrerin drillt, wie man halt so mit einem Heft in der Schule drillt: von oben nach unten, auch wenn sich die Buchautoren in ihrer didaktischen Weisheit dieses Lesen und Sprechen von links nach rechts, Zeile für Zeile vorgestellt haben. Doch dieser methodische Lapsus der Lehrerin tut dem Eifer und Spaß der Leute keinen Abbruch. Um 9 Uhr ist die Schule zu Ende. Wir gehen in der Dunkelheit nach Hause, angetan von so viel Bildungsbeflissenheit.



## UMGEBUNG

Ach - es ist so viel zu schreiben. Wir könnten nun von unseren verschiedenen Wanderungen in der Umgebung erzählen. Wir waren an einem Wochenende mit unserem Lehrer auch in Pokhara. Wir fuhren dorthin auf der Ladefläche eines LKWs. Die frische Luft dort oben war angenehmer als die stickige Enge des vollgestopften Busses. Übernachtet haben wir beim Bruder unseres Lehrers, der in dieser Stadt eine große Privatschule mit 1200 Schüler betreibt. Sehr schön in Pokhara ist die Natur. Mit seinen Bergen, Seen und Wäldern ähnelt das Gebiet ein wenig unserer Voralpenlandschaft. Nur die Schneeriesen des Annapurna und Machhapuchre (wörtlich: Fischschwanz-Berg) machen das Ganze gewaltiger und wichtiger.

## EIN HINDUFEST

Als letztes von unserem Dorfaufenthalt noch ein Stimmungsbild vom kleinen Dasai-Fest. Es fand an einem unserer letzten Tage statt. Und zwar wurde es in der Nähe von unserem Dorf in Kaskikot besonders eindrücklich gefeiert. Dort gibt es hoch oben auf dem Berg ein Tempel der Göttin Durga, wo dieses Fest mit Tieropfern begangen wird. Als wir um die Mittagszeit dort oben ankommen, sehen wir viele Menschen auf einem Plateau herumsitzen, auch einige Musikanten mit alten lurenförmigen Blasinstrumenten und kleinen Handtrommeln und Handpauken und vor allem verschiedene Tiere: Schafen, Ziegen, Hühner, Gänse. Wir haben von dort eine phantastische Aussicht auf den Phewa-See. Einige Treppenstufen höher liegt der eigentliche Tempel, umgeben von einer Mauer ringsherum. Dort gehen die Leute barfuß hinauf. Wir kommen durch das Tor direkt an einem Stall vorbei, wo 5 stattliche Büffel stehen. Dann umrunden wir den kleinen Tempel, wo im Innenraum die Priester Gebete sprechen, und Opfer mit Reis und Früchten aufgehäuft sind. Außerdem ist ein großer Holzstoß zu sehen. In dem Geviert vor dem Tempel steht ein kleines Bäumchen und ein Viereck mit einigen Steinen im Rasen. Es erinnert etwas an Theater. Von unten ertönt inzwischen Musik - ganz archaische Töne durch die Blashörner. Es wird getanzt. Nach einer Stunde kommt die Musik heraufgezogen, ebenso die vielen Leute mit ihren Schafen, Ziegen und Hühnern. Da kommt auch schon aus dem Tempel die Gruppe der Priester heraus - einige mit hoch aufgerichteten Krummessern, offensichtlich für die Opferung. Mit einem Büffel und viel Musik machen sie einen Umzug um den Tempel. Dann wird der Stein auf die Seite geräumt, sodaß ein Stück Erdboden sichtbar wird. Der Büffel wird an diese Stelle geführt und mit viel Wasser und Blüten und rotem Farbpulver bestreut und besprengt und bemalt. Schließlich wird er an Kopf und Schwanz festgehalten, und einer der Priester tritt nun echt mата-dormäßig auf mit einem der großen krummen Opferrmesser und trennt erst einer kleinen schwarzen Ziege mit einem Schlag den Kopf ab, danach dem Büffel. Das Blut fließt in den Boden an der Stelle, wo der Stein gezeichnet worden ist. Der Kopf wandert in den Tempel ab. Die Priester ziehen wieder in den Tempel. Viele Leute folgen ihnen vor allem mit den Hühnern und dem Kleingetier. Diese kommen etwas später einen Kopf kürzer wieder in der Tasche wieder zurück.

Ein weiterer Akt findet statt. Die Priester treten wieder auf für die weitere Opferung im Hof: erst müssen einige Hühner dran glauben, dann werden eine Ecke weiter zehn Ziegen im Eiltempo geopfert, eine Ecke weiter ebensoviel Schafe. Schließlich kommt das Finale: die restlichen vier Büffel sind an der Reihe. Jetzt gibt es richtige Priesterhelden. Jede einzelne Opferung ist eine Tat, die bejubelt wird. Um den Kopf des jeweiligen Helden wird ein weißer Turban geschlungen, mit viel rotem abir-Pulver bestäubt. Er bekommt Geldscheine zugesteckt. Dann ist das Fest zu Ende. Georgia hat dieses Fest wie einiges andere von unserem Dorfaufenthalt auf ihrem ersten Videofilm festgehalten.

## RÜCKKEHR

Die Rückfahrt nach Kathmandu fand just am 22. April statt. Wer hätte das geahnt, daß wir unseren 25. Hochzeitstag als achtstündige Reise im Rappelbus von Pokhara nach Kathmandu verbringen? Jedenfalls haben wir uns nach unserer Ankunft hier sehr über alle Eure geschriebenen und gefaxten Glückwünsche zu diesem Tag gefreut.

## Affen und Hasch

Religiöse Feste gibt es hier jede Menge. Ein großer Feiertag ist das Shivaratri-Fest der Hindus. Im Mittelpunkt steht Pathupashinath, das größte Hindu-Heiligtum in Nepal: eine große Tempeanlage am heiligen Bagmati-Fluß, wo es auch die Ghats für die rituelle Totenverbrennung gibt. (Nicht-Hindus dürfen diesen Tempelbezirk nicht betreten. Man hat aber vom gegenüberliegenden Flußufer einen Blick auf die gesamte Anlage). Zu diesem Tempel kommen dann Tausende von Leuten, vor allem, wie uns eindrücklich erzählt wurde, aus Indien. Vor unseren Augen entstand ein Bild von chaotischen drängenden Menschenmassen, ausgeflippten verlumpten Sadhus, Hashishrauchern und Taschendieben. Was wir dann in Patupashinath erlebten, das waren schon große Menge von Menschen, aber sie standen diszipliniert in zwei riesigen Schlangen, jeweils eine von Männern und eine von Frauen gebildet, über den ganzen Hügel, um ihre Puja im Shivatempel zu verrichten. Polizisten hatten mit Schnüren den Weg der Schlangen begrenzt und sorgten für Ordnung. Es gab Andenkenhändler und Leute, die die notwendigen Opfergaben - rotes und gelbes Pulver, Blüten, Früchte, Reis - verkauften. Und dazwischen sahen wir also die Fakire, die in Stacheldraht eingehüllt dalagen, mit Asche

gefärbte Typen, Yogis, die sich kunstvoll gefaltet hatten und dann die schon fast bieder wirkenden bärtigen Sadhus in gelben Gewändern mit drei weißen Streifen auf der Stirn und mit dem Shiva-Dreizack in der Hand. Die zum Tempelbezirk gehörenden Affen waren ob der vielen Menschen etwas irritiert und turnten an den Tempeldächern und Bäumen rauf und runter, manchmal von einigen Jungen mit Steinen gejagt. Schlangenbeschwörer hatten viel Publikum. An einigen Stellen sah man, wie Hasch geraucht wurde. Aber das war mehr die kuriose Begleiterscheinung eines Festes, das echt engagiert von den Leuten wahrgenommen wurde.

## Tempelwagen und lebende Göttin

Im letzten Monat haben wir das bedeutendste Fest der Newaris, der Ureinwohner des Kathmandutales, die Buddhisten sind, miterlebt, das in Patan gefeiert wird. Da wird mehrere Tage ein großer Tempelwagen gebaut: zwei massive Holzräder mit mehr als 2 m Durchmesser, ein langer Baumstamm als Deichsel, vorne dran ein rituell gemaltes Bild einer Gottheit, von einer Messingmaske geschützt, darauf ein Aufbau aus riesigen Bambusstangen und -gerten,

der die Höhe eines 5-stöckigen Hauses erreicht (und damit über die meisten Häuser, die gar nicht so hoch sind, drüberguckt). Das Fundament dieses Aufbaus bildet ein kleiner Tempelraum mit allen dafür notwendigen rituellen Verzierungen und Ausschmückungen, in dem das Standbild des roten Machhendranath, der Schutzgottheit des Kathmanduales, durch die Straßen von Patan gefahren wird.

Gefahren heißt in diesem Fall, daß dieses riesige Ungetüm von Wagen an dicken Seilen von Hunderten von Männern durch die schmalen holperigen Straßen gezogen wird. Das geht natürlich nur unter anfeuernden Rufen einer großen Menschenmenge, die immer wieder kräftig mitanpackt, denn das befreit von Sünden. Wenn sich der Wagen dann tatsächlich langsam in Bewegung setzt, schwankt der Aufbau gefährlich hin und her, bleibt auch schon mal an einem Balkon oder der Stromleitung hängen. Jedes Schlagloch ( und davon gibt es viele) versetzt die von oben herabhängenden Bänder in Schwingungen und bringt das Gefährt zum Stillstand. Hinter diesem Wagen wird ein zweiter etwas kleinerer (nur drei Stockwerke hoch!!) von Jungs gezogen.

Diese beiden Ungetüme sind nun schon seit gut drei Wochen unterwegs. An manchen Tagen schaffen sie nur eine kleine Strecke, manchmal bleiben sie irgendwo längere Zeit stehen, wenn die Astrologen den Tag als ungünstig fürs Weiterziehen herausgefunden haben. In dem Häuserviertel, wo sich die Wagen gerade befinden, wird von allen Leuten groß gefeiert. Die Anwohner zählen es sich zur Ehre, die Männer, die den Wagen ziehen, mit gutem Essen zu belohnen. Tagsüber wird von morgens bis abends Puja gefeiert, das heißt, die Leute kommen mit Opfergaben, brennen Butterlampen, spenden Geld, bekommen dafür Blüten, die sie sich auf den Scheitel des Haars tun, umrunden die Wagen im Uhrzeigersinn und murmeln Mantras. Mopedfahrer, die vorbeikommen, berühren sich ehrfurchtsvoll an der Stirn.

Wir hatten das Glück, just an dem Tag dazuzukommen, an dem sich die beiden Wagen begegnen, um dann gemeinsam weiterzufahren. Eine schmuck gekleidete Gurkha-Kompanie war beteiligt und vor allem fand die Zeremonie im Beisein der Kumari, der lebenden Göttin von Patan, statt. Dies ist eine Besonderheit der drei Königsstädte im Kathmandutal, daß sie je eine solche lebende Göttin haben, ein Mädchen, das so lange als Inkarnation angebetet wird, bis sie den ersten Tropfen Blut verliert. Die Kumari von Patan ist ein zur Zeit vielleicht vierjähriges Kind. Sie saß vor dem Tor eines kleinen Tempels auf einem Thron, begleitet und bewacht vom Vater und zwei älteren Brüdern. Die Menschen kamen zu ihr, verneigten sich vor ihr, hingßen ihr schwere Silberketten als Gabe um, berührten ihre Füße ehrfurchtig mit der Stirn, Gebete murmelnd, - während sie hingebungsvoll mit einem Luftballon, den ihr der Bruder ans Handgelenk gebunden hatte, spielte, dann neugierig in meine Kamera schaute.

#### Der geklaute Knochen

Am 11. des nepalischen Monats Jeth (in diesem Jahr der 25. Mai) wird Buddhas Geburtstag gefeiert. Dafür gibt es am Fuße der berühmten Stupa von Swayambunath ein kleines Kloster mit einer Buddha-Reliquie - einem Fingerknochen Buddhas. Leider ist diese Reliquie vor ein bis zwei Jahren (genau weiß man das gar nicht, da das Verlies im Boden, in dem sie aufbewahrt wird, eben nur einmal im Jahr zu Buddhas Geburtstag geöffnet wird) gestohlen worden. Ohne Reliquie ist die Feier aber nur halb so gut, deshalb hatte man einen anderen Knochen Buddhas aus Sri Lanka einge-

flogen, der dieses Mal verehrt wurde. Nach den Feierlichkeiten kehrt er nach Ceylon zurück.

In dem Hof des kleinen Klosters saßen Mönche und Nonnen in langer Reihe und die Pilger zogen an ihnen vorbei, indem sie jedem eine Rupie und etwas Reis in den bereitgehaltenen Sack gaben. Rings um das Kloster hatten sich viele Leute an den Abhängen niedergelassen zur großen Speisung. Da wurden unter Bäumen in riesigen Kesseln auf sehr urigen Feuerstellen große Mengen von Reis und dicken Saucen verschiedenster Art gekocht. Etwas weiter gab es (bei gut 30 Grad im Schatten) eine großangelegte Blutspende-Aktion mit Liegestühlen unter Bäumen. Das war die große Attraktion für alle, stand sogar am nächsten Tag in der Zeitung.

Irgendwann erscheint bei all diesen Feiern der König oder wenigstens der Premierminister, aber aus Sicherheitsgründen weiß niemand so recht wann.

#### Leidvolle Größe

Bei all solchen Menschenansammlungen haben wir immer einen freien Blick auf das Wesentliche, da wir die Nepalis um gut einen Kopf überragen. Was sich hier jedoch als Vorteil erweist, macht sich bei Türbögen, Gerüsten und Durchgängen oft schmerzhaft als Nachteil bemerkbar. Inzwischen haben wir uns schon eine leicht gebückte Haltung angewöhnt, sobald wir aus dem Freien irgendwo reinkommen.

#### Weltuntergang

Kürzlich war für einen Montag für 11 Uhr, 10 Minuten und 11 Sekunden der Weltuntergang vorausgesagt worden. Irgendein Mensch, ein Yogi, aus Sikkim hatte das getan, da sich in diesem Moment die Planeten alle auf einer Linie hintereinander befinden würden. Ein solches Ereignis wird hier sehr beachtet, es wurde in Zeitung und Radio verbreitet, die Leute auf der Straße, bei der Arbeit redeten darüber.

Wir hatten schon am Vorabend bei einer Einladung das Thema beim Wickel und ein katholischer Pater, seit fast dreißig Jahren im Land, berichtete von Eltern der renommierten katholischen Schule in Patan, die ihren Sohn für den morgigen Tag wegen Weltuntergang entschuldigt hatten, ".....aber übermorgen kommt er wieder zur Schule."

Unser Sprachlehrer hat das bevorstehende Ereignis dann auch mit uns erörtert. Er wußte noch beizutragen, daß der Mensch aus Sikkim eingesperrt werden soll, wenn seine Voraussage nicht zutrifft. Wenn er recht hat, solle er geehrt werden, .... von wem, darüber wurde nicht weiter nachgedacht. Im übrigen seien Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, Pujas wurden abgehalten. Nun, es ging gut aus. Es verdüsterte sich zwar alles und am Nachmittag regnete es dann kräftig. Wir hatten jedoch den Eindruck, daß das mehr mit dem sich ankündigenden Monsun zusammenhing.

#### Wasser und Luft

Nach der großen Wasserknappheit im März-April und bis in den Mai hinein (die uns oft trockene Wasserhähne brachte, wo dann schließlich nur noch der Wasserwagen helfen konnte) ist seit einiger Zeit der kommende Monsun Thema hier. Schon am 12. Mai stand die Vorhersage in der Zeitung, daß in diesem Jahr ab der zweiten Juniwoche mit dem Monsun zu rechnen ist, daß bis dahin nachmittägliche und nächtliche Gewitter mit Tagestemperaturen bis zu 38 Grad abwechseln. Und tatsächlich haben wir seitdem fast jeden Tag Regenschauer, die mit für uns ungewohnter Heftigkeit herunterkommen.

Was wir in Deutschland an Regen kennen, würde hier höchstens die Bezeichnung "Nieselregen" erhalten. Wenn es hier regnet, entstehen auf den Straßen sofort Sturzbäche,



die abgerissene Zweige, Geröll, tote Ratten und einiges mehr mit sich führen: Wir hatten schon seit geraumer Zeit beobachtet, wie Leute die Höfe ihrer Häuser mit Wellblechdächern versahen, wie sie über Fenstern Verblendungen anbrachten, wie Drainagegräben ausgehoben wurden. Inzwischen ist uns klar warum.

Interessant sind auch die Gewitter über dem Kathmandutal. Offenbar hängen sie über dem Tal fest, sodaß wir manchmal über Stunden Donnerrollen hören, aber nur gelegentlich mal einen Blitz sehen, ehe sich schließlich die Schleusen öffnen. Für eine kurze Zeit ist dann der viele Staub aus der Luft weg, der neben den Abgasen, die an den meisten Tagen wie ein blauer Schleier über den Straßen hängen, die größte Plage für Hals und Lunge ist. Die Luftverschmutzung hier ist tatsächlich schlimmer, als wir das je irgendwo erlebt haben. Selbst Mexico-City habe ich weitaus klarer und sauberer in Erinnerung. Helmut hat seit über drei Monaten nun schon einen schrecklichen Reizhusten. Und ich habe mir angewöhnt, nur ganz flach durch die Nase zu atmen, solange wir draußen unterwegs sind.

In unserer unmittelbaren Nachbarschaft ist eine kleine Tempelanlage, bei der sie kürzlich die fünf Kuppeln und die Mauern frisch weiß gestrichen haben. Das sah genau eine Woche schön frisch weiß aus, dann kam der erste Regen und vom runterlaufenden Wasser waren schwarze Striemen sichtbar. Jetzt, nach zwei weiteren Wochen ist vom Weiß kaum noch was zu ahnen.

#### ...kleine Welt

Und dann etwas zum Thema: so klein ist die Welt. Kürzlich waren wir in kleiner Runde mit einigen deutschen und nepalischen Wirtschafts-Leuten beim Deutschen Botschafter eingeladen und da hat sich herausgestellt, daß seine Lebensgefährtin auf demselben Gymnasium in Bonn wie ich war und wir dieselben Lehrer hatten. Nur drei Klassen haben uns damals getrennt.

#### Kinderarbeit

In der Presse hört und liest man hier wenig von Deutschland. Gelegentlich wird über rechts-extremistische Vorfälle berichtet und daß Herr Kohl sich anstrengen muß, wenn er wiedergewählt werden möchte. Auch der Tod Honeckers wurde gemeldet. Mehr Aufmerksamkeit hat die Panorama-Sendung über die Kinderarbeit in den Teppichknüpfereien bekommen. Immerhin ist der Teppichexport nach dem Tourismus der zweitgrößte Devisenbringer in Nepal und über 85 % der hier gefertigten Teppiche werden nach Deutschland exportiert, sodaß ein Kaufboykott in Deutschland sehr negative Folgen hätte. Zwar wird zugestanden, daß es solche Kinderarbeit (von unter 14-Jährigen) gibt, aber sie sei längst nicht so verbreitet, wie in Deutschland dargestellt. So gibt es Überlegungen für ein spezielles Zertifikat, daß keine Kinder am Teppich gearbeitet haben. Der Staat hier wird aufgerufen, das seit einigen Jahren geltende Verbot der Kinderarbeit strenger (bzw. überhaupt) zu überwachen.

Uns fielen bei der Gelegenheit einige Gespräche mit Nepalis ein, in denen uns z.B. erzählt worden war, daß die Arbeit in der Teppichknüpferei für Mädchen durchaus eine positiv bewertete und damit von ihnen selber angestrebte Tätigkeit

ist. Früher gab es für sie nur die Mitarbeit in einem Haushalt, was einer rund-um-die-Uhr-Beschäftigung entspricht, meist nur gegen Kost und Logis (d.h. nicht oder kaum bezahlt). Die Arbeit in der Teppichknüpferei hat ein deutlich höheres Sozialprestige, weshalb diese Mädchen von ihren Familien leichter bzw. besser verheiratet werden können. Und manchmal wird ihnen sogar ein Schulbesuch ermöglicht. Vieles hat eben doch mehrere Seiten.

#### vier mal "t"....

In der letzten Mai-Woche ist der Intensivsprachkurs mit einer kleinen Prüfung zu Ende gegangen. Inzwischen sind wir soweit, daß wir - wenn auch langsam und nicht immer grammatikalisch richtig - über die Erlebnisse des Alltages reden und mit Leuten kleine Unterhaltungen führen können.

Wir sind auch in die Anfänge der Devanagari-Schrift eingestiegen, mit ihren 36 Konsonanten und ca 10 Vokalen. Dazu kommen jeweils nochmals viele halbe Buchstaben. Aber wenn man die alle kennt, dann kann man alles lesen. Es ist nicht wie damals beim Arabisch, wo die Vokale ein- weggelassen werden.

Für unsere Ohren schwierig zu unterscheiden und für die Zunge manchmal noch schwieriger zu formen sind die Laute (z.B. vier verschiedene t-Laute, vier d-Laute etc), die sich nur unterscheiden je nachdem, wo die Zunge am Gaumen oder an den Zähnen sein soll, ob man aspirieren (also noch ein "h" dazusprechen oder auch es weglassen) muß. Was für uns oft gleich klingt, wird sehr unterschiedlich geschrieben.

Für etliche aus unserem Vorbereitungskurs, die ihre Arbeit in Englisch tun werden, ist damit das Sprache-lernen beendet. Da ich sicherlich viel in Nepali arbeiten muß, habe ich den Eindruck, jetzt muß das eigentliche Lernen erst losgehen. Na, mal sehen!

Die Vorbereitungen für unsere jeweilige Arbeit sind ange- laufen. Zunächst werden wir jeweils eine intensive Einfüh- rung und Orientierung mit Kennenlernen von Leuten, Struk- turen, Aufgaben absolvieren. Sowohl für Helmut's als auch für meine Arbeit gibt es keine Vorgänger, an denen man sich ausrichten könnte. Das ist ja gerade das Spannende!

#### Umzug

Bevor es so ganz richtig losgeht, ziehen wir nun endlich in eine kleine Wohnung. Bisher leben wir ja immer noch aus unseren Umzugstonnen auf engstem Raum. Das neue Do- mizil ist nicht weit entfernt (wer von Euch einen Stadtplan von KTM hat: nur über die Brücke des heiligen - stinkenden - Bagmati-Flusses im Bezirk Kupondol von Lalitpur-Patan). In einem neugebauten Haus haben wir die oberste (dritte) Etage gemietet, dazu gehört auf dem Flachdach ein separa- ter Raum, den Helmut als Besprechungszimmer nutzen wird. Fürs Umziehen hoffen wir auf einen trockenen Monsun- Tag.

An unserer Erreichbarkeit ändert sich dadurch nichts. So- wohl die Postanschrift mit P.O.Box 126 als auch die Fax- Nummer (s. oben) bleiben gleich, da wir weiterhin unsere Post über das "Hauptquartier" der United Mission bekom- men. Denn eine andere Art der Postzustellung ist hier unbe- kannt, Briefträger gibt es nicht, Straßenbezeichnungen kaum. Nur einige große Hauptstraßen haben einen Namen.

So wünschen wir Euch allen einen schönen Sommer, vielleicht eine interessante Reise mit neuen Erlebnissen und guter Erho- lung. Wir werden im Oktober (ab 8.10.) 3 Wochen Urlaub hier im Land machen. Viele herzliche Grüße

*Eva Georgia + Helmut Friedrich*



*Dopie*

 Gossner  
Mission

Gossner Mission · Fennstraße 31 · O-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon  
030 / 631 78 09  
Telefax  
030 / 636 11 98

Georgia & Helmut Friedrich  
c/o UMN  
P.O.Box 126

Neue Postleitzahl  
12439

Kathmandu/Nepal

9. Juni 1994

Liebe Frau Friedrich,  
lieber Herr Friedrich,

die Zeit der beiden nepalesischen Frauen in Deutschland geht zu Ende. Es waren fünf schöne, erfrischende, anregende Wochen, die mich die Anstrengung, die sie auch bedeuteten, nicht so fühlen ließen. Ich denke, es wurden auch viele Gemeinden und vor allem Frauengruppen auf das Leben in Nepal aufmerksam - das Schöne daran war, daß nie eine Atmosphäre der Hoffnungslosigkeit und Depression aufkam, sondern die beiden den Deutschen eher noch Freude und Mut vermittelten. Wir haben auch viel gelacht und gesungen. Sie alle haben in Kathmandu Shanti und Shanta gut auf Deutschland vorbereitet. Ich hatte nicht das Gefühl, daß sie sich so fremd und heimatlos fühlen.

Wie es Ihnen wohl geht? Bestimmt haben Sie jetzt besonders viel zu tun - im Endspurt des Sprachkurses. Mit Schrecken denke ich auch daran, daß bei der Hitze das Wasser wohl noch knapper geworden ist. Konnten Sie sich gut damit arrangieren? Ich kam mir auch vorstellen, daß Sie sich freuen, nach dem vielen Pauken mit Ihrer eigentlichen Arbeit anfangen zu können. Haben Sie, Herr Friedrich, schon ein bißchen herausfinden können, wie Ihre Arbeit praktisch aussehen kann - und können Sie manches gemeinsam machen? Z. Bsp. zusammen zu den Projekten reisen? Ich wünsche Ihnen viel Freude, einen schönen Start und nicht zu viele Frustrationen am Anfang.

Nach dem Besuch von Shanti und Shanta glaube ich, daß Verstehen zwischen Nepalis und Europäern möglich sein kann und daß Sie wirklich etwas dazu beitragen können. Natürlich ist es nicht so leicht wie unter Deutschen. Immer wieder höre ich das Argument, ob es sinnvoll sei, eine Psychologin in Nepal arbeiten zu lassen. Aber ich habe auch gemerkt in den letzten Wochen, daß Shanti und Shanta manches sehr viel genauer gesehen haben, wo wir leicht darüber hinweggehen oder es schon für so selbstverständlich und unabwendbar halten, daß wir uns gar nicht mehr damit beschäftigen. Ich wünsche Ihnen beiden auf jeden Fall alles Gute und viel Spaß bei der Arbeit.

Auch nochmals herzlichen Dank für die wunderschönen Bilder. Ich geben ein paar Filme mit - in der Hoffnung, daß Ihnen das Fotografieren weiterhin Spaß macht.

Von allen Gossner Leuten herzliche Grüße. Ich hoffe, jetzt wieder kontinuierlicher im Büro zu sein und eventuelle Anfragen und Probleme besser lösen zu können. Ich freue mich über ein Lebenszeichen von Ihnen.

Herzliche Grüße  
Ihre

Ursula Hecker  
Nepal Referentin

Kathmandu/Nepal  
P.O. Box 156  
2011

Liebe Frau Friedrich  
lieber Herr Friedrich,

Die Zeit der beiden nepalesischen Reisen in Deutschland geht zu Ende. Es waren tolle  
schöne, erhellende, anregende Wochen, die mich die Anerkennung, die sie auch bedeuten  
nicht so fühlen lassen. Ich denke, es wurden auch viele Erkenntnisse und vor allem  
Einsparungen auf das Leben in Nepal gewonnen - das Schöne daran war, daß nie eine  
Atmosphäre der Hoffungslosigkeit und Deswegen sein konnte, sondern die beiden den  
Deutschen eher noch Freude und Mut vermittelten. Wir haben auch viel gelacht und  
Gespacht. Sie alle haben in Kathmandu Spaß und Shanti gut auf Deutschland vorbereitet.  
Ich habe nicht das Gefühl, daß sie sich so fremd und bekannt fühlen.

Wie es Ihnen wohl geht, ich hoffe, Sie jetzt besonders viel zu tun - im Einklang mit  
Ihre Schwestern. Mit Schwestern denke ich auch daran, daß bei der Hitze das Wasser wohl noch  
knapp geworden ist. Können Sie sich gut damit auseinandersetzen? Ich kann mir noch vorstellen,  
daß sie sich freuen, nach dem vielen Fahren mit ihrer eigenen Arbeit anfangen zu  
können. Haben Sie, Herr Friedrich, schon ein bißchen herausfinden können, wie ihre Arbeit  
praktisch aussehen kann - und können Sie jemanden gemeinsam machen? A. hat zusammen  
zu den Projekten etwas, ich wünsche Ihnen viel Freude, einen schönen Start und mich zu  
viele Informationen am Anfang.

Nach dem Besuch von Shanti und Shanti glaube ich, das Verstehen zwischen Nepal und  
Europa möglich sein kann und daß sie wirklich etwas dazu beitragen können. Natürlich  
ist es nicht so leicht wie unter Deutschen, immer wieder hört ich das Argument, ob es  
sinnvoll ist, eine Psychologie in Nepal anbieten zu lassen. Aber ich habe auch gehört in  
den letzten Wochen, daß Shanti und Shanti machen sehr viel Gutes gesehen haben, wo  
wir leicht darüber hinweggehen oder es schon für so selbstverständlich und unausweichlich  
halten, daß wir uns gar nicht mehr damit beschäftigen. Ich wünsche Ihnen beiden auf jeden  
Fall alles Gute und viel Spaß bei der Arbeit.

Auch nochmals herzlichen Dank für die wunderschönen Bilder. Ich gebe ein paar Filme mit  
- in der Hoffnung, daß Ihnen das Fotografieren weiterhin Spaß macht.

10 Fujirome 106

36 slides

à DM 9.95

Georgia & Helmut Friedrich

Kathmandu/Nepal

Kurzbrief

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Ihr Korrespondenzpartner/Hausapparat

Datum

**Mit der Bitte um:**

☐ Prüfung

☐ Genehmigung

☐ Angebot

☐ Rücksprache

7. Juni 1994

☐ Kenntnisnahme

☐ Erledigung

☐ Stellungnahme

☐ Unterzeichnung

wie besprochen

Betrifft:

Liebe Frau Friedrich,  
lieber Herr Friddrich,

hier sind die gewünschten 10 Fuji-Dia-Filme.

Machen Sie weiterhin so schöne Fotos wie bisher.

Gruß

Alisia Strittmatter



*Dr. Friedrich zur Kenntnis*

 **Gossner  
Mission**

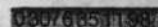
Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Ed Kreutzer  
Globetrotter Service  
Konstanzer Straße 50

10707 Berlin

Fennstraße 31  
D-12439 Berlin

Telefon  
030/6317809  
Telefax



030/6361198

6. Juni 1994

Bareinkauf vom 11.01.1994

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie Sie den beigegeführten Unterlagen entnehmen können, haben Georgia & Helmut Friedrich, die im Januar 1994 für drei Jahre nach Nepal ausgereist sind, die aufgeführten Artikel aus der Bundesrepublik ausgeführt.

Wir bitten aus diesem Grunde um Rücküberweisung der Mehrwertsteuer in Höhe von DM 41,64 auf das folgende Konto: Stadtparkasse Köln, Konto-Nr. 37153459, BLZ 37050198, Konteninhaber Georgia & Helmut Friedrich.

Im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen



Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat

Anlage

Freiburg am 1. April 1900

Action  
Katholische  
Durchdringung  
des Lebens

12

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Georgia und Helmut Friedrich  
UHN  
Kathmandu

8. 5. 1994

- Liebe Frau Friedrich,  
Lieber Herr Friedrich,
- pünktlich bin ich in Berlin angekommen. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten war es eine geruhsame Heimreise. Zum Glück, denn hier hat die Hektik schon wieder angefangen. — Ihnen möchte ich für die vielen Gespräche und Erzählungen danken.
  - Es tat gut zu spüren, daß Sie sich auf das Land Nepal ganz einlassen wollen. Ganz herzlich möchte ich Ihnen auch für die wunderschönen Dias danken, die ja gerade zur richtigen Zeit kamen. Sie werden jetzt mit auf die Reise gehen.



- 2 -

Fennstraße 31  
D-12439 Berlin

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Telefon  
030/6317809  
Telefax  
030/6351198

Georgia u. Helmut Friedrich  
UMN  
Kathmandu

Die beiden Damen sind nun  
hier angekommen. Ich bin froh,  
daß ich sie schon vorher kennen-  
kennte, so sind wir schon vertraut  
miteinander.

Ich versuchte, mit Frau Dycke  
alles zu klären. Die nächsten  
vier Wochen bin ich unterwegs  
in Westdeutschland. Frau  
Hilsmann ist aber in Berlin,  
falls sie eine Frage haben.

Nochmals herzlichen Dank  
und weiterhin alles Gute und  
viel Freude in Nepal

Thore Gula Geste

Fennstraße 31  
D-12439 BerlinTelefon  
030/631 7809  
Telefax

030/6361198

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

An die  
Evang. Kirche im Rheinland  
Postfach 32 03 40

40418 Düsseldorf

Berlin, den 5. Mai 1994

Beiträge für die Pensionskasse für Pfarrer Helmut Friedrich, zur Zeit beurlaubt zum Dienst über die Gossner Mission in der Vereinigten Nepalmission (UMN) - Ihr Schreiben vom 31.3.194 Gz No. 33550 III / 93 AZ 22-32-16.

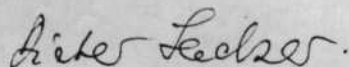
Sehr geehrter Herr Landeskirchen Oberamtsrat Lentzsch,

haben sie vielen Dank für die Regelung der aus der Beurlaubung von Pfarrer Friedrich resultierenden Vereinbarungen über die Zahlungen an die Pensionskasse. Wir haben damit nur eine Schwierigkeit. Nach den Richtlinien von Dienste in Übersee können keine zwei volle Verträge an ein Ehepaar vergeben werden. Auch wir haben uns daran gehalten. D.h. Pfarrer Friedrich hat als Ehepartner der Hauptvertragsnehmerin, Frau Georgia Friedrich, einen halben Dienstauftrag. Das bedeutet nach allgemeiner Praxis, die wir mit den beurlaubten Pfarrern hier haben, daß auch nur 50 % der Beiträge für die Pensionskasse anfallen würden. Auf der anderen Seite möchten wir natürlich nicht, daß Herrn Friedrich durch seine Tätigkeit in Nepal später ein Nachteil bei der Altersversorgung entsteht. Könnten Sie daher bei der Altersversorgungskasse einmal feststellen, ob durch eine dreijährige Reduktion des Anstellungsgrades und damit der Beiträge zur Altersversorgungskasse bei einer normalen Dienstzeit bis 65 Jahren Herrn Friedrich ein Nachteil bei der Höhe der Pension entstünde. Wenn das nicht der Fall ist, würden wir Sie bitten, bei der Altersversorgungskasse zu veranlassen, daß der Beitrag dem Umfang des Anstellungsauftrages gemäß auf 50 % angepaßt wird.

Meine Frau ist gerade von einer Dienstreise nach Nepal zurückgekehrt. Das Ehepaar Friedrich hat sich gut eingelebt, und sie werden nach Abschluß des Sprach- und Orientierungskurses dringend für ihre Aufgaben in der UMN erwartet.

Mit freundlichen Grüßen,

I h r

Dieter Hecker  
Direktor*D an H. Friedrich am 24.5.94*

Georgia & Helmut Friedrich  
Kathmandu/Nepal

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom 27.02.94	Unsere Zeichen	Ihr Korrespondenzpartner/Hausapparat Strittmatter 37	Datum 19.4.1994
<b>Mit der Bitte um:</b>	<input type="checkbox"/> Prüfung	<input type="checkbox"/> Genehmigung	<input type="checkbox"/> Angebot	<input type="checkbox"/> Rücksprache
<input type="checkbox"/> Kenntnisnahme	<input type="checkbox"/> Erledigung	<input type="checkbox"/> Stellungnahme	<input type="checkbox"/> Unterzeichnung	<input type="checkbox"/> wie besprochen
Betrifft:				

MWST-Rückerstattung

Liebe Frau Friedrich,  
lieber Herr Friedrich,

heute bin ich nun endlich dazugekommen, die Briefe wegen der Rückerstattung der MWST. zu schreiben (eine Kopie füge ich zu Ihrer Information bei). Desweiteren erhalten Sie die Rechnung von INTERFRACHT für Ihre Unterlagen.

Liebe Grüße  
Ihre

*H. Strittmatter*



Telefon  
030 / 631 78 09  
Telefax  
030 / 636 11 98

Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Neue Postleitzahl  
12439

Europe Tax Free Shopping  
ETS GMBH  
Niederstraße 6  
40224 Düsseldorf

19. April 1994

Barcinkauf vom 27.12.1993

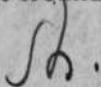
Sehr geehrte Damen und Herren,

wie Sie den beigegeführten Unterlagen entnehmen können, haben Georgia & Helmut Friedrich, die im Januar 1994 für drei Jahre nach Nepal ausgereist sind, die aufgeführten Artikel am 3.1.1994 als unbegleitetes Fluggepäck aus der Bundesrepublik ausführen lassen.

Wir bitten aus diesem Grunde um Rücküberweisung der Mehrwertsteuer in Höhe von DM 83.00 auf das folgende Konto: Stadtparkasse Köln, Konto-Nr. 37153459, BLZ 37050198, Konteninhaber Georgia & Helmut Friedrich.

Im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen



Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat

Anlage

Telefon  
030 / 631 78 09  
Telefax  
030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl  
12439

Gossner Mission · Fennstraße 31 · O.-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

DaresSalaam  
Expeditions- und Reiseausrüstung GmbH.  
Venloer Straße 234

50823 K Ö L N

19. April 1994

Barcinkauf vom 18.12.1993

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie Sie den beigegeführten Unterlagen entnehmen können, haben Georgia & Helmut Friedrich, die im Januar 1994 für drei Jahre nach Nepal ausgereist sind, die aufgeführten Artikel am 3.1.1994 als unbegleitetes Fluggepäck aus der Bundesrepublik ausführen lassen.

Wir bitten aus diesem Grunde um Rücküberweisung der Mehrwertsteuer auf das folgende Konto: Stadtparkasse Köln, Konto-Nr. 37153459, BLZ 37050198, Konteninhaber Georgia & Helmut Friedrich.

Im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen

*SH*

Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat

Wel DM 337,80  
223,60

Anlage

EDG Kiel (Fil. Berlin) · BLZ 100 602 37 · Konto 139 300 · Postgiro Berlin West · BLZ 100 100 10 · Konto 520 50-100



Telefon  
030 / 631 78 09  
Telefax  
030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl  
12439

Gossner Mission · Fennstraße 31 · O-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herder  
Bücher am Dom  
Komödienstraße 11

50667 K Ö L N

19. April 1994

Bareinkauf vom 30.12.1993

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie Sie den beigegeführten Unterlagen entnehmen können, haben Georgia & Helmut Friedrich, die im Januar 1994 für drei Jahre nach Nepal ausgereist sind, die aufgeführten Artikel am 3.1.1994 als unbegleitetes Fluggepäck aus der Bundesrepublik ausführen lassen.

Wir bitten aus diesem Grunde um Rücküberweisung der 7%igen Mehrwertsteuer auf das folgende Konto: Stadtparkasse Köln, Konto-Nr. 37153459, BLZ 37050198, Konteninhaber Georgia & Helmut Friedrich.

Im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen

*sh.*  
Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat

Wert DM 195,-

Anlage



Telefon  
030 / 631 78 09  
Telefax  
030 / 636 11 98

Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Neue Postleitzahl  
12439

Europe Tax Free Shopping  
ETS GMBH  
Postfach 2217

2400 Lübeck

19. April 1994

Bareinkauf vom 30.12.1993

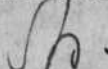
Sehr geehrte Damen und Herren,

wie Sie den beigegeführten Unterlagen entnehmen können, haben Georgia & Helmut Friedrich, die im Januar 1994 für drei Jahre nach Nepal ausgereist sind, die aufgeführten Artikel am 3.1.1994 als unbegleitetes Fluggepäck aus der Bundesrepublik ausführen lassen.

Wir bitten aus diesem Grunde um Rücküberweisung der Mehrwertsteuer in Höhe von DM 107.00 auf das folgende Konto: Stadtparkasse Köln, Konto-Nr. 37153459, BLZ 37050198, Konteninhaber Georgia & Helmut Friedrich.

Im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen



Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat

Anlage

Telefon  
030 / 631 78 09  
Telefax  
030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl  
12439

Gossner Mission · Fennstraße 31 · O-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

dm Drogerie Markt  
Hohe Straße 67

50667 K Ö L N

19. April 1994

Bareinkauf vom 27.12.1993

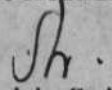
Sehr geehrte Damen und Herren,

wie Sie den beigegeführten Unterlagen entnehmen können, haben Georgia & Helmut Friedrich, die im Januar 1994 für drei Jahre nach Nepal ausgereist sind, die aufgeführten Artikel am 3.1.1994 als unbegleitetes Fluggepäck aus der Bundesrepublik ausführen lassen.

Wir bitten aus diesem Grunde um Rücküberweisung der Mehrwertsteuer in Höhe von DM 21.01 auf das folgende Konto: Stadtparkasse Köln, Konto-Nr. 37153459, BLZ 37050198, Konteninhaber Georgia & Helmut Friedrich.

Im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen

  
Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat



Fennstraße 31  
D-12439 Berlin

Telefon  
030/631 7809  
Telefax  
030/635 1198

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin



Berlin, den 30. März 1994

Liebe Freundinnen und Freunde der Nepalarbeit der Gossner Mission,

gerade noch rechtzeitig kam gestern per Telefax der 1. Rundbrief von Familie Friedrich zu Ostern. Sie berichten von ihren ersten Erfahrungen in Nepal, von den Begegnungen, die sie hatten und vom Eintauchen in die uns fremde Kultur mit allem Faszinierenden, aber auch Bedrückenden, wenn man etwa die Lage der Frauen in Nepal betrachtet. - Gleichzeitig erhielten wir Post von Familie Röthlisberger aus dem neuen Projekt im Jaajarkot. Auch darin finden Sie interessante Informationen über das, was unsere Mitarbeiter in Nepal bewegt.

Wir möchten Sie bei dieser Gelegenheit auf unsere eigene Situation hin ansprechen. Nachdem 1992 unsere Beteiligung an der UMN durch auslaufende Verträge auf ein Minimum zusammengeschmolzen war, haben wir im vergangenen Jahr den kühnen Entschluß gefaßt, die bereits früher vorhandenen drei Stellen wieder voll zu besetzen. Es hat sich auch ergeben, daß gerade gut qualifizierte Leute nicht nur für Nepal gesucht, sondern auch von uns gefunden wurden. Wir sind sehr froh darüber, daß unser Beitrag zur Arbeit der UMN seit Jahren nicht so gut war wie heute. Die Kehrseite für uns ist, daß dies gerade in eine Zeit fällt, wo bei fast allen Landeskirchen wegen ihrer eigenen finanziellen Schwierigkeiten die uns zugedachten Mittel eingefroren werden müssen. Wir sind sehr dankbar dafür, daß wir eine der drei Stellen weitgehend durch Sondermittel finanzieren konnten. Wir freuen uns auch darüber, daß einige Gemeinden und Kirchenkreise uns erhebliche Beträge als Projektmittel zur Verfügung gestellt haben. Heute ist es aber für die UMN durchaus möglich, Projektmittel von Organisationen wie "Brot für die Welt" zu erhalten, die keine Personalstellen unterstützen dürfen. Wir haben daher entschieden, daß unser Beitrag für Nepal schwerpunktmäßig auf der Entsendung dringend benötigter, gut qualifizierter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen liegt. Dazu gehört ein langer Atem, aber dieser Einsatz lohnt sich auch heute noch. Wie Sie aus den beiliegenden Briefen ersehen können, ist dieser ökumenische Austausch auch für uns und unsere entwicklungspolitische Bildungsarbeit sehr wichtig.

Wir möchten Sie daher bitten, ob Sie uns nicht in den nächsten Jahren gerade dabei helfen könnten, dies weiterzuführen. Konkret würde das bedeuten, daß diejenigen, die bestimmte Projekte in Nepal unterstützen möchten, in diese Unterstützung auch die Personalhilfe mit einbeziehen, ohne die z.B. ein neues Projekt wie die Alphabetisierung im entlegenen Jaajarkot gar nicht denkbar wäre. Wir möchten Ihnen ganz offen sagen, daß wir auf diese Art von Unterstützung in den nächsten Jahren vermehrt angewiesen sein werden, wenn wir die Menschen in Nepal nicht im Stich lassen wollen. Zu tun gibt es wohl mehr als genug, und wir bleiben dabei, daß wir auch in Zukunft unsere Mitarbeit vor allem da einsetzen wollen, wo neue Regionen oder neue Arbeitsfelder erschlossen werden, wie wir es in Jaajakot und mit der Psychosozialen Versorgung getan haben.

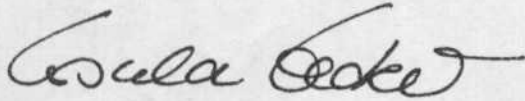
./.



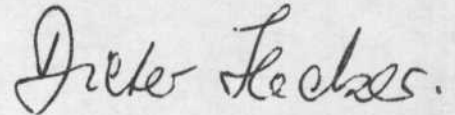
Bitte, entschuldigen Sie diesen dringen Hilferuf. Wir werden selbstverständlich mit Ihnen weiter im Gespräch bleiben, ganz gleich ob Sie darauf eingehen möchten oder nicht. Wir wünschen Ihnen alles Gute und freuen uns auf jede Art der Verbindung und Zusammenarbeit in der nächsten Zeit.

Mit einem herzlichen Gruß sind wir

Ihre



Ursula Hecker, Nepalreferentin



Dieter Hecker, Direktor

## Gossner Mission

Fennstr. 31, 12438 Berlin

Tel. 0049 /30/ 63178<sup>37</sup> - Fax: 0049-30-6361198

---

United Mission to Nepal  
att. Georgia & Helmut Friedrich  
P.O.Box 126  
Kathmandu/Nepal

28. März 1994

Liebe Frau Friedrich,  
lieber Herr Friedrich,

mit schlechtem Gewissen wurde mir beim Lesen Ihres Rundbriefes bewußt, daß die Gossner Mission, daß ich nicht zu der Senderin Ihrer vielen Geburtstagspost gehöre. Es tut mir sehr leid, irgendwie bin ich wohl immer noch nicht fähig, alles im Blick zu haben. Trotzdem wünschen wir Ihnen, Herr Friedrich, noch nachträglich weiterhin soviel Offenheit und Neugier für neue Erfahrungen, wie wir es Ihrem Rundbrief entnehmen, und daß Sie auch die nötige Gesundheit haben, um sich allem aussetzen zu können, daß Sie immer wieder Menschen finden, die Ihnen helfen, Ungewohntes und Schwieriges zu verstehen.

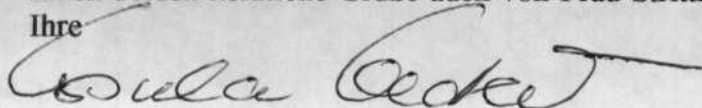
Manches, was Sie in Ihrem Rundbrief geschrieben haben, ist für mich nach Indien nicht neu, manches aber doch ganz anders, und ich glaube, es ist immer noch schwierig für mich, zu differenzieren und nicht "indisches" Verständnis in die nepalische Situation einzutragen, Ihr Rundbrief machte es mir wieder deutlich. - Wir wollen uns bemühen, ihn noch vor Ostern fertig zu kriegen. Versprechen kann ich es nicht, da einige vom Büro in Urlaub sind.

Ein bißchen neidisch habe ich auch gelesen, was Sie jetzt gerade tun. Ich kann nicht behaupten, daß die Arbeit hier gerade sehr hoffnungsvoll ist. Eine Finanzplanung jagt die andere - nur leider vermehrt sich das Geld dadurch nicht. Die finanzielle Situation ist beängstigend, die sachliche Arbeit dadurch erschwert, daß wir jetzt immer erst nach der Finanzierung schauen müssen. Ich bin heilfroh, daß die drei Stellen in Nepal besetzt sind. In diesem Jahr wäre sicher eine gestrichen worden. Ich hoffe, Sie sind damit einverstanden, wenn wir Teile Ihres Rundbriefes weiterverarbeiten. Die einzige Möglichkeit, noch finanzielle Mittel zu bekommen, scheint zu sein, einzelne Gemeinden mit ganz konkreten Informationen zu versorgen. So war ich die letzten Wochenenden immer unterwegs, gestern gerade in Hamburg. - Ich freue mich auf meine kurze Reise Ende April nach Indien und Nepal und auch auf ein Wiedersehen mit Ihnen. Danach kann ich wahrscheinlich die Situation hier eher verkraften.

Wir wünschen Ihnen alles Gute bei Ihrer exposure im Dorf. Es wird bestimmt eine gute Erfahrung. Grüßen Sie auch die anderen Deutschen.

Ihnen beiden herzliche Grüße auch von Frau Strittmatter und den anderen Gossners.

Ihre



Ursula Hecker

Georgia und Helmut Friedrich  
c/o UMN, P.O. Box 126  
Kathmandu / Nepal  
Fax 00977-1-22 5559

# RUNDBRIEF Nr. 1

Im März 1994

Namasté,

so möchten wir Euch heute alle mit unserem ersten Rundbrief aus Nepal grüßen. Dieses Wort zusammen mit der Geste der in Brusthöhe zusammengelegten Handflächen steht für all das, was wir unterschiedlich für "Guten Morgen", "Guten Tag", "Guten Abend", "Auf Wiedersehen" gebrauchen. So einfach, wie dieses Wort sich anhört, ist auch der Kontakt zu den Menschen. Ob auf der Straße, im Laden, im Bus, unterwegs durch die Felder, durch die Dörfer: die Nepalis sind immer bereit zu einem Schwatz. Was wir dabei schon erfahren und erlebt haben, schlägt sich auf den folgenden Seiten dieses Rundbriefes nieder.

Doch zunächst einmal ganz herzlichen Dank für die Glückwünsche zu meinem Geburtstag! Wir hatten ja eine Zeitlang Bedenken über den Postweg. Es war nur vereinzelt mal ein Fax oder ein Brief angekommen. Eine Brief mindestens ist auch nachweislich irgendwo auf der Strecke geblieben. Aber im März kamen sie dann, die Briefe zu meinem Geburtstag, und eben die vielen Faxe in einer Länge von zusammen 4,50 m. Dieses System funktioniert ausgezeichnet. Ich habe mich sehr gefreut über die vielen Varianten der guten Wünsche. Ebenso danken wir für die damit verbundenen Ostergrüße.

Wie haben wir meinen Geburtstag gefeiert? Nun - er stand zunächst einmal ganz in dem Zusammenhang, in dem wir leben und arbeiten: nämlich unserem Sprachkurs. Georgia hatte für mich als Geburtstagsgeschenk ein wissenschaftliches Wörterbuch Nepali-Englisch aus dem Jahre 1931 in einem Reprint von 1990 aufgetrieben. Es war eine echte Überraschung für mich. Zwar gibt es eine Reihe Taschenwörterbücher recht unterschiedlicher Qualität. Aber gemessen daran gehört dieses Exemplar zur besten Wertarbeit der 20-er Jahre. Der Verfasser, englischer Sanskrit-Professor, sein Leben lang nie in Nepal gewesen, aber dafür jahrelang Offizier in einem Gurkha-Battalion an der indisch-nepalischen Grenze, hat 16 Jahre lang alles gesammelt, was er über die nepalische Sprache in dieser Situation erfahren konnte. Es scheint bis zum heutigen Tage nichts Vergleichbares zu geben. Ein zweiter Um- und Notstand ist die Tatsache, daß es bis heute kein nepalisch-deutsches Wörterbuch gibt (offizielle

Auskunft des Goethe-Institutes Kathmandu). Hier ist Georgia auf dem besten Weg, Abhilfe zu schaffen, wie Ihr weiter unten im Brief lesen werdet. Ein entsprechendes Erstlingswerk, von ihr im Computer erstellt, das auf unserem augenblicklichen Kenntnisstand der nepalischen Sprache basiert war der weitere Bestandteil des Geburtstags-geschenkes.

Für den Tag selbst war für unseren Sprachkurs ein gemeinsamer Ausflug vorgesehen nach Godavari. Das ist einer der hübschen und erholenden Plätze, wo der Rand des Kathmanduteles langsam in die Hügel übergeht, sprich, in Höhen von 2000 m (Berge werden hier erst ab 3000 m gerechnet, ab 5-6000 m werden es dann langsam die Schneeberge. Dieses wird hier natürlich in der Sprache alles fein säuberlich unterschieden). Wie auch immer, schon nach zwei Monaten empfinden wir es, wie so viele, als ein Segen, für ein paar Stunden der Dunst- und Smogglücke von Kathmandu zu entgehen.

Godavari hat als Attraktion eine heilige Quelle, deren Wasser alsbald versickert und über Hunderte von Kilometern in Indien wieder in einem Strom aufwacht, einer der zahlreichen hübschen mystischen Geschichten, von denen Nepal voll ist. Daneben findet sich eine mehr westliche Errungenschaft - ein Botanischer Garten, eine Mischung von öffentlichem Park und Gewächshäusern, wie wir sie aus unseren Gärtnereien kennen. Im übrigen hat sich hier die katholische Kirche mit einer Schule und einem kleinen Ashram (wir würden schlicht von einem "Tagungshaus einfachen Stiles" sprechen) angesiedelt. Wir haben dort zu



Mittag gegessen - wie immer in diesem Land: Daalbhaat.

Der Abend meines Geburtstages wurde dann mehr familiär. Am Nachmittag trafen nämlich Ingeborg und Hans-Dieter aus Düren in Kathmandu ein für ihre Trekking-Tour nach Mustang. Wir haben dann den Rest des Tages in ihrer Bleibe, dem Vajra-Hotel, gefeiert. Es gab ein Stück Geburtstagskuchen mit einem Geburtstagslicht. Sie haben auch die ersten 20 Diafilme, welche Georgia bereits in Nepal gemacht hat und die wir einem Bekannten nach Deutschland mitgegeben hatten, entwickelt zurückgebracht mit den entsprechenden Magazinen (und noch einiges mehr an Unentbehrlichkeiten, die es hier nicht gibt). Da wir diese Filme zu Hause noch alle gleich anschauten, endete mein Geburtstag erst lange nach Mitternacht.

Soweit dieses Ereignis aus jüngster Zeit. Über die erste Zeit unseres Hierseins hatten wir einigen von Euch schon verschiedentlich geschrieben, deshalb folgt nun ein zusammenfassender Bericht.

### Ankunft in Nepal

Da das Flugzeug mit 8 Stunden Voropäting von Frankfurt losgeflogen ist, haben wir Deutschland also am 13. Januar verlassen. Die vorher 'mal geplante Wanderung fiel aus, weil vom ersten Tag an Programm auf uns wartete. Wir wurden herumgeführt, mit Leuten bekannt gemacht und ab 19. Januar war dann jeden Tag von morgens bis nachmittags Orientierungs-Programm für die gesamte Gruppe der Neuanfänger hier, d.h. Vorträge (in Nepal ist der jetzige Stand der Pädagogik: einer steht 1 1/2 Stunden vor der Klasse und redet an einem Stück. Dann gibt es eine viertel Stunde für Fragen. Die United Mission unterscheidet sich nur dadurch, daß sie noch eine halbe Stunde Singen und Beten voranstellt). Manchmal hatten wir keinen Referenten, dann mußten wir uns in Zweier- oder Dreier-Gruppen Fragen beantworten (z.B. was gefällt mir an meinem Heimatland, was an Nepal, und was mißfällt mir jeweils. Oder: welche Hoffnungen, welche Ängste habe ich.). Aber bevor es im Zusammentragen der Antworten zu persönlich wurde, kam zum Glück immer die Tee-pause. So war unsere Zeit hier von Anfang an ausgefüllt, aber so richtig anstrengend wurde es erst beim Spracherlernen.

### Alltag in Kathmandu

Wir leben hier z.Z. in einer kleinen 1 1/2-Zimmer-Wohnung. Das ist für den Anfang recht angenehm. Die ersten Wochen waren unheimlich kalt: die Tageshöchsttemperaturen lagen bei 5 - 7 Grad. Wenn wir morgens aus dem Fenster schauten, war das freie Grundstück nebenan weiß vom Reif. Die Innentemperatur in unserer Wohnung hielt sich konstant bei 7 Grad. Auch wenn wir in der ersten Januar-Woche in Berlin bei der Gossner-Mission unter dem Dach schon die Raumtemperatur von 15 Grad als Vorübung für Nepal verstanden hatten, so haben wir hier doch mächtig gefroren. Heizungen gibt es in diesen Häusern nicht. Deshalb haben wir bald einen Kerosin-Ofen gekauft, der die Raumtemperatur immerhin auf 9 Grad anhob. Außerdem konnte man sich um ihn versammeln und so die Strahlungswärme genießen. Natürlich riecht das wie auf dem Flughafen, aber wenn man die Wahl zwischen Geruch und Kälte hat, dann ist doch klar was man bevorzugt. Vier Pullover unter der Daunenjacke, doppelte und dreifache Thermohosen, dicke Schals, das half uns über die ersten Tage. Man lernt auch schnell, daß man sich für's Bett besser nicht auszieht, sondern anzieht. Eine dicke Schaf-Wollmütze, wie sie die Nepalis zu der Zeit viel trugen, half nachts gegen Unterkühlung des Gehirns. Bald kam dann wenigstens tagsüber die Sonne raus, sodaß wir uns mittags auf dem Dach unseres Hauses ganz schön aufwärmen konnten. Leider hat unsere Wohnung kein Fenster in Sonnenrichtung, sodaß unsere Zimmertemperatur noch lange unter 10 Grad war. Auch anderes lernten wir bald: daß bei dem solarbeheizten Wasser ein Duschen nur an sonnigen Tagen und da am besten am frühen Nachmittag stattfindet - wenn denn überhaupt Wasser da ist. Eine holländische Familie mit 2 Kindern, die jeden Tag Wäsche wäscht, verbraucht da leicht das gesamte Wasser, das eigentlich für vier Familien vorgesehen ist. Aber irgendwie spielt sich alles ein. Auch daß an zwei Tagen in der Woche der Strom für einige Zeit abgestellt ist, ist für uns inzwischen ganz normal und wird miteinkalkuliert. Das Wetter hat sich inzwischen sehr geändert. Es ist an den meisten Tagen sonnig, mittags steigen die Temperaturen

auf über 20 Grad, auch nachts kühlt es nur noch bis 10 Grad ab. Fürmüts sind schon die Sommersachen in Betrieb. Seit zwei Wo-chen liegt der Hund unseres Hauses nicht mehr an den geschützten sonnigen Stellen des Hofes, sondern sucht den Schatten. Einige Skandinavier stöhnen schon unter der Hitze. Die Geschäfte haben die Kerosin-Heizer weggestellt und bieten seit einigen Tagen jede Menge Moskitonetze an. So weiß man schon was auf einen zukommt.

Unsere Tonnen mit allen Sachen drin waren eine Woche nach uns hier. Mit einer langen Prozedur und dem Auspacken bis auf den Grund haben wir sie aus dem Zoll geholt. Dabei haben wir festgestellt, daß die Spedition in Deutschland die Tonnen nicht verschlossen hatte. Aber alles war drin und unberührt! So viele ehrliche Menschen gibt es zwischen Europa und Asien! Ein Gepäckstück war nicht angekommen, hat sich aber nach gut einem Monat in Karachi gefunden.

Wir fühlen uns sehr wohl hier. Unsere ersten Eindrücke von Nepal: es ist ein sehr interessantes Land mit einer großartigen Kultur, beeindruckenden religiösen Traditionen, mit herrlicher Landschaft sehr netten offenen Leuten, aber auch vielen Problemen wie Armut, Umweltzerstörung, Luftverschmutzung etc. Bildung, Gesundheit und Ernährung liegen im Argen. Und vieles ist einfach anders als bei uns.

Der Wochenfeiertag z.B. ist der Samstag und das Wochenende beginnt für viele auch schon am Freitag mittag. Die United Mission hält dagegen die christliche Tradition aufrecht, sodaß da den Freitag ganz gearbeitet wird und dann Samstag und Sonntag frei sind. Das beschert uns im Sonntag einen freien Tag, an dem alle Geschäfte und Behörden geöffnet haben, und an dem wir Besorgungen erledigen können.

#### Leben in vier Jahrhunderten

Vieles relativiert sich hier, Selbstverständlichkeiten gelten nicht mehr. Ein herrliches Beispiel dafür ist die Zeitrechnung. Das merkt man schon bei der Einreise, da mußten wir nämlich unsere Uhr um 4 Stunden und 45 Minuten vorstellen. Mit dieser krummen Zeit unterscheidet sich

Nepal von seinem südlichen Nachbarn Indien um 15 (!) Minuten. Geht man nach Norden über die Grenze nach Tibet, das zu China gehört und damit auch wie ganz China die Peking-Zeit hat, gehen die Uhren 2 Stunden und 15 Minuten vor.

Als wir am 13. Januar hier ankamen, lasen wir in der Zeitung, daß am Vortag des Lho-sar-Jahr 1830 der Tamang und Gurung (Völkerstämme mit eigener Tradition und Sprache) begonnen hatte. Nach dieser Rechnung wird hier jedoch seltener gezählt. Dafür ist der offizielle nepalische Kalender bereits im Jahr 2050 (heute, da ich diese Zeilen schreibe, am 27. März 1994, ist hier der 14. Chaitra 2050), am 14. April unserer Zeitrechnung beginnt hier das Jahr 2051! Damit aber nicht genug: am 10. Februar war bei den tibetischen Buddhisten der letzte Tag des Wasser-Vogel-Jahres 2120. Nun befinden wir uns im Holz-Hund-Jahr 2121, dessen Beginn mehrere Tage lang besonders im Tibeterviertel von Bodnath gefeiert wurde. Da umrundeten feierlich ganze Scharen von rotgekleideten Mönchen und tibetischen Pilgern clockwise die große Stupa von Bodnath, zogen neue Gebetsfahnen-Girlanden auf, feierten Puja (religiöse Zeremonien) mit Musik von Trommeln, Muschelhörnern und langen Tröten. Alles Volk war schön neu angezogen. Wir waren bei einer tibetischen Familie eingeladen. Morgens zur Begrüßung bekamen wir Tsampa (Gerstenmehl) dargeboten, das wir unter Rezitieren von Sprüchen, die uns der Senior der Familie vorsprach, über die Schulter werfen mußten. Wir haben tapfer den gesalzenen und mit Butter versehenen Tee getrunken und sind auch vor dem sogenannten Bier, einer milchig-klimmigen Masee aus gegorenem Tsampa, nicht zurückgeschreckt.

So leben wir quasi in vier Jahrhunderten gleichzeitig und vieles, was wir hier sehen und erleben unterstreicht das durchaus.

#### Die Göttin

Nepal ist eines der ärmsten Länder der Welt. Das errechnete Bruttosozialeinkommen pro Kopf liegt im Jahr bei 170 US \$. Die Analphabetenrate ist immer noch fast 75% (bei den Frauen sogar 87 %). Die durchschnittliche Lebenserwartung nähert sich langsam 50 Jahre. Es ist schon ein



merkwürdiges Gefühl, daß wir bereits über dieses durchschnittliche Lebenserwartungsalter hinaus sind. Wir merken das an einem kleinen Punkt: in Nepal ist es üblich, sich nicht mit Herr oder Frau sondern mit großer Bruder/kleiner Bruder bzw. große Schwester /kleine Schwester anzureden, je nachdem ob das Gegenüber älter oder jünger als man selber ist. Für uns kommen da in der Regel also die Anredeform der jüngeren Geschwister in Frage. Umgekehrt werden wir aber nicht immer nur mit älterer Bruder bzw. Schwester angesprochen, sondern gemäß der Tradition, die Alter in besonderer Weise ehrt, als Vater oder Mutter tituliert. Muß man sich auch erst dran gewöhnen!

In dem Zusammenhang fällt mir eine Bemerkung unseres Sprachlehrers ein, als er zu Übungszwecken nach unseren Familienangehörigen fragte und ich ihm sagte, daß meine Mutter 90 (inzwischen ist sie 91) Jahre alt ist. "Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Für mich ist sie kein Mensch mehr, für mich ist sie eine Göttin."

### Nepalilernen

Das Spracherlernen ist zwar ganz schön anstrengend, macht aber sehr viel Spaß. Seit der zweiten Februarwoche haben wir jeden Tag 5 Stunden Sprachunterricht und zwar: zwei Leute - ein Lehrer! In den ersten 5 Wochen haben wir schon 1300 Vokabeln gebabt. Da es kein Nepali-Deutsches Wörterbuch gibt, haben wir mit unserem Computer selber eins angelegt. Da sind nun all die vielen Wörter drin, leider noch nicht so vollständig in unseren Köpfen. Aber wir merken deutliche Fortschritte. Besonders freuen wir uns, wenn wir auf Spaziergängen oder in den Läden uns schon auf Nepali verständigen können.

Neulich sind wir an einem Nachmittag am Rande des Valley durch die Felder spaziert und haben uns dann an einem schönen Fleckchen hingesetzt und die Terrassen-Felder-Landschaft mit den Bergen dahinter genossen. Da kamen zuerst einige Kinder, die eigentlich die Geißer hüten sollten, dann ein Großvater, schließlich noch drei Frauen, die mit großen Körben (die sie mit dem Stirnband auf dem Rücken tragen) Erde und Schutt irgendwohin beförderten, und die

fragten uns aus und wir sie und wir haben uns gegenseitig verstanden! Es war ein herrliches Erlebnis! Nachher haben wir uns klar gemacht, daß das Newari Leute waren, die als Muttersprache Newari haben - eine vom Nepali ganz verschiedene, viel schwierigere Sprache -, und für die Nepali eben auch Zweitsprache ist. Das heißt, sie sprechen schön langsam, haben auch nur einen begrenzten Wortschatz usw. Vermutlich konnten wir sie deshalb so gut verstehen.

### Verwandte

Im Sprachkurs lernen wir über die Sprache vieles von der Kultur, der Lebensweise und den Einstellungen der Menschen hier. Zum Beispiel wird sehr schnell die große Bedeutung der Familie deutlich. Es gibt eine für uns gar nicht vorstellbare Vielfalt an Bezeichnungen für Familienmitglieder. Was bei uns "Onkel" ist, wird hier sehr fein unterschieden, ob es sich um den älteren, den zweitältesten etc oder den jüngsten Bruder des Vaters oder der Mutter oder vielleicht des älteren Bruders des Vaters oder des Vaters der Mutter oder, oder, oder... handelt. Natürlich ist die Tante, die angeheiratet ist, jeweils zu unterscheiden, ob sie den älteren usw. oder jüngsten Bruder geheiratet hat. Und selbstverständlich werden die Tanten, die Schwestern des Vaters oder der Mutter sind, je wieder anders bezeichnet. Und da sie meist auch schon verheiratet sind, muß man nun wiederum die unterschiedlichen Worte für ihre Ehemänner - eigentlich auch "Onkels" für unser Gefühl - kennen. Ja, und dann haben die nun ihrerseits Kinder, die jedoch auch klar bestimmt nach Söhne und Töchter und nach älter, jünger usw. unterschiedlich bezeichnet werden. Blickt Ihr noch durch? Wir auch nicht. Es ist nämlich ein anderes Wort zu benutzen, wenn ich als Frau von dem Sohn meines älteren Bruders erzähle, als wenn dieses ein Mann täte

Andrerseits: es gilt ja hier das "concept of the joint family", wie die Nepalis das nennen. Das heißt, daß die gesamte Großfamilie mit allen Generationen zusammenlebt. Wie sollte man da die verschiedenen Personen, die wir alle mit demselben Wort "Onkel" bezeichnen, denn auseinanderhalten und anreden können?



### "timi" und "tapaa"

Sehr interessant sind auch die Anredeformen, deren es mehrere gibt. Wir lernen zunächst zwei, die dem "Sie" und dem "Du" im Deutschen ähneln. Allerdings muß man hier auch unterschiedliche Formen der Höflichkeit gebrauchen, wenn man in der dritten Person über andere redet. Wenn man mit welcher Form anspricht, dafür gibt es sehr differenzierte Regeln: die höfliche "tapaa"-Form muß man bei allen Leuten, die älter sind als man selber, benutzen, und bei Menschen, denen man mit Respekt begegnet. In der vertraulichen "timi"-Form spricht man Kinder und enge Freunde an. So weit, so gut, kennt man ja auch im Deutschen. Vielleicht nicht ganz so streng. Ich muß also meinen älteren Bruder mit "tapaa" ansprechen, während ein jüngerer Bruder "timi" für mich wäre. Dieser ältere Bruder sagt dann zu mir "timi", der jüngere müßte mir gegenüber "tapaa" gebrauchen. Die Ehefrau des älteren Bruders, selbst wenn sie denn jünger wäre als ich, ist und bleibt für mich "tapaa". Ihrer beider Kinder sind "timi". Mein Vater und meine Mutter sind selbstverständlich immer "tapaa". Meinen Ehemann muß ich mit "tapaa" titulieren, während er zu mir als Ehefrau "timi" sagen muß.

Spätestens bei diesem Punkt fangen alle Europäer und Amerikaner heftige Diskussionen mit den Nepalis an. Schön war dann die Antwort einer sehr gebildeten, aus der Brahmin-Kaste stammenden Nepalin, die uns einen soziologischen Vortrag über das Leben der Frau in Nepal hielt, in dem sie sich als sehr modern zeigte, auf die Frage, warum sie ihren Mann nicht mit "timi" anredet: "timi klingt einfach für unsere Ohren nicht!"

### Kastensystem

Daß es hier ein sehr ausgeprägtes Kastensystem gibt, war uns vorher gar nicht so klar. Zwar sind schon 1962 in einer Verfassungsänderung die Strafen für Vergehen gegen die Kasten weggefallen, sodaß im Gesetz dieser Begriff gar nicht mehr auftaucht. Die Kasten wurden aber nicht verboten, wie man das manchmal lesen kann. Und die soziale Kontrolle wirkt in diesem Bereich sehr die Kastenregeln bewahrend.

Dabei unterscheidet sich das hiesige System in entscheidenden Punkten vom indischen. Der für mein Gefühl wichtigste Punkt ist, es gibt keine Kastenlosen hier, alle Menschen sind in das System integriert. Auch die verschiedenen Bergvölker, die Moslems, die Christen, sogar die Ausländer!!

Jeder wird in eine Kaste hineingeboren und bleibt darin. Für jede Kaste gelten unterschiedliche Regeln, die Essen, Trinken, Umgang mit Menschen und Reinlichkeit etc. betreffen. Dabei haben die höchsten Kasten, die Brahmins und die Chhetris, die strengsten Regeln zu befolgen. Die Auffassung hier besteht nun, daß jeder die Regeln seiner Kaste in höchstmöglichem Grade zu befolgen hat. Wenn man das tut, dann sammelt man Verdienste für das nächste Leben. Wenn ein Niedrigkastiger gemäß seinen Kastenregeln lebt, hat er im nächsten Leben bessere Chancen, als ein Brahmin, der nicht alle die vielen für die Brahmin geltenden Regeln wirklich einhält.

Ganz grob unterscheidet man die reinen Kasten von den unreinen. Das wichtigste Merkmal ist, daß die Rein-Kastigen niemals Wasser von den Unrein-Kastigen annehmen. Täten sie es dennoch, müßten sie sich langen Reinigungsritualen unterziehen, um die entstandene "pollution" wegzubekommen.

Die reinen Kasten unterscheiden sich nochmals in diejenigen, die die "heilige Schnur" tragen (eine Kordel über der linken Schulter der Männer, die ihnen in einer bedeutsamen Zeremonie im Jungendalter verliehen wird) und diejenigen, die Alkohol trinken (damit ist den Sitten der Bergstämme Rechnung getragen, die bereits in vorhinduistischer Zeit solche Gebräuche, z.T. sogar auch religiöse Rituale mit Alkohol- und Drogengebrauch ausgebildet hatten.). Die unreinen Kasten unterteilen sich grob in die berührbaren und die unberührbaren. Das heißt - wie der Name sagt -, daß die reinen Kasten die einen berühren können, ohne "polluted" zu werden, während nach der Berührung der anderen ebenfalls lange Reinigungsrituale notwendig sind.

Für uns wirkt dies anfangs alles sehr fremd und seltsam, aber im Laufe der Zeit wird doch die Funktion, die ein solches System

in der Gesellschaft und im Zusammenleben, ja auch im alltäglichen Leben hat deutlich. Und wir greifen begierig die Informationen auf, die wir von den unterschiedlichen Leuten bekommen. Zur Zeit sind das die Referenten in unserem Vorbereitungskurs, aber auch Ladenbesitzer, Restaurantmanager und sonstige Personen, mit denen wir in Berührung kommen. Es ist erstaunlich wie schnell man hier auf solche Themen zu sprechen kommt, und wie offen sich die Menschen äußern, wenn sie unser Interesse merken. Auch über religiöse Themen und Familienangelegenheiten haben wir auf diese Weise schon vieles erfahren und können so Mosaiksteinchen an Mosaiksteinchen fügen.

### Arrangierte Ehen

Unsere bisherigen Kenntnisse der "joint family" stammen meist aus solchen Begegnungen. Die strenge Gliederung nach Alter und Rang ist ja schon in den Bezeichnungen deutlich geworden. Eine der Grundlagen der Familien ist die "arranged marriage". Bis heute werden 95 - 98 % (!) der Ehen hier durch die Familien arrangiert. Es gibt nicht mehr so viele Kinderheiraten wie früher, nach dem Gesetz sind sie sogar verboten, aber in den ländlichen Gebieten des Terai kommen sie immer noch vor.

Für uns eigentlich erstaunlicher ist die Tatsache, daß gerade auch die vielen gebildeten, z.T. im Ausland studierten jungen Leute es als normal, ja besser ansehen, wenn ihre Eltern den Ehepartner für sie aussuchen. Dahinter steht u.a. ein völlig unerschütterter Respekt vor dem Alter und der Erfahrung der Eltern. Außerdem sind hier alle der Meinung, daß arrangierte Ehen besser halten als die "love-marriages", die es in letzter Zeit gelegentlich hier gibt. Die anderen Länder im Westen beweisen das doch zur Genüge.

So gibt es zwar ein nepalisches Wort für Scheidung, sie kommt aber kaum vor. Aus unserer Sicht bleibt gerade den Frauen eigentlich nichts anderes übrig, als in der Ehe zufrieden zu sein. Denn mit der Heirat verläßt die Frau ihr Elternhaus, um in die Großfamilie des Ehemannes zu ziehen. Bis sie den ersten Sohn geboren hat, ist sie in der Rangfolge von Schwiegermutter über Tanten und Schwägerinnen die unterste. Allmählich mit Anzahl der Söhne und Alter

kann sie dann aufsteigen. Aber sie weiß ja, daß irgendwann auch sie Schwiegertöchter ins Haus bekommt. In ihr Elternhaus kann sie jedenfalls nicht zurück.

Es gibt zwei oder drei Feste im Jahr, an denen es Brauch ist, daß die Frauen ihre Elternhäuser besuchen und dort dann auch ihre Schwestern, die ja ebenfalls in den Großfamilien der Männer wohnen sehen. Oft, die eigenen Eltern besuchen geht genausowenig, wie Eltern ihre verheirateten Töchter besuchen können. Die oben schon zitierte Brahmin-Frau meinte dazu: "Wenn meine Tochter nach der Heirat bei mir auftauchen würde, dächte ich, ich habe was falsch gemacht. Und dasselbe würden die Nachbarn denken. Ich würde ihr entgegengehen und sie bitten umzukehren und unser Haus nicht zu betreten."

### Totenritual

Das Verhältnis der Mutter zu den Söhnen und Töchtern ist überhaupt sehr speziell. Wenigstens einen Sohn zu haben, ist äußerst wichtig. Denn nur der älteste Sohn kann das Totenritual für die Eltern (u.a. das Anzünden des Scheiterhaufens zur Verbrennung) ausführen. Und das ist unbedingt notwendig dafür, daß der Zwischenzeitraum bis zum nächsten Leben richtig verbracht wird und damit die nächste Wiedergeburt möglich ist. Wenn es in einer Familie nur Töchter gibt oder vielleicht gar keine Kinder, muß dieses Totenritual von einem männlichen älteren Verwandten oder eventuell von einem Brahmin durchgeführt werden, aber ob das wirklich den Weg ins nächste Leben ebnet, davon ist man nicht unbedingt überzeugt. Und so hat denn auch der Vortrag über "die Situation der Frau in Nepal" mit der Beschreibung der Rolle des ältesten Sohnes beim Totenritual angefangen, sodaß wir zunächst dachten, die Referentin hätte das Thema verfehlt.

Auch hier erscheint uns vieles zuerst fremd und exotisch. Aber je mehr wir an Details von verschiedenen Leuten erfahren, desto besser können wir manches nachvollziehen oder verstehen, ohne daß wir das alles für uns als gültig ansehen. Ein sehr interessanter Amerikaner, Jesuit, seit über dreißig Jahren im Land, der ein ungeheures Wissen hat und bei dem gleichzeitig eine tiefe Sympathie für die Menschen hier deutlich zu spüren ist, hat über den "Glauben an die



Wiedergeburt" gesagt: "das ist keine Glaubenssache. Es ist für jeden hier einfach eine Tatsache, über die zu diskutieren genauso müßig ist wie die Diskussion über andere Tatsachen."

Und so gibt es vieles, was für die Menschen hier so selbstverständlich ist, daß sie darüber nicht weiter nachdenken. Unseren so merkwürdigen Fragen nach dem warum und wieso begegnet sie mit Nachsicht.

Stark diskutiert wurde allerdings ein Ereignis, das sich vor kurzem zum ersten Mal in Nepal zugetragen hat, daß nämlich eine Tochter den Scheiterhaufen für den Vater angezündet hat. Die Begründung von ihr war, daß sie die letzten Jahre sehr intensiv für diesen Vater gesorgt und ihn gepflegt hat und damit die Funktion des ältesten Sohnes übernommen hatte. Dies Ereignis hat großes Aufsehen erregt, aber die weitaus meisten Stimmen waren strikt ablehnend - und besonders die Frauen fanden dies Verhalten nicht richtig.

#### Frauen sind nicht geschäftsfähig

Die Stellung der Frau ist schon besonders: sie ist im Grunde nicht geschäftsfähig. Sie kann weder Grundbesitz erwerben, noch einen Kaufvertrag verbindlich unterschreiben. Auch das hält Frauen in einer Ehe, sprich bei einem Ehemann, dessen Namen sie bei allen Geschäften angeben muß. Das führt dann zu schon grotesken Situationen, daß auch eine alleinstehende Ausländerin z.B. ein Auto nicht im eignen Namen kaufen kann. Und wenn sie denn keinen Ehemann hat, so muß der längst verstorbene Vater benannt werden, damit ein Vertrag seine Gültigkeit bekommt.

Die Frauen sind hier auch nicht erbberechtigt. Wenn der Ehemann stirbt, erben die Söhne, und zwar bekommt der älteste in der Regel Haus und Felder. Die Ehefrau muß sich also besonders mit ihrem ältesten Sohn gutstellen, um auch in einem solchen Fall weiterhin in ihrem Haus leben zu können. Töchter erben ebenfalls nichts. Das kann dann dazu führen, daß Mütter ihren Töchtern, solange diese noch nicht verheiratet sind, öfter was zustecken und auch Geldgeschenke machen, in dem Bewußtsein, daß mit der Heirat die Tochter nichts mehr vom elterlichen Vermögen hat. Ist die Tochter jedoch erst einmal verheiratet, ändert sich das vollständig. Unsere Brahmin-Referentin

z.B. erzählte, "wenn meine Tochter dann Geld braucht, dann würde ich ihr dieses nur leihen und auf der Rückzahlung unbedingt bestehen." Andernfalls würde sie sich als Mutter ganz miserabel fühlen. Denn nun sei die Tochter doch Mitglied der anderen und nicht mehr der eigenen Großfamilie und jede Fürsorge sei beendet.

Auf den ersten Blick scheinen solche Regulierungen für uns geradezu erschreckend. Andererseits sind das Regeln, die jeder kennt, auf die hin die Erziehung läuft, die sozial anerkannt und erwünscht sind und die natürlich auch das gesamte System stabilisieren.

#### Was ist normal in der Familie

An einem Abend waren wir in einer nepalischen Familie zum Abendessen eingeladen. Der Mann ist Professor für Newari-Literatur und hat sich schon mit psychologischen Fragen beschäftigt. Das hatte dann den Effekt, daß wir an diesem Abend nicht sehr viel über die Newari erfahren haben, sondern daß er uns sehr ausgefragt hat, da er noch nie in einem westlichen Land war.

Und da kam er dann auch darauf, ob es wirklich wahr sei, daß in unserer Kultur Eltern, die mit ihren erwachsenen Kinder zusammenleben, für nicht normal angesehen werden. Er hatte gelesen, daß man da sogar Benutzungsprogramme entwickelt hat. Das sei für ihn gänzlich unvorstellbar. In Nepal sei es nicht normal, wenn erwachsene Kinder ihr Elternhaus verlassen. "Man lebt zusammen und wenn dem eigenen Sohn der erste Sohn geboren wird, zieht man sich von der aktiven Arbeit im Haus oder auf dem Feld zurück, wendet sich stärker den religiösen Themen zu und verbringt sein Leben beschaulich."

Wie es nepalische Sitte ist, hat der Hausherr den Abend allein mit uns verbracht. Seine Frau kam nach 2 Stunden herein, um uns das Essen zu bringen, auch seine drei Töchter setzten sich dann dazu. Allerdings gab es nur für den Hausherrn und für uns Essen; Frau und Töchter schauten nur zu, saßen in entfernten Sesseln und sagten kaum zwei Sätze.

Ich könnte noch viele Seiten füllen mit dem, was wir bisher schon über das Leben der Menschen hier erfahren haben. Und das ist



ja erst der Anfang; täglich erweitert sich unser Blick. Zu einem späteren Zeitpunkt schreibe ich mehr darüber. Vor allem kommen mir natürlich auch immer gleich Gedanken, welche psychologische Bedeutung solche Lebensformen, solche Aufwuchsbedingungen und solche Normen für den einzelnen Menschen hier haben. Da liant noch viel Spannendes vor mir.

### Essen mit den Fingern

Im Moment bereiten wir uns auf unseren Dorfaufenthalt vor. Wir werden also nach Ostern für drei Wochen zusammen mit unserem Lehrer in ein Dorf gehen, dort mit einer Familie zusammenleben und auf diese Weise das Leben, das die meisten Nepalis führen, kennenlernen. Immerhin leben noch über 90 % der Menschen hier auf dem Lande und auch von der (z.T. recht spärlichen) Landwirtschaft. Die Leute des Vorbereitungskurses werden über verschiedene Dörfer verteilt. Und so haben wir in diesen Tagen schon mal das Essen mit der Hand geübt. Erinnerungen an frühere Erziehungsmaßnahmen, da man uns als Kinder genau diese Art des Essens abgewöhnt hat, wurden ausgetauscht. Hier kann man nach Horzenlust auf dem Teller rumtatschen. Man darf jedoch nur die rechte Hand zum Essen benutzen, da die linke als unrein gilt (sie ist für die Toilettengeschäfte reserviert).

Zu Essen gibt es im Dorf immer dasselbe: und zwar morgens um 9 Uhr und Nachmittags um 5 Uhr Daal-Bhaat. Dies Gericht besteht aus Reis, einer Linsensoße und einer Gemüsebeilage entweder aus Maisnudeln oder irgendwelchem Grün. Dazu gibt es einen kleinen Schlag einer Chili-Tomaten-Mischung, die das Ganze würzt. Das klingt sehr eintönig, aber durch verschiedene Arten von Gemüse - so sie denn vorhanden sind - läßt es sich auch variieren.

In Nepal sitzt man auf dem Boden, auch das müssen wir erst üben - vor allem unter

Beachtung aller Regeln, was man von den Beinen zeigen und wohin man die Fußsohlen auf keinen Fall richten darf. Daß man, wenn man eine Wohnung, bzw. im Hof des Dorfhauses eine Bastmatte betritt, die Schuhe auszieht, ist uns inzwischen schon zur Gewohnheit geworden. Nachdem wir wahrgenommen haben, durch welchen Dreck und Unrat man hier mit den Schuhen lauft, haben wir auch bei uns die Schuhe sehr schnell vor der Tür gelassen.

### Schultern ja, Knie nein

Eine ganze Unterrichtseinheit wurde auch darauf verwandt, uns in das öffentliche Waschen am einzigen Dorf-Wasserhahn einzuführen. Nicht das Waschen von Wäsche ist gemeint, nein wie wir uns öffentlich unter Beachtung durch die gesamte Dorfbevölkerung waschen. Auch da gibt es viele Regeln, die zu kennen und zu beachten wichtig ist. Spezielle Kleidung muß her, bei den Frauen muß vieles immerzu bedeckt sein, z.B. die Schultern darf man zeigen, die Knie nicht.

Ein eigenes Kapitel ist der Toilettengang. In vielen Dörfern wird einfach die Natur benutzt. Selbst in Kathmandu haben offensichtlich sehr viele Menschen keine Toilettenmöglichkeit, wenn man die vielen Männer an Mauern, Zäunen, Laternenpfählen stehen und auf Schutthalden, in Ecken und an Straßenrändern hocken sieht. Besonders beliebt ist der fast kilometerlange Steinzaun, der den Tundikhel, eine große Grasfläche zum Aufmarsch der Militärparaden mitten in der Stadt umgibt. Dementsprechend ist der Geruch, der über der ganzen Gegend liegt. Wenn zum Demalstfest das große Spektakel dort stattfindet, wird am Vortag einmal ringsum Kalk zum Desinfizieren gestreut. Das macht es aber nicht viel besser. Der Sprachkursleiter, der unsere Dorfaufenthalte organisiert, nutzt unsere Anwesenheit dort, um irgendwo ein Toilettenhäuschen zu installieren und so gleichzeitig Dorfentwicklung zu betreiben.

Es gäbe noch sehr viel zu berichten, z.B. unsere ersten Eindrücke von den verschiedenen Riten und Festen der Religionen hier, von der United Mission, deren 40-Jahr-Feierlichkeiten wir miterlebten usw., doch das soll dem nächsten Fundbrief vorbehalten sein, in dem wir dann auch unsere Erfahrungen vom Dorfaufenthalt (4. - 22. April) mitteilen werden.

Heute wünschen Euch frohe Osterfeiertage - in der Hoffnung, daß die Versendung des Briefes vorher klappt - und grüßen Euch alle sehr herzlich

Gossner Georgia + Helmut Trischel

Per Brieft. 29.3.94 Nr.  
Schreiben am 29.3.94 em.

Eingegangen

04. März 1994

Erledigt: .....

Georgia und Helmut Friedrich

c/o United Mission,  
P.O.Box 126 / Salyan  
Kathmandu / NEPAL,  
27. 02. 1994

Liebe Frau Dupke,  
liebe Frau Hecker,  
liebe Frau Strittmatter,

da wir morgen jemanden treffen, der am Mittwoch nach Deutschland fliegt, wollen wir ihm diesen Brief mitgeben. Das erscheint uns für das Versenden der Unterlagen doch besser, als sie der nepalischen Post anzuvertrauen, bei der wir immer noch nicht ganz klar sehen, wie lange eigentlich die Postlaufzeiten sind. Auf jeden Fall wohl lang.

Wir sind soeben von dem "Wochenendseminar" in Nagarkot zurückgekehrt, das Dorothea Friederici für die beiden nepalischen Damen, die im Mai nach Deutschland kommen, in die Wege geleitet hat. Röthlisbergers und Pfarrer Iglhaut waren auch dabei. Es war eine angenehme Atmosphäre. Ich hatte speziell die Information über Familie, Frauen etc. in Deutschland übernommen und habe selber sehr viel über deren Situation in Nepal erfahren. Ich bin immer sehr an solchen Schilderungen aus erster Hand interessiert und freue mich über jedes Mosaiksteinchen.

Ansonsten sind wir jetzt sehr durch den Sprachunterricht in Anspruch genommen. Wir haben einen sehr guten Lehrer, der pädagogisch wirklich ausgezeichnet ist und sich sehr auf uns eingestellt hat. Da macht das Lernen richtig Spaß. Aber der Tag ist im Nu vorbei: 5 Stunden Unterricht pro Tag und dann noch Zeit, um die täglichen 50 - 70 Vokabeln zu lernen, auf Band zu sprechen und abzuhören, im Computer-Wörterbuch festzuhalten....Schön ist es, wenn wir dann unterwegs, beim Einkaufen, im Lokal schon einiges anbringen können.

Anfang Februar hatte ich die Gelegenheit, an einem ganztägigen Team-training der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl des UMN als auch des Governmental Mental Health Programmes teilzunehmen, das Chris Wright organisiert hatte. Es waren zwei Trainer von England da. Und es war das erste Mal, daß die zehn Mitarbeiter in dieser Weise zusammen waren. Der Hintergrund sind Spannungen und Unzufriedenheiten, die die Zusammenarbeit offensichtlich erschwert haben. Für mich war das ein sehr interessanter erster Einblick und eine gute Möglichkeit, die verschiedenen Leute differenzierter kennenzulernen.

Wir planen, bevor wir zum dreiwöchigen village-stay gehen, voraussichtlich Ende März, in einem ersten Rundbrief etwas ausführlicher zu informieren.

Herr Iglhaut hat die von Ihnen, liebe Frau Dupke, zusammengestellten Unterlagen mitgebracht. Vielen Dank dafür. Als Anlage erhalten Sie zwei Exemplare des DÜ-Vertrages unterschrieben zurück. Warum der Vertrag ein halbes Jahr vor dem Dienstvertrag endet, müßten Sie mir allerdings 'mal erklären.

Unser verlorenes Gepäckstück ist - oh Wunder - nach 1 Monat schließlich doch in Karatschi aufgetaucht, nachdem sich unsere deutsche Spedition nochmal eingeschaltet hatte, und wir haben es am 11. Februar hier am Flughafen abholen können. Alles war tatsächlich noch drin, obwohl der Koffer selber sehr beschädigt war. So ist an die Versicherung also die beigelegte veränderte Aufstellung weiterzuleiten. Bezüglich der Gehaltsabrechnung wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir bei Gelegenheit einmal den Posten "Sozialversicherung 1401,25 DM" aufschlüsseln könnten.

Die Sprachkursgebühr in Höhe von 2600 US \$ haben wir inzwischen an die UMN bezahlt.

Daß das Abo der "Psychologie Heute" jetzt schon gekündigt werden soll, wundert mich. Ich kannte bisher die Regelung, daß man die Zeitschrift bestellt und sich das Abo jährlich verlängert, wenn man es nicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkt kündigt. Aber wenn es denn jetzt schon entschieden werden muß, sollte es m.E. erst einmal bis Ende 1996 festgelegt werden. Dann wird man weitersehen.

Als zweite Zeitschrift für uns soll nun doch "Der Spiegel" bestellt werden. Wir haben das mit Dorothea Friederici, die ihn nicht bezieht, abgesprochen.

Liebe Frau Strittmatter, für Ihr Fax herzlichen Dank. Ich hoffe, daß Sie wieder richtig gesund sind. Daß Sie die MWSt-Rückerstattung für uns regeln wollen, finde ich prima. Danke dafür. Die übrigen Abrechnungsangelegenheiten sind inzwischen soweit alle klar (s.o.).

Soviel für heute. Uns geht es gut, wir sind gesund, wir fühlen uns wohl in Nepal.  
Wir grüßen Sie alle sehr herzlich

Thm G. + H. Friedrich



17.2.94 11<sup>09</sup> 02



Telefon  
030 / 631 78 09  
Telefax  
030 / 636 11 98

Gossner Mission · Fennstraße 31 · O-1190 Berlin · Neue Plz 12439  
Georgia & Helmut Friedrich  
c/o UMN  
P.O.Box 126

Neue Postleitzahl  
12439

Kathmandu/Nepal

17. Februar 1994

Ihr Fax vom 24.1.1994

Liebe Frau Friedrich,  
lieber Herr Friedrich,

nachdem ich zweieinhalb Wochen das Bett gehütet habe, bin ich nun wieder im Büro und hoffe, daß die Kräfte bis zum nächsten Urlaub reichen...

Nach einem ganz miesen Januar, der nur grau und nass war, ist der Winter nun wieder mit voller Kraft zurückgekehrt, d.h. wir haben jetzt so -8°, dafür aber strahlenden Sonnenschein - fast wie in Nepal, nur ohne Berge.

Ihrem Fax nach zu urteilen, sind die ersten Tage in Kathmandu sehr gut verlaufen, und es ist schön zu lesen, daß das Nepali-Lernen sehr viel Spaß macht.

Nun zu den "geschäftlichen" Dingen:

Die in Ihrem Fax aufgelisteten Kosten in Höhe von DM 693,40 für Ausrüstung und Visa und die Kosten für den Sprachkurs in Höhe von DM 4.544,80 sind am 27.1.1994 auf Ihr Konto bei der Stadtparkasse Köln überwiesen worden. Die Liste der abhanden gekommenen Gegenstände ist ebenfalls am gleichen Tage an unser Versicherungsbüro weitergeleitet worden.

Wegen der Kosten für den Sprachkurs kam am 21.1.1994 ein Brief von Suzanne Harding, dessen Text ein bisschen mißverständlich ist. Sie schreibt u.a. "... Georgia and Helmut Friedrich have asked that we send this notification to your office - prior to billing their new account here in Nepal." Da Ihr Fax jedoch später geschrieben wurde, nehme ich an, daß es seine Richtigkeit hat, daß Sie den Kurs bezahlt und wir den Betrag an Sie überwiesen haben. OK?

Wie ich bereits erwähnte, war ich krank, so daß ich von Iglhauts Abreise nichts mitgekriegt habe. Die von InterFracht abgestempelten Belege sind jedoch hier (sonst kam, soviel ich weiß, keine weitere Post). Da ich es nun ein bisschen umständlich finde, die Quittungen an Sie zu schicken und Sie diese dann wieder bei den Firmen einreichen, würde ich das von hier aus machen mit der Anmerkung, daß die MWST-Rückerstattung auf Ihr Konto erfolgen soll. Ist das in Ihrem Sinne?

Ihnen weiterhin eine schöne Zeit in Nepal.

*Share*  
*A. Smith-Mable*

EDG Kiel (Fil. Berlin) · BLZ 100 602 37 · Konto 139 300 · Postgiro Berlin West · BLZ 100 100 10 · Konto 520 50-100





beantw. 17.2.94 gh.

Georgia und Helmut Friedrich

c/o United Mission  
P.O Box 126 / Salyan  
Kathmandu / NEPAL  
Fax: 00977-1-225559  
24. 01. 1994

Gossner Mission  
Fennstr. 31  
12439 Berlin / GERMANY  
Fax 0049-30-6361198

Liebe Frau Hecker,  
liebe Frau Strittmatter,

der Einfachheit halber schreiben wir an Sie beiden

Am vorletzten Donnerstag sind wir also gut in Kathmandu gelandet. Wie Sie sicherlich inzwischen von Frau Kutschke erfahren haben, hatten wir noch eine Hotelübernachtung auf Kosten der Fluggesellschaft in Mannheim, mußten aber schon kurz nach 3 Uhr wieder aufstehen, um morgens mit dem Taxi zum Flughafen zurückzufahren. Der Flug selbst war sehr schön. Nach 4 Stunden sahen wir die Schneeberge der östlichen Türkei mit dem Ararat und später dem Elbrus im Kaukasus. Nach weiteren 2 Stunden landeten wir im sommerlich warmen Dubai an der Golfküste. Von dort ging es dann eine Stunde später weiter.

Gegen 22 Uhr kamen wir im Kathmandu an. Dort klappte alles vorzüglich. Wir wurden von Heidi Röthlisberger abgeholt, die ja im Augenblick unsere Wohnungsnachbarn sind. Und so haben wir noch bis nach Mitternacht erzählt und erste Erfahrungen gehört.

Der erste Tag empfing uns mit blauem Himmel und viel Sonne. Es wurden uns die Örtlichkeiten der UMN gezeigt und eine ganze Menge Leute vorgestellt. Peter Harwood nahm uns am nächsten Tag - dem arbeitsfreien Samstag - auf einen kleinen Ausflug ins nahe gelegene Bhaktapur mit. Das ist noch ein wenig ursprünglicher als Kathmandu. Es regnete zwar da in Strömen. Das tat aber den interessanten Gesprächen keinen Abbruch.

Am Sonntag waren wir gleich bei Chris Wright eingeladen. Sie ist eine sehr nette und beeindruckende Frau und ich danke, ich werde gut mit ihr zurechtkommen. Sie wohnt in Patan am Hang und wir hatten einen schönen Blick auf die bis ganz unten verschneiten Berge. Erst am nächsten Tag lasen wir in der Zeitung, daß die Regenmenge und Kälte dieser beiden Tage recht ungewöhnlich waren und seit über drei Jahren nicht mehr vorgekommen sind. Das war also unser Anfang hier!

Inzwischen sind wir auch mal bis ins Zentrum von Kathmandu gekommen. Die alten Häuser und Tempel sind wie damals, als wir 1987 hier waren. Aber inzwischen ist der Verkehr sehr angestiegen. Die damals noch gebräuchlichen Fahrrad-Rikschas sind nur noch für die Touristen da. Die Sicht auf die Hügel um Kathmandu und - bei klarem Wetter - dahinter in der zweiten Reihe auf die Spitzen der schneebedeckten 6- und 7000er ist wunderschön.

Wir versuchen ein wenig der Kälte zu trotzen, die doch stärker geworden ist, als es zunächst spürbar war. Aber jeder sagt: das geht bald vorbei. Am letzten Mittwoch hat dann unser Orientierungs- und Sprachkurs begonnen. Erster Eindruck: Nette Leute in der Gruppe; Nepali-Lernen macht Spaß, wir freuen uns, wenn es intensiver wird; das viele Muttersprachen-Englisch ist manchmal etwas anstrengend.

Am Donnerstag konnten wir unser Umzugsgut beim Zoll abholen. Bei strahlender Sonne mußte alles im Freien bis auf den Grund ausgepackt werden. Leider ist ein Koffer nicht angekommen. Darin waren alle unsere Schreibtisch- und Bürosachen, die psychologischen Tests, theologische Arbeitsmappen und vier Ordner mit schriftlichen Unterlagen und Aufzeichnungen und noch einiges. Wir hatten etwas Lauferei zur Luftfahrtgesellschaft und Faxerei zur Spedition, aber der Koffer blieb verschwunden. Er muß zwischen Karatschi und Kathmandu vom Himmel gefallen sein. Na, wie dem auch sei. Jetzt geht es an die Versicherung. Da uns Frau Dupke weder Police-Nr. noch richtige Anschrift der Versicherung gesagt hatte, schicke ich die Verlustliste, sowie die Angaben der paar beschädigten Stücke mit und bitte um Schadensregulierung von Berlin aus. Die Überweisung sollte auf unser Konto in Köln gehen. Und da wir gerade beim Geld sind: wie in Berlin besprochen hatten wir bisher folgende Auslagen:

Wasserfilter etc	319,30 DM	# 3221
Visa 2 x 40 \$	140,80 DM	# 3240
Kerosin-Heizofen 6300 Rs	233,30 DM	# 3221

693,40 DM ✓ 27.1.94

Die Originalrechnungen bzw. Paßkopien sammeln wir hier und schicken sie später zusammen.

\$ Kurs = 1,7480 - DM 4.544,80 # 3220  
H. J. 27.1.94

Die UMN stellt für jeden von uns für den Sprach- und Orientierungskurs 1300 \$ in Rechnung (also insgesamt 2600 \$), die sie bald mal von unserem hiesigen Konto abbuchen möchte. Ein Brief darüber ist an Sie unterwegs. Das einfachste (und billigste) ist wohl, Sie überweisen den Betrag auf unser deutsches Konto und wir geben hier einen Euroscheck in Zahlung. Dadurch werden die hohen Auslands-Banküberweisungskosten eingespart.

Und zum Schluß noch eine Bitte: vermutlich ist noch einige Post für uns (z.B. von Imocontract, Interfracht etc.) nach Berlin geschickt worden. Könnten Sie veranlassen, daß Herr Igelhaut, der unseres Wissens am 1. oder 2. Februar nach KTM kommt, diese mitbringt? Danke.

So, das wär's für heute. Wir fühlen uns gut und grüßen Sie ganz herzlich  
Ihre

G. + H. Friedrich

Georga und Helmut Friedrich

c/o United Mission  
P.O.Box 126  
Kathmandu - NEPAL

#### Zur Vorlage bei der Versicherung

Betrifft: Umzug von Deutschland nach Nepal

Bezug: unsere Anmeldung zur Versicherung vom 30.12.1993 mit anliegender Liste

Verlust:	Büromaterial wie aufgelistet	170 DM
	5 theologische Schriften/Bücher	150 DM
	4 psychologische Tests	120 DM
	3 Computer-Bücher	55 DM
	1 Koffer	90 DM

Beschädigt/ kaputt:		
	1 Koffer	80 DM
	Diskettenbox	12 DM
	Thermokanne	15 DM
	Handrührgerät	25 DM
	7 CDs	105 DM
		<u>822 DM</u>

Wir bitten um Überweisung auf unser Konto 37153459 bei der Stadtparkasse Köln BLZ 37050198.

Original an Büro Dr. Wulke

J. 27.1.94





## Dienste in Übersee

Postfach / P.O. Box 100340  
70747 Leinfelden-Echterdingen  
Fed. Rep. of Germany  
Telefon: (0711) 7989-0  
Telefax: (0711) 7989-123  
Telex: 822022 u6 due d

An die  
Gossner Mission  
z. Hd. Frau Dupke  
Fennstr. 31

12439 Berlin

Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen in Deutschland e.V.  
Committee of Protestant Churches in Germany for Service Overseas  
Comité des Eglises Protestantes Allemandes pour le Service  
Outre-Mer

Comité de las Iglesias Protestantes de Alemania para el Servicio  
en Ultramar

Abt. III Sonderprogramme

Leinfelden-Echterdingen, 18.01.1994

Gewährleistungsvertrag Georgia Friedrich / Nepal

Liebe Frau Dupke,

beiliegend übersenden wir Ihnen den Gewährleistungsvertrag für Frau Friedrich in dreifacher Ausfertigung. Bitte lassen Sie wie gewohnt Frau Friedrich alle Exemplare unterschreiben und senden Sie dann eines davon an uns zurück.

Der Gewährleistungsvertrag ist bis zum 31.12.1996 ausgestellt, analog zur Laufzeit der Finanzierungszusage; diese kann auf Antrag um bis zu 12 Monate verlängert werden. Parallel dazu kann dann auch der Gewährleistungsvertrag verlängert werden.

Das beigelegte Informationsmaterial und die Schadenformulare der Europa-Krankenversicherung wollen Sie bitte ebenfalls an Frau Friedrich weiterleiten.

Zum Schluß möchten wir Ihnen und allen Mitarbeitern der Gossner Mission alles Gute für das begonnene Jahr wünschen. Wir freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Mit herzlichen Grüßen

*W. Weidle*  
Wilhelm Weidle

Sachbearbeiter für Kooperationsverträge

Anlagen



Gewährleistungsvertrag  
für Entwicklungshelfer im Sinne des Gesetzes

zwischen

"Dienste in Übersee" - Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen in  
Deutschland e.V. - nachfolgend "Dienste in Übersee" genannt -

und

Georgia Friedrich

Dipl.-Psych./-Therapeutin

..... Beruf .....  
01.06.1947 Berlin

geboren am ..... in .....

c/o Gossner Mission, Fernstr. 31, 12439 Berlin

wohnhaft in .....

nachfolgend "Entwicklungshelfer" genannt.

Der Entwicklungshelfer hat in Absprache mit "Dienste in Übersee" den Dienst-  
vertrag

02.12.1993

Gossner Mission / UMN

vom ..... mit .....  
(Überseepartner und M.O.).....  
als Dienstgeber abgeschlossen.

01.01.1994

Der Dienstvertrag beginnt am .....

30.06.1997

und endet am .....

Auf der Grundlage und in Ergänzung dazu werden folgende Vereinbarungen ge-  
troffen:Grundsatz

1. Die nach dem vorgenannten Dienstvertrag vom Entwicklungshelfer zu leistende Tätigkeit ist Entwicklungsdienst im Sinne des EhfG vom 18. Juni 1969.

Vertragsdauer 8. unter " Sonstige Vereinbarungen "

2. Der Gewährleistungsvertrag ist geschlossen für die Dauer des vorgenannten Dienstvertrages. Durch Kündigung des Dienstvertrages gilt auch der Gewährleistungsvertrag als gekündigt. Er kann unabhängig von diesem Dienstvertrag in den unter Nummern 8 und 9 genannten Fällen gekündigt werden.

Verpflichtungen von "Dienste in Übersee"

3. "Dienste in Übersee" leistet dem Entwicklungshelfer dafür Gewähr, daß er die ihm nach dem Dienstvertrag zustehenden Leistungen erhält. Gleichzeitig übernimmt "Dienste in Übersee" die einem anerkannten Träger nach dem EhfG obliegenden Verpflichtungen gegenüber dem Entwicklungshelfer. Darüber hinaus kann "Dienste in Übersee" nicht in Anspruch genommen werden.

Soziale Sicherung

4. Die soziale Sicherung des Entwicklungshelfers und seiner Angehörigen richtet sich nach den Bestimmungen des EhfG. Einzelheiten sind den besonderen

Merkblättern zur Haftpflicht-, Kranken-, Renten- und Unfallversicherung in der bei Abschluß dieses Vertrages geltenden Fassung zu entnehmen.

#### Besondere Pflichten des Entwicklungshelfers

5. Der Entwicklungshelfer darf während der Zeit seines Entwicklungsdienstes keine entgeltliche Nebentätigkeit oder Nebenbeschäftigung übernehmen. Das gilt nicht für eine schriftstellerische, künstlerische oder wissenschaftliche Tätigkeit, sofern dadurch seine vertraglichen Pflichten nicht beeinträchtigt werden.
6. Der Entwicklungshelfer muß den Weisungen von "Dienste in Übersee" unverzüglich Folge leisten, wenn Gefahr für Leib und Leben besteht (Rückrufrecht).
7. Der Entwicklungshelfer muß sich spätestens drei Monate nach Beendigung des Entwicklungsdienstes einer ärztlichen Abschlußuntersuchung unterziehen.

#### Kündigungsrecht in Sonderfällen

8. Unabhängig vom Dienstvertrag können "Dienste in Übersee" und der Entwicklungshelfer durch außerordentliche fristgemäße Kündigung diesen Gewährleistungsvertrag vorzeitig beenden. Die Kündigung wird wirksam mit Ablauf der ihrem Zugang folgenden sechsten Kalenderwoche. Die außerordentliche fristgemäße Kündigung kann nur aus triftigem Grund ausgesprochen werden. Ein triftiger Grund ist es besonders, wenn
  - 8.1 die Voraussetzungen für die Vermittlung des Entwicklungshelfers entfallen sind,
  - 8.2 Gesundheitsgründe dem Aufenthalt des Entwicklungshelfers im Gastland entgegenstehen,
  - 8.3 die fachliche Eignung oder das persönliche Verhalten des Entwicklungshelfers dies fordern,
  - 8.4 der Entwicklungshelfer erheblich gegen vertragliche Vereinbarungen verstößt,
  - 8.5 der Dienstgeber die Abberufung des Entwicklungshelfers verlangt,
  - 8.6 die Regierung des Gastlandes die Abberufung des Entwicklungshelfers verlangt, bzw. wenn Aufenthalts- und/oder Arbeitsgenehmigung nicht erteilt oder wieder entzogen werden,
  - 8.7 die Rückberufung des Entwicklungshelfers wegen Gefahr für Leib und Leben erforderlich ist,
  - 8.8 der Entwicklungshelfer im Gastland ein Verhalten zeigt, das geeignet ist, das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland oder des Trägers oder deren freundschaftliche Beziehungen zu diesem Land zu gefährden.
9. Unabhängig vom Dienstvertrag kann dieser Gewährleistungsvertrag fristlos gekündigt werden, wenn ein wichtiger Grund die Fortsetzung dieses Vertrages - sei es auch nur bis zum Ablauf der nächsten Kündigungsfrist nach Nummer 8. - unzumutbar macht. Als wichtiger Grund für eine fristlose Kündigung durch "Dienste in Übersee" ist es besonders anzusehen, wenn der Entwicklungshelfer
  - 9.1 die Ausreise ins Gastland nicht antritt,
  - 9.2 trotz schriftlichen Hinweises schwerwiegend oder wiederholt gegen die getroffenen Vereinbarungen verstößt,



9.3 durch sein Verhalten die Regierung des Gastlandes zu einer Beanstandung veranlaßt, die die sofortige Rückberufung notwendig macht und der Entwicklungshelfer die Gründe hierfür zu vertreten hat,

9.4 den Weisungen von "Dienste in Übersee" nicht Folge leistet,

9.5 oder wenn die Anerkennung von "Dienste in Übersee" als Träger des Entwicklungsdienstes im Sinne des EhfG widerrufen wird.

10. Wird dieser Gewährleistungsvertrag gekündigt, so endet die Eigenschaft als Entwicklungshelfer im Sinne des EhfG mit Wirksamwerden der Kündigung. Von diesem Zeitpunkt an hat der Entwicklungshelfer nur solche Ansprüche aus dem EhfG, die im ursächlichen Zusammenhang mit der vorausgegangenen Vertragszeit stehen.

#### Rechtsweg

11. Die Rechtsbeziehungen zwischen "Dienste in Übersee" und dem Entwicklungshelfer regeln sich bei der Durchführung dieses Vertrages ausschließlich nach deutschem Recht. Ansprüche des Entwicklungshelfers nach ausländischem Recht sind von diesem Vertrag ausgeschlossen.  
Für bürgerlich-rechtliche Streitigkeiten sind die Gerichte für Arbeits-sachen zuständig.

#### Schriftform

12. Abweichende Vereinbarungen bedürfen der Schriftform, wobei Briefwechsel ausreichend ist.

#### Sonstige Vereinbarungen

abweichend von 2. " Vertragsdauer ":

Der Gewährleistungsvertrag beginnt am 01.01.1994  
und endet am 31.12.1996

Leinfelden-Echterd.  
Stuttgarter den

12.01.1994

Kerthmann den 25.2.94.

W. Weidle  
"Dienste in Übersee"  
Wilhelm Weidle  
Sachbearbeiter  
für Kooperationsverträge

Hermann Lührs  
Referent

Friedrich  
Unterschrift des Entwicklungshelfers



Evangelischer Stadtkirchenverband  
Büro des Stadtsuperintendenten  
Kartäusergasse 9

50678 K Ö L N

13. Januar 1994

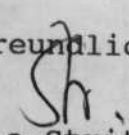
Abschiedsgottesdienst für Georgia Friedrich am 17.12.1993

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten uns auf diesem Wege nochmals bei Ihnen für die Ausrichtung des Abschiedsgottesdienstes für Frau Georgia Friedrich, die gerade heute morgen, gemeinsam mit ihrem Mann, nach Nepal ausgereist ist, bedanken.

Bedanken möchten wir uns auch bei allen Beteiligten für die großzügige Kollekte in Höhe von DM 505,22, die von Pfarrerin Ursula Hecker überbracht wurde, und unserer Nepalarbeit zur Verfügung gestellt wird.

Mit freundlichen Grüßen

  
Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat

**Ansprache bei der Verabschiedung und Aussendung der Psychotherapeutin Georgia Friedrich durch den Kirchenkreis Köln und die Gossner Mission am 17. Dezember 1993.**

---

Nepal - ein Land, das sich lange Zeit von der übrigen Welt abgeschlossen hatte, ist heute in der Zeit des modernen Tourismus vor allem bekannt durch seine herrliche Landschaft, durch Exotik und die vielen Möglichkeiten zum Wandern. Menschen suchen in Nepal Erholung von der westlichen Zivilisation. Oft beachten wir dabei nicht, daß Nepal auch zu den ärmsten Ländern der Welt gehört. Die Nahrungsmittel- und Wasserversorgung ist ungenügend, die Abholzung der Wälder führt zu Erosion und immer größeren Katastrophen, wie gerade auch in diesem Jahr.

Das Land ist der einzige Hindustaat der Welt, bis vor kurzem war öffentliches christliches Zeugnis verboten. Aber die nepalische Regierung hat schon lange einen Vertrag mit der Vereinigten Nepalmission für die Zusammenarbeit bei Entwicklungsprogrammen. 37 Organisationen aus aller Welt gehören dieser Vereinigten Nepalmission an, über 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus aller Welt und über 2.000 aus Nepal versuchen Menschen in Nepal ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Die medizinische Hilfe in kleinen Dorfgesundheitsstationen und in vier gut funktionierenden und fachlich kompetenten Krankenhäusern, zum Teil in ganz entlegenen Gegenden, ist ein Teil der Arbeit der Vereinigten Nepalmission.

Bis vor drei Jahren, als die Vereinigte Nepalmission das Mental Health Program anfang, gab es kaum eine Hilfe für psychisch Kranke in Nepal. Früher dachte man, daß psychische Krankheiten ein Problem der westlichen und der verstädterten Gesellschaft sind. Jetzt weiß man, daß es auch in den entlegenen Berggegenden Nepals psychisch Kranke gibt. Nepal hat ungefähr 20 Millionen Einwohner. Ungefähr 14 % sind psychisch krank und bräuchten psychiatrische Behandlung. Es gibt 13 Psychiater im Land, 6 Schwestern für psychisch Kranke, aber es gibt keinen klinischen Psychologen und nur 64 psychiatrische Betten. Die Fachleute sitzen vor allem in Kathmandu. Es sind aber nicht nur die Krankheiten selbst, sondern auch die Folgeerscheinungen, die beachtet werden müssen: Ökonomische Probleme, Verlust der Arbeit, Zusammenbruch der Familie und Gewalt, die wiederum zu schlimmen Konsequenzen in der emotionalen Entwicklung der Kinder führt, da vor allem auch Frauen betroffen sind.

Zur Zeit sind die psychisch Kranken in den Dörfern in ihrem Familien oft in einem engen Raum verbannt, manchmal angebunden, geschlagen oder eingeschlossen. Die Familie sucht normalerweise Hilfe bei einem traditionellen Heiler oder Priester, für den die psychischen Krankheiten kein medizinisches Problem sind sondern ein spirituelles, die Menschen sind von den Göttern mit einem Fluch beladen. Und selbst wenn man beim Gesundheitsarbeiter Hilfe sucht, werden psychische Erkrankungen oft nicht erkannt.

Als letzte Möglichkeiten werden die Patientinnen und Patienten in ein Gefängnis gebracht, wo sie angekettet dahinvegetieren.

Die Vereinigte Nepalmission hat ein Modell entwickelt, das eine Grundversorgung für alle psychisch Kranken zum Ziel hat durch die existierenden lokalen

Gesundheitsfürsorgestrukturen. Dieses Modell muß realistisch sein, was die Mitarbeiter betrifft und es muß finanzierbar sein:

Es geht um Diskussionen mit den Dorfgemeinschaften, mit Lehrern, Geschäftsleuten und traditionellen Heilern, um sie auf psychische Krankheiten aufmerksam zu machen. Es geht um Training und Ausbildung für die Mitarbeiter. Es geht darum, die Patienten zu finden und zu identifizieren.

Schon lange suchte die Vereinigte Nepalmission eine erfahrene klinische Psychologin für diese Arbeit. Und wir sind sehr glücklich, daß Sie sich, Frau Friedrich, entschlossen haben, die Arbeit anzufangen. Es ist gar nicht selbstverständlich, und ist Ihnen bestimmt auch nicht leicht gefallen, daß Sie alles, was Sie bis jetzt getan haben, hinter sich lassen und neu anfangen. Aber eine solche Arbeit kann keine Anfängerin tun. Sie werden sehnsüchtig erwartet in Nepal - mit viel Offenheit und Freude. Ich wünsche Ihnen, daß auch Sie Freude finden werden an Ihrer neuen Aufgabe, die nicht einfach sein wird, aber sehr "challenging". Wir sind überzeugt, daß Sie gute Arbeit leisten werden - zum Wohl wirklich der Ärmsten unter den Armen. Wir wünschen Ihnen und Ihrem Mann alles Gute, daß Nepal ein bisschen für Sie zur neuen Heimat wird.

Ein besonderer Glücksfall sind Sie beide zusammen, Ihr Mann als Theologe und Pfarrer. Offiziell können Sie, Herr Friedrich, ja nicht arbeiten in Nepal, Sie haben ja auch keinen Arbeitsvertrag. Aber die nepalischen Christen warten schon gespannt auf Ihre Zusammenarbeit, vor allem in der theologischen Ausbildung und die Vereinigte Nepalmission auf Ihre seelsorgerliche Arbeit mit den ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Wir von der Gossner Mission freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit Ihnen beiden. Ihre Arbeit wird Menschen befreien aus Vorurteilen, Ausgeliefertsein und aus Fesseln. Gott zeigt sich da, wo Menschen ihre Fesseln und Ketten verlieren und Menschen in Solidarität mit ihnen leben. Ihre Arbeit wird ein solches Zeichen der Befreiung und Gemeinschaft sein.

Berlin, den 18. Dezember 1993

Ursula Hecker  
Nepalreferentin



An die  
Evangelische Kirche im Rheinland  
Postfach 32 03 40

D-40418 Düsseldorf

Berlin, den 13. Dezember 1993

**Betr.: Anschluß von Pfarrer Helmut Friedrich an die Versorgungskasse. - Ihr Schreiben:  
33550 Az. 22-32-16 vom 16. November 1993**

Sehr geehrter Herr Lentsch,

haben Sie vielen Dank für die Zusendung der Unterlagen zum Anschluß von Herrn Pfarrer Helmut Friedrich an die Versorgungskasse für Pfarrer und Kirchliche Bedienstete in Dortmund. Wir legen Ihnen die von uns unterschriebene Vereinbarung nach dem von Ihnen vorgelegten Muster in 5-facher Ausfertigung bei.

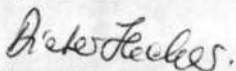
Mit dem Dienstvertrag ist eine gewisse Schwierigkeit verbunden. Da Pfarrer Friedrich nicht in Deutschland auf einer regulären Pfarrstelle angestellt ist, kann der Vertrag auch nicht nach diesen Richtlinien abgeschlossen werden. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, hat Frau Georgia Friedrich mit uns einen Hauptvertrag nach den Richtlinien von Dienste in Übersee. Es ist uns nicht möglich, zwei reguläre Dienstverträge zu schließen. Im allgemeinen bekommt der Ehepartner, wenn eine volle Tätigkeit für ihn vorgesehen ist, einen sog. Ehepartner-Vertrag. Im Falle der Tätigkeit von Herrn Friedrich als Pfarrer ist eine zusätzliche Erschwernis, daß er als Theologe in einem hinduistischen Staat keine offizielle Arbeitserlaubnis mit einem dort registrierten Dienstvertrag bekommen kann. Er hat von uns bei der Vereinigten Nepalmission einen vollen Dienstauftrag. Wir tragen auch die gesamten Kosten für seine Krankenversicherung und die Beiträge zur Versorgungskasse nach den Richtlinien und in der Höhe der Kosten der Rheinischen Landeskirche. Sein Dienstvertrag muß aber eine Sondervereinbarung nach dem Muster eines Ehepartnervertrages sein. Wir legen Ihnen diesen Vertrag bei zu Ihrer Information. Er wird in den nächsten Tagen noch von Herrn Friedrich unterschrieben werden und Ihnen dann in gültiger Form vorgelegt werden.

Da die Zeit bis zum 1. Januar 1994, dem Beginn der Vereinbarung sehr kurz ist, bitten wir Sie, die Frage in Ihren Gremien bereits jetzt mit den vorliegenden Unterlagen zu entscheiden. Wir garantieren Ihnen in jedem Fall die Zahlung der Beiträge an die Versorgungskasse und die Tatsache, daß Pfarrer Helmut Friedrich mit einem Dienst in Nepal beauftragt wird, der einem Pfarrer entspricht.

Es tut uns leid, daß wegen der politischen Lage in Nepal und den Regelungen für den Auslandsdienst nach DÜ-Regeln das alles etwas kompliziert wird. Wir hoffen, daß Sie die Frage des Erhalts der Versorgungsleistungen doch auch in diesem Sonderfall regeln können.

Mit guten Wünschen für Ihre Arbeit und einem freundlichen Gruß bin ich,

I h r



Dieter Hecker  
Direktor

PS.: Kopie zur Information an Herrn Pfarrer Helmut Friedrich.



KONFERENZ DER EVANGELISCH-KIRCHLICHEN EHEBERATER EUROPAS  
CONFERENCE DES CONSEILLERS CONJUGAUX PROTESTANTS D'EUROPE  
EUROPEAN CONFERENCE OF PROTESTANT MARRIAGE COUNSELLORS

**Präsidentin:** Georgia Friedrich Tunisstr. 3, D-5000 Köln 1  
Telefon Deutschland: 0221/257 7461  
Telefon Ausland: Vorwahl D + 221/257 7461  
Fax: Vorwahl D + 221/251 643

**Sekretariat:** Walter Ritter, Hirschengraben 7, CH-8001 Zürich  
Telefon Schweiz: 01/258 91 11  
Telefon Ausland: Vorwahl CH +1/258 91 11  
Fax: Vorwahl CH + 1/258 92 19

**Beisitzerin:** Gabrielle Bastian, 8, Quai Finkwiller, F-67000 Strasbourg  
Telefon: Vorwahl F + 88 36 62 52  
Fax: Vorwahl F + 88 37 36 75

**Arbeitsausweis**

**Evang.Eheberater Europas**

**für Georgia Friedrich**

16.11.93

**Georgia Friedrich arbeitete vom November 1986 bis zum November 1993 für die Evangelischen Eheberater Europas.**

**Ihr vorbildliches Management einer Jahreskonferenz 1988 in Köln begeisterte die grosse Teilnehmerschar.**

**Gleich begann ihre geschickte Tätigkeit als Präsidentin des internationalen Vereins. Dazu gehörte enorm viel Idealismus, Einsatz, Engagement und Ausdauer. Frau Friedrich organisierte brillant Vorstandssitzungen, begleitete weitere Konferenzen (1990 Helsinki und 1992 Dresden), spannte Beziehungsfäden über diverse Landesgrenzen, betreute treu den Büro-Kleinkram.**

**Ihre Ausstrahlungskraft ist gross. Ihr Optimismus ist ansteckend. Ihre Zuversicht, grad auch in Krisen, machte Mut. Ihre Zuverlässigkeit schätzten wir alle. Ihre Herzlichkeit und ihr Humor wirkten ansteckend, heil-bringend.**

**Wir danken ihr herzlich, nehmen traurig Abschied und hoffen auf ein freundschaftliches Wiedersehn.**

*W. Ritter*

---

**EVANGELISCHER STADTKIRCHENVERBAND**

**Gottesdienst zur Aussendung von**

**Georgia Friedrich**

**in den Dienst  
der Gossner Mission in Nepal**

**am Freitag, 17.12.93 - 11 Uhr**

**in der Kartäuserkirche**



---

## **ORGELVORSPIEL**

**Begrüßung**

**Lied 1**

**Eingangsliturgie**

**Lesung**

**Lied 5, 1-4**

**Predigt**

**Lied 14, 1+4+5**

**Aussendung**

**Lied 9, 4**

**Fürbitten**

**Vaterunser**

**Segen**

**ORGELNACHSPIEL**

Abschiedsgottesdienst

Friedrich - Bede u. Glede

14. 12. 93

17. 12. 93

Nepal - ein Land, das sich lange Zeit von der übrigen Welt abgeschlossen hatte, ist heute in der Zeit des modernen Tourismus vor allem bekannt durch seine herrliche Landschaft, durch Exotik und die vielen Möglichkeiten zum Wandern. Menschen suchen in Nepal Erholung von der westlichen Zivilisation. Oft beachten wir dabei nicht, daß Nepal auch zu den ärmsten Ländern der Welt gehört. Die Nahrungsmittel- und Wasserversorgung ist ungenügend, die Abholzung der Wälder führt zu Erosion und immer größeren Katastrophen, wie gerade auch in diesem Jahr.

Das Land ist der einzige Hindustaat der Welt, bis vor kurzem war öffentliches christliches Zeugnis verboten. Aber die nepalische Regierung hat schon lange einen Vertrag mit der Vereinigten Nepalmission für die Zusammenarbeit bei Entwicklungsprogrammen. 37 Organisationen aus aller Welt gehören dieser Vereinigten Nepalmission an, über 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus aller Welt und über 2.000 aus Nepal versuchen Menschen in Nepal ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Die medizinische Hilfe in kleinen Dorfgesundheitsstationen und in vier gut funktionierenden und fachlich kompetenten Krankenhäusern, zum Teil in ganz entlegenen Gegenden, ist ein Teil der Arbeit der Vereinigten Nepalmission.

Bis vor drei Jahren, als die Vereinigte Nepalmission das Mental Health Program anfang, gab es kaum eine Hilfe für psychisch Kranke in Nepal. Früher dachte man, daß psychische Krankheiten ein Problem der westlichen und der verstädterten Gesellschaft sind. Jetzt weiß man, daß es auch in den entlegenen Berggegenden Nepals psychisch Kranke gibt. Nepal hat ungefähr 20 Millionen Einwohner. Ungefähr 14 % sind psychisch krank und bräuchten psychiatrische Behandlung. Es gibt 13 Psychiater im Land, 6 Schwestern für psychisch Kranke, aber es gibt keinen klinischen Psychologen und nur 64 psychiatrische Betten. Die Fachleute sitzen vor allem in Kathmandu. Es sind aber nicht nur die Krankheiten selbst, sondern auch die Folgeerscheinungen, die beachtet werden müssen: Ökonomische Probleme, Verlust der Arbeit, Zusammenbruch der Familie und Gewalt, die wiederum zu schlimmen Konsequenzen in der emotionalen Entwicklung der Kinder führt, da vor allem auch Frauen betroffen sind.

Zur Zeit sind die psychisch Kranken in den Dörfern in ihrem Familien oft in einem engen Raum verbannt, manchmal angebunden, geschlagen oder eingeschlossen. Die Familie sucht normalerweise Hilfe bei einem traditionellen Heiler oder Priester, für den die psychischen Krankheiten kein medizinisches Problem sind sondern ein spirituelles, die Menschen sind von den Göttern mit einem Fluch beladen. Und selbst wenn man beim Gesundheitsarbeiter Hilfe sucht, werden psychische Erkrankungen oft nicht erkannt. Als letzte Möglichkeiten werden die Patientinnen und Patienten in ein Gefängnis gebracht, wo sie angekettet dahinvegetieren.

Die Vereinigte Nepalmission hat ein Modell entwickelt, das eine Grundversorgung für alle psychisch Kranken zum Ziel hat durch die existierenden lokalen Gesundheitsfürsorgestrukturen. Dieses Modell muß realistisch sein, was die Mitarbeiter betrifft und es muß finanzierbar sein:

Es geht um Diskussionen mit den Dorfgemeinschaften, mit Lehrern, Geschäftsleuten und traditionellen Heilern, um sie auf psychische Krankheiten aufmerksam zu machen. Es geht um Training und Ausbildung für die Mitarbeiter. Es geht darum, die Patienten zu finden und zu identifizieren.

Schon lange suchte die Vereinigte Nepalmission eine erfahrene klinische Psychologin für diese Arbeit. Und wir sind sehr glücklich, daß Sie sich, Frau Friedrich, entschlossen haben, die Arbeit anzufangen. Es ist gar nicht selbstverständlich, und ist Ihnen bestimmt auch nicht leicht gefallen, daß Sie alles, was Sie bis jetzt getan haben, hinter sich lassen und neu anfangen. Aber eine solche Arbeit kann keine Anfängerin tun. Sie werden sehnsüchtig erwartet in Nepal - mit viel Offenheit und Freude. Ich wünsche Ihnen, daß auch Sie Freude finden werden an Ihrer neuen Aufgabe, die nicht einfach sein wird, aber *sehr bestimmt* "challenging". Wir sind überzeugt, daß Sie gute Arbeit leisten werden - zum Wohl wirklich der Ärmsten unter den Armen. Wir wünschen Ihnen und Ihrem Mann alles Gute, daß Nepal ein bisschen für Sie zur neuen Heimat wird. *und*

Ein besonderer Glücksfall sind Sie beide zusammen, Ihr Mann als Theologe und Pfarrer. Offiziell können Sie, Herr Friedrich, ja nicht arbeiten in Nepal, Sie haben ja auch keinen Arbeitsvertrag. Aber die nepalischen Christen warten schon gespannt auf Ihre Zusammenarbeit, vor allem in der theologischen Ausbildung und die Vereinigte Nepalmission auf Ihre seelsorgerliche Arbeit mit den ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Wir von der Gossner Mission freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit Ihnen beiden. Ihre Arbeit wird Menschen befreien aus Vorurteilen, Ausgeliefertsein und aus Fesseln. Gott zeigt sich da, wo Menschen ihre Fesseln und Ketten verlieren und Menschen in Solidarität mit ihnen leben. Ihre Arbeit wird ein solches Zeichen der Befreiung und Gemeinschaft sein. Gott segne Sie und Ihre Arbeit.

*Gott, der am Anfang aller Dinge ist, wie wir es  
bestimmen!  
Recht, so mit euch in einen neuen Leben.  
Gott, der die Mitte aller Dinge ist, sei für  
euch Leitung und Ziel.  
Gott, der am Ende aller Dinge steht, gehe  
vor euch den Weg ins Unbekannte.  
Gott segne Sie und Ihre Arbeit.*



17. 12. 93

Herr Gott, himmlischer Vater, du hast uns Menschen geschaffen und zur Gemeinschaft miteinander berufen. Oft ist es schwer, diese Berufung gerecht zu werden. Zu vieles scheint uns zu trennen von den anderen - die verschiedene Sprache, eine fremde Kultur, Denkumode oder Ament, Nacht oder Ohnmacht und eine andere Religion. Oft sind wir auch zu bequem, uns zu den anderen auf den Weg zu machen. Wir bleiben bei uns zu Hause und schließen viele Menschen aus unserem Leben aus.

Herr Gott himmlischer Vater, du be-  
fähigst aber immer wieder Menschen  
auf deine Berufung zu vertrauen und  
zu wagen, hinauszugehen zu den  
Menschen in anderen Ländern und Konti-  
nenten, um in Gemeinschaft mit den  
Notleidenden zu leben, um Liden und  
Feuden, Lasten und Erfolg, Ängste und  
Hoffnungen mit ihnen zu tragen und  
zu durchleben.

Herr Gott, himmlischer Vater, wir  
danken dir, daß wir heute hier zus-  
ammen sein können, um das Ehepaar  
Friedrich zu begleiten auf ihrem Weg  
zu den Menschen im fernen Nepal.

Gott bitten Dich, begleite Du sie und  
Gib ihnen die Kraft, ihre Aufgabe zum  
Wohle der Menschen zu erfüllen, hätte  
aber auch bei uns die Gemeinschaft,  
die deine Berufung wert ist, daß  
keiner sich allein und isoliert fühlen  
muß, daß wir uns ~~vertrauen~~ in  
deinen Auftrag vertrauen können  
auch über Ländergrenzen hinweg.

Herr Gott, himmlischer Vater, dies ist  
möglich, weil Du deinen Sohn ge-  
schickt hast in unsere Welt, der  
uns begleitet. In deinem Namen  
bitte wir dies alles.

Amen.

Eingegangen

26. Okt. 1993

Erledigt:.....

Evangelischer  
Stadtkirchenverband  
Köln

Ev. Stadtkirchenverband Köln · Postfach 250104 · 5000 Köln 1

An die  
Gossner Mission  
z. H. Frau U. Hecker  
Fennstraße 31  
  
12439 Berlin

Neue Postleitzahlen für:  
Kartäusergasse 9: 50678  
Postfach : 50517

Der Stadtsuperintendent  
Haus der Evangelischen Kirche  
Kartäusergasse 9 · 5000 Köln 1  
☎ 0221/3382-100  
Telefax 0221/3382-103



Frau Hiller

Datum und Zeichen  
Ihres Schreibens

Unser Zeichen  
bei Antwort bitte angeben

Datum



Parkplatz und Eingang

13.10.1993

1 13-40/EEL

20.10.1993

### Aussendungsgottesdienst Frau Friedrich

Sehr geehrte Frau Hecker,

wir bedanken uns recht herzlich für die obige Anregung.

Es ist vereinbart, daß der Gottesdienst am 17.12.1993 für die Aussendung der Frau Friedrich stattfinden wird.

Gerne werden wir uns daran beteiligen.

Zu Ihrer Unterrichtung überreichen wir eine Kopie unserer Einladung, die wir an das Kuratorium des Amtes für Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung, an den Verbandsvorstand, an unsere Ämter und Einrichtungen sowie an unsere Verbandspfarrer verteilt haben.

Wir werden uns mit Frau Termath wegen der weiteren Planung mit Ihnen in Verbindung setzen.

Mit freundlichen Grüßen

(Manfred Kock)





Einladung

Die Gossner Mission veranstaltet am

Freitag, dem 17. Dezember 1993 um 11.00 Uhr  
in der Kartäuserkirche in Köln, Kartäusergasse 7,

einen Gottesdienst für die Aussendung der Frau Dipl.-Psychologin  
Georgia Friedrich - bisherige Leiterin unseres Amtes für Erzie-  
hungs-, Ehe- und Lebensberatung - für ihre neue Aufgabe bei der  
Vereinigten Nepalmission.

Ich lade zu diesem Gottesdienst herzlich ein.

Im Anschluß daran haben Sie Gelegenheit, sich im Haus der Ev.  
Kirche, Köln, Kartäusergasse 9, von Frau Friedrich zu verabschie-  
den.

(Manfred Kock)

Telefon  
030 / 631 78 09  
Telefax  
030 / 636 11 98

Gossner Mission · Fennstraße 31 · O-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Evangelischer  
Stadtkirchenverband Köln  
Der Stadtsuperintendent  
Kartäusergasse 9

Neue Postleitzahl  
12439

50678 K ö l n

13. Oktober 1993

Sehr geehrter Herr Superintendent Kock,

leider konnte ich Sie telefonisch vor meiner Abreise nach Indien und Nepal nicht mehr erreichen.

Zunächst möchte ich mich für das Zeugnis für Frau Georgia Friedrich herzlich bedanken. Wir denken, Frau Friedrich wird in Nepal gute und notwendige Arbeit leisten. Es ist zur Zeit sehr schwierig, für die Arbeit im Ausland erfahrene und qualifizierte Menschen zu bekommen. Die Vereinigte Nepalmission hatte schon lange händierend nach einer geeigneten Person für das Mental Health Program gesucht. Wie Frau Friedrich Ihnen vielleicht gesagt hat, wäre es dann bei uns fast an der Frage der Finanzen gescheitert.

Vielleicht waren Sie im Stadtkirchenverband über die Kündigung von Frau Friedrich auch etwas enttäuscht. Wir wissen, daß sie nicht leichten Herzens ihre Arbeit aufhören wird in Köln, daß sie aber die Herausforderung der Arbeit in Nepal annimmt. Und wir sind sehr froh, daß Menschen so etwas noch wagen.

Ich denke auch, Frau Friedrich übernimmt nicht einfach eine andere Arbeit irgendwo sondern sie - und auch wir - sind darauf angewiesen, mit Ihnen und Ihren Gemeinden in Köln auch in Zukunft verbunden zu bleiben.

Die psychisch Kranken brauchen auch bei uns eine Lobby und Menschen, die sich um ihre Belange kümmern, wieviel mehr noch die Menschen in Nepal. Es läge uns daran, in den Gemeinden auch ein Gefühl von Solidarität und Mittragen zu wecken. Frau Friedrich ist dafür bestimmt die geeignete Mittlerin.

Die Gossner Mission - und damit auch ich - denken dabei nicht zuerst an finanzielles Mittragen, obwohl wir natürlich dafür auch dankbar sind, sondern vor allem an Bewußtmachen der Probleme, an Austausch, an Verstehen lernen. Wir sind gern bereit, in Ihren Gemeinden in Köln über unsere Arbeit und die von Frau Friedrich und der Vereinigten Nepalmission zu berichten.

Action

Ich habe noch eine konkrete Frage wegen des Abschiedsgottesdienstes von Frau Friedrich am 17. Dezember. Leider komme ich erst am 24. November wieder nach Deutschland. Ihre Sekretärin erklärte mir, daß dieser Gottesdienst von Frau Friedrich und evtl. der Gossner Mission allein verantwortet wird, weil bei einer Kündigung keine Verabschiedung gemacht wird.

Daran habe ich natürlich nicht gedacht und hatte angenommen, daß dieser Gottesdienst auch ein Abschied von der Arbeit in Köln sein wird. So weiß ich jetzt nicht, inwieweit Sie bei der Durchführung des Gottesdienstes beteiligt sein werden, von Berlin aus es es ziemlich schwer zu planen, zumal ich auch Frau Friedrich nicht mehr erreichen kann vor meiner Abreise.

Ich fände es schön, wenn sich der Stadtkirchenverband von Köln an diesem Gottesdienst beteiligen könnte, denn es ist ja nach meinem Verständnis keine "normale" Kündigung. Frau Termath, Pfarrerin in Ihrem Stadtkirchenverband, ist Mitglied in unserem Kuratorium. Vielleicht kann eine Planung über sie laufen, bis ich wieder in Deutschland bin.

Haben Sie nochmals herzlichen Dank für die Unterstützung der Arbeit der Gossner Mission.

Mit freundlichen Grüßen

*Ursula Hecker*  
Ursula Hecker  
Nepal Referentin

*Dr. G. Termath*



## HEALTH CERTIFICATE

This is to certify that Mrs. Georgia Friedrich,  
born June 1, 1943 at Berlin

is not suffering from trachoma, leprosy, dysentery, acute epilepsy, insanity, nor any other disease likely to endanger public health.



Place Tübingen Date August 16, 93

Signature

*[Signature]*  
Dr. med. G. Kusch  
Innere Medizin, Tropenmedizin  
Oberarzt

W. Bertelsmann Verlag KG Bielefeld Nr. 13 20 046 06 a

## HEALTH CERTIFICATE

This is to certify that Mr Helmut Friedrich,  
born March 19, 1940 at Frankfurt

is not suffering from trachoma, leprosy, dysentery, acute epilepsy, insanity, nor any other disease likely to endanger public health.



Place Tübingen Date August, 16, 93

Signature

Official position

*[Signature]*  
Dr. med. G. Kusch  
Innere Medizin, Tropenmedizin  
Oberarzt

W. Bertelsmann Verlag KG Bielefeld Nr. 13 20 046 06 a

Original  
am 15.9.93 an UMN

### Final Conclusions/Recommendations

The cardinal point in the self-management is to include women and youths in the scheme and in the Board. New high-yielding varieties of seedlings will be produced at the scheme's nursery and these should be provided to women's groups and youths as well. The Board should be instructed to issue plots to women fairly and to include them in the election of new Board members. Nkandabbwe has already begun this process by the inclusion of one female Board member.

United Mission to Nepal  
attn. Jane Andrews  
Application Officer  
P.O.Box 126

Kathmandu/Nepal

August 27, 1993

References for Georgia Friedrich

Dear Ms Andrews,

we now received the third reference for Georgia Friedrich which we already mentioned in our letter from August 12, 1993.

The letter was written by her superior Mr Manfred Kock who wrote this reference as head of the church district of Cologne and as her pastor.

We haven't received the medical examination reports for the Friedrichs. As soon as we have them on our desk we will send the papers to Nepal.

Cordially yours

Aloisa Strittmatter  
Ass. Secretary for Nepal



Georgia Friedrich



Wangeroo gestr. 2a  
40468 Düsseldorf  
Tel 0211-4230091  
Fax 0211-4201929

24. August 1993

An die Gossner Mission

z.Hd. Frau Hecker

Fennstraße 31

12439 Berlin

Sehr geehrte Frau Hecker,

nun endlich ist auch die dritte Referenz über mich fertig, die ich  
Ihnen als Anlage übersende.

Mit freundlichem Gruß  
Ihre

*G. Friedrich*

Frau  
Georgia Friedrich  
Wangeroogestraße 2a

40468 Düsseldorf

12. August 1993

#### Vorbereitungskurs bei der Basler Mission

Sehr geehrte Frau Friedrich,

danke für Ihren Brief vom 7. August 1993; die Referenzen sind inzwischen schon auf dem Weg nach Nepal.

Am vergangenen Dienstag habe ich Sie und Ihren Mann bei der Basler Mission für den Vorbereitungskurs vom 8. November bis 11. Dezember 1993 angemeldet. Für Samstag, den 11. September 1993, ist ein Vortreffen aller Kursteilnehmer geplant mit dem Ziel des Kennenlernens und der Grobplanung des Kurses. Hierzu werden Sie jedoch von der Basler Mission - Kursleiter Ernst Engler - gesondert eingeladen.

Damit Sie vorab schon ein bisschen eine Vorstellung erhalten, was Sie und Ihren Mann in Basel "erwartet" finden Sie die Programmübersicht des letzten Kurses, der im Mai/Juni stattfand.

Frau Hecker hat heute an die Evangelische Kirche im Rheinland in Düsseldorf wegen der Freistellung Ihres Mannes geschrieben. Zu Ihrer Information erhalten Sie eine Kopie dieses Briefes.

Aus dem Urlaub bin ich wohlbehalten und vor allen Dingen entspannt und mit neuer Kraft zurückgekommen. Jetzt versuche ich, mich nicht gleich wieder von der Hektik des Büroalltags einfangen zu lassen. Bis jetzt ist mir das ganz gut gelungen, und ich hoffe, ich kann diese Entspannung noch eine gewisse Zeit aufrechterhalten.

Freundliche Grüße  
Ihre

Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat

Anlagen

Fax

12.8.93 12<sup>29</sup> 32

United Mission to Nepal  
attn. Jane Andrews  
Application Officer  
P.O.Box 126

Kathmandu/Nepal

August 12, 1993

*References for the Friedrichs*

Dear Jane Andrews,

just the other day we received some references for Georgia and Helmut Friedrich which you find enclosed:

- professional reference from Corinna Zieleke, Köln
- reference from Dr. Hedi Neugebauer-Roevenich as a personal friend of Georgia Friedrich
- reference from Otto Teigeler as a personal friend of Helmut Friedrich

Still missing is the reference from Georgias superior who is currently on holidays. He not only will write the other professional reference for her but simultaneously a reference as her Pastor.

Furthermore we enclose the Passport photos of each of them.

They have had their medical examination but we haven't received the reports so far. As soon as we have them we will send the papers to you.

Am I right, if you have received all these papers I mentioned above the documents you need are completed now?

Cordially yours

*Jhr.*  
Aloisia Strittmatter  
Ass. Secretary for Nepal

PS: You will receive this letter by fax and by mail.



Pedagogical-Theological Institute  
of the Evangelical Church of the Rhineland

5300 Bonn 2, Akazienweg 20, Telefon 0228/321061/62, Fax 0228/323939

Rev. Otto Teigeler - Assistant Professor

Reference for Rev. Helmut Friedrich

8.7.1993

I have known Helmut Friedrich now for more than 10 years. We became acquainted with in countless discussions, in conferences and in visiting each other. Last but not least visiting him in Zypern and going on a walking-tour at Mt Athos made us even more familiar with each other. Therefore it is easy for me to write this reference for him.

I came to know and to appreciate Helmut Friedrich in his ecumenical openness. The ecumenical service and the simple, everyday work he does for his colleagues from other denominations goes without saying. His hospitality knows neither denominational nor racial borders; it is just the opposite: His christian commitment leads him to an ongoing dialog with people of a different mind and faith. These private or official meetings are tactfully arranged and led by Helmut Friedrich. His theological knowledge and his curiosity demonstrate that such meetings are determined by his deep understanding of the way of thinking and the customs of other people.

I want to emphasis his humorous and warm-hearted manners and his interest in so many different things. Furthermore I was very impressed by his judgement and his ability to accept himself and others in their strenght and in their weakness. I also don't want to hold back my knowledge about Helmut Friedrich's talent to organize things such as appointments and to order transport even if the conditions are rough and the areas are remote. In doing all these things he never gets hectic or unfriendly and he always stays calm.

I wish Helmut Friedrich all the best and therefore I am very sorry that he is going so fare away. But as far as I know him he will always be able to keep in touch even if the conditions and circumstances are difficult. I am really looking forward to receive his pictorial reports.

Kind regards

Otto Teigeler  
(signature)

-----  
tranlated by Gossner Mission

This is to certify that the foregoing translation (comprising of one page) is a true and correct translation from the German-language document presented to us in the original version.

Berlin 12439, August 12, 1993



W. Damm  
Wilhelm Damm, Rev.

Fax

12.8.93

12.29.93

Basler Mission  
zu Hd. Ernst Engler  
Missionsstraße 21

CH-4003 B a s e l

12. August 1993

### Vorbereitungskurs für Erstausreisende

Sehr geehrter Herr Engler,

wie mit Ihnen am 10. August tel. besprochen, erhalten sie nachstehend einige Angaben über unsere beiden Vorbereitungsteilnehmer, für den zwischen dem 8. November und 11. Dezember 1993 stattfindenden Kurs:

- Friedrich, Georgia, geb. 1.6.1943  
Diplom-Psychologin, zuletzt Leiterin des Amtes für Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung im evangelischen Stadtkirchenverband Köln
- Friedrich, Helmut, geb. 19.3.1940  
Pfarrer in der Gemeinde Düsseldorf-Unterrath

Georgia und Helmut Friedrich sind seit dem 22.4.1969 verheiratet und haben keine Kinder.

Zu erreichen sind Friedrichs unter der folgenden Anschrift:

Wangeroogestrasse 2a, 40468 Düsseldorf  
Tel.: 0211-4230091 - FAX 0211-4201929

Georgia Friedrich wird ab Januar 1994 bei der United Mission to Nepal beim Aufbau eines psychosozialen Netzes Ihre langjährige Erfahrung als Diplom-Psychologin einbringen können.

Helmut Friedrich wird - allerdings ohne Vertrag von der Gossner Mission - einerseits in der Seelsorge an Mitarbeitern der UMN tätig sein, andererseits auch Mitarbeiter in der nepalischen Kirche theologisch ausbilden.

Wie abgesprochen, laden Sie die Eheleute Friedrich für den 11. September 1993 ein, damit Anregungen und Wünsche der Teilnehmer in der Programmplanung berücksichtigt werden können. Die Einladung zum Vorbereitungskurs wird ebenfalls von Ihnen ausgesprochen.

Bitte lassen Sie uns auch eine Programmübersicht zukommen, sobald diese erstellt ist. Vielen Dank.

Mit freundlichen Grüßen

Aloisia Strittmatter  
Zambia-Nepal Referat



Georgia Friedrich



Wangeroogestr. 2a  
40468 Düsseldorf  
Tel 0211-4230091  
Fax 0211-4201929

7. August 1993

An die Gossner Mission  
z.Hd. Frau Strittmatter  
Fennstraße 31  
12439 Berlin

Sehr geehrte Frau Strittmatter,

wenn ich richtig mitgerechnet habe, sind Sie in diesen Tagen aus dem Urlaub zurück. Ich hoffe, Sie hatten eine gute Zeit und sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Ich möchte Ihnen heute einige weitere Unterlagen zusenden:

- Referenz für mich von Frau Corinna Zieleke, Diplom-Psychologin und Psychotherapeutin in freier Praxis. (Englisch)
- Referenz für mich von Frau Dr. Hedi Neugebauer-Roevenich als Freundin. (Englisch)
- Referenz für meinen Mann von Herrn Otto Teigeler als Freund. (Deutsch)

Die dritte Referenz für mich habe ich von Herrn Stadtsuperintendent Manfred Kock erbeten. Er hatte sie mir auch vor seinem Urlaub versprochen, hat es aber offensichtlich nicht mehr geschafft. Er wird mich sowohl fachlich als auch pfarramtlich beschreiben. Da ja der zuständige Gemeindepfarrer für mich mein Mann ist, fand ich es angebracht, das pfarramtliche Zeugnis von jemand anderem ausstellen zu lassen.

- Weiterhin lege ich Ihnen in Kopie das Schreiben der Rheinischen Landeskirche meinen Mann betreffend bei und bitte um weitere Veranlassung.

- Schließlich waren wir Anfang der Woche in Tübingen zur Tropentauglichkeitsuntersuchung. Die Bescheinigungen werden Ihnen von dort direkt zugesandt werden. Ich füge die Quittungen über die Fahrtkosten bei und bitte um Erstattung auf unser Konto.

an  
Buchh.  
10.8.93

So, das wär's für heute. Ich wünsche Ihnen ein gutes Eingewöhnen nach dem Urlaub und verbleibe

mit freundlichen Grüßen  
Ihre

*G. Friedrich*





## THE UNITED MISSION TO NEPAL

Executive Director: Mr. Edgar Metzler  
Treasurer: Mr. Myles Walburn

Tel: 228118, 228060, 221379  
Telex: 2315 UMNEPA  
Telegrams: UMNEPAL  
Fax: 977-1-225559  
Location: K-1-325 Thapathali  
Mailing address:

POST BOX 126  
KATHMANDU, NEPAL

Georgia and Helmut Friedrich  
Wangerooestr, 2a  
D-40468 Dusseldorf  
Germany

Eingegangen

07. Aug. 1993

Erledigt: .....

28 July, 1993

Dear Georgia & Helmut,

We were very pleased that your application for service with the United Mission to Nepal was accepted at a recent meeting of the UMN Coordinating Committee, and we are now able to say officially that your assignment will be as Clinical Psychologist, Mental Health Programme, Kathmandu. With this position you will be working under the direction of Mental Health Programme Director, Dr Chris Wright. Your headquarters contact will be through the Health Services Director.

Briefing information on the Language and Orientation Programme (LOP) and also arrangements within UMN (including suggestions on what to bring, what is available here etc.) will be sent out by our LOP Coordinator, Suzanne Harding. If in the meantime you have any questions, please feel free to write to either myself or Suzanne.

I am enclosing project details for you, which will give information on facilities there. We would encourage you to find out all you can about Nepal and the work of UMN, while still in your home country. Your mission will have videos and leaflets produced by UMN, and a number of books on Nepal, both Christian and secular, have been published.

We are planning to begin our LOP course on 19 January 1994, and are therefore asking new personnel to plan to arrive between 12-17 January. This will be subject, however, to visa clearance being obtained. We will inform your mission when you have visa clearance from the Nepal government, and you should not come to Nepal until this has been obtained. You can then enter Nepal on a tourist visa, which will be transferred to an official visa here. Your mission should let us have travel arrangements, and we will meet you from the airport when you arrive.

We are looking forward to you joining us in UMN, and be assured of our prayers for you as prepare to come to Nepal.

Yours sincerely,

*D. Friederici*

Dorothea Friederici  
Personnel Director  
United Mission to Nepal

DF/rt

(inf-1tr)

CC: Hrsula Hecker, Gossner Mission  
Dr Chris Wright, Mental Health Programme Director  
Health Services Director  
Language Supervisor  
ASO, Health Services

# EVANGELISCHE KIRCHE IM RHEINLAND

DAS LANDESKIRCHENAMT

beantw. 12.8.93  
shr.

Geschäftszeichen (bei Antwort bitte angeben):

Nr. 23258

Az. 41 D'dorf-Unterrath 3-1

40476 Düsseldorf, Hans-Böckler-Straße 7

40418 Düsseldorf, Postfach 32 03 40

Telefon (02 11) 45 62 - 0 (Zentrale)

Telefax (02 11) 45 62 - 4 44

Durchwahl 45 62 - 387

28. Juli 1993

Herrn Pfarrer  
Helmut Friedrich  
Düsseldorf

d.d. Superintendenten  
des Kirchenkreises  
Düsseldorf-Nord

Kirchenkreis Düsseldorf-Nord	
Eintr.	02. 08. 93
Tgb. Nr.	497

Betr.: Freistellung für den Auslandsdienst

Bezug: Ihr Schreiben vom 08.07.1993

Sehr geehrter Herr Friedrich,

das Pfarrerdienstgesetz (PfdG) sieht zwei Möglichkeiten einer Freistellung für den Auslandsdienst vor:

1. Wenn die Gossner Mission für die Zeit des Dienstes in Nepal die Stellenbeiträge zur Versorgungskasse aufbringt, können Sie nach § 21 (2) PfdG durch Versetzung in den Wartestand ohne Wartegeld freigestellt werden.
2. Ist die Gossner Mission nicht zur Aufbringung der Beiträge zur Versorgungskasse bereit und in der Lage, kann eine Freistellung ebenfalls durch Versetzung in den Wartestand ohne Wartegeld nach § 61 d PfdG (für 3 Jahre mit der Möglichkeit der Verlängerung) erfolgen. In diesem Falle wird allerdings die Wartestandszeit nicht auf die ruhegehaltfähige Dienstzeit angerechnet.

Konten der  
Landeskirchenkasse:

Bank für Kirche und  
Diakonie, Duisburg  
(BLZ 350 601 90)  
Kto. Nr. 101 017 7037

Vereinsbank eG.  
Duisburg  
(BLZ 350 603 86)  
Kto. Nr. 340 772 0003

Postgiroamt  
Köln  
(BLZ 370 100 50)  
Kto. Nr. 973 47-504

Das Dienstgebäude ist vom Hauptbahnhof aus mit den U-Bahn-Linien U 78 und U 79 (Haltestelle "Kennedydamm"; Fahrtzeit: 8 Minuten) und mit den Bussen 722 und 727 (Haltestelle "Frankenplatz"; Fahrtzeit: 15 Minuten) erreichbar.

Wir bitten Sie nun, selbst mit der Gossner Mission abzuklären,  
wie Ihr Dienst beschaffen sein wird, und ob die Weiterzahlung  
der Versorgungskassenbeiträge gewährleistet werden kann.

Mit freunlichem Gruß

Im Auftrage:

  
( B r o d )

Nach Kenntnisnahme weitergereicht.  
Düsseldorf, den 21/8/93

Der Superintendent  
des Kirchenkreises Düsseldorf-Nord  
i. V.

  
Synodalassessor



Georgia Friedrich

Eingegangen

14. Juni 1993

Erledigt:.....

Wangeroogestr. 2a  
40468 Düsseldorf  
Tel 0211-4230091  
Fax 0211-4201929

13. Juli 1993

An die Gossner Mission  
Fennstraße 31  
12439 Berlin

Sehr geehrte Frau Pohl,

da ich nicht weiß, ob der unterschriebene Vorbereitungsplan bis zur Rückkehr von Frau Strittmatter bzw. Frau Hecker liegen bleiben kann, sende ich ihn Ihnen zu.

Und hier gleich noch einige Anmerkungen und Angaben:

Es stimmt, daß der Termin für den Vorbereitungskurs bei der Basler Mission sich um 1 Woche mit dem von unserer Gemeindefreizeit (9. - 23. 10.93) überschneidet. Wir finden es sehr schade. Das müßten Sie mit dem Kursleiter, Herrn Engler, abgesprechen.

Gibt es auch schon Terminvorstellungen für die 14 Tage bei der Gossner Mission in Berlin? Wir würden das gerne rechtzeitig in unsere Planung miteinbeziehen.

Und dann noch eine Angabe zur ZVK: ich werde bei der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse Rheinland-Westfalen, (Postfach 10 22 41, 44135 Dortmund) unter Vers-Nr. 055887 und Bet-Nr. 101247 geführt.

Mit freundlichen Grüßen

G. Friedrich

Frau Hecker

Absender: Dr. Detlef Blöcher  
 Deutsche Missionsgemeinschaft  
 Buchenamerhof  
 74889 Sinsheim

## KURZ- MITTEILUNG

Herrn / Frau / Firma

Gossner Mission  
 Fennstr. 31  
 0-1190 Berlin-Schönweide

Unser Zeichen \_\_\_\_\_

Datum 12/7/93

Mit der Bitte um:

- ☐ Erledigung  
☐ Stellungnahme  
☐ Rücksprache  
☒ Weiterleitung an

- ☐ Ablage  
☐ Kenntnissnahme  
☐ Rückgabe  
☐ Unterzeichnung  
☐ Anlage \_\_\_\_\_

Liebe Geschwister in Christo!  
 Beiliegend ein FAX, das heute  
 fälschlicherweise uns zugesandt wurde.  
 Mit künftlichen Grüßen  
 und verbunden in Ihrem Dienst  
 The D. Blöcher

Eingegangen

15. JUN 1993

Erledigt:

Tel: 228118, 228000, 221379

Telex: 2315 UMNEPA

Telegrams: UMNEPAL

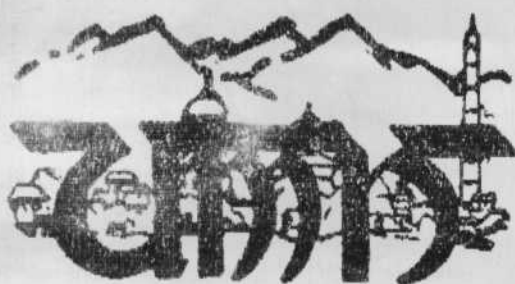
Fax: 977-1-225559

Location: K-1-325 Thapathali

Mailing address:

POST BOX 126

KATHMANDU, NEPAL



## THE UNITED MISSION TO NEPAL

Executive Director: Mr. Edgar Metzler

Treasurer: Mr. Myles Walburn

An die

Gossner Mission, Berlin/Germany

zur Weitergabe an die  
Ev. Kirche im Rheinland  
Duesseldorf/Germany

12 July, 1993

Betr.: Herrn Pfarrer Helmut Friedrich, Duesseldorf

Frau Georgia Friedrich wird ab Januar 1994 bei uns als Psychologin und Psychotherapeutin mitarbeiten. Sie soll beratend beim Aufbau einer Arbeit mit psychisch kranken Menschen helfen und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen fuer diese Arbeit ausbilden. - Waehrend Frau Friedrich also den Arbeitsvertrag mit uns, durch die Gossner Mission Berlin, hat, erhoffen wir uns von Herrn Pfarrer Helmut Friedrich Mitarbeit auf folgenden Gebieten:

1. Seelsorge an Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der United Mission to Nepal (UMN):

Die UMN beschaeftigt zur Zeit etwa 200 Mitarbeiter/innen aus 18 verschiedenen Laendern. Viele sind mit ihren Familien hier. 2000 der UMN in Nepal arbeiten. Die seelsorgerliche Betreuung all dieser Menschen wird zur Zeit von einem ehrenamtlichen Team getan. Wir erhoffen uns, dass Herr Pfarrer Friedrich dieses Team beratend und ausbildend begleiten kann, sowie selbst auch Seelsorge tun wird. Wir hoffen, dass er bereit sein wird, die zum Teil sehr weit abgelegenen Projekte zu besuchen, um dort mit den dort lebenden Christen und Christinnen Gottesdienste und Bibelarbeit zu halten.

2. Die noch nicht verfasste nepalische Kirche hat noch kaum theologisch ausgebildete Mitarbeiter, geschweige denn - Mitarbeiterinnen. Wir hoffen, dass hier von einem erfahrenen, nicht mehr ganz jungem Theologen wichtige Anstoesse gegeben werden koennen.

Um diese Arbeit zu ermoeeglichen, wird Herr Pfarrer Friedrich gemeinsam mit seiner Frau an unserem fuef-monatigen "Language and Orientation Programm" teilnehmen. Nach dessen Abschluss ist weiterer Sprachunterricht moeglich, vielleicht sogar erwuenscht.

Wir sind der Ev. Kirche im Rheinland sehr dankbar fuer die Beurlaubung von Herrn Pfarrer Friedrich und freuen uns auf seine Mitarbeit hier.

*D. Friederici*  
(Dorothea Friederici)  
Personaldirektorin



An die  
Gossner Mission, Berlin

Kathmandu  
12.7.1993

zur Weitergabe an die Ev. Kirche im Rheinl. - Düsseldorf

Betr.: Herrn Pfarrer Helmut Friedrich, Düsseldorf

Frau Georgia Friedrich wird ab Januar 1994 bei uns als Psychologin und Psychotherapeutin mitarbeiten. Sie soll beratend beim Aufbau einer Arbeit mit psychisch kranken Menschen helfen und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für diese Arbeit ausbilden.

Während Frau Friedrich also den Arbeitsvertrag mit uns, durch die Gossner Mission Berlin, hat, erhoffen wir uns von Herrn Pfarrer Helmut Friedrich Mitarbeit auf folgenden Gebieten:

1. Seelsorge an Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der United Mission to Nepal (UMN):

Die UMN beschäftigt zur Zeit etwa 200 Mitarbeiter/innen aus 18 verschiedenen Ländern. Viele sind mit ihren Familien hier, so daß wir von ca. 500 Missionaren und Missionarinnen sprechen, die mit der UMN in Nepal arbeiten. Die seelsorgerliche Betreuung all dieser Menschen wird zur Zeit von einem ehrenamtlichen Team getan. Wir erhoffen uns, daß Herr Pfarrer Friedrich dieses Team beratend und ausbildend begleiten kann, sowie selbst auch Seelsorge tun wird. Wir hoffen, daß er bereit sein wird, die zum Teil sehr weit abgelegenen Projekte zu besuchen, um dort mit den dort lebenden Christen und Christinnen Gottesdienste und Bibelarbeit zu halten.

2. Die noch nicht verfaßte nepalische Kirche hat noch kaum theologisch ausgebildete Mitarbeiter, geschweige denn Mitarbeiterinnen. Wir hoffen, daß hier von einem erfahrenen, nicht mehr ganz jungen Theologen wichtige Anstöße gegeben werden können.

Um diese Arbeit zu ermöglichen, wird Herr Pfarrer Friedrich gemeinsam mit seiner Frau an unserem fünf-monatigen "Language and Orientation Programme" teilnehmen. Nach dessen Abschluß ist weiterer Sprachunterricht möglich, vielleicht sogar erwünscht.

Wir sind der Ev. Kirche im Rheinland sehr dankbar für die Beurlaubung von Herrn Pfarrer Friedrich und freuen uns auf seine Mitarbeit hier.

Dorothea Friederici  
Personaldirektorin

Frau Georgia Friedrich  
Wangeroogestraße 2a

40468 Düsseldorf

7. Juli 1993

Vorbereitungskurs bei der Basler Mission

Sehr geehrte Frau Friedrich,

heute melde ich mich nochmal, um dann für vier Wochen in Urlaub zu fahren, so daß Sie jetzt vielleicht mal "ein bisschen Ruhe" von der Gossner Mission haben werden. Frau Hecker ist ab dem 12. Juli bis zum 15. August in Urlaub. Falls trotzdem Fragen auftauchen, wenden Sie sich bitte an Barbara Pohl, Tel. 030 631 78 09, die dann versuchen wird, Ihnen weiterzuhelfen.

Gestern erhielten wir tel. von der Basler Mission die Nachricht, daß der nächste Vorbereitungskurs vom 18.10. bis 17.11.1993 stattfinden wird. Themenschwerpunkte werden u.a. sein:

Annäherung an fremde Kulturen, medizinische Probleme, Missionstheologie, Erwartungen der Ausreisenden, und dann ganz praktische Themen wie Reparatur eines Autos usw.

Einige Kursteilnehmer werden sich an einem Wochenende davor treffen, um einerseits Themenschwerpunkte zu setzen und um andererseits die Themen einzubringen, von denen diese Kursteilnehmer meinen, daß sie von allgemeinem Interesse sind. Nähere Angaben wird uns der Kursleiter nach seinem Urlaub zukommen lassen.

Irgendwie habe ich im Kopf, daß sich der Kursbeginn mit Ihrer Gemeindefreizeit überschneidet. Falls dies der Fall ist müssen wir versuchen, mit Ernst Engler, dem Kursleiter bei der Basler Mission, eine Einigung zu erzielen, da bei der Basler Mission großen Wert darauf gelegt wird, daß die Teilnehmer die gesamte Kurszeit über anwesend sind.

Ich hoffe sehr, daß wir Ihnen soweit alle Informationen, die wichtig sind, haben zukommen lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Sh.

Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat



Frau  
Georgia Friedrich  
Wangeroogestraße 2a  
  
40468 Düsseldorf

5. Juli 1993

Sehr geehrte Frau Friedrich,

heute möchte ich Ihnen offiziell mitteilen, daß Sie am 28. Juni 1993 vom Verwaltungsausschuß der Gossner Mission von Januar 1994 an als Mitarbeiterin im Mental Health Program der UMN in Nepal eingestellt worden sind. Die Zustimmung aus Nepal zu Ihrer Anstellung liegt ebenfalls vor. Die UMN bittet nun, daß wir möglichst bald sämtliche Papiere nach Nepal schicken.

Da wir vor den Ferien wahrscheinlich nicht mehr zu einer endgültigen Entscheidung kommen werden, in welchem Umfang und wie die Mitarbeit Ihres Mannes geregelt werden kann, bitte ich Sie und Ihren Mann noch etwas Geduld zu haben. Wir versichern Ihnen, daß wir zusammen mit Ihnen alle Möglichkeiten in Betracht ziehen werden. Von der UMN wurde uns auf jeden Fall versichert, daß für Ihren Mann gute Arbeitsmöglichkeiten bestehen.

Mit freundlichen Grüßen

Ursula Hecker  
Referentin für Nepal

PS: Wir bitten um Unterschrift und Rücksendung des beigefügten Antrages. Danke.



1.7.93 1530 or

Gossner Mission 12439 Berlin - FAX > 0049 30 < 636 11 98

United Mission to Nepal  
attn. Dorothea Friederici  
P.O.Box 126

Kathmandu/Nepal

July 1, 1993

Application of Georgia Friedrich  
Your FAX from this morning

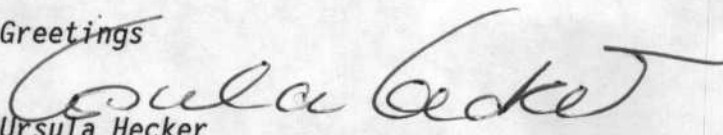
Dear Dorothea,

we are astonished about the UMN reaction for accepting Mrs. Friedrich. Already at the 5th of January we wrote to Trevor Durston about the Friedrich's qualifications. While in Kathmandu for the Executive Committee meeting I had a very long conversation with Dr. Sarah Acland. Having with me the documents in German naturally I translated most of it to her and she wrote a letter (find enclosed a part of it) to us that they definitely wanted a person with these qualifications - so we thought this would be clear at least for the UMN. During my staying in Nepal I also talked to Jane Andrews and I mentioned that Georgia Friedrich is already accepted by Gossner Mission but due to financial problems we couldn't offer a contract immediately. Having talked about the Friedrichs to many more people at UMN I think I made it clear that there is no doubt for us about the persons. We really hurried the application because we felt an urgent need from UMN. Not before yesterday we got the final agreement for grants so we could have sent the documents only from today on if everything would have gone correctly in our office.

We will fax the documents we have received so far. Mrs. Friedrich will supply us with the references and her recent work-certificate as soon as possible. We didn't want to put pressure on her for it was uncertain if we could employ her - for **only** financial reasons. We already had Georgia Friedrich in our office in March as our candidate. She also had a telephone conversation with Dr. Chris Wright in May and both sides assured me that they wanted to work together. So far I hope everything will be fine. Mrs. Friedrich has already resigned her present job now.

We don't have any doubts about the qualification of Mrs. and Mr. Friedrich and we are quite sure that they will do a good work for the Nepali people.

Greetings

  
Ursula Hecker  
Secretary for Nepal

alle Bestätigungen  
+ Zeugnisse, die nur  
vorliegen, gefaxt

PS: I will write a letter to you soon.

Part of Sara Acland's letter to Ursula Hecker from May 10, 1993

Dr. Friedrich's special expertise will be extremely useful to the program, and will complement our experience and fill in important gaps. As I explained, there are no fully trained clinical psychologists working in Nepal. Therefore, the special approach of the psychologist's is entirely missing from our program, and from our training input. Additionally, Dr. Friedrich has special experience which we lack at present (with only a few program members, gaps are inevitable!). Particularly, her experience and training in psychiatric rehabilitation, in the treatment of children, and in behavioral therapy, will be of very great benefit. I can not say what exactly Dr Friedrich will end up doing here, but I think the design of training programs in the above areas will be very helpful. This will also come at a time when we are working with the Institute of Medicine to develop a Curriculum for psychiatric postgraduate training in the country: with only 11 Nepali psychiatrists, manpower development is a major priority.

Dr. Friedrich's special expertise will be extremely useful to the program, and will complement our experience and fill in important gaps. As I explained, there are no fully trained clinical psychologists working in Nepal. Therefore, the special approach of the psychologist's is entirely missing from our program, and from our training input. Additionally, Dr. Friedrich has special experience which we lack at present (with only a few program members, gaps are inevitable!). Particularly, her experience and training in psychiatric rehabilitation, in the treatment of children, and in behavioral therapy, will be of very great benefit. I can not say what exactly Dr Friedrich will end up doing here, but I think the design of training programs in the above areas will be very helpful. This will also come at a time when we are working with the Institute of Medicine to develop a Curriculum for psychiatric postgraduate training in the country: with only 11 Nepali psychiatrists, manpower development is a major priority.



- Beantw. 1.7.93

Gossner Mission  
Berlin / Germany  
0049-306361198

1.7.93

Liebe Gossners,

yesterday in CC the Friedrichs  
were accepted. - But it was difficult  
and I did not feel easy about it.

To make sure: Georgia is wanted  
very urgently. There is lots of work  
Helmut could do. No doubts about all  
of this, but...

It is rather difficult to accept  
people without having any information  
about their work-experience (Arbeits-  
zeugnisse), without you telling us  
that at least you have seen and  
screened them in that respect.

Please do send us copies of their  
work-performance - referees. It is im-  
portant! - If I had not explained  
that Gossner screens people well,  
it would not have been passed. And  
I promised you would send "Zeugnisse"

- 17.93 - 2 -  
even if they are only in German language. Just in this very special case I will do the translation, if necessary.

Die politische Situation ist unruhig. Niemand weiß, wohin das führt. Für uns besteht bisher keine Gefahr.

Liebe Grüße,

Wie Danièle.

P.S. If you can not send Arbeitszeugnisse of Georgia, please ask her to send them to us. It is urgent.

Do.

Frau  
Georgia Friedrich  
Wangeroogestraße 2a  
W-4000 Düsseldorf 30

25. Juni 1993

United Mission to Nepal

Sehr geehrte Frau Friedrich,

wie mit Frau Hecker heute morgen tel. besprochen, erhalten sie Unterlagen/Informationen über das Mental Health Program der UMN. Die Fotokopien können Sie behalten, bei "Five Years of Community Mental Health Services - An Evaluation Report" bitten wir um Rückgabe.

Da es jetzt so aussieht, als ob nach so vielen Wochen des Stillstandes endlich Bewegung in Ihre Bewerbung gekommen ist, möchten wir Sie bitten, sich um Referenzen und um die Tropentauglichkeit zu bemühen.

Die UMN hätte gerne 2 Professional References, wobei ein Zeugnis (vom Kinderheim Anna-Stiftung) uns schon vorliegt. Vielleicht ist es ja möglich, daß Ihr jetziger Arbeitgeber Ihnen ein vorläufiges Zeugnis ausstellt. Aber wenn es damit Probleme gibt, ist die UMN gewiss auch mit dem vorhandenen Zeugnis zufrieden. Weiterhin benötigen wir eine Referenz Ihrer Kirchengemeinde und eine Referenz aus Ihrem Freundes- bzw. Bekanntenkreis. Gut wäre es, wenn wir für Ihren Mann ebenfalls ein Zeugnis aus dem Freundeskreis bekommen könnten. Ich denke nicht, daß von ihm als Pfarrer eine kirchliche Referenz verlangt wird.... Es wäre schön, wenn die Referenzen in englisch gehalten wären, es erspart und das leidige Übersetzen. Aber es ist natürlich kein Beinbruch, falls dies nicht möglich ist.

Bezüglich der Tropentauglichkeit haben wir mit DIFÄM (Deutsches Institut für ärztliche Medizin) in Tübingen sehr gute Erfahrungen gemacht. Falls Sie nach Tübingen fahren wollen, ist es ratsam, 10-14 Tage vorher einen Termin abzumachen. Die Untersuchung nimmt etwa einen halben Tag in Anspruch (Tel.: 07071-206-0). Sie können jedoch auch ein in Ihrer Nähe liegendes Tropeninstitut in Anspruch nehmen. Die Kosten für die Tropentauglichkeit trägt die Gossner Mission.



Frau  
Georgia Friedrich  
Wangerodestraße 2a  
W-4000 Düsseldorf 30

25. Juni 1993

United Mission to Nepal

Sehr geehrte Frau Friedrich,

Wie mit Frau Hecker heute morgen tel. besprochen, erhalten sie  
Unterlagen/Informationen über das Mental Health Program der UMN.  
Die Fotokopien können Sie behalten, der "Five Years of Community Mental  
Health Services - An Evaluation Report" bitten wir um Rückgabe.

Da es jetzt so aussieht, als ob nach so vielen Wochen des Stillstandes  
endlich Bewegung in Ihre Bewerbung gekommen ist, möchten wir Sie bitten, sich  
um Referenzen und um die Tropentauglichkeit zu bemühen.

Die UMN hätte gerne 2 Professional References, wobei ein Zeugnis (vom  
Kinderheim Anna-Stiftung) uns schon vorliegt. Vielleicht ist es ja möglich,  
dass ihr jetziger Arbeitgeber Ihnen ein vorläufiges Zeugnis ausstellt. Aber  
wenn es damit Probleme gibt, ist die UMN gewiss auch mit dem vorhandenen  
Zeugnis zufrieden. Weiterhin benötigen wir eine Referenz Ihrer  
Kirchengemeinde und eine Referenz aus Ihrem Freundes- bzw. Bekanntenkreis.  
Gut wäre es, wenn wir für Ihren Mann ebenfalls ein Zeugnis aus dem  
Freundeskreis bekommen könnten. Ich danke nicht, daß von ihm als Pfarrer eine  
kirchliche Referenz verlangt wird... Es wäre schön, wenn die Referenzen in  
englisch gehalten wären, es erspart und das fehlende Übersetzen. Aber es ist  
natürlich kein Betbruch, falls dies nicht möglich ist.

Bezüglich der Tropentauglichkeit haben wir mit DIFAM (Deutsches Institut für  
ärztliche Medizin) in Tübingen sehr gute Erfahrungen gemacht. Falls Sie nach  
Tübingen fahren wollen, ist es ratsam, 10-14 Tage vorher einen Termin  
abzumachen. Die Untersuchung nimmt etwa einen halben Tag in Anspruch (Tel.:  
07071-306-0). Sie können jedoch auch ein in Ihrer Nähe liegendes  
Tropeninstitut in Anspruch nehmen. Die Kosten für die Tropentauglichkeit  
trägt die Gossner Mission.

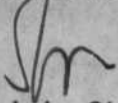
Action

- 2 -

Die Unterlagen über Vorbereitungskurse bei der Basler Mission habe ich angefordert. Falls ich Näheres weiß, setze ich mich mit Ihnen sofort in Verbindung.

Ich freue mich, daß nun so viele Hürden übersprungen sind und Ihrer Anstellung bei der Gossner Mission hoffentlich nichts mehr im Wege steht.

Liebe Grüße



Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat

Anlagen

24.6.93

15<sup>22</sup>

or

Gossner Mission 12439 Berlin - FAX > 0049 30 < 636 11 98

United Mission to Nepal  
attn. Jane Andrews  
Applications Officer  
P.O.Box 126

Kathmandu/Nepal

June 24, 1993

Application Georgia Friedrich  
Telephon conversation with Dorothea Friedrici from this morning

Dear Jane,

just yesterday we received the financing guarantee for Georgia Friedrich's position. Gossner Mission is now able to employ her by January 1, 1994 and we recommend her for service to UMN.

We also recommend her husband Helmut, a pastor, who is experienced in working abroad for he used to be the chaplain for German workers in Saudia Arabia, worked as a pastor in Sweden and was for one year studying in Italy.

With greetings

Yours sincerely,



Ursula Hecker  
Secretary for Nepal



24.6.93

10<sup>51</sup>

02

Gossner Mission 12439 Berlin - FAX &gt; 0049 30 &lt; 636 11 98

United Mission to Nepal  
attn. Jane Andrews  
Application Officer  
P.O.Box 126

Kathmandu/Nepal

June 24, 1993

Application for the Friedrichs

Dear Jane Andrews,

Ursula Hecker was able to raise the money for the Friedrichs, so moneywise we can employ them. Can you tell us now if Georgia Friedrich was accepted by your Coordinating Committee last week. We need this information for our managing committee meets on Monday (June 28, 1993) and Frau Friedrich has to be accepted there as well. So far this will be no problem but before we present her application at this meeting we would like to know how's your decision. Please give this good news also to Dorothea Friederici. Thanks.

With greetings

Yours sincerely,

*Aloisia Pothmalle*

16.6.93 16<sup>18</sup> 02

Gossner Mission Berlin - Telefax: 030 / 636 11 98

United Mission to Nepal  
attn. Jane Andrews  
Application Officer  
P.O.Box 126

Kathmandu/Nepal

June 16, 1993

Your FAX from June 11, 1993  
References for the Friedrichs

Dear Jane Andrews,

I am sorry for being so late and I guess it's too late now for the CCmeeting was being held already.

We do not have references concerning the Friedrichs by now. But they are accepted by Gossner Mission so far and we are desperately trying to raise some money so that we can employ Frau Friedrich as early as possible which will be January 1994. Do you want us to get the church and the personal references for both of them now so you might present the papers in one of the next meetings? Does this make sense? We might have problems to get the professional reference but this is something, Georgia Friedrich has to decide because it is very uncommon here.

I again apologize for not responding in time but I just couldn't make it. I really hope that our communication will improve.

Yours sincerely

*A. Strittmatter*  
Aloisia Strittmatter  
Ass. Secretary to Nepal

14.6.93 11<sup>56</sup> 02

Gossner Mission Berlin - Telefax: 030 / 636 11 98

United Mission to Nepal  
attn. Dorothea Friederici  
P.O.Box 126

Kathmandu/Nepal

June 14, 1993

Dear Dorothea,

thanks for the Fax from yesterday.

the Roethlisberger's have the following phone number:  
0041 81 771 4043.

Please forward the second page of this fax to Jane Andrews as she asked for it with her fax from June 11. The letter about the references for the Friedrichs will follow soon. I am sorry that things are not going as they should. But Ursula Hecker and I are doing this application business for the first time and we therefore didn't know what is needed in Nepal.

Greetings to all of you

Yours sincerely

*A. Strittmatter*  
Aloisia Strittmatter  
Ass. Secretary for Nepal



UMN FAX TRANSMISSION  
(NEPAL 977 01 225559)

To: Ursula Hecker  
Gossner Mission, Germany

Date: 11 June, 1993

From: Jane Andrews  
Applications Officer

Fax No: 00499 30 636 1198

Dear Ursula,

Re: **Friederich**

Thank you for passing on the application forms for the Friederichs. Unfortunately in Georgio's form, page 3 was copied twice and page 4 omitted, and so I would be grateful if you could send page 4 to me. ✓ *al*

I realize that according to German regulations, you are unable to supply us with copies of references. However, is it possible for you to send a letter saying that you have received and accept the references (professional, church and personal), and that you recommend this couple for service to UMN. I could then include that with their application forms for submission to Coordinating Committee.

Please can you respond early next week, in time for the Coordinating Committee meeting.

With greetings,

Yours sincerely,

*Jane Andrews*



## THE UNITED MISSION TO NEPAL

*Executive Director: Mr. Edgar Metzler*  
*Treasurer: Mr. L. Miller*

*Tel: 228118, 228060, 221379*  
*Telex: 2315 UMNEPA*  
*Telegrams: UMNEPAL*  
*Fax: 977-1-225559*  
*Location: K-1-325 Thapathali*  
*Mailing address:*

Date: May 10, 1994

POST BOX 126  
KATHMANDU, NEPAL

To: Gossner Mission Representative.

From: Sarah Acland, Psychiatrist; Acting Director of Mental Health Program.

Dear Mrs. Hecker

It was good to meet you on Saturday. I enclose some information about the Mental Health Program, and a few pictures, of rather variable quality I am afraid.

As I think we discussed, and as the data show, we do work at an extremely "grassroots level", and among the most disadvantaged of the poor.

Why then do we need such highly qualified staff? The answer is that although the training we deliver is very simple, it has been distilled from the experience and training of many years. We are involved in training health post paramedics, paramedics in hospitals, nurses in hospitals and in the community, general practitioners, medical students, and young psychiatrists. As I explained to you, our emphasis throughout is on making these trainees capable of sharing their training with other workers - Village Health Workers, Traditional Healers, Health volunteers and ultimately the community at large. Nepal's manpower problem, especially in the field of mental health, makes this approach mandatory. But the design of such training is not simple or unsophisticated!

Dr. Friedrich's special expertise will be extremely useful to the program, and will complement our experience and fill in important gaps. As I explained, there are no fully trained clinical psychologists working in Nepal. Therefore, the special approach of the psychologist's is entirely missing from our program, and from our training input. Additionally, Dr. Friedrich has special experience which we lack at present (with only a few program members, gaps are inevitable!). Particularly, her experience and training in psychiatric rehabilitation, in the treatment of children, and in behavioral therapy, will be of very great benefit. I can not say what exactly Dr Friedrich will end up doing here, but I think the design of training programs in the above areas will be very helpful. This will also come at a time when we are working with the Institute of Medicine to develop a Curriculum for psychiatric postgraduate training in the country: with only 11 Nepali psychiatrists, manpower development is a major priority.

All in all, I am still praying fervently that Dr. Friedrich will be able to join us, possibly in Jan 94.

Thank you for making time for me.

Your sincerely,

*Sarah Acland.*

Dr. Sarah Acland, M.B.B.S., M.R.C. Psych.  
Acting Director, Mental Health Program  
United Mission to Nepal



Frau  
Georgia Friedrich  
Wangeroogestr. 2 a

W-4000 Düsseldorf 30

29. April 1993

Liebe Frau Friedrich,

am nächsten Mittwoch fliege ich zum Executive Committee nach Kathmandu. Ich will mich dort auch näher über das Mental Health Program erkundigen. Die UMN hat es wiederholt sehr bedauert, daß wir Sie noch nicht angestellt haben, deshalb haben wir auch verstärkt versucht, Geld dafür zu beschaffen. Natürlich ist noch keine Entscheidung gefallen, aber es sieht doch hoffnungsvoll aus. So möchte ich Sie noch um ein bißchen Geduld bitten. Wir sind Ihnen sehr dankbar für Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen, auch an Ihren Mann

Ihre



Ursula Hecker  
Nepalreferentin

Action



## THE UNITED MISSION TO NEPAL

*Executive Director: Mr. Edgar Metzler*

*Treasurer: Mr. L. Miller*

*Tel: 228118, 228060, 221379*

*Telex: 2315 UMNPA*

*Telegrams: UMNPA*

*Fax: 977-1-225559*

*Location: K-1-325 Thapathali*

*Mailing address:*

**POST BOX 126**

**KATHMANDU, NEPAL**

**Fax no. 030 6361198**

Gossner Mission Berlin

Attn. Ms Aloisia Strittmatter

Asst. Secretary for Nepal

Dear Ms. Strittmatter:

Thank you for your fax. I am sorry to inform you that Dr. Chris Wright is on furlough until end of June.

I am happy to meet Mrs. Ursula Hecker whenever she has time during her stay in Kathmandu in May. But I don't know how far I would be helpful to satisfy her query.

yours sincerely,

*Gyani D Sharma*

pp Dr. Sarah Acland, M.B.B.S., M.R.C. Psych.  
Psychiatrist  
Mental Health Program  
United Mission to Nepal

26. 4. 93 851 ok

Gossner Mission Berlin - Telefon/Fax: 030 / ~~636 11 98~~

United Mission to Nepal  
attn. Dr. Chris Wright  
P.O.Box 126

Kathmandu/Nepal

April 26, 1993

Executive Committee Meeting

Dear Mrs. Wright,

our secretary for Nepal, Mrs. Ursula Hecker, will join the Executive Committee Meeting in May. During her staying in Kathmandu she would very much like to meet you to get some more information about the Mental Health Program you are coordinating.

Could you please find some time to meet her and kindly give us the date and time?

Cordially

*A. Strittmatter*  
Aloisia Strittmatter  
Ass. Secretary for Nepal



Gossner Mission Fennstraße 31 D-1190 Berlin

Telefon  
003 72 / 635 11 98  
Telefax  
003 72 / 635 11 98

Frau Georgia Friedrich  
Herrn Helmut Friedrich  
Wangeroogestraße 2 a

W-4000 Düsseldorf 30

*Copy*

Berlin, den 23. März 1993

Sehr geehrte Frau Friedrich,  
sehr geehrter Herr Friedrich,

es tut uns aufrichtig leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß der Verwaltungsausschuß einzig aus finanziellen Gründen Ihre Anstellung zum jetzigen Zeitpunkt nicht vornehmen kann. Von dem fachlichen und persönlichen Eindruck waren wir überzeugt, daß Sie gute Mitarbeiter in Nepal wären. Wir können aber derzeit wirklich bei unserer Gehaltsstruktur nur zwei Stellen besetzen. Das wurde leider erst kurz vor der Sitzung am Donnerstag abend so klar. Wir in der Geschäftsstelle wurden angewiesen, uns für zusätzliche Mittel einzusetzen, damit über kurz oder lang die dritte Stelle wieder besetzt werden kann.

So ist meine Frage, ob wir Sie eventuell in einem halben oder einem Jahr nochmals ansprechen könnten, wenn wir in der Zwischenzeit zusätzliche Mittel zur Verfügung hätten. Natürlich können wir nicht erwarten, daß Sie Ihre Lebensplanung nach unseren finanziellen Möglichkeiten richten, aber für die Arbeit in Nepal wäre Ihre Mitarbeit bestimmt sehr wünschenswert.

Haben Sie nochmals herzlichen Dank für Ihre Bewerbung, wir bitten um Ihr Verständnis für unsere Entscheidung.

Vielleicht können wir nochmals telefonisch miteinander sprechen.

Mit freundlichen Grüßen

(Ursula Hecker)  
Nepalreferentin

Postgiro Berlin West  
BLZ 100 100 10  
Konto 520 50-100

EDG Kiel (Fil. Berlin)  
BLZ 100 602 37  
Konto 139 300

**UMN FAX TRANSMISSION**  
**(NEPAL 977-1-225559)**

TO: Gossner Mission  
FROM: UMN (Dorothea Friederici)  
SUBJECT: Personnel

DATE: 15.3.93

NO. OF PAGES: 1

FAX NO: (0)30-635 1198  
0049-

Dear Ursula, dear Bärbel,  
thank you for Bärbel's Fax. Ich bin so sehr  
in diesem office, daß ich kaum noch deutsche  
denke, in Personal-Angelegenheiten. Und das macht  
einer (sehr vollen!) Woche!

1. Die Friedrichs: Die UMN macht offiziell Verträge  
nur für einen Ehepartner, aber sie hilft dem zwei-  
ten, einen "Job" zu finden. Für Herrn Friedrich  
gibt es die Möglichkeit im Theol.-College mit-  
zuarbeiten. Auch andere (gute!) Aufgaben gibt  
es für ihn. Ich werde berichten, wenn ich zu-  
hause bin. Also es gibt keine Hindernisse  
für ihn zu kommen, im Gegenteil. Er wird  
mindestens so gebraucht wie sie, auch ohne  
"offiziellen Auftrag".

2. Gerade, daß Frau Kuhn zurückgezogen ist,  
aber aus ihrer Situation verständlich. -  
Die Köhlsbergers sind nach meiner Meinung  
sehr gut geeignet. Die andere Dame deu-  
ne ist nicht. Informal Education ist  
nach wie vor gut!

Nur geht's gut. Es gibt viel zu erzählen.  
Ein großer Job, aber sehr interessant!  
Liebe Grüße Euch allen!

Dorothea

# **Gossner Mission**

Fennstr. 31, O - 1190 Berlin, Tel. / Fax: 030 / 6361198

---

**Wir laden ein zu einem**

## **Seminar**

**in Berlin-Schöneweide  
vom 23.-24. April 1993  
über das Thema**

### **Neuer religiöser Fundamentalismus in Indien - Bleiben die Minderheiten auf der Strecke?**

#### **Programm:**

**Freitag, 23. April**

**18.00 Uhr: Podiumsdiskussion zum Thema**

**Frau Dr. Hiltrud Ristau, Asienwissenschaftlerin, Berlin  
Dr. Marsallan Bage: Religionswissenschaftler, Indien  
Frau Shalini Randeria, Soziologin, Berlin  
Dieter Hecker, Gossner Mission, Berlin**

**Samstag: 24. April**

**9.00 Uhr: Dr. M.Bage**

**Adivasis in der indischen Gesellschaft.**

**11.00 Uhr: Dr. Hiltrud Ristau**

**Kommunalismus als indische Erscheinungsform des  
Fundamentalismus.**

**14.00 - 15.30 Uhr: Arbeitsgruppen**

- 1. Ureinwohner als gesellschaftliche Kraft.**
- 2. Gesellschaftliche Entwicklungen und  
religiöses Bewußtsein in Deutschland.**

**16.00 - 18.00 Uhr: Schlußgespräch.**

**Mit Gen.Sup. Dr. G. Krusche, Berlin:**

- Visionen für Wege aus der Krise**
- Hoffnungen für die Welt**
- Erwartungen an die Religionen.**

---

**Wir bitten um Anmeldung!**



ALL INFORMATION CONTAINED HEREIN IS UNCLASSIFIED

UMN FAX TRANSMISSION  
(NEPAL 977 01 225559)

To: Ursula Hecker  
Secretary to Nepal  
Gossner Mission

From: Jane Andrews  
Applications Officer

Date: 8 March, 1993

Fax No: 030-685; 11 98

Re: Mrs Friederich

Thank you for sending information on Mrs Friederich. We would be interested in perusing an offer of service for Mrs Friederich in the mental health programme. If she held the visa, then her husband would be unassigned and be able to give support to Nepali theological colleges in Kathmandu. It might also be possible for him to be involved in some pastoral work among UMN appointees.

Please can you arrange to send further details or an application form if it is currently available, so that we can continue with the process.

Re: Non-formal Education Applicants

The information Aloisia Strittmatter passed on about the NFE candidates has been circulated to see if there are possible openings within UMN for them.

Unfortunately, for the first two people, we are unable to consider them for a position here. The situation for the third candidate, a female, 34 years old, is a little different. She would be suitable for a place in one of our projects, but currently there is another application in process for that post. I am not able to say now that we would like to consider this candidate for UMN, as there is no opening available. However, if the other applicant does not proceed, we would be interested in going ahead with your candidate.

I don't know how this fits in with your procedures, and if I can follow up the availability of your candidate at a later stage. Please can you let me know if we could still consider this lady if a suitable vacancy does arise.

Yours sincerely,

pp. Jane Andrews



# **Gossner Mission**

Fennstr. 31, O - 1190 Berlin, Tel. / Fax: 030 / 6361198

---

**Wir laden ein zu einem**

## **Seminar**

**in Berlin-Schöneeweide  
vom 23.-24. April 1993  
über das Thema**

### **Neuer religiöser Fundamentalismus in Indien - Bleiben die Minderheiten auf der Strecke?**

#### **Programm:**

**Freitag, 23. April**

**18.00 Uhr: Podiumsdiskussion zum Thema**

**Frau Dr. Hiltrud Ristau, Asienwissenschaftlerin, Berlin  
Dr. Marsallan Bage: Religionswissenschaftler, Indien  
Frau Shalini Randeria, Soziologin, Berlin  
Dieter Hecker, Gossner Mission, Berlin**

**Samstag: 24. April**

**9.00 Uhr: Dr. M.Bage**

**Adivasis in der indischen Gesellschaft.**

**11.00 Uhr: Dr. Hiltrud Ristau**

**Kommunalismus als indische Erscheinungsform des  
Fundamentalismus.**

**14.00 - 15.30 Uhr: Arbeitsgruppen**

- 1. Ureinwohner als gesellschaftliche Kraft.**
- 2. Gesellschaftliche Entwicklungen und  
religiöses Bewußtsein in Deutschland.**

**16.00 - 18.00 Uhr: Schlußgespräch.**

**Mit Gen.Sup. Dr. G. Krusche, Berlin:**

- Visionen für Wege aus der Krise**
- Hoffnungen für die Welt**
- Erwartungen an die Religionen.**

---

**Wir bitten um Anmeldung!**

Frau  
Georgia Friedrich  
Wangeroogestraße 2 a

W-4000 Düsseldorf 30

25. Februar 1993

**Ihre Bewerbung vom 19. Dezember 1992**

Sehr geehrte~~r~~ Frau Friedrich,

wie bereits telefonisch mit Frau Hecker besprochen, möchten wir Sie nochmals zu einem Gespräch einladen, damit Sie vor unserem Nepal- bzw. Verwaltungsausschuß Ihre Beweggründe darlegen können, die Sie zu einer Bewerbung bewogen haben.

Diese beiden Ausschüsse tagen am Donnerstag, dem 18. März, und wir bitten Sie deshalb, sich an diesem Tag um ca. 19.30, wenn möglich zusammen mit Ihrem Mann, hier in der Fennstraße 31 einzufinden.

Da Sie wahrscheinlich dann an diesem Tag nicht mehr nach Düsseldorf fahren können, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie privat unterkommen könnten, da zu der Zeit - bedingt durch die verschiedenen Ausschuß-Sitzungen - unsere Zimmer alle belegt sind. Falls Sie jedoch ein Quartier benötigen, bitten wir um eine Nachricht. Die Kosten für die Übernachtung werden von uns übernommen, ebenfalls die Fahrtkosten bis zur Höhe einer Bahnfahrt 2. Klasse (selbstverständlich auch für Ihren Mann).

Wir freuen uns auf eine erneute Begegnung mit Ihnen und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat



5.1.93 10.01 or.



Gossner Mission Fennstraße 31 D-1190 Berlin

Telefon  
003 72 / 635 11 98  
Telefax  
003 72 / 635 11 98

**The United Mission to Nepal**  
**Mr. Trevor Durston**  
**Acting Personnel Secretary**  
**P.O.Box 126**

**Kathmandu/Nepal**

**January 5, 1993**

Dear Trevor,

for the New Year we wish you and your family God's blessings, all the best and a good start back in Europe. We hope you don't find it too hard to leave Nepal, but I am sure God will give you the patience and the strength for all the steps necessary.

According to our talks in Kathmandu I send you some facts about a couple asking you, if we should go on in the procedure of employment because we think they could be suitable for the work in UMN. Before I left for Nepal we had advertised a position in non formal education and therefore we got a lot of applications. Although we know that you don't need so many expatriates in this field anymore, Gossner Mission agreed that there might be a possibility for the woman working as a mental health professional.

I will give you some details about them and <sup>✓</sup>it would be grateful if you could give us - as soon as possible - an answer whether we should continue or not. As it is the law in Germany one can only quit a job after a certain period of notice. Therefore it takes quite a while until a contract is signed and so we would like to start the whole procedure as early as possible.

The woman asked for an employment. She is a clinical psychologist, born in 1943, and from 1968 till 1974 she was working for the church in a welfare and counselling center. From 1974 till 1977 she worked as a therapist in a protestant children's home for disturbed children, doing also supervision and advanced training for the staff, was an adviser for the direction and worked with the parents. Since 1977 she is the head of a protestant counselling and welfare center and therefore the head of 20 people. She is trained in behavioral psychology, in psychodrama and structural family therapy, taught psychology for nurses, <sup>as</sup> was leading seminars and advanced training for theologists, psychologists, teachers and social workers, and did supervision for hospital chaplains, nursery school teachers and woman fellowship groups.

Post giro Berlin West  
BLZ 100 100 10  
Konto 520 50-100

EDG Kiel (Fil. Berlin)  
BLZ 100 602 37  
Konto 139 300

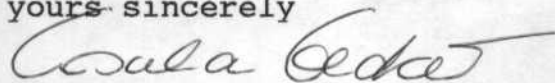
The husband is a pastor and is working in a town parish. He is willing to do something - if possible - in Nepal, such as counselling or helping in theological training within the Nepali Church.

They both are experienced in working abroad. He used to be the chaplain for German workers in Saudi Arabia (for three years), worked as a pastor in Sweden and was for one year studying in Italy.

The couple knows Asia and Nepal from several holiday trips and both are willing to live in a remote area. They have no children. Their English is very good and the Christian commitment is of no doubt for us.

It is sometimes difficult to find the correct expressions but I hope you can get some ideas about them.

Looking forward to your reply (if possible by fax)  
I remain with best regards  
yours sincerely



Ursula Hecker  
Secretary for Nepal

Dipl. Psychologin  
Manu Pfarre

" Junge Kirche "

Frau  
Georgia Friedrich  
Wangerroger Straße 2 a  
W-4000 Düsseldorf 30

14. Dezember 1992

Stellenausschreibung "nicht formale Bildung" Nepal

Sehr geehrte Frau Friedrich,

wir danken Ihnen für Ihr Interesse an der von uns  
ausgeschriebenen Position in Nepal.

Wie abgesprochen, erhalten Sie einiges Informationsmaterial, aus  
dem sich bestimmt einige der offenen Fragen beantworten lassen.  
Falls Sie noch Informationen aus "erster Hand" wünschen, können  
Sie gern Gerhard Honold anrufen, der mehrere Jahre in diesem  
Projekt gearbeitet hat, und der sich nun seit einigen Wochen  
wieder in der Bundesrepublik aufhält. Sie erreichen ihn unter  
der Telefon-Nummer 07364 6865.

Falls Sie sich für eine Bewerbung entscheiden, wären wir Ihnen  
dankbar, wenn diese noch im Laufe des Dezember bei uns eingehen  
würde, da wir das Bewerbungsverfahren baldmöglichst abschließen  
möchten.

Wir würden uns natürlich freuen, bald von Ihnen, in Form einer  
Bewerbung, zu hören und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

Aloisia Strittmatter  
Nepal Referat

Action



Lochrand verstärkt

1

2

3

4

5

6

7

8

9

0

*Pöhlis-  
bege*



**Trennblatt**  
hellchamois mit  
Organisationsdruck

Weitere Trennblätter lieferbar:  
5126 - 5132 Trennblätter einfarbig, gelocht  
5134 - 5139 Trennblätter mit Farbdruck, gelocht  
5140 Trennblätter chamois, geöst

Kathmandu, 18. Dezember 1995

Eingegangen

27. Dez. 1995

Erledigt:.....

Liebe Frau Hecher!

Wir waren einige Tage in Kathmandu und fliegen am Mittwoch nach Jajarkot zurück. Es geht uns zur Zeit allen nicht sehr gut.

Sie finden hier in der Anlage mein Antwortschreiben an einen masslos unverschämten Brief der Norma. Ich hatte sofort meinen Rücktritt eingereicht. Der Brief gibt noch weitere Erläuterungen.

Das verrückt daran ist, dass auch die Norma meine professionellen Leistungen rühmt, dass das Jajarkot Projekt ein beliebtes Vorzeigeprojekt der UMN geworden ist und dass es auch tatsächlich so ist, dass wir im 95 dank hochmotivierter nepalischer Mitarbeiter Spitzenleistungen erbracht haben.

Entsprechend entsetzt haben sich daher auch die Leute über unsere Absicht, die Projektleitung abzugeben.

Dieser letzte Brief der Norma, in der sie uns den Weihnachtsurlaub (bei meiner Schwester in Indonesien) verbietet ist nun wirklich der Gipfel. Es gab keinen vernünftigen Grund für Sie, dies zu tun. Seit acht Monaten sind wir nicht mehr in den Ferien gewesen und Dezember/Januar ist ein günstiger Zeitraum für Urlaub. Ich habe den Eindruck, dass dies einfach eine weitere Schikane ist, weil sie es nicht gerne sah, dass ich/wir fünf Wochen nach Deutschland fliegen (Berlin Zeit).

Das zweite, was für mich ein massiver Vertrauensbruch ist, war der Befehl für das ganze letzte Jahr eine Aufstellung zu machen, was ich wann wo genau im letzten Jahr gemacht habe, mit der Begründung, wir seien viel zu selten in Jajarkot!! Nicht dass dies ein Geheimnis wäre: der Jahresplaner hängt in Dhapa an der Wand und kann von jedermann

begutachtet werden. Wir waren prozentual weit öfter/länger im Projekt als irgend ein anderer Ausländer (selbst länger als viele der Nepalis). Also auch hier gibt es keinen objektiven Grund und es handelt sich nur um Schikane.

Hätte ich nun, wie die Norma, ein grosses Haus, ein schönes Büro und nen netten Wagen in der Stadt, würde ich mich wohl auch nicht ganz so sehr aufregen.

Aber ihr Brief erreichte uns nach einem der schwierigsten Monate in Jajarkot. Nicht nur, dass die UMN es verschlumpft hatte, uns einen Rückflug von Kathmandu nach Jajarkot zu kaufen (nach meinem Berlin-Einsatz). Wir mussten dann zu Fuss nach Jhapa (1 Tag im Bus und dann 4 Tage zu Fuss, 10-12 h am Tag). Das ging wirklich an das Ende der Kräfte, zumal wir durch einen Unfall den grössten Teil der Lebensmittel verloren (ein Träger stürzte und die Last flog über ne Klippe in einen Fluss). Da die Lebensmittellieferung von Kathmandu auch nicht eintraf, hatten wir die ersten fünf Wochen selbst in Jhapa zuwenig zu Essen, und wegen der Trockenzeit gibt's auch weder Obst noch Gemüse. Der Königssohn hat wieder einen Angriff lanciert, mit allerlei Morddrohungen, sodass wir beschlossen haben, das Headquarters nach Khatanga zu verlegen\*, wo es Polizei gibt. Gleichzeitig ist von einer linken Guerillagruppe ein Liste aufgetaucht mit 27 Namen von Leuten, die Ausbeuter seien und deshalb umgebracht werden sollen. Die Regierung hat angekündigt, Manöver in Jajarkot durchzuführen.

Trotzdem haben wir nun 80 Mitarbeiter verteilt auf fast 1000 km<sup>2</sup> und die Alphabetenrate ist auch dieses Jahr massiv angestiegen und es geschieht Veränderung.

Nun, wir werden also ~~wiegen~~ nun zurück nach Jhapa. Norma hat sich reichlich für ihren



Brief entschuldigt und gibt sich sehr nett. Wir sind aber nach wie vor sehr lustlos. So ein Misstrauensvotum kann halt auch nicht mit einem Lächeln und einer Handbewegung wieder geglättet werden. Wir haben auch Angst, dass wir bei der momentanen Erschöpfung ~~unter~~ den extremen Belastungen in Dajarkot nicht gewachsen sein könnten.

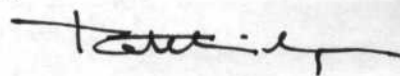
In den paar Tagen in Kathmandu haben wir nun herauszufinden versucht, was hinter dieser Taktik steht. Wir haben mit unzähligen Leuten gesprochen und fielen wirklich von einer Erschütterung in die Knie bei all den Dingen, die da geschehen sind und noch geschehen. Trotzdem konnten wir uns keinen Reim darauf machen, weshalb die Norma dies tat...

Liebe Frau Hecher, wir erwarten nicht, dass Sie irgend etwas unternehmen - Ich befürchte, dass Sie auch nicht viel Einfluss nehmen könnten. Es ist für uns einfach wichtig, dass Sie um diese Schwierigkeiten wissen. Sie haben uns gelegentlich gefragt, ob wir es nicht bereut hätten, nach Nepal zu gehen. Wir haben das bisher immer verneint. Zur Zeit ist es für uns deutlich, dass zwar die Arbeit für die Menschen in Dajarkot nicht vergeblich ist, dass aber die UMN für qualifizierte Mitarbeiter ein sehr unverlässlicher wenn nicht gefährlicher Arbeitgeber ist. Es wurde mir auch bereits vor einem Jahr klar, dass ich für die UMN fachlich weit überqualifiziert bin. Das führt ja naturgemäss zu Problemen mit Vorgesetzten, ich denke Georgias Erfahrung ist da ganz ähnlich.

Nie gesagt, wir reisen am Mittwoch zurück. In Dhapa ist noch unser Zuhause und unsere Freunde. Ich werde schauen, dass das Projekt einigermaßen weiterläuft.

Liebe Grüsse an alle Gossners in Berlin!

Herzlich



To: Norma Kehrberg  
Dorothea Fredericci

From: Lukas Röthlisberger, Project Director, Jajarkot NFE Project  
(Extremely frustrated)

Re **Harsh letter from Education Department Director, which reached us in a difficult time in Jajarkot and demoralized me and the whole Senior Staff of the Project.**

### 1. Case

On November 26 we received an angry power letter from Norma Kehrberg, Education Department director Re: Annual Leave Request. The tone of the letter shocked me and my family deeply. We have no motivation to go ahead with our difficult and stressful work here in Jajarkot.

#### There are three issues related with this letter:

- a. A **concrete holiday date**, which UMN HQ disapproved.
- b. A **gravely concern**, for **not being enough in Jajarkot**
- c. A **strict request for detailed personal activity report**.

#### Answer in summary :

- a. To disapprove the holiday date is a **power play** against our family, of course superiors are authorized to do this if they disagree with the performance of their staff.  
We obeyed and canceled our urgent needed Christmas holiday.
- b. In the last 365 days, approximately **60% of our time we were in Jajarkot** and only 10% traveling from and to Jajarkot, 10% in Meetings etc., 10% on leaves and 10% in Gossner Consultancy.
- c. The harsh request of activity justification is a clear signal of dissatisfaction with my performance. I produced a summary paper. I see it as a provocative demonstration of distrust in my ability to manage my time and the Project. **I offer my immediate resignation.** I am ready to stay in the Project for an easy job like community development consultant.

### 2. Unidentified dissatisfaction

As we were working **extremely hard** in the last two years and we built up a **high performing and high quality task force Project** I have to suppose, that the given reason (to be away too long from Jhapra!) is a pretext for an unknown dissatisfaction from UMN side. **Please feel free to fill my seat immediately with somebody who meets UMN HQ expectation** (of physical presence etc.) at your satisfaction. Under this climate of distrust and reproaches I feel impossible for me to bear the difficult and heavy responsibility as Project Director for the Jajarkot NFE Project as well as for my family to support my extreme work schedule.

### 3. Formality mistake

It was my fault not to request formally for annual leave approval from education Department Director. I was not aware that **this formalities were so important for ED Director**. But: The leave schedule is not at all a secret, and it is discussed in our Project team carefully. I did not know either, that in **UMN Department Directors decides when a Project Director should go on leave** and when not. Nevertheless, as HQ authorities in Kathmandu think, that Christmas-New Year period is not the right time for leave in Jajarkot District, we canceled our Christmas holiday. This means, that we will have to take our **increasing leave balance** in an inappropriate and busy time like spring or monsoon. I just can't understand this strange policy.

The letter also teaches me, that in a year with Mid term break I am not allowed to full leave. In my holiday register the quantity of holiday for 95-96 shows 89% or 20.5 days. This is a correct pro rata calculation on basis of 23 days yearly leave.



#### 4. Nepali Staff

ED Director is gravely concerned that, as soon as Project Director leaves Jajarkot, the Project may not run because of lack of guidance. This confused me completely :

1. We agreed to put a **deputy Director** during my absence. There is no reason to blame me: **the Project Director was present** (in another person). It was the first time, that a Nepali Senior Staff has been PD in Jajarkot. It was a great success and I am very happy and proud about Indra's good performance in my absence. How can we build up trust and self-confident to our Nepali colleagues, when we distrust after even such a short and successful period?
2. In my opinion, a Project which just runs when a specific person is physically present, is somehow wrong. The foreigners, (and PD is not an exception) **should work hard on making themselves indispensable**. I know, this was never the strength of our consultants here in Jajarkot. But if we go for Nepalisation, this has to be absolute priority.
3. Compared with other institutions, the presence time of the Project Director during 60% of the days during the year is surprisingly high. In my opinion, a Project Director should be every month in HQ to talk with Education Director and others to avoid misunderstandings. Probably this terrible letter is another proof of this my opinion.
4. Last but not least I remember, that **Jajarkot Project working area actually has an extension of 800 square km and is going to extend to 1600 square km**. The staff is distributed in this whole area. Obviously most of the staff is not aware, if the Director is in Jajarkot in a certain week or not.

#### 5. No holiday since half a year

Since six month we didn't take holiday. I have no interest to accumulate holidays and my family is insisting a lot to go for the urgent needed leave. Please note:

- a. In our first year (93/94) we just took one third of our leave **on request of Education Department and former Project Director**, just to have full benefit of the overlapping period with the former PD. The time was shifted to the new year and I got reassurance that UMN is a very flexible institution in this matter.
- b. In the second year (94/95), we took only the 94/95 holiday, because the Project was growing a lot and needed my presence to stabilize. In the same period **we suspended planned trips including annual conference**, because we felt the need of being present in the Project.
- c. In the third year (95/96), the increased team of Nepali Staff got experienced to the size of the Project. The Gossner Consultancy (six weeks only!!!) we shifted from July/August to September/October, **because Dashain period (like Christmas) is a quiet time for the Project**. Gossner was not very pleased about the postponing, but in my ambitious vision for the Project it was better to do so. At the same time we agreed, that while going for Nepalisation this could be a good opportunity for our Nepali deputy to experience the duty of being acting PD during a less busy period.

The fact, that Education Department Director distrusts my ability to calculate and plan the holiday on right time and made it necessary to Education Department Director to write a harsh letter that we can't go now (without consulting me) shocked me.

#### 6. Confusing concern

In the fourth paragraph the gravely concern about our non-presence is based on the date between August 30 and December 6, during this mentioned 14 weeks :

- a. **I was on business Consultancy in Berlin during 6 weeks**. During this time Indra did an excellent job and qualified himself to be PD designate.



- b. **3 weeks** we lost because of UMN HQ. We planed to fly back **four** days after arrival from Germany (!!), but UMN HQ was not able to buy the tickets within the given 8 weeks. We tried with travel agency, paying hundreds of dollars for tickets and spending in total 14'000 NRs for bus, hotel, porters, food etc. and had to walk in five days, loosing more than three weeks of Jajarkot presence.
- c. In the **5 remaining weeks** I worked my eight week planed schedule.

**UMN HQ makes the mistake and then blames us for not being in the Project.**  
**Really incredible !!!**  
**I am completely lost !**

## **7. How it looks from our side :**

**UMN HQ does not buy the ticket.** Ke game. We didn't blame the staff in CSD. He said it was the fault of Mosaic Travel, they could not buy the ticket because their Boss was on leave in Europe.

### **Consequences for us :**

1. **Lost** of planed Tihar Holiday with friends in Jhapra.
2. Spent one week admits **heavy fighting and killing in Nepalgunj.**
3. Walking in, **5 days trip (10 hours a day) with the seven year old girls;** no proper shoes, rucksacks, food; suffering an accident on the third day - a porter slipped and the load fell over a high cliff in the Bheri river. **Lost of food and property and sick family.**
4. Bills of **more than 14'000 NRs** for the three weeks trip (porters, guesthouses, buses).
5. **Double work schedule** because of the reduced time (ask Sahadev or Sharmila, T&D)
6. **Lost of Christmas Holiday** because of HQ decision. Already bought air ticket on 6 December for **19000 NRs** Jajarkot-Kathmandu. Who will pay this ?!

The sentence 'for whatever reason' hurts me gravely. For me in this case the reason really matters extremely a lot! **UMN makes the mistake and punishes us six times.**

## **8. The sentence: I need a record of your time in and out...**

**The record of my time is not a secret, it is hanging on the wall, visible for everybody.**

But: The way you insist in the letter to send it immediately, combined with the prohibition of an urgent needed holiday results in an angry demonstration of dissatisfaction with me. For me as Project Director it is frustrating, ridiculous as well as humiliating, that distrust has reached at this level. **I have to spend hours nowadays to justify, that I'm working properly !** This really never happened to me before. I'm confident to say that I am working more than most of the staff within UMN. Last year, I seldom went home before six p.m. and often I was back in office at seven am (when the children started their hometeaching). I have my second office at home where I worked often till after midnight.

**By the way, to be only 10% of the time in Kathmandu is (compared with other Expatriates here) a very low number.**

The whole tone sounds like looking for a pretext ("Last year, Lukas was only 220 days in Jajarkot!"). Should it be a good reason for annulment of more of our holidays? To restrict travel time or meeting time? To keep Project Director under strict control, because he is too lazy?

Till now I was voluntarily in Jajarkot and worked under conditions, under which I have seen other expatriates running away or becoming psychically sick.  
 Whenever I do something voluntarily, I have nearly infinite energy.

Now to stay in Jajarkot sounds suddenly like a punishment. UMN has to chess Project Director with a stick to Jajarkot. **At this stage I have no interest to go ahead with my heavy work schedule.**

## 9. What happened after such a letter :

- On Saturday we had an important meeting with five powerful political leaders in our office. We just experienced **the two most difficult months in Jhapra** but getting many good support from Nepali Colleagues. One of the problems was, that we run out of food, because the load from Kathmandu delayed for five weeks (UMN HQ is not innocent in this issue). In this time of the year it is also very hard to get any fruit or vegetable.
- At eight a clock at night, a mailrunner reached Jhapra. We were happy to get letters after a long time and opened them unfortunately in the evening. First we could not belief, that this is Normas letter. **We were just completely shocked.** After discussing the whole night with my wife, we decided to accept the order and to cancel the holiday. I decided, that it is better to **give resignation** from this extremely busy job as Project Director. I am happy to stay in Khalanga as agricultural consultant.
- I made an emergency meeting with Senior Staff, **sharing that we can't stay longer in the Project getting this shoots in our back.** My new area visit with Program In Charge and Coordinators got canceled. At this size of a program, **we need full trust from HQ to the Project Director and Nepali team.**
- The next day we phoned UMN Personnel Director and needed to make several International calls to get the holiday canceled. I made a copy of my agenda and started writing justifications.
- Since then **I am seriously sick** (for the first time in Nepal) and I could not work properly. Nevertheless I went to the office daily to try to finish some urgent things.
- We did not cancel our Kathmandu trip, because (1) cancellation charge only would be 2000 NRs. (2) We had already scheduled activities with Senior Staff in Kathmandu. And (3) at least we would like to buy some Christmas gifts for our children.

## 10. Options

If UMN accepts our resignation, I may stay in Khalanga as agricultural consultant. I have excellent qualification in this topic and would appreciate the more **quiet life as consultant.**

In this case I recommend to reduce the Program by not moving to a new area next year and to split it in three smaller Projects with three Directors but no more than twenty-five staff each.

**To comfort the highly alarmed Senior Staff we should in any case make sure that:**

1. UMN HQ accepts, that the Project team plans the holidays for Senior Staff including Project Director; and that the same team is authorized to fix the time, when this holiday can be taken.
2. That Project Staff (Nepali as well as expatriates) are entitled to all their holidays and lieu leaves **based on rules and regulations of the Jajarkot NFE Project.**
3. Project Director should be authorized to go to Nepalgunj or Kathmandu whenever he and/or the Project team decides, that this is necessary, **without need of bargaining for the days later.**
4. That actual and specially future Project Director is evaluated by the performance of the Program **rather then by counting the days** of being in Jhapra, on Airports, Nepalgunj etc.
5. That UMN encourages expatriates **as well as Nepali Senior Staff** to leave Project area every 7 to 10 weeks rather than to try to force staff to stay excessively long (for whatever reason). This brakes can be made for business trip, trainings, leave or to buy goods for the Project.
6. Project is not expecting any appreciation from UMN HQ, but it would be nice, if UMN HQ would try at least not to write harsh and aggressive letters to the hard working team. Please speak with the people when they are in Kathmandu if there is any doubt.
7. **Increased remuneration for all Senior Staff. More flexible leave schedule for them.**  
**Possibility to become confirmed staff for all Senior Staff.**

I know, that those expatriates, who are living in Kathmandu are considering the city as a terrible place. Nevertheless in the city we can get food, medical treatment, space to relax, access to newspapers and many other kind of new inputs. All this is most essential for those living in the field.



**SOME PERSONAL WORDS:**

In the following I remember under which conditions I am living in Jajarkot with my wife and two little children.

We decided to do it voluntarily and with big enthusiasm.

I remember that, since beginning of 1994 we are living most of the time in a remote village, three days walk from the next airport. We stay in a house, where none of the windows has glass. Actually it is 10°C inside the house and 6-8°C outside. Since two weeks our small Kerosene Stove doesn't work. In summer we measured 40°C, there is no air-condition in the bedroom (as they have in other projects). In the attic even the eight year old girl can't stay upright. It is their room anyway. In rainy season we have six to seven buckets there, because the roof always is leaking. In winter we have limited solar light at home because of lack of sunshine. We have only one room to live in, 2 by 3 meters, which serves as living room, parents dormitory, guest room and tutorial room. The kitchen is much smaller. It is in the room where the stairs are. My wife is cooking on a very small kerosene stove, whose black smoke burns in the eyes and three times the cooking stove already exploded dangerously. In one room I have my home office, where I used to work till late at night. There are three dumpy rooms downstairs, where usually the buffaloes are. I can't stay upright in any of them. The rats even struggled through the plastic taps of the food barrels. There are many snakes around and within the houses here. We had problems with scorpions and many other small animals.

The district hospital is one day walk away. There is no doctor there. There is no helicopter landing place nearby. The Phone works irregularly but is a great help when it goes. There were ongoing threats from powerful people in the region. Recently the rumor that a left-wing guerrilla group will kill twenty-seven people in Jajarkot created some unrest among Staff.

We are earning a salary which is far beyond what I earned in Switzerland. We spent a high percentage of our salary for directly Project related things, like airticket for business trips, portering and cargo charges, all office materials, most of the furniture, all cost for solar system, all cost for computer equipment (my own computers are used 95% for UMN). When we are in Kathmandu, we spend thousands of rupees just for guesthouse rent, food, taxi etc. where other UMN staff have their big houses free of cost and their nice kitchen to make cheap food. By the way, for the food we have to pay transportation charges which results to be each time many thousand rupees. In the first year we lost thousands of Rupees because of wrong packing by UMN HQ. We had to pay several times dollar tickets which results to be 840 US\$ for a round trip to Kathmandu for the whole family. This is more than a return ticket to Germany. In the last two months we spent a fortune just for lazy mistakes of UMN.

We never complained about all this because of our commitment to the undeserved people of Jajarkot and to this Project of UMN.



I worked restlessly to get things going and to train Nepali Staff. I worked thousands (!! ) of hours overtime without any request for compensation. Even waiting for planes or getting stocked in Nepalgunj I am working on Project things. In Kathmandu I just forgot to have lunch many times, because I tried to fit a huge schedule in short time (to travel back quick to Jajarkot). Being in Dulikhel for a short rest I have my Palmtop Computer on the knees, writing stories for money rising purpose. Even in Mission Consultancy in Berlin I was working on an impact evaluation system for the Project. In Jhapra I usually went home after six a clock in the evening, just to go on working on Project papers at home. During weekends, while UMN HQ staff may relax or go for little trips, we are just sitting in our house near the office, and always Project Staff is coming from the field, we have informal meetings or somebody is just requesting for something. At nighttime porters are arriving and when I am on field visit there is no private minute anyway.

After the recent harsh letter from Kathmandu I somehow woke up:

I am just incredible stupid! Why am I doing all this? Why am I putting my family in danger and why am I working day and night for an ambitious vision, just to end up justifying with a long letter, that I am working something and bargaining for days I went to Kathmandu or begging for our holidays which we need since half a year...

I never requested any appreciation.  
But we were not prepared to get this kind of paper.

For the remaining sixteen months I will only stay in Nepal, if we get much more (and absolutely not less !!!) time outside the Project area. My family will only accept if I am really allowed to take the holiday we have. By the way, in my experience only 23 days is very little holiday anyway! I will strictly reduce my work schedule in Jajarkot in benefit of my family. We need much better living conditions in Jajarkot and much better support from Kathmandu. We may need to hire at least three more Senior NFE Staff just to reduce work load from the actual staff. We need much better facilities for Nepali Senior Staff in remuneration, work equipment as well as in leave facilities. All Senior Nepali Staff should have the opportunity to become confirmed staff from next Shrawan on if they wish so.

Lukas Röthlisberger

cc. Gossner Mission

Kopie

Mrs. and Mr.  
Heidi, Lukas  
Röthlisberger  
Education Dep.  
United Mission  
to Nepal  
P.O. Box 126  
Kathmandu  
Nepal

Dezember 1995



Liebe Röthlisbergers,  
gerade habe ich versucht, bei  
Ihnen anzurufen. Aber leider  
ist es nicht gelungen. Für mein  
Bewußtsein und für meine Seele  
ist es noch gar nicht so lange  
her, daß Sie wieder in Nepal sind.  
Wenn ich auf den Kalender  
gucke, erschrecke ich, denn es  
sind ja doch einige Wochen  
weggegangen seit dem. Vielleicht  
hängt es auch daran, daß Sie  
hier sehr lebendig sind und wir  
vielleicht ein wenig hilflos -

aber doch mit gutem Willen  
versuchen umzusetzen, was Sie  
erlaubt haben. Das aktuelle  
Geschäft hängt von aber leider  
dann doch sehr an. Wir sind  
ja auch keine allzu großen  
Systematiker.

• Es hat mir gut getan, und ich  
habe es nicht vergessen, daß  
Sie, Frau Röthlisberger, gesagt  
haben, Ihnen gefalle der Con-  
nex Wein. Bei den damaligen  
Vernehmungen war das  
wirklich ziemlich hilfreich für  
mich.

• Ich weiß nicht, wie es Ihnen  
gerade mit der Weinigen  
Lepalmision geht. Ihre Fre-  
quenzen halten sich hoffent-  
lich auf einem erträglichen  
Niveau. Ich hoffe auch, daß Sie



Gegsein nicht zusätzliche Po-  
bleme gemacht hat. Auf jeden  
Fall danken wir Ihnen für  
Ihre Arbeit und für Ihre Engan-  
gement sehr. Und ich glaube,  
gerade über die Beschreibung  
Ihres Bleit erfahren und ver-  
stehen viele Menschen hier etwas  
von den Problemen, Schwier-  
igkeiten und Hoffnungen der  
Menschen in Nepal. Und über  
das Schildern Ihrer Lebens-  
verhältnisse werden manche  
Ansprüche bei uns relativiert.  
Wie geht es Ihnen in der Familie  
lie? Sind die Mädchen ge-  
sund und glücklich? Grüßen  
Sie sie bitte ganz herzlich. Wie  
ist die Lebenssituation zu

Zeit in Jayarkot? Goffentlich  
müssen sie nicht allzu viel  
Rangel leiden und nicht zu  
sehr frieren.

Die Zeit in Indien war an-  
strengend, soviel Leute unter  
einenhut zu bringen. Zumal  
die Gossner Kirche in solchen  
Angelegenheiten auch nicht  
sehr versiert ist. Auf der einen  
Seite ist mit das sehr sym-  
pathisch, aber natürlich auch  
anstrengend. Ähnlich wie bei  
der Gossner Mission. Vielleicht  
haben wir auch davon etwas  
weitergegeben, sie haben ja  
eine Kostprobe erlebt in den  
letzten Monaten. Das war  
für sie bestimmt auch etwas  
anstrengend.

Sie haben sicher auch gehört,

daß ich aus dem EC gegangen bin. Der Grund war, daß mir im August/September sehr deutlich wurde, wie ich meine Fähigkeiten überschätze, wenn ich in solchen Gernien mitarbeitete. Die Grenze ist für mich schon bei der Gossner Mission erreicht, wo in Zeiten des Lernbruchs und der Neuorientierung Methoden gebraucht werden, die systematischer und strukturvoller denken als ich. Und so ähnlich ist die Situation ja auch in der zweiten Gossner Mission. Außerdem wäre es schwierig gewesen, die gesamte Wahlperiode dabei



zubleiben. So kann wenigstens  
jemand anders noch länger  
mitarbeiten. Persönlich hat  
es mir schon Freude gemacht.  
Aber das ist ja wohl nicht  
ein ausreichendes Fund.

• Vielleicht kommen Sie über  
Weihnachten nach Kathmandu,  
deshalb will ich den Brief  
auf jeden Fall noch faxen.

• Ihnen allen beste Tage, gute  
Gesundheit und immer neu  
werdende Lust, in den schwe-  
ren Lebensbedingungen Wirk-  
lich zu leben und Freude zu  
erleben. Fangen Sie das neue  
Jahr gut an! Möge das gelingen,  
was Sie sich wünschen, daß es  
gelingen sollte. Herzliche Grüße  
von uns allen Ihre Gula Beda

## Gossner Mission

Fennstr. 31, D-12439 Berlin, Tel. 030/6317809 / Fax: 030/6361198

---

**By Telefax!**

To the  
United Mission to Nepal  
c/o Director Educational Dept.  
Post Box 126  
Kathmandu / Nepal

Berlin, den 8. August 1995

**Ref.: Special leave for Mr. Lukas Röthlisberger on behalf of work for his sending agency**

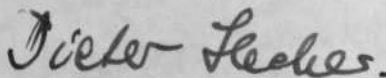
Dear Norma Kehrberg,

Gossner Mission has a request to the Educational Department of UMN. Lukas Röthlisberger who is working as Director of the Jajarkot project has been asked by our Curatorium, if he could not take over a service for our Berlin Office from 1st September to the 15th October 1995. This seems to us a very urgent task for the future planning of our work. We would therefore request you to grant him special leave for this purpose according to the rules of UMN on behalf of work for his sending agency.

We do hope, that this will not hamper the work in Jajarkot too much. We have tried to adjust the timing as good as possible with the normal UMN schedule.

Thanking you in advance for your cooperation, I remain with all good wishes and kind regards,

Yours sincerely,



Rev. Dieter Hecker  
Director

**PS :** - Please forward this fax also to Lukas Röthlisberger. Letter of the original follows.  
- Dorothea Friederici has arrived safely in Germany and is at present in Stuttgart.



Eingegangen

30. Aug. 1995

Erledigt: .....

Jhapra, 7. August 1995

Liebe Frau Hedder

Es regnet und regnet, und der Mais ist nun drei Meter hoch und beginnt zu blühen. Gestern kam ein Frosch sogar auf den Balkon hoch. Die Nachbarn warnten uns kürzlich aufgeregt, weil eine giftige Schlange in unseren Sonnenblumen wohne.

Hier wieder einige 'Notizen'. Ich hoffe, die Cholera greift nicht weiter um sich. In diesen Tagen war es sehr stressig. Nun sind die Jahresberichte alle fertig. Am letzten Wochenende war ich zum 'Reporting' in Uhalanga. Der CDD war sehr erfreut über das Projekt und wir freuten uns auch. Das Telefon geht zeitenweise wieder, aber es ist schwierig, Verbindungen aufzubauen. Im Nachbardistrikt (Salyan) wurde diesmal die Repetitionsanlage geknickt!

Auf dem Rückweg von Uhalanga hatte ich sehr Mühe mit den Knien. So übernachtete ich in Machjaina und genoss die Annehmlichkeiten des Hotels dort. Sie haben nun sogar Betten! Die Bluteigel setzen einen zur Zeit arg zu.

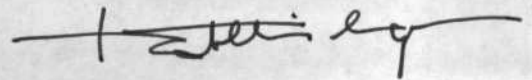
Im Projekt ist viel los. Morgen beginnen gleichzeitig fünf Kurse für 120 Facilitators an verschiedenen Orten.



Auf unsere Reise nach Kathmandu und dann  
nach Deutschland freuen wir uns alle riesig. Wir  
brauchen dringend wieder Input und/oder Challenge  
von aussen. Es ist manchmal schon sehr ausgelastet  
hier. Ich habe mich auch reichlich über die UMN  
geärgert und man kann sich ohne Telefon und Post  
so schlecht aussprechen!

Wir haben wieder einen Sprachlehrer für vier  
Wochen. Das ist Super. Auch die Kinder nehmen jeden  
Tag Nepali und spielen mit dem Lehrer. Sie scheinen  
nun die Unsicherheit im Reden zu verlieren.

Nehmen Sie ganz herzliche  
Grüsse von uns allen!





Juli 1995

Familie  
Heidi und Lukas Röthlisberger  
United Mission To Nepal  
PO Box 126  
KATHMANDU  
Nepal

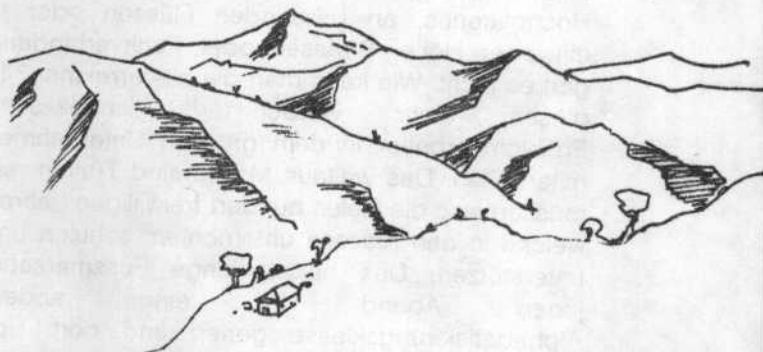
Liebe Freunde!

### Theater unterm Pipal Baum

Om ist einer der vierzig Mitarbeiter, die eben von den entfernten, unwegsamen Gebirgstälern zurückgekommen sind. Wir sitzen unter dem riesigen Pipal Baum im Kreis. Om führt zusammen mit seinen vier Teammitgliedern als Theater auf, was sie in den drei Wochen erlebt haben: Da haben Sie ein Baby gesehen, das einen Kopf so gross wie ein Riesen Kürbis hat, ein Rind, das weder Männchen noch Weibchen sei und Menschen mit Lepre in einsamen Hütten. Sie zeigen theatralisch, wie manche Leute aus Aberglauben, Angst oder Ehrfurcht keine Namen aussprechen. Tagelange Fussmärsche, wenig Essen. Aber sie haben den Auftrag erfüllt: Alle sechs Teams brachten genaue Zahlen mit, wie viele Menschen nämlich in jeder Region leben, wie viele von ihnen lesen und schreiben können, wie hoch die Kindersterblichkeit ist.

#### DAHA

Zum Beispiel Daha. Ein Gebiet, das sich von 1600 bis auf 4500 m Höhe erstreckt. 3200 Menschen leben da. Und Lesen und Schreiben können unter den erwachsenen Frauen gerade 1,4 %. Kindersterblichkeit ist 30%.



### Jeden Abend!

In wenigen Wochen werden wir auch in Daha mit vielleicht zwanzig Alphabetisierungsklassen - vor allem für Frauen - beginnen. Mit dem Lesen und Schreiben werden die Menschen eine erste Tür bekommen, um aus der Armut herauszukommen. Aber nicht nur in Daha werden Klassen beginnen. Durch unser Projekt bekommen auch dieses Jahr wieder viele tausend Menschen die Möglichkeit, selbst in extrem abgelegenen Tälern jeden Abend zum Lernen zusammenzukommen.

### Seit zwei Jahren im Himalaya...



Kaum zu glauben, aber bald sind es zwei Jahre, dass wir in Nepal leben! Das erste halbe Jahr verbrachten wir in Kathmandu, bei Sprachkurs und Kulturbegegnung. Kathmandu ist eine faszinierende Stadt: Hunderte von Tempeln, pagodenartig gebaut, eine Altstadt, die ihresgleichen sucht. Seit wenigen Jahren wird die Stadt aber auch überschwemmt mit modernen Gütern wie Kristallgläsern, drahtlosen Telefons oder Computern. Supermarkts schiessen aus dem Boden wie Pilze. Nach sechs Monaten hatten wir aber die grosse Stadt mit ihrer chronischen Wasserknappheit, mit täglichen Stromausfällen, mit den Schweineherden mitten in der City, den allpräsenten heiligen Kühen und dem Lärm einigermaßen satt. Nun leben wir tief im weglosen Himalayavorland.

Und komisch - wir freuen uns wieder jedesmal riesig, in die Stadt zu gehen: da gibt's wieder mal ein gutes Essen, sogar mit Eiscreme zum Dessert, da ist das Leben komfortabel wenn man einen Geldbeutel besitzt. Da kann man sich einfach eine Zeitung kaufen, ein Newsweek, den Spiegel!  
Ein gutes Jahr leben wir nun also hier in Jhapra.

## ABC für 20'000 Menschen

Das Jajarkot NFE Projekt ist das grösste Alphabetisierungsprojekt in Nepal. Die United Mission to Nepal hat mit der Nepalischen Regierung ein Abkommen: Die Alphabetenrate in Jajarkot im Rahmen eines Zehnjahresplans auf 30% zu erhöhen!

1991 begann das Programm mit den ersten zehn Alphabetisierungsklassen und seit einem guten Jahr bin ich nun Projektleiter dieses Programms. Jajarkot ist eine riesige Gegend - so gross wie das Saarland. Die 120 000 Menschen leben in ihren Lehmhütten in zerklüfteten Tälern und auf Hochplateaus, an reissenden Flüssen oder in einsamer Höhe. Strassen oder Funkverbindung gibt es nicht. Wie kann man die alle erreichen? In diesem Jahr werden 80 nepalische Projektmitarbeiter in dem grossen Unternehmen mitarbeiten. Das weitaus Meiste sind Trainer, sie müssen also die vielen hundert freiwilligen Lehrer, welche in den Klassen unterrichten, schulen und unterstützen. Das heisst: lange Fussmärsche, jeden Abend in eine andere Alphabetisierungs-klasse gehen und dort Tips geben, wie's noch besser gemacht werden kann.



## Leopard und Blutegel

Das Leben ist nicht einfach hier in Jhapra. Besonders jetzt in der Regenzeit. Wir leben in einem Stein-Lehmhaus, wie es die Menschen hier benützen. In den Fenstern gibt es keine Scheiben und der Wind wirbelt einem alles im Zimmer herum, was nicht mit einem Stein beschwert ist. Wenn es regnet, schliesst man von innen die schweren Holzläden, damit der Regen Bücher, Kleider oder Bambusmatte nicht nass macht - trotzdem rinnt das Wasser unter den Läden durch oder tropft vom Dach in die aufgestellten Eimer. Wasser wird in grossen Krügen von weit her geholt - da hilft uns allerdings ein junger Bursche. Nach einem fünftägigen Fussmarsch kann eine Autostrasse erreicht werden, in zwei Tagen (zu Fuss) eine Landepiste im Nachbardistrikt. Doch der Weg ist steil, steinig und von Blutegeln verseucht - aber eine traumhafte Landschaft und interessante Tiere (von der Affenherde über den Leopard zum Himalayahirsch) können einen wieder entschädigen. Man ist dann schon recht isoliert. Und wie wunderbar mutet einem da das Hochfrequenztelefon an, das wir seit einigen Monaten haben (Tel 00977 89 49 301). Auch wenn der Clerk manchmal eine halbe Stunde lang wählen muss, bis eine Verbindung aufgebaut ist. Auch wenn ein Monsunsturm die neue Repetitionsantenne schon wieder geknickt hat. Im ganzen Distrikt gibt es nur drei öffentliche und fünf private Telefonanschlüsse!





## Sinnvoll ?

Als wir uns entschlossen, nach Nepal zu gehen, war ich ganz erfüllt von der Herausforderung. Aber ich muss zugeben, ein wenig Unsicherheit war auch dabei: Hatte ich mich nicht eben erst selbständig gemacht? Hatte ich nicht ein recht gut gehendes Beratungsbüro? Wird das Projekt wirklich so spannend sein? Wird es nicht eine Art Wiederholung von Erfahrungen, die ich in Lateinamerika bereits gemacht hatte?



## Bilanz ?

Und wie sieht nun, nach einem Jahr, die Bilanz aus? Ich glaube, es gibt wenige derart sinnvolle und wirkungsvolle Entwicklungsprojekte wie dieses. Und das ist weitaus Grund genug, dass sich die Zeit, die Aufgabe lohnt. Die Menschen möchten lesen und schreiben lernen, und sind dankbar für das Angebot. Aber auch beruflich komme ich nicht zu kurz: Im vergangenen Jahr konnte ich in einem stufenweisen Reorganisationsprozess eine Projektstruktur schaffen, die in solch schwierigem Gelände und in dieser Grösse leistungsfähig bleibt. Ich konnte Aufgabenabläufe entwickeln, mit welchen die gestellten Ziele schnell erreicht werden können. Ich habe als Projektleiter ein grosses Team von interessanten Fachleuten nepalischer, amerikanischer, finnischer schwedischer und englischer Nationalität. Was hätte ich mir Spannenderes wünschen können ?

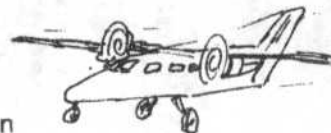
## Zweifel ?

Und doch, bei meinen ausgedehnten Besuchsreisen zu allen Mitarbeitern; beim Waten durch Gebirgsbäche; beim balancieren über bretterlose Hängebrücken; beim Tasten entlang schroffer Felswände; beim Stapfen durch sumpfige Niederungen - kreisen die Gedanken im Kopf : **KÖNNEN WIR DIE NÖTIGE VERÄNDERUNG BRINGEN ?** Der Bevölkerungsdruck ist gross, die Abholzung schnell, Hunger, Not und Tod begegnet einem auf Schritt und Tritt.

## Büffel, Mais und Spinnen

Der morgentliche Weg ins Büro ist nicht weit. Drei Minuten nur. Aber es sieht grotesk aus: in der einen Hand hält er einen Echolac-Aktenkoffer und in der andern den aufgespannten, ausgefransten Regenschirm. Und wegen dem matschigen Weg an den Füßen nur die Badeschlappchen aus Gummi. Der nasse Mais streift an den Kleidern, von den riesigen Bananenblättern tropft das Nass auf den Schirm. Die mächtigen Büffel des Nachbarn versperren den Weg. An der trüben Wasserstelle grüssen einige Mädchen. Sie füllen ihre grossen Gagrís, die Wasserkrüge. Das Haus, in dem ich mein Büro habe, ist wie alle Häuser hier aus Steinen, Lehm und Kuhmist gebaut. Das Dach ist mit Steinplatten vom Fluss gedeckt. Es hat vier Räume. In den unteren beiden Räumen sind normalerweise die Tiere untergebracht. Da ist nun der Post- und Telefonraum und das feuchtverschimmelte Sitzungszimmer. Im oberen Stock ist in einem Raum die Sekretärin und der Administrator, im andern bin ich mit Indra, meinem Assistenten, dem Programmkoordinator. Aber es ist noch niemand hier. Ich klappe die Fensterläden aus rohem Holz nach innen auf. Kleine Spinnen rennen auf die Rückseite des rustikalen Ladens. Kühl kommt der Morgenwind rein. Ich nehme meinen Laptop aus dem Koffer. Ich staune jeden Tag, dass er noch geht: bei derart extremer Belastung durch Staubstürme im März, Hitze im Mai, tropischer Feuchtigkeit im August und bitterer Kälte im Januar. Ich schalte den selbstproduzierten Sonnenstrom ein und schreibe am Jahresbericht.





## Bus, Twin-Otter und Monsun

Kamal, der Administrator, ist nicht in Jhapra. Er hätte vor einer Woche von einer kurzen Reise nach Kathmandu zurück sein sollen. Aber der Bus von Kathmandu nach Nepalgunj an der indischen Grenze blieb in einem Fluss im Tiefland stecken. Mit zwei Tagen Verspätung traf er in Nepalgunj ein - der Flug nach Chaurjari war verpasst. Drei Flüge gibt es pro Woche: der nächste war vollständig ausgebucht, der übernächste kam nicht wegen dem Regen. Wenn die Landwiese nur ein klein wenig feucht ist, kommen die kleinen Twin Otter Flieger nicht. Ob er wohl nun angekommen ist? Zwei Tage Fussmarsch hierhin stehen ihm dann noch bevor. In dieser Jahreszeit warten Tausende von Blutegeln an Blättern und Gräsern, an Rastplätzen und auf Zweigen auf den müden Wanderer. Aber Kamal wird kommen.

## Der Job

Um neun Uhr wird es lebendig. Die drei Gebäude des Projekthauptquartiers füllen sich. Der Postkurier holt die Briefe für die Mitarbeiter im Südwesten. Er wird in sechs Tagen wieder zurück sein. Gestern Abend kam der Postkurier von Khalanga, allerdings ohne Post von aussen. Chandra, eine Mitarbeiterin, bringt einen grossen Papierbogen voller Zahlen: etwa ein Drittel der Leute, die letztes Jahr Alphabetisierungsklassen begonnen haben, haben die Schlussprüfung nicht gemacht - weshalb nur? Die meisten Gründe hängen mit der Armut zusammen. Tausende von jungen Männern gehen während der Trockenzeit als Tagelöhner nach Indien. Sie bringen manchmal Reis mit, manchmal Geld, manchmal gar nichts. Der Geschäftsführer bringt einen grossen Stapel Belege zum Quittieren. Ein so grosses Projekt ist nicht billig. Und doch: wenn man sieht, dass es nur 70.- FR/DM kostet, jemandem zur grössten Veränderung in seinem Leben zu verhelfen - zur Schrift - so ist das Geld doch gut plazierte! Ein interessanter Gedanke.... auch wenn ich sehr vorsichtig bin, bei solchen Projekten Erfolg mit Geld und Zahlen zu messen.



## Heidi:

### Morgen

Draussen tönen laute Stimmen. Die dominierende Stimme gehört meiner Nachbarin. Eine starke Stimme, die sich jedoch oft überschlägt, vor allem wenn sie aufgeregt wird, laut und schrill und grell wird. Ich schaue auf die Uhr, 5 Uhr morgens. Worum es wohl geht? Eine Streiterei mit ihrem Mann, weil er bei seiner zweiten Frau in der Nacht war(hier haben viele Männer mehrere Frauen, die in verschiedenen Häusern wohnen) oder weil das Essen hinten und vorne nicht reicht, oder weil sie auf dem Feld arbeiten muss und müde ist. Vielleicht ist es auch nur eine morgendliche Plauderei, ein lautstarker Tratsch mit ihrer Nachbarin, die weit oben am Berg wohnt. Ich weiss es nicht, ich verstehe es nicht, werde diesen fremdartigen Bergdialekt wohl auch nie verstehen.

Eine Weile holt mich noch der Schlaf ein, bevor ich dann aufstehe, die Moskitonetze zusammenziehe und unsere klitzekleine Küche für einen kleinen Moment in eine Dusche verwandle. Die vollen Wassereimer vom Balkon hereinschleppe, die Wanne von draussen hereinhole, das ungewaschene Geschirr auf die Fensterbänke plazierte, um auf den Küchentisch Schöpfkelle, Eimer und Seife stellen zu können. Alles wie zu Grossmutter's Zeiten. Im Winter koche ich zuerst heisses Wasser auf einem Petrolkoher, im Sommer übergiessen wir uns direkt mit frischem Quellwasser, das ein junger Mann uns tagtäglich holt, 30 Minuten hin und zurück.



## Ein Tisch

Wir frühstücken alle miteinander, in unserer Küche. Dann beginnt unsere Schule. Es lernt und schreibt sich oftmals leichter am Tisch als auf dem Boden, so muss unser Küchentisch abermals herhalten zu einer erneuten Verwandlung. Manchmal laufen Asti und Ari erst ins Büro zu Lukas, manchmal rennen sie auch nur einfach drei Runden im Hof und machen 10 Kniebeugen, um so doch einen Abstand zwischen Frühstück und Schule zu bekommen. Die Fernschule dauert etwa 2 Stunden pro Tag, im Sommer etwa von 7 bis 9, im Winter von 8 bis 10. Asti und Ari sind beide in der gleichen Klasse, eine kleine Klasse also, doch wir haben es oft lustig miteinander. Sie lernen leicht und schnell.



Heidi, was machst du so den ganzen Tag, so werde ich oft gefragt.

Nun ja, viel Zeit verbringe ich im Haus und im Garten. Ohne elektrische Geräte, ohne Kühlschrank, ohne fließendes Wasser, ohne einen normalen Herd (wir haben nur 2 kleine Petrolkocher) braucht das Kochen und Zubereiten der Nahrung etwas Zeit. Ob nun Joghurt oder Brot oder Kuchen, es muss alles selbst gemacht und am gleichen Tag gegessen werden. Alles, was wir an frischem Gemüse essen wollen, muss zuerst gesät, gepflegt, ausgedünnt, umgepflanzt, gegossen und irgendwann einmal geerntet werden, falls die Pflänzchen dann noch da sind. Das kann dauern, vor allem in einem Klima, das so ganz anders ist. Und der nächste Frischkostladen ist 2 Tagesmärsche und 2 Stunden Flugzeit entfernt.

## Büffeldung

Karsing, ein junger Mann, holt das Wasser und wäscht die Wäsche an der Quelle. Er bestreicht auch alle 2 Wochen die Fussböden mit einer Mischung aus Büffeldung und roter Erde. Das ist in etwa vergleichbar mit dem, was wir daheim mit Schrubber und Seife tun. Nur dass die Duftnote nicht unbedingt die gleiche ist und die Böden hier bei uns etwas länger zum Trocknen brauchen.



Und...

Ich habe angefangen, Mitarbeitern im Projekt Englischunterricht zu geben, einige lernen Gitarre, wir haben eine Frauengruppe gegründet, immer wieder gebe ich Shiatsu oder Massagen. Die Begeisterung der Menschen, der Wunsch, Neues zu lernen und ihre Ausdauer, unter so einfachen Bedingungen mit so wenig Hilfsmitteln so viel lernen zu wollen, diese Begeisterung und Freude steckt mich jedesmal wieder aufs Neue an.

Bin ich in Kathmandu, gehe ich bei einem uralten Inder in die Lehre und lerne weiter Massage. Das ist sehr spannend. Meine Mädchen sind grösser geworden, selbständiger, helfen öfters mit und haben Lust, Neues zu lernen. Sie haben viele Brieffreunde, sie weben gerne, vor kurzem haben sie sich z.B. einen Rock genäht oder sie stellen mit Begeisterung handgerührte Cremes her.





Manchmal fällt es mir schwer, hier zu leben. So weit weg, so isoliert, so ohne Arzt und ohne Krankenhaus. Einen so einfachen Lebensstil zu praktizieren und doch immer in den Augen der Leute diejenige zu sein, die alles hat. Meine Vorratskammern voll mit Lebensmitteln zu haben und gleichzeitig zu wissen, das hier viele nicht genug zum Essen haben.

Mein eigener Alltag: jeden Tag so nehmen, wie er kommt, Regen- und Sonnenzeiten kommen und gehen lassen, nach innen gehen, sich aufrichten lassen von innen heraus, vom eigenen Herzen. Susanna Tamaro schreibt, geh, wohin dein Herz dich führt. Es ist ein schöner Gedanke. Er gibt uns Hoffnung.

**ASTRID:**

Einmal als wir  
Abendbrot essen  
Rief Asti. Plötzlich:  
Ein Chorpion ist  
auf Gleidis Kopf.  
Gleidi ging in das  
Wohnzimmer und  
Rief: Lukas. Lukas  
spickte das Chorpion  
weg. Aber es  
fiel eine Sekunde  
lange auf Astis Kopf  
Dach dann fiel es  
auf den Boden  
und Lukas tötete  
es.

**ARIANA:**

DRAUSSEN HABEN  
WIR EINE HÖLE  
ABER ICH MUSSTE SIE  
VERKLEINERN WEIL VIELE  
LEUTE DURCH SIE  
LIEFEN. ICH HATTE IN DER  
HÖLE AUCH WASSER  
UND WENN ICH RÜHRTE,  
SCHAUMTE ES SO HERRLICH  
IM WASSER HATS MÜCKEN  
MANCHMAL GEHE ICH  
MIT ASTI ZUM GROßEN  
BAUM. WIR ENTDECKEN  
BEI DEN WURZELN LAUTER  
UNTERSCHLUPF. MANCHMAL  
GUKEN WIR IN EINER  
KLEINEN TEMPEL  
HINEIN. WIR WOLLTEN  
DORT UNSER VERSTECK  
HABEN. ABER WEIL ES  
EINE GABEL DRIN HATTE  
WOLLTEN WIR NICHT.

Herzliche Grüße

Eure

h & kidi

Astrid

Ariana

Spenden fürs Projekt über:  
GOSSNER MISSION  
Postbank Berlin BLZ 100 100 10  
EDG BLZ 100 602 37  
Stichwort: Jajarkot  
Für Fragen Telefon 0049 030 631 78 09

## **Der mächtige Mann** Gouverneur

Ich trete durch den reich mit Schnitzereien verzierten, halbrunden Eingang. Das große, klobige Haus ist im Stile der Rana Fürsten gebaut. Es war früher der Palast des Königs von Jajarkot. Der König lebt längst in der großen Stadt und sein Königssitz steht nun der Distriktregierung zur Verfügung. Den dünnen Vorhang schwinde ich elegant zur Seite und dann bin ich im langen Saal. Den Distrikt-Gouverneur besuche ich immer wieder mal, wenn ich in Khalanga bin. Der Saal ist vielleicht fünfzehn Meter lang. Am andern Ende hinter einem mächtigen Schreibtisch sitzt der füllige Mann, fast lauernd wirkt er auf mich. Schmunzelnd kommen mir die Lehrbuchanweisungen in den Sinn, wie man mit Prestigeobjekten Macht ausüben kann. Links und rechts der Wand entlang stehen Polstersessel in zwei langen Reihen nebeneinander. Sie sind alle mit dem selben, olivfarbenen Leintuch bedeckt, und ein Dutzend Leute sitzen da.

Die Fenster sind alle halbrund oben und die Bögen reich verziert. Ich blicke raus - dort stehen einige Polizisten im Hof. Dahinter die enorme Weite, der mächtige Bheri River weit unten im Tal, der Horizont umsäumt mit grünen Hügeln. Einige Bauern warten unten auf der Mauer auf die Hilfslieferungen von Reis, die hier verteilt werden.

Drei der Leute, sie sitzen ganz vorne links, sind Meldeläufer. Sie warten auf einen Wink des Gouverneurs, um mit einem Zettel in ein anderes Büro zu eilen. Den kleinen drahtigen Mann vorne rechts kenne ich, es ist einer der Spione. Der Gouverneur ist verantwortlich für den ganzen Distrikt Jajarkot. Zahllose vollamtliche Spione reisen pausenlos durch den weglosen und zerfurchten Himalajadistrikt. Hundertzwanzigtausend Menschen leben da, und es gibt keine Straßen, keine Telefone, kein Funk. So weiß der Herr Gouverneur schneller als man denken kann, dass in Pauk einer der Dorfschullehrer mit dem Cousin des Schahs in eine Schlägerei verwickelt war. Der Spion berichtet ihm leise und doch verständlich, dass es in Thalaraikar immer noch nicht genügend regnen würde für den Reis. Der mächtige Mann guckt fast muffig, aber die kleinen Äuglein bewegen sich listig und unruhig hin und her.

Neben den Meldeläufern sitzen auf der linken Seite weitere vier Männer. Sie sind sauber angezogen und tragen alle den typischen Nepalischen Topi auf dem Kopf. Sie unterhalten sich untereinander. Zwei sind Händler, sie wollen sich über die zu tiefen Festpreise von einigen Lebensmitteln beschweren. Der Dritte ist ein Lehrer und wollte um Versetzung bitten. Der Vierte wollte sich wohl einfach wieder mal zeigen - er guckt seine schwarz polierten Schuhspitzen an. Gegenüber den Meldeläufern, gleich neben dem Spion, sitzen zwei Berater des Gouverneurs. Der eine liest eine Zeitung und der andere macht sich gelangweilt Notizen in einen Block, der ihm auf den Knien liegt. Zwei zerlumppte, barfüßige Bauern sitzen neben den Beratern, steif und unsicher. Vielleicht sind sie in einen Gerichtsfall verwickelt und wollen vom mächtigsten Mann des Distrikts Rechtsprechung.

Ich lasse mich mit Indra, meinem Kollegen, am Ende der Reihe in den Sessel fallen. Wir unterhalten uns leise. Der Gouverneur schenkt uns keine Beachtung. Ich blättere in meinem Notizbuch. Er klingelt mit einer riesigen Fahrradglocke und ein Diener erscheint. Er gibt ihm einen unverständlichen Befehl und er verschwindet. Draußen hört man Pferdegetrappel. Und plötzlich wendet sich der Gouverneur mit einem strahlenden Lächeln an mich - was gibt's Neues? Ich antworte ein paar Sätze und bald schon spricht er wieder mit einem der Geschäftsleute. Ein Bote bringt einen Zettel und er unterzeichnet. Ein Bauer kommt und will jodiertes Salz haben, er schickt ihn weg und wendet sich plötzlich wieder zu mir. Er ist freundlich. Fragt nach den Klassen in Gurkhakot und ob wir wieder Probleme in Matellaphul gehabt hätten.

Nach einer halben Stunde gehen wir wieder. Draußen salutiert ein Polizist einem Manne zu. Ich schreite die zierliche Treppe runter. Riesige Risse in der Wand des Palastes erinnern an das große Erdbeben im letzten Jahr. Damals landete der Premierminister mit dem schnittigen Helikopter auf dem Platz vor dem Palast und brachte Zelte. Vom Gouverneurssitz zuoberst auf der Bergspitze vom Khalanga führt ein feierlicher Steinweg steil runter ins Dorf. Ich versuche meine Gedanken aus der Märchenwelt wieder in meinen Körper zurückzuholen.



## Warten

### Das Ende der Trockenzeit

Es ist dreiundzwanzig Uhr. Ausdauernd grillen die Riesenzikaden in der dunklen Nacht. Es ist laut hier drinnen, denn die hölzernen Fensterläden unseres Wohn- und Schlafzimmers sind offen. Fensterscheiben gibt es nicht. Und trotz des Mückengitters hat ein Schwarm geflügelter Ameisen den Weg ins Zimmer gefunden. Sie schwirren um die Laterne. Ein Blick auf das Thermometer: es ist 32° C. Wenn Du nicht schlafen kannst, so lausche den Grillen.

Zwei Uhr Nachmittags, ich sitze in meinem Büro. Die Temperatur im Lehmzimmer ist 38°C. Bringt der scharfe Wind, der von Süden durch das Fenster hereinfegt. Bringt er Erleichterung? Er kommt von den westindische Wüsten und ist noch heißer. Die Stubenfliegen, die einen noch vor einigen Wochen auf Schritt und Tritt verfolgten, sind verschwunden. Es ist nur noch einfach heiß.

Die Menschen liegen im Schatten ihrer Häuser. Sie warten. Sie warten auf Regen. Längst ist der Weizen geerntet. Längst streunen die Kühe, Büffel und Ziegen auf den kahlen Feldern herum und suchen einen Halm. Alles wirkt gelb. Jeden Tag wische ich die dicke Staubschicht von den Papieren, vom Computer, vom Tisch. Alles hat denselben Farbton: die Bananenstauden, die Hausdächer, die Äcker. Und die Leute bangen. Was wäre, wenn es gar nicht regnet dieses Jahr? Eine Hungersnot gäbe es, in ungeahntem Ausmaß. Niemand hat Reserven. Man müßte den Büffel verkaufen, die Matten, das Land - für Reis.

Und wieder ist eine Woche vorbei. Draußen ist es kaum auszuhalten: mein Thermometer geht nur bis 50°, und er blieb am Anschlag. Wasser muß von einer weit entfernten Quelle hergeschleppt werden. Die meisten Wasserstellen sind trocken. Weiter oben in den Bergen hat es geregnet, erzählt ein Händler. Der Mais ist schon eine Spange groß. Aber hier?

Die Menschen suchen Gründe: der eine sagt, es sei wegen der Kongreßpartei, die im Distrikt an der Macht sind, der andere sagt, es sei erst, seit die Amerikaner hier ein Projekt haben. Ich denke an die Klimakatastrophe, an den Treibhauseffekt. Geschehnisse wollen eingeordnet sein! Warum regnet es bloß nicht?

Und dann plötzlich: schweres Donnerrollen weit oben, von den Bergen Gurkhakots. Am Fluß hört man Trommeln. Die Menschen sind aufgeregt, es ist wie in einem Bienenhaus. Der Dorfchef liegt unter dem Strohdach und sagt: Es regnet wohl bald. Vielleicht. Aber am nächsten Tag ist es wieder wie zuvor. Brütend heiß. Aber die Hoffnung hat wieder neue Nahrung bekommen. Und jeder, jede sehnt sich mit jeder Faser seines Leibes nach Regen. Und wirklich, am Freitagabend fallen die ersten paar Tropfen. Am Samstag auch, aber kaum spürbar - es ist viel zu wenig. Am Sonntag ist Vollmond. Am Shivatempel beim Dorfeingang wird eine Zeremonie durchgeführt, ebenso beim Pinienwald jenseits des Flusses.

Und dann kommt er, der Monsun. Peitschende Regengüsse fegen übers Land und waschen alle Büsche und Dächer, alle Bananenblätter und Pipalbäume rein: wie durch zauberhafte Künstlerhand wird alles tiefgrün und lebendig. Der Acker saugt das Wasser auf, wie ein Schwamm, und die Luft, der Boden, die Steine kühlen ab. O herrliches Naß! Am Abend schreien die Papageienschwärme in den Futterbäumen und in der Nacht quaken die Frösche in den jungen Pfützen.

Am folgenden Morgen ist bereits um halb fünf Uhr früh das Schnalzen und Rufen der Männer zu hören. Schwer stapfen Ochsen unter ihrem Joch. Die Erde wird von zahlreichen Pflügen aufgerissen und die Frauen legen die kostbaren Maiskörner in den dunkeln Schoß. Schenke uns der Schöpfer das Gedeihen!

Drei Wochen später ist alles wie verwandelt: die Äcker sind grün geworden von den jungen Pflanzen, Stechmücken verfolgen einen auf dem abendlichen Heimweg, Nebelschwaden hängen morgens im Dschungel, Blutegel tauchten auf, aus dem Nichts, Schlangen kreuzen den steinigen Weg und in tiefer Nacht hört man wieder die Schakale im Maisfeld rufen.

## Das Wasserrad Reich und Arm

Kalibadur ist der reichste Mann im Dorf. Er hat mehrere Büffel, eine kleine Ziegenherde und acht Hühner. Er hat auch ein großes Haus, und seine Frau hat Gold an der Nase und an den Ohren hängen. Zudem besitzt er eine nette Menge Bargeld, und die leiht er andern Leuten. Für ein kleines Entgelt, versteht sich. Kalibadur unterscheidet sich auch sonst von den Leuten im Dorf: er hat viele Ideen, er ist schlau, er erkennt Möglichkeiten zum Geld Verdienen sofort.

Kalibadur's Sohn geht in die Dorfschule. Aber, wie das meist so ist in den Dorfschulen: die Lehrmittel sind schlecht, die Klassen groß und die Lehrmeister nicht sehr motiviert, denn sie bekommen nur nen Hungerlohn. Privatschulen gibt es weit und breit auch nicht - und, nur so in Klammern bemerkt, so reich ist Kalibadur nun auch wieder nicht. Er ist ja lediglich ein Kleinbauer in einem weglosen, unwirtschaftlichen Gebirgstal im Westhimalaya.

Aber Kalibadur ist wie gesagt schlau. Er hat einem der jungen Lehrer ein Angebot gemacht: Du kannst bei uns kostenlos wohnen und essen, dafür gibst du unserem Sohn in der Freizeit Zusatzunterricht. Der Lehrer war außer sich über sein Glück, und die Symbiose funktioniert seither bestens.

Es traf sich nun, dass auch der Dorfschullehrer ein kreativer Mensch ist. Immer wieder mal erfinden sie zusammen etwas oder haben originelle Ideen. Als sie sich wieder mal über den hohen Preis des Petrols - der hier von manchen Leute für ihre Funzeln gebraucht wird - schimpften, kam die Idee: ein Wasserkraftwerk für die Stromherstellung! Aber, so reich ist er leider auch nicht, der Kalibadur.

Trotzdem: von seiner nächsten Reise brachte er das alte Hinterrad eines Fahrrades eine Fahrradkette und ein Zahnrad, einige sonstige Blechteile und einen Dynamo. In tagelanger Arbeit wurde nun ein hölzernes Wasserrad am kleinen Bächlein neben dem Haus gebaut, das Wasserrad mit dem Zahnrad versehen, dies treibt über die Kette das Fahrradrad an und dieses wiederum dreht den Dynamo, welcher dann den Strom produziert. Ein langes Kabel soll dann den Strom ins Haus bringen, wo damit alle Zimmer hell beleuchtet werden können. Teile des Wasserkraftwerkes funktionierten: zum Beispiel das Wasserrad, ja sogar der Dynamo vermochte ein kleines Lämpchen zum Leuchten zu bringen. Aber das Hauptziel wurde nicht erreicht.

Indessen beobachteten die Nachbarn Kalibadur's Lichtmaschine mit Neugier und Verwunderung. Weitherum war das Kraftwerk ein Gesprächsthema am abendlichen Herd oder in der Pause am Acker. Und dass das Experiment mißriet, tat eigentlich niemandem weh. Kalibadur ist der reichste Mann im Dorf.



Das ist die Aufgabe der reichen Leute im Dorf: Risiken einzugehen. Keiner der ärmeren Bauern hat die geringste Lust, sich auf irgendwelche Experimente einzulassen. Das Essen reicht hinten und vorne nicht, Hunger ist ein bekannter Gast und es ist keine überflüssige Rupie aufzutreiben. Aber wenn dem Reichen mal etwas gelingt, wenn es zudem noch sinnvoll ist und wenn es auch kopiert werden kann - dann wird es zuerst der Zweitreichste, dann des Dorfes Mittelklasse und vielleicht am Ende auch die Niedrigkastigen, die Ärmsten im Dorf kopieren. Das war so mit dem Gemüsegarten, den Gurken, den neuen Maissorten, dem Zwiebelanbau statt Tabak.

Reicher sein als andere birgt also die große Verpflichtung: Nein, nicht (nur) zum spenden - sondern um Neues auszuprobieren. Die Verpflichtung, Risiken einzugehen. Die Verpflichtung, anschließend die weniger Bemittelten am Ergebnis des Experiments teilhaben zu lassen. Sei es nun, dass diese das Erfolgreiche nachahmen können, oder sei es, dass sie dieselben Fehler nicht wiederholen. Kalibadur spielt diese Rolle exzellent. Er nimmt seine Verpflichtung wahr. Leider ist es nicht bei allen Reichen so...

## **Feuerschlange**

### **Waldbrände in Westnepal**

Die Feuerschlange sieht man vor allem nachts. Dann zieht sie sich manchmal als kilometerlanges Band über die nahen oder fernen Bergrücken. Es sind die riesigen Buschbrände am Ende der Trockenzeit. Nepal - früher dicht bewaldet mit Dschungel im Tiefland und Hochwälder bis auf 3800 m, steht heute vor einer ökologischen Katastrophe durch die Abholzung. 95 % der Bodenfläche sind durch Erosion gefährdet. Bergrutsche und Landverlust sind die Folge.

Schrecklich also, wenn der wenige Wald, das bißchen Buschwerk solchen riesigen Flächenbränden, der Feuerschlange, zum Opfer fallen. Wie beginnt er denn zu brennen? Durch Zufall oder Achtlosigkeit? Nein, der Wald wird von Bauern angezündet. Manchmal ganz systematisch. Und das bei dem Mangel an Feuerholz für den Herd, dem Mangel an Futterbäumen, dem Mangel an Bauholz für die Häuser! Warum?

Gyan, ein Bauer von Karkigaun, erklärt mir, dass nach dem Abbrennen der Wald viel grüner wird und die Bodenvegetation besser und frischer wächst. Dann kann der Wald ergiebiger beweidet werden. Khim fügt noch hinzu, dass er dort dann Mais anbauen wolle, und das Abbrennen erleichtert das Roden gewaltig.

Tul, ein Händler vom Bergland, erklärt, dass die vielen Kiefernadel auf dem Weg die Saumpferde zum Ausgleiten bringen würden, und deshalb würden sie den trockenen Boden immer wieder mal anstecken. Nein, nein, das mache dem Wald nichts aus, sobald der Regen kommt, sei er wieder ganz grün.

Chuna ist Bäuerin in Ailakatia. Sie muß täglich viele Stunden Holz für die Feuerstelle holen. Aber auch sie sieht im Abbrennen kein Problem: im Gegenteil, nach einem Brand gäbe es viel mehr tote Bäume und Fallholz. Das kann dann viel einfacher eingesammelt werden.

Und Hikmat Chhetri, der Ranger, der Regierungsbeamte der regional für den Wald zuständig ist, weshalb tut er nichts? Was soll er schon tun? Klar ist es streng verboten, des Königs Eigentum anzuzünden (denn noch gehört der meiste Wald dem König von Nepal). Aber bislang habe eben noch niemand der Brandstiftung überführt werden können. Na also.

Übrigens : kürzlich hat einer der Königsfamilie einen Parlamentsabgeordneten zur Jagd eingeladen. Und die Jagd ist ja so viel einfacher, wenn der Wald brennt. Dann fliehen nämlich vom Perlhuhn über den Himalayahirsch bis zur Jaguarfamilie alle einträchtig vor der Feuerschlange - hinein in die Jagdflinten.

Und doch gibt es positive Zeichen: Dort in Daha zum Beispiel gibt es die „Nutzergruppe“, welche gemeinsam ihr Waldstück schützt und aufforstet. Die Regierung unterstützt das aktiv und überschreibt solche Waldparzellen dem Verein. Drüben in Matela hat das ganze Dorf beschlossen, den Wald in ihrer Region vor Feuer zu bewahren und das selber zu überwachen. Es gibt immer mehr Leute, die sich Gedanken über die Zukunft der Wälder - und der Kinder macht.

Von wo kommt dieses neue Reflektieren? Gewiß zu einem wichtigen Teil von der Alphabetisierungskampagne unseres Projektes! Denn der Wald ist ein Thema im Kurs. Und dabei werden eben nicht nur die vier Buchstaben WALD gelernt, sondern auch die Bedeutung, der Sinn des Waldes - für Dich und mich.





Uhapra 3. Juli 95

Liebe Frau Hecher

Eingegangen

21. Juli 1995

Erledigt:.....

Vielen Dank für Ihren langen Brief, der uns sehr aufgestellt hat. Heute geht ein Post-Sack, so schick ich nur schnell mal par Zeilen und zwei weitere STREIFLICHTER.

Uns geht es einigermaßen gut. Es regnet sehr viel und der Alltag gestaltet sich schwieriger. Auch kommen die Flüge nur noch unregelmässig. In diesen Tagen sind (fast) alle Projektmitarbeiter hier in Uhapra zur persönlichen Evaluation. Da ist viel los. Auch mit dem Jahresbericht habe ich begonnen. Leider ist mir ein (künstliche) Vorderzahn rausgebrochen. Ich sehe mit der grossen Zahnlücke etwas unig aus. Aber da es kaum schmerzt, bin ich nicht nach Kathmandu. In dieser Jahreszeit dauert eine Retour-Reise mindestens zehn Tage bis zwei Wochen. Es gehen nur noch wenige Flüge, weil die Flieger bei nasser Piste nicht landen können. Die Familie alleine zwei Wochen hier lassen würde ich auch nicht, wegen den

Schlangen, Bergkröten und Skorpionen. Vorgestern ist meiner Frau ein Skorpion auf den Kopf gefallen!

Wir haben nun die Erhebung in sechs neuen Regionen abgeschlossen. Der VDC (=Region) im Südwesten, an der Grenze zum Distrikt Suruhet, hat bereits fast 30% Alphabeten. Etwa 50 km nördlich (also mehr in den Bergen) gibt es Regionen mit nur der Hälfte (15%), davon Alphabetisierungsrate für Frauen 1,6% !! Bei meiner letzten Besuchsreise habe ich auch selbst festgestellt, unter was für Bedingungen die Menschen leben. In den Abgelegenen der sechs neuen VDC's werde ich nächsten Monat noch gehen. In jedem VDC werden wir ein Mitarbeiter Team stationieren. In drei Wochen beginnen fünf Trainingskurse (parallel) um die 250 Facilitator auszubilden. Die Facilitators werden dann jeder mit seiner Klasse anfangen (den Unterricht).

CO

Wir haben nun gebucht. Wir, das heisst Heidi und die Kinder fliegen auch nach Deutschland. Hinflug am 30. August (Ich könnte dann zBsp am Montag 4. September in Berlin beginnen) und Rückflug am 10. Oktober. Ich habe eben via Dorothea die Unterlagen zur GOSSNER MISSION erhalten und habe angefangen mich darin zu vertiefen. Ich schreibe nächste Woche in dieser Sache.

CO

Sobald das Telefon wieder geht, versuche ich mal anzurufen. Vermutlich haben die Monsungewitter die Antenne in Machhaina geknickt (wie letztes Jahr um diese Zeit). Wir schreiben und malen am Rundbrief (endlich).

Ganz liebe Grüsse



Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Familie  
Röthlisberger  
Tajarkot Projekt  
P.O.B. 126  
UHN  
Kathmandu  
NEPAL

Berlin, 22. 6. 1995

Liebe Familie Röthlisberger,  
Ihnen allen ganz herzliche Grüße  
aus Berlin. Aus Langsam habe  
ich mich wieder an das Leben  
hier gewöhnt. Es war doch eine  
lange Zeit der Enthaltsamkeit vom  
Büro. Die letzte Unternehmung  
war der Kinderstag, für mich  
eigentlich mehr eine Tortur als  
ein Vergnügen, aber da die  
Gossner-Mission einen Stand über  
Indien hatte, mußte ich natürlich  
sich daran teilnehmen. Jetzt  
versuche ich mich mit dem hier



geengebliebenen zu beschäftigen  
und bin froh, wenn im Juli  
Frau Stittmayer wieder von  
Zambia zurückkommt.

Ich versuche, die Informationen  
wegen des Auftrags : Organisation,  
möglichst korrekt weiterzugeben.  
Ich denke, mein Name wird die  
notigen Unterlagen zusammen-  
richten. Ich freue mich auf  
jeden Fall, wenn Sie im Septem-  
ber kommen. Immer häufiger  
kommen um die Gedanken an  
den Abschied im nächsten Jahr.  
Vor allem, weil die Zeit bis da-  
hin schon völlig eingeplant ist.  
Zu spontanen Unternehmungen  
bleibt kein Raum. Das macht  
mich ganz nervös. Und je weiter  
und länger der Weg zu Ihnen  
hinter mir liegt, stelle ich es mir

2/ als eine entbehrbare Alternative vor - entweder wieder zu Ihnen zu laufen oder hier im Bus zu sitzen.

Ihnen geht es gewiß manchmal anders, denn der Weg ist ja nur eine Schwierigkeit, die Sie überwinden müssen. Ich hoffe nur, daß Sie weiterhin Ihren guten Mut bewahren und dort haben, in Japra zu leben - trotz Hitze und Regen, trotz Mangel und Mühe, trotz vieler Kleinigkeiten und hoffentlich nicht zu schwerwiegenden menschlichen Problemen. Und daß die Freundlichkeit von Ihnen allen nicht allzu viel lastet.

Wie waren auf den Sommer, nach zwei warmen Tagen regnet es wieder, und es ist kalt. Gatten Sie in die Kasse sehr einen



aufgewöhrt, ich warmer Sommer? Das werde doch wohl vorausgesetzt.

Beim EC im Rai habe ich für das Einbringen der 25000.- DM, die noch fehlen für das Tajikistanprojekt im nächsten Jahr, gebürgt. Wir haben eine beson. die Aktion unternommen, und es geht auch Spender ein. So wird es wohl keine allzu große Schwierigkeit werden.

Trotzdem sind wir froh, wenn Sie uns weiterhin Informationen, Berichte und Hoffentlich schicken, denn die Spender erwarten auch Informationen.

Ihnen allen nochmals herzlich Grüße, viel Freude und alles Gute. Alle Gossners schließen sich dem an. MHC  
Goulda Secker



## Dynamitfischerei

Seit Menschengedenken haben die Bauern von Thalaraikar ihren Speisezettel durch Fische aus dem Sime Fluß bereichert. Die Äcker in dem steilen Himalayatal geben nicht viel her, sind steinig und karg. Früher reichte es doch einigermaßen hin: der Reis, von den warmen Niederungen, dann Mais von den Südhängen und Kartoffeln von den höhergelegenen Feldern. Aber heute leben da viel mehr Menschen. Jedes Jahr leeren sich im Dachstock die Körbe mit den Vorräten ... und der Hunger schleicht ins Heim. Die Äcker bringen weniger, Erosion wäscht Ackerkrumen in die Flüsse und Fische gibt es auch nicht mehr wie früher.

Und doch gibt es da eine Lebensform, einen Rhythmus, dem die Menschen folgen. Der Rhythmus hat sich während Jahrhunderte bewährt. Saat und Ernte, Rinder und Schafe, Tausch und Verkauf. Aber - heute funktioniert auch der Rhythmus nicht mehr: Zu wenig Furchen für die Saat, zu viele Mäuler für die Ernte, zu viele Rinder für das Futter, zu viele Schafe für die Steinbrüche. Und doch, wie jedes Jahr, gehen die Bauern von Thalaraikar auch in diesem Mai zum Sime Fluß zum Fischen.

Nach dem Wintermonsun gab es früher viele Fische. Auf dem Acker war wenig zu tun, Zeit genug, um mit Steinen Wasser aus den Bergbächen umzuleiten, damit es in geflochtene Körbe fließe, wo dann die Bergforellen in der Falle sitzen. Zeit genug, um in einer Laubhütte neben einer Reuse am Fluß zu wohnen, und die Fische einzusammeln.

Ein ohrenbetäubender Knall. Wir rennen auf die halsbrecherische Hängebrücke und blicken auf den mächtigen Strom. Vier Frauen stehen in ihren Saris im hüfttiefen Wasser und haben Körbe in der Hand. Am Ufer stehen viele schreiende Männer und Frauen, die gestikulierend auf die weißen Bäuche der toten Fischchen weisen. Die vier Frauen im Wasser versuchen mit ihren Körben, diese rauszusieben. Von der Brücke aus kann man sehen, wie wenig effizient dieses System ist: unzählige Fischleichen werden unter der Brücke durchgetrieben und verschwinden in den Stromschnellen. Weiter unten sind zwar noch Knaben, die ihr Glück versuchen, aber das sind Zufälle...

Mit Dynamit zu fischen ist wohl der letzte und wirkungsvollste Schritt, um ein Ökosystem zu zerstören. Bei der Explosion sterben alle Wassertiere, die im Umkreis der Druckwellen im Wasser lebten. Also auch Jungfische, Frösche und Insektenlarven. Gehört dies auch zum oben genannten Rhythmus? Nein. Dynamit ist neu. Die Bauern von Thalaraikar fischen modern. Es ist eine Veränderung, die sie selber ausprobieren, eine Veränderung, von der sie sich Hilfe, mehr Essen - mehr Fische versprechen.

Nicht nur in Nepal gibt es immer mehr Situationen, wo Altbewährtes nicht mehr funktioniert. Dinge müssen anders gemacht werden, neue Wege müssen gefunden werden. Was gibt es denn für Alternativen? Wohl eine ganze Menge. Aber in der ganzen Welt fällt es Menschen schwer, Dinge plötzlich anders zu machen. Ein

bißchen anders geht ja noch: mit Dynamit fischen zum Beispiel. Aber sehr vieles anders machen? Die Landwirtschaft aufgeben zugunsten von Handwerk? Abwandern? Familienplanung? Lesen und Schreiben lernen?

Es geht nun darum, auch mit den Bauern von Thalaraikar neue Varianten für die Zukunft zu finden. Das ist für alle eine neue Sache. War es doch bislang so, dass Zukunft sich von alleine gestaltete. Dass jeder erwarten durfte, dass die Zukunft in etwa so aussieht wie die Vergangenheit. Dass sich eben alles von Jahreszeit zu Jahreszeit, von Lebensabschnitt zu Lebensabschnitt, ja, von Generation zu Generation wiederholen würde. Das funktioniert nicht mehr. Die Zukunft bringt unerträgliche Dinge. Und niemand hat Erfahrung, wie man mit dieser Situation zurecht kommen soll: Zuwenig Land? Das gab's noch nie. Hunger? Das gab's nur in ganz schlechten Jahren. Keine Fische? Weshalb denn?

Neue Situationen, schnell veränderndes Umfeld, hoffnungslose Zukunftsszenarien - kennen wir das nicht auch bei uns?. Und die Antwort lautet auch für die Bauern und Fischer in Nepal: Mut machen zum Modellieren, zum Suchen und Finden, zum Gestalten von neuen Wegen. Dabei sollen die neuen Wege nicht nur besser sein als das bisherige, sie sollen auch umweltverträglich sein (also kein Dynamit), sozialverträglich (also Fische nicht nur für einen) und kulturell sensibel. Keine einfache Sache.



## **Füttere Dein Haus**

### **Wohnhäuser in Jajarkot (Westnepal)**

Wie lauernde Katzen vor den Mauselöchern im Weizenfeld, so kauern die rotbraunen Erdhäuser zwischen den Felsen oder auf Landzungen, am Rand des Urwalddickichts oder zwischen den kleinen Äcker. Man hat das Gefühl, sie würden einen anschauen, diese schwerfälligen Gebilde. Die Fenster im ersten Stock sind dunkel, wie zwei weit aufgerissene Augen... Sieht das Fenstergitter, gezimmert aus rauhem Holz, nicht aus wie Wimpern der Augenlider? Und die niedere Tür unten - genau wie ein erstaunter, leicht geöffneter Mund!

Langsam kommen sie näher: Häuser aus Steinblöcken, Lehm und Erde, mit Giebeldächern aus Steinplatten oder Stroh, ohne Fensterscheiben und andern Luxus. Wenn der Sohn eine Familie gründet, baut er ein Haus. Ohne Baupläne, einfach so, versteht sich. Und es entsteht ein Erdhaus, das genau so aussieht wie alle andern. Es ist, als wäre da ein genetischer Code, ein verstecktes Programm, das bewirkt, dass die Häuser, die sich hier rasant vermehren, immer gleich bleiben! Ja, als wäre es eine Tierart, eine Pflanzensorte, die immer wieder selbstähnlich neu entsteht.

Immer gleich? Man Singh schüttelt unverständlich den Kopf. Das sieht doch jedes Kind, dass die völlig verschieden sind! Von weitem würde er die Häuser von Sharma, Dangi und Rawal auseinanderhalten können! Und das Haus von Shaha ist doch wie Tag und Nacht verschieden vom Haus der Chanara Familie! Mühsam lerne ich die kleinen Nuancen und erkenne die Unterschiede. Ich erinnere mich an die traditionellen Bauernhäuser, vom schweizerischen Graubünden bis nach Friesland: jede Gegend hat ihre regionaltypischen Häuser.

Aber wenn man länger in einem solchen archaischen Haus wohnt, beginnt man zu merken, dass das Haus lebt. Es atmet: durch das Steindach, durch die Farnböden, durch die windigen Fenster. Es lebt in Symbiose mit zahlreichen Tieren: Eidechsen, Spinnen, Holzwürmern, Skorpionen, Mäusen. Ein kleines Ökosystem. Das Haus braucht auch die richtige Menge Wasser: Ist es zu trocken, krümelt die rote Außenwand ab, ist es zu naß, zieht das Wasser die Mauer hoch und gefährdet die Stabilität der Wände. Aber nicht nur das: es braucht auch Futter. Sie wundern sich? Doch, denn wird das Haus nicht gefüttert, stürzt es nach wenigen Jahren ein. Der Fußboden des oberen Stockwerks, zum Beispiel, ist ja aus Ästen gemacht, welche mit einer dicken Schicht Kräutern belegt wird. Darauf kommt eine Mischung aus roter Lehmerde und Kuhdung. Wird nun nicht wöchentlich der Boden neu mit Lehmerde und Kuhdung eingeschmiert, beginnt er zu zerbröckeln, und irgendwann fällt man hinunter, in den unteren Stock. Ebenso die Außenwände: Wird nicht jedes Jahr etwa im Oktober die Außenwand frisch mit Erde beklatscht, wird der Monsun die Mauer zersetzen. Und so wird eben das Haus auch gefüttert, so wie die Büffel und die Ziegen, die im Erdgeschoß wohnen.

Das Haus lebt, kauert, frißt und gibt als Gegenleistung Schutz und Sicherheit. Ist seine Lebenszeit abgelaufen, sei es weil ein Erdbeben es zu sehr verwundet hat, sei es, dass Krankheit oder Alter es unbewohnbar macht, zerfällt es langsam und einsam und wird wieder zu dem, aus dem es gemacht wurde: zu Erde. Und es wächst



dann ein neues Haus aus dem Boden, genährt durch den Schweiß eines halben Dutzend Frauen und Männer. Über viele Monate trägt da einer nur die Steine herzu, jeden Tag, immer etwa fünf Brocken pro Korb. Tagelang zersägen zwei Burschen einen Baumstamm in Bretter und Leisten, von Hand natürlich, die dann für den Dachstock, für die Fensterstürze verwendet werden. Und wieder entsteht dann ein Haus, dem man die Verwandtschaft zu all den andern aus dem Gesicht geschnitten sehen kann. Und jeder weiß, dass genau so und nicht anders ein Wohnhaus auszusehen hat.

Bis jemand fragt: Warum eigentlich so und nicht anders? Eine Frage, die Veränderung einleitet, eine Frage, die festgefahrene Spuren verläßt. Eine Frage, die in vielen Situationen der einzige Weg zu besserem Leben ist. Aber es ist vielleicht auch eine der bedrohlichsten Fragen - haben Sie sich übrigens gestern bei irgend etwas gefragt 'Warum eigentlich so und nicht anders?'. Und machen Sie seither etwas anders? Sehen Sie, es ist keine einfache Sache.



To

Gossner Mission / Hecher

From

Lukas RÖTHLISBERGER

Date

MITWOCH 8. MÄRZ / 95

Liebe Frau Hecher

Vielen Dank für den Fax.  
Wir haben uns sehr gefreut  
darüber, und ich hab auch schon wieder  
Ideen für die nächsten 'Notizen'...

Morgen fliegen wir (zusammen  
mit Friso) nach Nepalgunj. Gestern sass  
ich zwei Stunden beim "American Dentist".

Die beigelegten Bilder sind aus  
dem 'Archiv' - dh. nicht von mir, aber  
doch recht gut als Dokumentation der  
Literacy Arbeit.



Liebe Grüsse

& Familie

## Postkurier

Haben Sie heute früh schon Ihren Briefkasten geleert? Gewiß. Wenn sie es morgen wieder tun, dann halten Sie zwei Sekunden inne und erinnern Sie sich, wie es an Ihrem Ort vor zweihundert Jahren war, wie vor hundert und wie vor fünfzig. Und dann denken Sie daran, wie es heute in Jajarkot, im Bergland Westnepals, ist:

Von den hundertzwanzigtausend Menschen, die hier in den zerklüfteten Tälern des Vorhimalajas leben, bekommt kaum jemand Post. Denn die meisten können weder lesen noch schreiben. Wenn Laxmi's Mann, der in Indien arbeitet, doch mal schreibt, geht es viele Monate, bis der Brief die Laxmi erreicht. Und Dhan, der älteste Sohn ihrer Schwester, wird ihr den Brief vorlesen, denn Dhan, er kann lesen.

Privilegiert sind wir also, mit unserem Projekt-Postkurier. Und doch wird es Sie interessieren zu lesen, wie ein Brief, ein Päckchen oder eine Zeitung zu uns kommt:

Ihr Brief kommt also ins Postfach Nummer hundersechszwanzig der Hauptpost in der Tempelstadt Kathmandu - meistens, denn auch da geht schon mal was zwischen Europa und Asien verloren. Ein Angestellter der internen Post der UMN holt mit seinem klapprigen Fahrrad die Post im Postfach ab, und im Postbüro der UMN wird sie während einer Woche gesammelt. Am Dienstagmorgen wird alles in Plastik verpackt - wegen dem Regen und Schnee - und kommt dann in den Postsack aus kräftigem Leinen mit schwerem Vorhängeschloß.

Die UMN gibt den Postsack (diesmal 28 kg) auf dem Flughafen in Kathmandu als Cargo bei der Königlichen Nepalischen Luftfahrtgesellschaft RNAC auf. Er soll am nächsten Tag mit einem der kleinen Flieger zu uns, nach Chaurjhari kommen. Am nächsten Tag fliegt eine Gruppe Touristen zum Everest. Der Flieger fliegt nicht zu uns. Aber am Freitag geht der Postsack dafür nach Nepalgunj, einem heißen Städtchen an der Indischen Grenze, in Westnepal.

Janak, unser Postkurier war am Mittwoch an der Flugpiste in Chaurjhari, aber der Flieger kam nicht. Janak marschierte zurück zum kleinen Büro in Khalanga, wo der Pariwar, der zweite Postkurier statt dem Postsack nur die Mitteilung in Empfang nehmen konnte: Auch diesmal ist die 'Mailbag' nicht gekommen. Eine Tagesreise weiter, in Jhapra (wo wir Zuhause sind) bekommen wir am Freitagabend die Mitteilung, dass der Flieger wieder nicht gekommen sei. Ein Seufzen. Seit sechs Wochen ist kein Postsack mehr pünktlich gekommen. Der Sack 256 und 257 ist immer noch vermißt. Ganz verloren ging aber noch nie einer.

Seit zwei Monaten haben wir ein solarbetriebenes Hochfrequenztelefon und versuchen nun, mit Nepalgunj Verbindung zu bekommen. Gopal, der dritte Postkurier, der die Post hier in Empfang nimmt und während einem fünftägigen anstrengenden Fußmarsch (jede Woche !) zu den sechzig Mitarbeitern in den fernen Tälern bringen muß, geht halt ohne Kathmandu-Post los.



Die Telefonverbindung klappt. Aber der Lagermitarbeiter im Flughafen in Nepalgunj versichert, hier seien keine Postsäcke für uns. Wir rufen also gleich Umesh, unserem Vertreter in Nepalgunj an. Er will morgen auf den Flughafen raus fahren, um den Postsack zu suchen. Aber das ist ein Samstag, da wird in Nepal nicht gearbeitet. Er kann nichts ausrichten. Am Sonntag ruft Umesh an - ein Postsack sei hier, der Lagermitarbeiter hätte sich geirrt. Aber von den beiden vermißten ist immer noch keine Spur. Auch der Manager der RNAC am Flughafen kann nicht helfen: der Sack sei wohl verirrt und komme dann schon. Am Sonntag geht leider kein Flug zu uns, aber am Montag will unser Vertreter versuchen, den Mitarbeiter der Flugfahrtgesellschaft zu überzeugen, dass der Sack mit muß.

Seit Anfang Jahr, als eine der zwölf kleinen Flieger der RNAC kurz nach dem Start abgestürzt ist, sind die Angestellten sehr strikt. Die alten zweimotorigen Twin Otter dürfen auf keinen Fall überladen werden. Da wir mit denselben Maschinen ja auch regelmäßig mitfliegen, soll es uns recht sein - aber unser Postsack?

Janak geht wieder zum Flugfeld am Montag, aber wegen den stürmischen Winden kann der Flieger nicht landen. Er wird auf den Dienstag verschoben. Am Dienstag kommt der Flieger, aber aus unerfindlichen Gründen ist der Postsack nicht dabei! Inzwischen ist übrigens von Kathmandu bereits wieder ein neuer Postsack unterwegs...

Wenn der Flieger um halb fünf hüpfend mit seinen Spinnenbeinen auf dem Flugfeld aufsetzt und der Staub hoch aufwirbelt, beobachtet Janak mit Spannung wie er dann wippend auf das Hüttchen am Rande der umzäunten Wiese zurollt. Das Türchen geht auf, ein Dutzend Menschen steigen aus, die Ladelücke geht auf und - neben Koffern und Pfannen, Stoffballen und Reissäcken: ein Postsack!

Es ist aber heute zu spät zum Losmarschieren. Janak übernachtet mit seiner kostbaren Fracht auf der harten Bambusmatte in unserem kleinen Räumchen in Chaurjhari und geht am nächsten Tag los: über die heiße Ebene mit den Reisfeldern, über die mächtige Hängebrücke und dann hoch nach Khalanga, wo schon von weitem das Schloß des Königs von Jajarkot gesehen werden kann. Gegen Mittag ist er oben.

Pariwar, der zweite Postkurier, sollte am Abend eintreffen. Er kann den schweren Sack am nächsten Tag über den Paß nach Jhapra bringen. Auf dem Paß hat es im Winter Schnee, im Monsun ist es stürmisch und naß, verseucht von Blutigeln und Zecken. Im Dschungel auf der andern Bergseite hat es Affenherden und in der Dämmerung reißt schon mal ein Panther ein Schaf. Pariwar hat einen harten Job. Groß ist aber unsere Freude, wenn der Postsack dann ankommt: Briefe, Päckchen, Bestellungen, Lebensmittel und eine Zeitung, viele Wochen alt.

Wenn Sie also morgen wieder zum Briefkasten gehen, und die Tageszeitung eine Stunde Verspätung hat, oder die Post für einen Brief vier statt den versprochenen zwei Tagen gebraucht hat - dann regen Sie sich ruhig auf. Aber nicht zu fest.

## Zerschmettert

Ihr Griff war fest, aber der Ast brach und Bimala schrie, als sie durch das Holz brach, und die Zweige schnitten ihr ins Fleisch wie Messer. Über zwanzig Meter stürzte sie dann runter und blieb unter dem Baum bewegungslos liegen. Bimala ist sechsundzwanzig Jahre alt und hat vier Kinder.

Behende klettern die andern Frauen von den Bäumen runter. Die meisten Bäume haben unten keine Zweige mehr und die Frauen in ihren gewickelten blauen Saris laufen rückwärts - mit fast gestreckten Knien - den glatten Stamm runter, wobei sie mit den Händen den Stamm festhalten. Die Sicheln, mit denen sie die letzten beblätterten Äste in den Wipfeln der Bäume abgehackt haben, stecken in ihrem Köcher auf dem Rücken. Auf dem Boden liegen überall die Zweige, die sie wie jeden Tag so auch heute für ihre Haustiere runtergeworfen haben. Zuhause werden die Rinder die Blätter abknabbern und was dann noch übrigbleibt, dient als Feuerholz.

Laut jammernd kniet Bimala's Mutter (sie ist vierundvierzig) neben ihrer ältesten Tochter. Auch die achtundfünfzigjährige Großmutter war auf einem der Bäume. Ihr Leben lang hat sie Tag für Tag, Jahr für Jahr so Futter für die Tiere gesammelt. Aber früher mußte man nicht so hoch hinaufklettern. Da gab es noch viele Bäume im Himalaya. Heute sind die Hügelzüge kahl, Bergrutsche reißen die ungeschützten Hänge auf. Es ist schwierig geworden, genug Futter zu finden. Immer mehr Familien gibt es, mit immer mehr Büffel und Ziegen, und Futterbäume gibt es kaum mehr. Alle sind verstümmelt. Bimala stöhnt leise. Sie blutet aus vielen Wunden und ihre Kleider sind zerrissen.

Eine der Frauen rennt heim ins Dorf. Fast zwei Stunden entfernt liegt es. Aber der Weg ist gut bekannt, jeden Tag geht sie ihn ja zum Futterholen. Am späten Nachmittag sind dann viele Männer am Unglücksplatz. Die meisten Frauen sind inzwischen mit ihrer riesigen Last heimgegangen - denn ihre Kinder warten, Ehemänner kommen vom Feld heim, wollen Reis. Wasser muß geholt werden. Bimala's Mann trägt die junge Frau auf dem Rücken heim.

Am nächsten Tag wird eine Bahre gezimmert. Bimala lebt noch, aber sie spricht nicht und bewegt sich nicht. Ein Dutzend Männer machen sich auf den Weg. Es sind etwa zehn Stunden zu Fuß bis nach Khalanga, dem Distrikthauptort, wo es eine kleine Klinik gibt. Am Abend kommen sie an. Aber in diesen Tagen ist leider kein Arzt da. Die Krankenschwester kann nicht helfen. Sie tragen Bimala am nächsten Morgen zum Flugfeld in Chaurjhari. Es sind wieder fünf Stunden. Die Sonne brennt. Ob heute ein Flieger kommt. Ob er sie mitnimmt?

Bimala bewegt sich nicht mehr. Sie stöhnt auch nicht mehr. Die Bahre, improvisiert aus rauen Ästen liegt neben dem kleinen Flugfeld. Unter der rauen, wollenen Decke sieht man undeutlich die Umrisse der jungen Bäuerin. Um halb vier kommt ein Flieger. Nein, für Bimala ist kein Platz. Hat sie ein ärztliches Zeugnis? Nicht? Nein, dann kann sie nicht mit. Passagiere steigen ein und aus.